43598

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Eine gute Nacht,

oder

nächtliche gute Gedanken,

eingerichtet

auf alle Tage des Jahrs

von

P. Odilo Schreger.

Sechste Auflage.

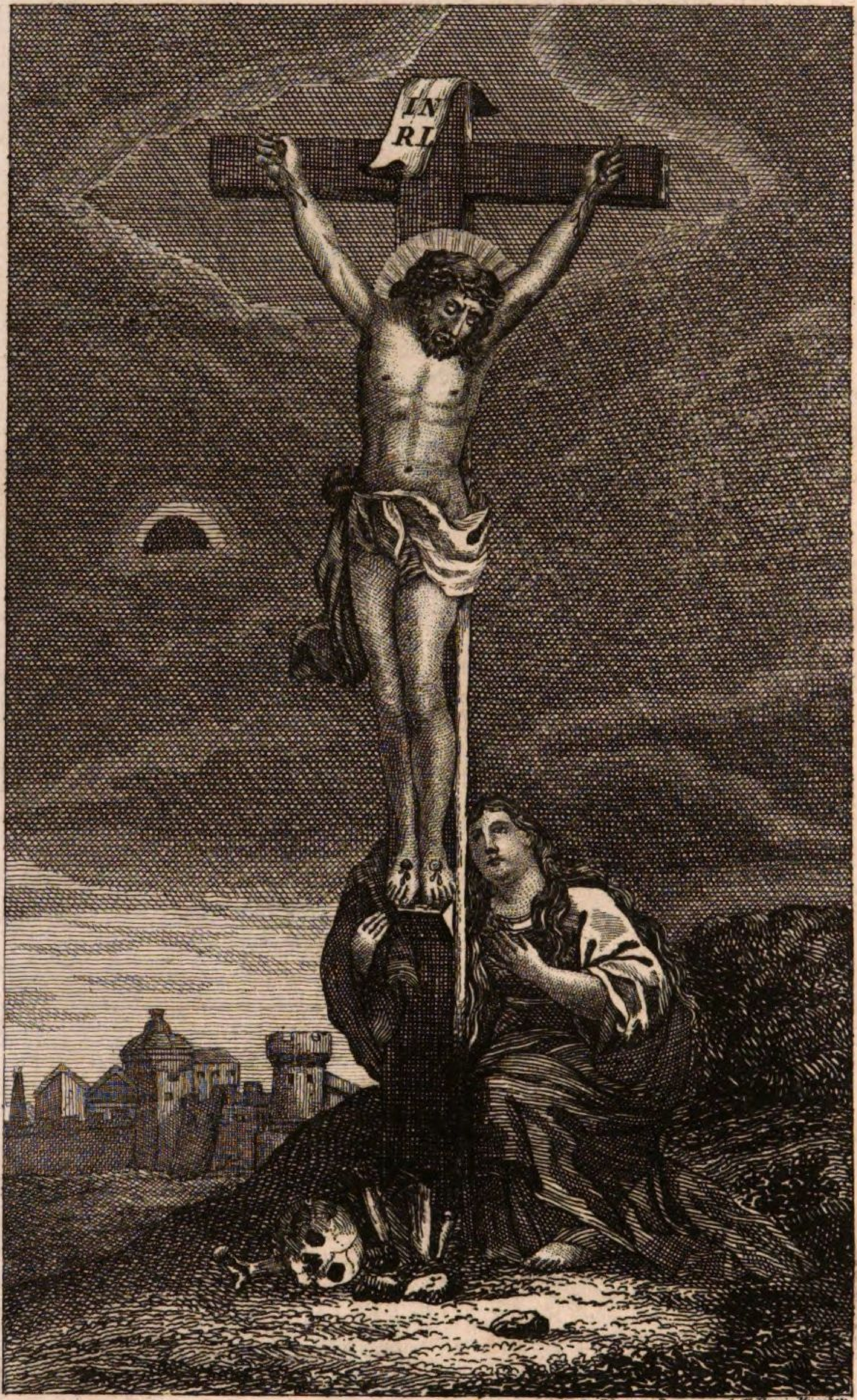
P. Odilo Schreger, aus dem Orden des heil. Benedikt, hat vor mehrern Jahren ein Büchlein verfaßt, unter dem Titel: „Eine gute Nacht", d. i. nächtliche gute Gedanken für alle Abende des ganzen Jahres. — Wir geben dasselbe umgearbeitet, mit Stellen aus der heil. Schrift, und mit Sprüchen der Heiligen Gottes vermehrt, in die Hände der Leser, damit sie nach der Willensmeinung des seligen Verfassers an jedem Abende, eh' sie sich der Ruhe überlassen, die treffende Betrachtung aufmerksam lesen, sich tief zu Gemüthe führen, und daraus jedesmal neuen Muth und Eifer schöpfen möchten, wider die Sünde standhaft zu kämpfen, und in der Tugend immer größere Fortschritte zu machen.

Möchte diese Absicht bei allen Lesern erreicht werden; möchte dieses Büchlein in etwas dazu beitragen, daß sie ihr Herz immer mehr losreißen von dem Irdischen, und es dem Himmlischen zuwenden; daß sie Gott, und den Er gesandt hat, — Jesum Christum, — über Alles lieben; aber „nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und in Wahrheit;" 1 Joh. 3, 18. daß sie den Glauben treu bewahren und im Guten bis an's Ende verharren, um von dem gerechten Richter dereinst auch zu empfangen die Krone des Lebens.

Gott, „der in uns das Wollen und das Vollbringen bewirkt nach Seinem Wohlgefallen," Phil. 2, 13. erfülle auch diesen unsern sehnlichen Wunsch, den wir, demüthig bittend, am Throne Seiner Barmherzigkeit niederlegen.

„Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen." Röm. 16, 24.

München, im Dezember 1834.



in Stahl gestochen von A. Edler in München.

Eine gute Nacht.

Nächtliche gute Gedanken,

vor dem

Schlafengehen wohl zu überlegen

von allen denjenigen,

welchen daran liegt,

die ewige Glückseligkeit

zu erlangen.

Verfaßt

und für alle Abende des ganzen Jahres

eingerichtet

von

P. Odilo Schreger.

Sechste Auflage,

umgearbeitet von einem Priester der Erzdiözese

München-Freysing.

Mit Erzbischöflicher Ordinariats-Bewilligung.

München, 1835.

Verlag von Ignaz Joseph Lentner.

(Leipzig bey Volkmar, Wien bey Wimmer.)

Wd

155. 13

Approbatio.

Daß in der gegenwärtigen sechsten Auflage: „Nächtliche gute Gedanken vor dem Schlafengehen“ ꝛc., Nichts wider die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre enthalten sey, bezeugt

München den 8. May 1835.

Das

Ordinariat des Erzbisthums München-Freysing.

Dr. T. P. Senestréy.
Generalvikar.

Nr. Exped. 1885.

Max Balthasar Sellmayr, Sekr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt dieses Büchleins.

		Seite
Jänner.	Vom Ziel und Ende des Menschen.	1
Februar.	Von der Kostbarkeit der Seele.	28
März.	Von dem Leiden Christi. . .	54
April.	Von der Sünde. . . .	91
Mai.	Von der Buße.	114
Juni.	Von der Furcht Gottes. . .	143
Juli.	Von der Liebe Gottes. . .	172
August.	Von der Hoffnung auf Gott. .	206
September.	Von dem Tode. . .	238
October.	Von dem Gerichte. . .	267
November.	Von der Hölle. . .	300
Dezember.	Von dem Himmel. . .	331

Anhang.

Der Christ am Morgen. . . .	369
Der Christ unter Tags. . . .	373

Seite

Der Christ am Abend. 385

Der Christ in der Krankheit. . . . 386

Andachtsübungen für Kranke.

Uebung des Glaubens. 389

Uebung der Reue. 390

Uebung der Hoffnung. 392

Uebung der Liebe. 393

Uebung der Hingabe in den göttlichen Willen. 394

Uebung der Sehnsucht nach dem Himmel. . 395

Geistliches Testament eines Kranken. . . 396

Zusprüche an Sterbende. 399

Jänner.

Nächtliche Gedanken von dem Ziel und Ende des Menschen.

1. Jänner.

Dein Anfang und Ursprung ist Gott, von diesem bist du aus = und in diese Welt eingegangen, zu diesem mußt du wieder zurücke kehren. Diesen Weg hat dir dein Jesus gezeiget, da er gesagt: Joh. 16. Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Gleichwie nun dein Heiland bei all seinem Wirken hienieden sein Herz und Gemüth immer zu seinem Vater gewendet hielt, so sey auch dein Herz stets bei Gott; wolle,

red' und thu' nur das, was Gott will. Fang' heute, als am ersten Tage eines neuen Jahres an, diesen Entschluß auszuführen, lebe so, daß du in deinem Todbette sagen könnest: Ich gehe zu dem, von dem ich herkomme.

2. Jänner.

Gott allein ist dein letztes Ziel und Ende; — Gott hatte mit dem Menschen, als er ihn schuf, eine besondere Absicht, die er mit keinem andern Geschöpfe hatte. Der Mensch sollte ihn ehren — d. h. ihn erkennen, ihn lieben und ihm dienen, und so einst zu ihm kommen. Er ehret aber Gott, wenn er ihn erkennet und liebt; er zeiget seine Liebe zu ihm, wenn er ihm dienet; er dienet ihm, wenn er dessen Gebothe beobachtet; — und dann wird er einst auch zu ihm kommen; — dann selig werden. Das ist also, o Mensch! das Eine Geschäft, zu dessen Erfüllung du auf Erde bist. Verrichtest du alle andern, und dieses nicht, so hast du dich umsonst abgemühet. Nur Eines ist nothwendig. Luk. 10, 42.

3. Jänner.

Gott hat dich nicht erschaffen, daß du die Könige dieser Welt bedienest, noch auch die Engel in dem Himmel, sondern den König aller Könige, und den Herrn aller Engel: nicht, daß du die zeitlichen Güter ewig genießest, sondern die himmlischen: nicht, daß du die Welt ewig genießest, sondern deinen Gott selbst; und daß du Ihn klar in seiner Herrlichkeit anschauest. Erwäge, o Mensch! zu welch' erhabenem Ziel und Ende du von Gott geschaffen bist, du — den Gottes allmächtige Hand aus Nichts hervorgezogen hat. Mußt du nicht mit dankerfülltem Herzen mit dem königlichen Sänger ausrufen: Ach, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn heimsuchest? Nur um ein Geringes hast du ihn erniedriget unter die Engel, ihn gekrönet mit Ruhm und Ehre, und ihn gesetzet über deiner Hände Werke!

4. Jänner.

Wozu bist du gekommen? Warum

lebest du? Nicht, daß du in sinnlichen Freuden deine Wonne suchest, nicht, daß du deinem Leibe gütlich thust, nicht, daß du dir Schätze von Reichthümern aufhäufest, nicht, daß du durch Gelehrsamkeit dir Ruhm in allen Ländern erwirbst, und dich alle mit Ehren überhäufen, sondern, daß du selig werdest. Was hast du davon, wenn du Zeit und Leben zu etwas anderm, als diesem verwendest? Was wird es dir einst nützen, die ganze Welt gewonnen, aber den Anspruch auf Seligkeit verloren zu haben? Diese zu gewinnen, sey deine größte und beständige Sorge; frage dich daher täglich: Wem arbeite ich? Ekkl. 4. Wem zu Liebe thue ich dieß?

5. Jänner.

Du bist auf die Welt kommen, daß du Gott als das höchste Gut erkennest, durch die Erkenntniß liebest, durch die Liebe besitzest, und durch die Besitzung Ihn in alle Ewigkeit genießest. Darum hat dir Gott die Vernunft gegeben, daß du Ihn erkennest: das Gedächtniß, daß du an die Mittel gedenkest, zu Gott zu gelangen: den

Willen, daß du die Mittel erwähleſt, und alſo Gott über alles liebeſt. War es dein bisheriges Beſtreben, Gott immer beſſer kennen zu lernen? Haſt du Ihn geliebet mehr als dich ſelbſt, mehr als alles in der Welt? Iſt dein bisheriges Leben von der Art, daß du hoffen darfſt, deinen Gott einſt ewig zu genießen?

6. Jänner.

Gott immer beſſer zu erkennen, um ihn deſto inniger lieben, ihm deſto treuer dienen zu können, iſt alſo das Wichtigſte aller Geſchäfte. Wie wahr dieß ſey, bezeugt dir das Leben deines Heilandes. War es nicht ein immerwährender Dienſt gegen ſeinen Vater? Er ſprach ja ſelbſt von ſich, daß es ſeine Speiſe ſey, den Willen ſeines Vaters zu vollziehen. Ja, ſtarb er nicht aus Gehorſam gegen ihn, aus Liebe zu uns? Starb er nicht, um uns zu retten vom ewigen Verderben, um uns zu frommen, guten, einſt ſeligen Kindern ſeines und unſers Vaters zu machen? O, lerne doch von Jeſu, deinen Vater im Himmel lieben, ihm

dienen, und treu anhangen bis in den Tod! Vergilt Liebe mit Liebe!

7. Jänner.

Gott ist dein Ziel und Ende, nicht die Welt. Hier hast du keine bleibende Stätte, sondern dort, wo Gott ist. Die Welt ist nur eine Stadt, durch welche du wanderst; sie ist nicht dein Vaterland; sondern wir suchen ein zukünftiges, nämlich das himmlische Vaterland. Diese Welt ist ein kummervolles Elend; sie ist ein verwirrtes Babylon, in welchem du ja nicht zu bleiben verlangest. So trachte denn nach allen Kräften nach dem himmlischen Jerusalem, allwo du deinen Gott ewig anschauen und genießen könnest.

8. Jänner.

Gott allein, Gott vor allen Menschen muß dein letztes Ziel und Ende seyn. Gott deinen Herrn mußt du allen übrigen Geschöpfen vorziehen; denn Er ist dein Herr. Sage nicht, du habest zu viele Geschäfte; welches Geschäft kann wichtiger seyn, als deinem Gott dienen? Sage nicht, Her-

ren-Geboth geht vor Gottes Geboth! Wie, ein menschlicher Befehl soll dir wichtiger seyn, als ein göttlicher? Ein Geschöpf, das heute ist, und morgen nicht mehr, schätzest du höher als den unendlichen, ewigen Schöpfer! Du begehest wahrhaftig ein weit größeres Verbrechen, als Lucifer. Dieser, der doch ein Engel war, wollte sich Gott nur gleichstellen — du aber willst einem Menschen den Vorzug vor Gott einräumen!

9. Jänner.

Du bist auf der Welt, daß du Gott dienen sollst; aber du dienest der Welt weit mehr, als Gott. Ist's nicht wahr? durchgehe den ganzen Tag, so wirst du finden, daß du der Welt zu lieb weit mehr thust, als Gott zu lieb. Würdest du nur die Hälfte dessen, was du der Welt zu Gefallen thust, aus Liebe zu Gott thun, wie viele Verdienste für's andere Leben hättest du da schon beisammen! — Aber du entgegnest mir: Es ist so schwer, Gott zu dienen. Du irrest sehr! Höre deinen göttlichen Er-

löser: Freundlich ladet er dich ein, ihm zu folgen, und sein Joch auf dich zu nehmen; denn mein Joch, spricht er, ist süß, und meine Bürde leicht. Nicht so das der Welt; es ist ein drückendes, schweres Joch, und seine Last nimmt mit jedem Tage zu; dagegen des Herrn Joch mit jedem Tage leichter und lieblicher wird.

10. Jänner.

Eine Thorheit ist's, der Welt mehr und eifriger dienen, als dem großen Gott. Wer hat es um dich mehr verdienet, Gott, oder die Welt? Gott hat dich aus Nichts erschaffen; nicht die Welt. Gott hat dich mit seinem kostbaren Blut erlöset; nicht die Welt. Gott hat dich geheiliget; nicht die Welt. Gott erhält dich beim Leben, und kann dich ewig selig machen; nicht die Welt. Urtheile nun selbst, wem aus beiden hast du mehr und eifriger zu dienen, deinem Gott, oder der Welt?

11. Jänner.

Warum willst du deinem Gott nicht eifriger dienen, als der Welt? Du sagst: was

werden die Leute sagen, wenn ich öfter beichte, öfter dem heil. Meßopfer, der Verkündigung des göttlichen Wortes, und andern gottesdienstlichen Uebungen beiwohne? Erwäge dagegen, was einst Gott zu dir sagen wird, wenn du dich schämest, Ihm öffentlich zu dienen? Sagen wird er: Wer mich vor den Menschen verläugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verläugnen. Matth. 10, 33. Sieh! das Hohngelächter und den Spott der Menschen, die nur über den Leib eine Gewalt haben, fürchtest du, und das Urtheil Dessen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann, fürchtest du nicht?

12. Jänner.

Du schätzest es dir für eine Ehre, wenn du einem großen Könige oder Fürsten dienest; du trägst öffentlich dessen Livree, und schämst dich nicht, öffentlich einem solchen Herrn zu dienen. Warum schämst du dich denn, öffentlich Gott dem Herrn zu dienen? Warum schämst du dich, öffentlich zu zeigen, daß du ein Christ, ein Diener Gottes seyest?

Warum schämst du dich, öffentlich christliche Werke zu thun? Laß die Leute lachen, so lange sie wollen. Besser ist es, von der Welt verlacht, als von Gott verdammt werden.

13. Jänner.

Gott verlangt von dir, daß du ihm nach deinem Stande dienen sollst; Er begehrt nicht, daß du in ein Kloster gehest, in die Wüste laufest, dich zu Tod fastest, oder geiselst, sondern daß du den Pflichten deines Standes nachkommest, und in demselben die Gebothe Gottes haltest. Das kannst du mit der Gnade Gottes in einem jeden Stande thun; folglich kannst du in einem jeden Stande deinem Gott dienen, und ewig selig werden. Hätte Gott begehrt langes Fasten, vieles Bethen, härene Kleider ꝛc., so könntest du dich entschuldigen, daß dein Stand dergleichen Sachen nicht zuließe. Aber dieß verlangt Gott nicht. So bekümmere dich nicht, wessen Standes du bist.

14. Jänner.

Biethet dir der Stand, in welchem du

lebest, keine Gelegenheit dar, große christliche Werke zu verrichten, so verrichte kleinere. Gott hat auch an geringeren Werken Wohlgefallen. Ja, die geringfügigiste Handlung, die zu seiner Ehre geschieht, ein Trunk frischen Wassers, dem Dürstenden mit Liebe gereicht, ist mehr werth, als alle Großthaten der Eroberer. Was in den Augen der Menschen gering und verächtlich erscheint, ist, wenn es aus Liebe zum Herrn geschieht, kostbar vor seinem Angesichte. Das Urtheil Gottes über die Handlungen der Menschen ist anders, als das der Welt. Also säume nicht, auch geringere Werke aus Liebe zu Gott zu verrichten. An Gelegenheit hiezu kann es dir nie fehlen.

15. Jänner.

Gott giebt dir dieses Jahr. Es ist dein Jahr. Gott giebt es dir, daß du Ihn auf's neue loben und ehren, und dadurch deine Seligkeit verdienen könnest. Hast du die verflossenen Jahre wirklich dazu benützt? Sieh! vielleicht ist dieses dein Letztes! Wende es also so gut an, als es dir nur mög-

lich ist. Kannst du auch die entflohene Zeit nicht mehr zurückrufen, so kannst du doch einigermaßen ihren Verlust ersetzen. Verdopple deine Schritte zum Himmelreiche; arbeite mit desto größerem Eifer, um dahin zu gelangen. Wirke, so lange es noch Tag ist, denn bald wird auch für dich jene Nacht hereinbrechen, in der Niemand mehr wirken kann.

16. Jänner.

Diene deinem Gott, lobe Ihn, ehre Ihn, dergestalt, als wenn Gott und du alleine auf dieser Welt wären. Gottes Sorgfalt für dich ist so groß, als ob du sein einziges Geschöpf wärest; alles an dir ist seiner Aufmerksamkeit werth; ja selbst alle Haare deines Hauptes hat er gezählt, und ohne seinen Willen wird dir keines gekrümmt werden. Du bist also so bei Gott, als ob außer dir Niemand mehr wäre. So lobe denn und ehre deinen Gott, als wenn anders nichts auf dieser Welt um dich wäre, als Gott allein.

17. Jänner.

Suche auf dieser Welt nicht deine Ehre, sondern die Ehre Gottes. Bei allem, was du den Tag über redest, leidest und thust, habe eine aufrichtige Meinung; diese nämlich: „Alles zur größeren Ehre Gottes.“ Die Absicht, Gott zu gefallen, leite dich bei allem Thun und Lassen; dann hast du nicht umsonst gearbeitet. Was du dem Herrn zu Liebe gethan, das wird Er dir reichlich vergelten. Säe nur reichlich aus, und du wirst reichlich einärndten!

18. Jänner.

Welch' eine Ehre, Gott dienen zu dürfen! Wie so viele Jünglinge haben sich aus dem Verkehre mit der Welt zurückgezogen, wie so viele Vornehme und Reiche ihre Reichthümer verlassen, und in Klöster und einsame Orte sich begeben, um desto eifriger, desto ungestörter ihrem Gott dienen zu können! Du hingegen bringest so viele Stunden im Genusse sinnlicher Freuden, nichtswürdigem Gerede, geschäftelndem Müssiggange zu, und für den Herrn hast du

nicht Eine Stunde, die du Ihm weihen willst. Du schämst dich, recht oft in Seinem Hause zu erscheinen, und dort öffentlich zu bekennen, daß Er dein Herr und Gott ist, zu dem zu bethen, dem zu dienen die süßeste Pflicht ist.

19. Jänner.

Gott bedarf deiner, und deines Dienstes nicht; „Er wird nicht mit Menschenhänden bedient, als wenn Er etwas bedürfte; denn Er selbst giebt Jedermann Leben und Athem und Alles.“ Apostg. 17, 25. Er ist an sich selbst selig; keine Verehrung, sie mag heißen, wie sie will, kann etwas zu seiner Seligkeit beitragen, keine Unterlassung sie vermindern. Gott hat keine Bedürfnisse; Er ist sich selbst genug. Ueberdieß stehen Legionen Engel um den Thron Gottes, um ihm zu dienen und zu lobsingen. Auch die Welt bedurfte deiner nicht; da du aber einmal auf der Welt bist, so ist es für dich ein dringendes Bedürfniß, deinem Schöpfer getreu zu dienen. Gib also Gott, was Gottes ist!

20. Jänner.

Alle Geschöpfe sind verbunden, Gott, ihrem Schöpfer, zu dienen; sie thun es auch, ja sogar die Fische im Wasser, und die Vögel in der Luft. Der vernünftige Mensch allein, der doch am meisten verbunden ist, Gott eifriger zu dienen, weigert sich, solches zu thun. O Schande! Bist du nicht eben ein solcher? Du lebst dahin, als wärest du von dir selbst, und nicht von Gott; als hättest du niemand anderm zu dienen, als der Welt. Was wird Gott einmal sagen, der dich zu seinem Dienste erschaffen? Wahr ist es: Gott hat deines Dienstes und Lobes nicht vonnöthen; du hast aber seiner destomehr vonnöthen.

21. Jänner.

Für Gott bist du geschaffen, nicht für die Geschöpfe. — Wie du von Gott geschaffen bist, so bist du auch nur für ihn geschaffen worden; du wirst also auch nur in Gott wahre Ruhe finden. Er allein muß der Mittelpunkt all deines Strebens, Er allein dein Ziel und Ende seyn; und nur

dann, wenn du alle Geschöpfe, dich selber auch nicht ausgenommen, verlassest, und dich Gott allein ohne Rückhalt hingibst, wirst du Ruhe und Friede in dir haben, wirst fühlen, wie süß der Herr ist. Nichts und Niemand kann dein Herz völlig zufrieden stellen, als der, der die Fülle der Seligkeit in sich selbst hat, und davon denen gibt, die sich darnach sehnen.

22. Jänner.

Der Mensch dient Einem, nämlich Gott; dem Menschen muß alles dienen, was neben dem Menschen erschaffen ist, nämlich alle Geschöpfe. Sonne und Mond, Feuer und Wasser, Luft und Erde, und alles, was auf der Welt lebt und schwebt, steht in seinem Dienste, und dieß nur darum, damit du, o Mensch! desto leichter deinem Gott dienen, und zu ihm kommen könnest. Die Geschöpfe sind also gleichsam Flügel, durch die sich dein Geist vom Irdischen zum Himmlischen emporschwingen, eine Leiter, auf welcher er vom Sichtbaren zum Unsichtbaren emporklimmen, ein Schiff, auf dem er vom

Vergänglichen zum Unvergänglichen, zum Ewigen hinübersegeln kann. O wie leicht kann man zu Gott kommen!

23. Jänner.

Die Engel sogar sind da, dir zu dienen, wie geschrieben steht: Die Engel sind dienstbare Geister, zum Dienste derer ausgesendet, welche die Seligkeit ererben sollen. Hebr. 1, 14. Die Gnade selbst ist dir dienstbar geworden, damit du, durch sie unterstützt, desto leichter deinem Gott dienen kannst. O wie wenig Mühe kostet es, Gott zu dienen! Prüfe nun dein Herz, frage dich selber, ob du Gott oder den Geschöpfen dienest. Dienest du diesen, so wartest du vergebens auf eine Belohnung; dienest du Gott, so wird er dir dafür den Himmel zum Lohne geben; denn der Herr spricht: Wo Ich bin, dort wird auch mein Diener seyn.

24. Jänner.

Gott hat die Welt, und alles, was darin ist, nicht um seines eigenen Nutzens willen geschaffen, sondern unserer willen, deßwegen, damit es uns an Gott erinnere, zu ihm führe, die Seligkeit uns erringen helfe. Alles, was dich

umgibt, ist also Wegweiser zu Gott, ist Mittel zum Endzweck. Bleib also nicht an dem Erschaffenen, nicht an den Geschöfen kleben, sondern schwinge dich durch sie zum Schöpfer empor. Als Mittel nur gebrauche sie, um zu dem Endzweck deines Hierseyns, um zu Gott zu gelangen.

25. Jänner.

Alles, was dir Gott zuschickt, Gutes wie Böses, Freude wie Trübsal, dient dir als Mittel zur Seligkeit, wenn du es von Ihm gerne nimmst, und recht benützest. Denen, die Gott lieben, muß Alles zum Beßten gereichen. Und wenn du in der Trübsal den Muth verlierst, bestürzt und ungeduldig wirst, so liegt die Schuld einzig nur darin, daß du deinen Willen nicht dem göttlichen Willen unterwerfen willst. Gottes Wille ist, daß du, um desto sicherer zu deinem Heile zu gelangen, arm seyest; dein Wille aber ist auf Reichthum gerichtet; Gottes Wille ist, daß Trübsal dein Herz von Sünden läutere, in der Tugend prüfe, und bestärke; dein Verlangen aber ist Zerstreuung und Lustbarkeit. Ist es da anders möglich, als daß du traurig und mißvergnügt bist? Fange aber nur einmal an, keinen eigenen

Willen mehr zu haben, gib dich ohne Vorbehalt dem Willen Gottes hin, und du wirst sehen, wie Heiterkeit und Ruhe in dein Gemüth einzieht, und darin wohnen bleibt.

26. Jänner.

Warum hängst du, o Mensch! dein Herz so sehr an die Geschöpfe? Findest du Schönes an ihnen? Schöner ist Gott; findest du sie liebenswürdig? Liebenswürdiger ist Gott; zieht dich der Reichthum ihres Geistes, oder der irdischen Güter an? Reicher als sie ist Gott. Warum verweilest du also bei den Geschöpfen? Was suchest du auf Erde? Aufwärts, zum Schöpfer wende dein Auge, nach Dem, der über alles ist, verlange, Den suche dein Herz. Wäre es nicht Thorheit, den, der heute gleich einer Blume des Grases blüht, und morgen schon verwelkt ist, höher schätzen, als Ihn, der gestern, und heute und immerfort eben derselbe Gütige und Mächtige — der das allerhöchste Gut ist?

27. Jänner.

Gott hat dir die Zeit gegeben, damit du sie zu Seiner Ehre und zum Heile deiner Seele anwendest. Hast du sie wirklich dazu benützt? Wie viele Stunden hast du vielleicht bei üppi-

gen Gastmahlen, in schlechtgesitteten Gesellschaften, in nichtswerthen Vergnügungen, in Befriedigung niedriger Lüste vergeudet? Wie so mancher Tag entfloh dir ohne den leisesten Gedanken an Gott, an deine Seele, an dein künftiges Schicksal? Du handelst, als hättest du über Jahre zu gebiethen, und doch ist nur der Augenblick dein, und früher, als du vermuthest, wird der letzte derselben gekommen seyn, dem ewiges Wohl oder ewiges Wehe folgt. So gedenke denn stets der Ewigkeit!

28. Jänner.

Du sagst: dir fehle die Zeit, an die Ewigkeit zu denken. Du verwendest so viele Zeit auf die Pflege deines Leibes, auf den Verkehr mit der Welt, und auf das, was dein ewiges Unheil nach sich führen muß; würdest du diese Zeit nicht besser dem Wohle deiner Seele, dem Geschäfte deines Heils zuwenden? So manche Stunde schwindet dir in unnöthigen Geschäften, warum nicht lieber in Besorgung des Allernöthigsten? Und hast du auch noch so wichtige Geschäfte, so wirst du, wenn es dir nur ernstlich darum zu thun ist, hie und da doch ein Stündchen finden, auch für das Beßte deiner Seele etwas zu thun. Hast du, sagt der

heil. Cyrillus, ganze Monate dem Leibe gegeben, so gib deiner Seele doch wenigstens einige Stündchen!

29. Jänner.

Der Gnade Christi hast du es zu verdanken, daß Er dich in Seine Kirche aufgenommen, daß Er dich, gleich einem Baum, in Seinen Weinberg gepflanzt hat, damit du gute Früchte tragen, d. i. gute Werke üben, reich an Tugenden seyn sollst. „An den Früchten erkennet man den Baum." Luk. 6, 44. Wo sind deine Früchte? Weh' dir! wenn der Herr des Weinberges erscheinen, und wohl Blätter, aber keine Früchte, oder nur schlechte Früchte an dir finden wird! Er wird Befehl geben, diesen Baum umzuhauen, und in's Feuer zu werfen. — Da wirst du freilich, aber zu spät, einsehen, was du hättest thun können und sollen; da wirst du deine Trägheit im Dienste Gottes bitterlich bereuen, aber deine Reue wird dir nichts mehr helfen.

30. Jänner.

Würde es dir gegönnt seyn, den Ort der ewigen Qual zu betreten, würdest du die Elenden, die dahin verwiesen sind, fragen, was

sie unter allem andern besonders beweinen, so würden sie dir, wie mit Einem Munde, seufzend antworten: Was wir nun unaufhörlich beweinen, ist die Zeit, die wir, als wir noch auf Erde lebten, so schlecht angewendet haben. O wie ganz anders würden sie nun jede Minute gebrauchen, wenn sie wieder in diese Welt zurückkehren dürften! So laß dir doch das namenlose Elend, in dem jene nun ewig seufzen, zur Warnung seyn! Werde aus fremdem Schaden klug; wende die Zeit besser an; diene Gott eifriger, als bisher; denn noch kannst du; sonst wird bald jene Zeit kommen, wo du möchtest, aber nicht mehr können wirst; wo du Gott suchest, aber nicht mehr findest, sondern gleich jenen in deinen Sünden dahinstirbst.

31. Jänner.

Säume also nicht länger mehr, deinem Gott mit allem Eifer zu dienen; für dein Seelenheil mit allem Ernste zu sorgen; es ist hohe Zeit! Heute noch, ja selbst in dem Augenblicke, wo du dieses liesest, kannst du vom Tode aus dieser Welt hinweggerafft, und in die Hölle hinabgestürzt werden, aus der keine Erlösung mehr ist. Wohlan denn; reinige dein

Herz von aller Sünde; strebe mit unverdrossenem Ernste nach dem Guten; lege deine Hand muthig an den Pflug; und sieh dich nimmermehr um (Luk. 9, 62.), so wirst du deine Seele retten; und wer anders als du muß und wird sie auch retten; wenn dir nur wahrhaft darum zu thun ist. Lange genug schon wartete der Herr auf deine Besserung; säume nun nimmer, sonst würde die Zeit der Gnade dahin seyn, und statt der Barmherzigkeit würdest du die Gerechtigkeit Gottes erfahren müssen.

Betrachtung.

Gott allein zu dienen, und Ihm mit ganzer Seele anzuhangen, und Ihn ewig zu besitzen, das ist die Absicht, warum mich Gott in diese Welt gesetzet hat. Wie erhaben ist meine Bestimmung!

Nichts hat Gott an mir gefunden, das Ihn hätte bewegen können, mir Sich Selbst zu meinem Ziel und Ende zu geben. Seine unendliche Erbarmung allein war es, die mich in's Daseyn rief, mich zu Seinem Dienste, und zum Besitze einer ewigen Glückseligkeit bestimmte. Alle Geschöpfe sind nur dazu da, Dich,

mein Ziel und Ende! desto leichter erreichen zu helfen. Aber anstatt durch die Geschöpfe mich zu Dir zu erheben, blieb ich bei den Geschöpfen stehen, wendete diesen mein Herz zu, und von Dir, o Gott! ab; ich wollte mein Herz zwischen Dir und der Welt theilen, und so kam es, daß ich Deinen Dienst gänzlich verlassen, und mich dem Dienste der Welt hingegeben habe.

Statt meinen Blick aufwärts zu richten, wo eine ewige Seligkeit den Guten erwartet, ließ ich ihn auf Erde umherschweifen. Der blendende Schimmer vergänglichen Reichthums ging mir über den Glanz der himmlischen Herrlichkeit; eitles Menschenlob galt mir mehr als Gottes Wohlgefallen; ein flüchtiger Sinnengenuß zog mich mehr an, als die unvergänglichen Freuden des Himmels; nach dem Zeitlichen trachtete ich vor Allem, ja oft ganz allein, und mein ewiges Wohl setzte ich auf's Spiel. Wo wäre ich, o Herr! wenn Du meiner nicht geschont, wenn Du mich in Mitte meiner Missethaten hinweggenommen hättest aus dieser Welt? Ach, wo anders, als in Gesellschaft jener, deren Wurm nie stirbt, und wo das sie peinigende Feuer nie erlischt!

Nicht länger mehr will ich mich dieser Gefahr blosstellen, nicht länger mehr Deine Barmherzigkeit mißbrauchen. Ich will beherzigen das Wort des weisen Königs: „Alles unter der Sonne ist nichts als Eitelkeit, und Trübsal des Herzens." Mein vorzügliches Bestreben sey nun auf das Eine Nothwendige hingerichtet. Du hast mich für Dich geschaffen, und es ist keine Ruhe für mich, als in Dir, und keine Seligkeit hier und dort, als in Dir. Darum will ich Dir, meinem Herrn und Schöpfer, mit allem Eifer dienen; Dir mit unüberwindlicher Treue anhangen. Das ist der Vorsatz, den von heute an auszuführen ich fest entschlossen bin. Gib Du, o Gott! dem Wollen auch das Vollbringen!

Beispiel

vom Ziele und Ende des Menschen.

Unter den Männern, die den Thron Kaiser Karls V. umgaben, hatte sich Einer durch seinen rastlosen Diensteifer, durch seine unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an das Fürstenhaus die Liebe seines Herrn in einem vorzüglichen Grade erworben. Plötzlich ward

derselbe von einer tödtlichen Krankheit befallen. Oftmals besuchte der Kaiser den Cavalier, sprach ihm Muth zu, und versicherte ihn mit fürstlicher Großmuth, ihm jede Bitte zu gewähren, die er an ihn stellen würde. Der Kranke, dem Tode schon nahe, bath den Kaiser um Nichts anders, als ihm sein Leben nur um einige Stunden zu verlängern. Als ihm der Kaiser, über diese unerwartete Bitte betroffen, erwiederte, ein solches Begehren zu erfüllen, stehe nicht in eines Menschen, sondern nur in Gottes Macht, wandte sich der Kranke zur Seite, und rief tiefseufzend aus: Weh', mir Unglücklichen! Vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht war ich so viele Jahre hindurch unermüdet beschäftiget, meinem Kaiser zu dienen, der bei all seiner Macht jetzt mein Leben nicht um eine Stunde verlängern kann; und an den allerhöchsten Herrn, an den allmächtigen Gott, habe ich so selten gedacht, so wenige Stunden seinem Dienste gewidmet! Ach! wie ohne Vergleich besser stünde es jetzt um mich, hätte ich meiner Bestimmung nachgelebt; hätte ich dem König aller Könige gewissenhaft gedient, er würde mir für wenige

in seinem Dienste zugebrachte Jahre einen Lohn zutheilen, der ewig währet!

* Der du dies liesest, habe Acht, daß du dir einst nicht dasselbe zurufen mußt! Was wird es dir nützen, wenn du den größten Theil deines Lebens im Dienste menschlicher Herren zugebracht hast, aber darüber deinem göttlichen Herrn zu dienen vergaßest? Seinen Dienst mußt du allen übrigen vorziehen! Rufe dir daher mit dem heil. Bernard öfter selbst zu: Warum bist du hieher gekommen? Wohl nur dazu, um Gott, deinem Herrn, zu dienen, und ewig selig zu werden! Hast du deinem Gott bisher nachläßig gedient, die Zeit, so Gott dir verlieh, ungenützt entfliehen lassen, wohlan, so handle jetzt, wie einer, der auf einer Reise begriffen ist, sich auf dem Wege unnöthig verweilet, dadurch an Zeit verloren hat, und nun sieht, daß die Stadt noch sehr ferne sey, in der er zur bestimmten Zeit eintreffen soll; er verdoppelt jetzt seine Schritte, um die versäumte Zeit hereinzubringen, eben so du, lieber Christ! Hast du deine Zeit bisher schlecht angewendet, hast du nur wenig Gutes gethan, — so wende die Zeit, die dir noch übrig ist, desto besser an,

verdopple deinen Fleiß, um das Verabsäumte nach Möglichkeit nachzuholen, um dir einen Schatz zu sammeln, den Motten und Würmer nicht verzehren, den Diebe nicht ausgraben und stehlen können, den selbst der Tod dir nicht rauben kann! Halte Gottes Gebothe, erfülle mit gewissenhafter Treue die Pflichten deines Standes, trage mit Geduld und Ergebung alle Leiden, die über dich kommen, thu', rede und denke alles im Hinblick auf Gott, und du hast dir Schätze erworben, welche die Erde weit übertreffen!

Februar.

Nächtliche Gedanken

von

der Kostbarkeit der Seele.

1. Februar.

Gott bildete den Menschen von Lehm, blies in sein Angesicht den Odem des Lebens; also ist der Mensch zu einer lebendigen Seele geworden. 1 Mos. 2, 7. Der Glaube lehret dich also, o Mensch! daß du eine Seele hast. Dem Leibe

nach stammst du aus der Erde, deine Seele aber hat einen edlern Ursprung; sie ist ein Hauch der Gottheit. Gott ist aber ein Geist; also ist auch deine Seele ein Geist, und zwar ein unsterblicher Geist. Leib und Seele sind in dir in ein Bündniß gebracht; jener ist gebildet, diese ist eingehaucht. — Wer sollte nicht sehen, um wie viel edler die Seele als der Leib ist? Daher gebührt auch der Seele weit größere Sorgfalt, als dem Leibe. Vernachläßigen wir die Seele, sagt der heil. Chrysostomus, so können wir den Leib nicht retten; denn die Seele ist nicht des Leibes willen, sondern der Leib ist der Seele willen erschaffen worden.

2. Februar.

Nicht nur ein unsterblicher Geist ist die menschliche Seele, sondern auch Gottes wirkliches Ebenbild; denn also sprach die Gottheit, als sie den Menschen schuf: „Lasset uns einen Menschen machen, nach Unserem Bild und Gleichniß.“ Nicht die äußere Gestalt Adams kann man ein Ebenbild Gottes nennen; nein, diese Ehre gebühret nur dem Geiste, der mit freiem Willen begabt, und mit der Gewalt über die erschaffenen Din-

ge ausgerüstet war; denn wie alles in der Gewalt und Herrschaft Gottes liegt; so war die Welt dem Adam unterworfen. Die Seele — ein Ebenbild Gottes — welche Würde! „O lerne doch, ruft der heil. Ambrosius aus, woher du groß und kostbar bist. Kann wohl etwas Kostbareres gedacht werden, als die Seele? Ein Geist, wie Gott, einfach wie Gott, lebendig wie Gott, unsterblich wie Gott; die große Seele vom großen Gott!"

3. Februar.

Von hoher Würde ist die Seele; denn sie ist Gottes Ebenbild, mit Fähigkeiten ausgerüstet, die unser hohes Staunen erregen. Vernunft und Verstand, welch' göttliche Eigenschaften! Welch' einen Schatz von Kenntnissen kann sich der Mensch durch sie erwerben! Und sein freier Wille, was kann der nicht alles ausführen? er trotzet der Natur, besieget die schwierigsten Hindernisse, führet die bewunderungswürdigsten Werke aus. Und wie groß und edel wird der Mensch, wenn er diese Fähigkeiten zum Guten anwendet? Wenn deine Seele von Gottes- und Nächstenliebe flammet, wenn sie nur darauf bedacht ist, Gottes Willen zu thun, wenn sie die niedere Lust des

Fleisches verachtet, und nur Gottes Gesetz in sich herrschen läßt, wie ist sie dann so recht ein Ebenbild der Gottheit! —

4. Februar.

Unaussprechlich edler und schöner noch als die Seele hier ist, wird sie dort seyn. Dort wird ihr Verstand in himmlischer Klarheit alles durchschauen, was sie hier zu verstehen nicht vermochte; dort wird sie, frei von den Fesseln des Körpers und seiner Leiden, frei von sündigen Neigungen, vor Gott, dem Schönsten, Liebenswürdigsten aller Wesen, stehen, und seine innige Huld ewig genießen. Würdest du also nicht höchst thöricht handeln, wenn du die Fähigkeiten deiner Seele zum Bösen, und nicht zum Guten, zu deiner Herabwürdigung und zu deinem Verderben gebrauchtest, statt um dich zu deinem Schöpfer zu erheben, zu seiner Ehre, und zu deiner Seligkeit?

5. Februar.

So sehr hat Gott deine Seele geehrt, daß er ihr sein Bild eingeprägt hat, aber nur darum, daß in dir, gleichwie im Wesen, also auch im Leben eine Aehnlichkeit mit Gott erscheine. Gottes Leben besteht aber darin, daß er sich erkennet und liebet; — somit soll Gott

Erkennen und Ihn Lieben das Leben deiner Seele ausmachen. Vergiß es nie, o menschliche Seele! Bist du der Schöpfung nach Gott ähnlich, so bemühe dich, auch durch deinen Wandel Ihm ähnlich zu werden. „Seyd heilig, weil auch Ich heilig bin,“ das ist Gottes Befehl, das unser Beruf. Gibt es wohl einen erhabneren als diesen?

6. Februar.

Gottes Ebenbild ist der Mensch; denn so wie Gott Eines ist in seiner Wesenheit, und dreifach in den Personen; eben so ist auch die menschliche Seele Eines in ihrer Wesenheit, und dreifach in ihren Kräften, und diese sind, das Gedächtniß, der Verstand und der Wille. Mittelst des Gedächtnisses kann man sich an Gott erinnern; kraft des Verstandes Ihn und seinen heiligen Willen erkennen, mit dem Willen nach Ihm verlangen — Ihn lieben. Gedenke also überall deines Gottes, suche Ihn immer besser kennen zu lernen, und umfasse ihn mit ganzem Gemüthe — liebe Ihn über Alles!

7. Februar.

Gottes Ebenbild ist deine Seele. Dieses bleibt sie so lange, bis du sündigest. Die Sünde

verwischt, tilget das Bild Gottes in dir, und weißt du wohl, wessen Bild du dann bist? Ein Ebenbild des Satans, ein Kind des Teufels, weil du seine Werke thust, wie geschrieben steht: „Wer sündiget, ist ein Kind des Teufels; denn der Teufel sündiget vom Anfange her." 1 Joh. 3, 8. Und wenn du deines Fürsten Bild nicht ungestraft auf irgend eine Weise verunehren darfst; glaubst du, du werdest Gottes Bild — deine Seele — durch Sünde schänden können, ohne dafür empfindlich gezüchtiget zu werden? Wenn deine Seele des Satans Bild ist, so wird sie auch einst dort seyn, wo er und sein Anhang sich aufhält.

8. Februar.

Gottes Ebenbild ist deine Seele; und damit sie es bleibe, damit sie nicht Satans Bild werde, hat Gott sogar die Engel, diese vollkommenen, seligen Geister, zu ihrem Schutze beauftragt. „Gott hat Seinen Engeln dich anbefohlen, daß sie dich bewachen auf allen deinen Wegen." Sie stehen uns bei im Kampfe wider das Böse, entflammen zur Vollbringung des Guten, und

helfen uns somit, die ewige Seligkeit erringen; daher der heil. Apostel Paulus an die Hebräer 1, 14. schreibt: „Sind nicht alle Engel dienstbare Geister, zum Beistande jener gesandt, die das Erbgut des Heils in Besitz nehmen werden?“ Erkenne hieraus den Werth der menschlichen Seele, der zu dienen, die zu schützen, selbst höhere Geister, als sie ist, bestimmt sind.

9. Februar.

Der Satan selbst schätzt eine menschliche Seele weit höher, als alle Reichthümer der Welt. Wären diese sein Eigenthum, gerne gäbe er sie alle wieder dahin, könnte er damit sich nur eine einzige Seele erkaufen. Darum zeigte er Christo alle Königreiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: „Dieß alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst, und mich anbethest.“ (Matth. 4, 9.) Darum ist er auch jetzt noch unaufhörlich bemüht, den Menschen zur Sünde zu reizen, und ihn dadurch unter seine Gewalt zu bringen. „Seyd also nüchtern und wachsam; denn der Teufel, euer Widersacher, geht umher, wie ein brüllender Löwe, und

lauert, wen er verschlingen könne." (1 Petr. 5, 8.)

10. Februar.

Welchen Werth die menschliche Seele in den Augen Gottes habe, kannst du entnehmen aus dem vielbedeutenden Ausspruche Jesu: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt besitzt, aber an seiner Seele Schaden leidet." (Mark. 8, 36.) Jesus legt hier die menschliche Seele gegen die ganze Welt in die Waagschale, und erklärt sie für weit kostbarer als die ganze Welt. Welchen Werth hat die Seele in deinen Augen, o Mensch, wenn du sie gegen einen kleinen Gewinn, gegen ein flüchtiges Vergnügen, gegen vergängliche Menschengunst eintauschest?

11. Februar.

Willst du aber erst recht den großen Werth deiner Seele erkennen, so erwäge, was dein Erlöser für sie gethan hat. Um deine verlorne Seele zu retten, stieg er vom Himmel hernieder, ward arm, unterwarf sich allen Mühen dieses Lebens, ließ sich verfolgen, mißhandeln, ja sogar an's Kreuz schlagen. „Die Himmel,

sagt der heil. Chrysostomus, „kosteten Gott nur ein Wort; für unsere Seele aber gab Gott seinen Sohn; sie hat dem Sohne Gottes Blut und Leben gekostet; sie ist also in einem gewissen Sinne so viel werth, als Gott selbst; denn sie ist so viel werth, als sie gekostet hat.“ Solltest du also, o Christ! auf Erde etwas noch höher schätzen können, als deine Seele, da Jesus Christus selbst unsere Seele höher achtete, als sein eigenes Blut!

12. Februar.

Und wozu ward deine Seele erkauft und befreiet, „nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit dem kostbaren Blute des reinsten und unbefleckten Lammes Christi“ (1 Petr. 1, 18.)? Dazu, daß getilgt würde die Sündenschuld, die das Ebenbild Gottes in ihr ausgelöscht hatte, daß sie entrissen würde der Gewalt des Satans, dem sie durch die Sünde anheimgefallen war, daß sie wieder fähig würde, die Bedingungen ihrer Beseligung zu erfüllen, heimzukehren nach vollendeter Prüfungszeit zu einem ewig seligen Leben bei Gott, ja sogar, um mit Ihm in seinem Reiche zu herrschen. Willst du aber einst mit Gott herrschen, so diene ihm jetzt. Dein Leib

sey der Seele, deine Seele ihrem Schöpfer unterthan!

13. Februar.

Unsterblich ist die Seele. Alle Schönheiten der Natur können dahin schwinden, Sonne und Sterne ihren Schein verlieren, die ganze sichtbare Welt in Nacht versinken; — der Mensch überlebt sie alle, und findet in sich, in der Geisterwelt, in Gott dem Vater aller Geister weit mehr, als ihm die sichtbare Welt geben kann; er fühlt sich höher als die zwar herrliche, aber der Vergänglichkeit unterworfene sichtbare Schöpfung. So handle denn auch deiner hohen Würde gemäß. Hänge dein Herz nicht an Dinge, die du gewiß, und vielleicht bald, verlassen mußt, versäume über den Angelegenheiten, die dein gegenwärtiges Wohl betreffen, nicht die, welche auf dein künftiges Schicksal entscheidenden Einfluß haben.

14. Februar.

Von der Erde ist dein Leib genommen, und zu ihr wird er wieder zurückkehren. Der so schön gestaltete Leib wird in kurzer Zeit eine Speise der Würmer. Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlich-

keit wie eine Blume des Feldes. Das Gras verdorret, die Blume fällt ab; des Herrn Wort aber bleibt ewig. (1 Petr. 2, 24.) Und dennoch auf diesen hinfälligen Leib sind alle deine Gedanken vom frühen Morgen bis zum späten Abend gerichtet. Ihn pflegest, speisest und tränkest du täglich, bis zur völligen Sättigung; — — und der Seele, über die der Tod nichts vermag, vergissest du ganz, oder denkest nur selten an sie, vergissest, sie zu nähren mit dem göttlichen Brode, sie zu tränken an der Quelle ewiger Wahrheit! Ist denn der Leib mehr als die Seele?

15. Februar.

Zwei Augen hat dir der Schöpfer gegeben, zwei Ohren, zwei Hände, zwei Füße, damit, wenn du an Einem Verlust littest, du dich mit dem Besitze des andern trösten könntest. Aber Seele gab Er dir nur Eine, und hast du diese Eine verloren, so kannst du sie nicht durch eine zweite ersetzen; — sie ist für immer verloren. Verlornes Vermögen läßt sich wieder gewinnen, oder ersetzen; nicht die verlorne Seele. Hat Jemand, schreibt der heil. Chrysostomus (Homil. 56. Matth.),

sein Geld, seine Häuser, seine Sclaven oder dergleichen Dinge verloren, so kann er das alles wieder finden. Verlierst du aber die Seele, so kannst du niemals eine andere an deren Stelle geben.

16. Februar.

Den Leib kleidest, schmückest du, und nicht selten bis zur kindischen Eitelkeit, und deine Seele, die einst Gott und seinen Engeln im Himmel wird vorgestellt werden, ist arm und nackt an Tugend und frommen Werken. Sieh! der äußere Schmuck hat keinen wahren Werth vor Dem, der nur auf das Herz schaut. Dein Schmuck sey nicht äußerlich am Körper, sondern innerlich, in der Seele; dein Schmuck sey ein sündenfreies, mit guten Werken bereichertes Herz. — Schmück' dich immerhin mit Gold und Perlen; wenn deine Zierde Christus nicht ist, so bleibst du doch häßlich!

17. Februar.

Abgetödtet, nicht glänzend, schreibt der heil. Fulgentius, will Jesus deinen Leib sehen; Sein Behagen ist an der Schönheit der Seele, nicht an der des Leibes. Verschaffe dir daher durch Abtödtung des Leibes die Schönheit des Herzens! Kleide den Leib gering,

aber desto köstlicher die Seele, und trachte nicht, den Augen der Menschen zu gefallen, sondern den Anblick Christi nicht zu beleidigen! Er soll in dir sehen, was er liebt; finden, was er gab; erkennen, was ihn ergötzt.

18. Februar.

Wie behutsam bist du, wenn deinem Körper Gefahr droht; wie sorgfältig meidest du alles, was deiner Gesundheit schaden kann, und suchest dein Leben so lange als nur möglich zu erhalten! Ferne sey es, dieses zu tadeln. Auch für den Leib, für dessen Leben und Gesundheit darfst, — sollst du sorgen. Aber warum vernachläßigest du hierüber deine Seele? Warum vermeidest du nicht mit der nämlichen, ja noch weit größeren Sorgfalt, — alle die Gelegenheiten, alle die Orte, alle jene Personen, die deiner Seele Gefahr drohen, die ihr eine tödtliche Wunde beibringen, von der sie äußerst schwer, oder vielleicht gar nicht mehr geneset; ja warum suchest du jene Gelegenheiten sogar selbst auf? Weißt du denn nicht, daß, „wer sich in Gefahr begibt, darin auch umkomme?"

19. Februar.

Wenn deinen Leib eine Krankheit befallen

hat, so säumest du nicht, einen Arzt zu rufen; du unterwirfst dich seinen Anordnungen, gebrauchest die Mittel, die er dir vorschreibt, seyen sie auch noch so bitter; du lässest dir alles gefallen, wendest alles auf, gibst alles daran, um nur wieder gesund zu werden. So hoch schätzest du das Leben und die Gesundheit deines Leibes. Wenn aber deine Seele erkranket, wenn die Menge ihrer Sünden sie darnieder drückt, oder bereits schon erdrückt — getödtet hat — da lässest du mehrere Wochen, Monate, ja vielleicht Jahre verfließen, bis du den göttlichen Arzt aufsuchest, damit er deine erstorbene Seele wieder in's Leben rufe, und ihre Wunden heile. Und wie hart gehst du selbst da noch daran, gewissenhaft alle jene Mittel zu gebrauchen, die dir der Stellvertreter des göttlichen Arztes vorschreibt?

20. Februar.

Wenn dich ein zeitliches Unglück trifft, wenn du an deinem Vermögen Schaden erleidest, wenn Menschen deine Ehre beflecken, wenn eines deiner geliebten Kinder, wenn dein Freund, dein Wohlthäter stirbt, dann weinest, dann klagest du; dann kennet dein Schmerz keine Gränzen; — und wenn du durch Sünde

Gottes Gnade und den Himmel verloren hast, wenn deine Seele todt ist, wenn du die Unschuld verführen, morden siehst; dann bleibt dein Auge trocken, dann bist du so ruhig, so gelassen und sorglos, als wäre dir nichts Widriges — kein Unglück — begegnet!

21. Februar.

Erbe des Himmels bist du. Eine Seligkeit sollst du einst genießen, die ohne Ende und unaussprechlich groß ist! Und dennoch ziehst du nicht selten irdische Güter den himmlischen vor. Es ist verzeihlich, wenn ein Kind, das den Werth der Dinge noch nicht kennt, ein Geldstück von hohem Werthe für ein großes Stück glänzendes Flittergold hingibt; — aber wenn ein Mensch, der zum Gebrauche seiner Vernunft gekommen ist, seine Seele und Seligkeit für zeitliche Dinge dahingibt, — ist das nicht eine unverzeihliche Thorheit? — Unvernünftig handelte Esau, als er das kostbare Recht der Erstgeburt für ein Linsengericht an seinen Bruder verkaufte; aber noch weit thörichter handelst du, wenn du das Recht, Kind Gottes, Erbe des Himmels zu seyn, um elende Kleinigkeiten, — für den Gewinnst von etwas Geld und Gut, für eine geringe Ehre, für

den Genuß eines schnöden Vergnügens verkaufest.

22. Februar.

Ewige Seligkeit soll einst dein Antheil seyn. Und doch denkst und lebst du so, als ob du nur Fleisch, und nicht auch Geist wärest, als ob mit dem Tode alles Seyn aufhörte; als ob du jenseits des Grabes nichts zu hoffen, nichts zu befürchten hättest, als ob kein Gericht, keine Vergeltung, kein Lohn und keine Strafe dich erwarteten, als ob von deinem Leben hienieden kein ewiges Wohl oder Wehe abhinge. — Beherzige doch den Ruf des Apostels: „Suchet, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet; lasset euch nur das, was oben, nicht, was auf Erden ist, im Sinne und am Herzen liegen. (Coloss. 3, 1 — 2.)

23. Februar.

Soll man also sein Auge nur dem Himmel zuwenden, und die Erde keines Blickes mehr würdigen; soll man der Seele alle, dem Leibe gar keine Sorge mehr angedeihen lassen; Hab' und Gut nicht mehr gewinnen und erhalten, sinnliche Freude keine mehr genießen dürfen? Das ist mit jenen Worten des Apostels nicht

gemeint. Allerdings sollst du sorgen und arbeiten für Nahrung und Kleidung, sollst pflegen deinen Leib und deine Gesundheit, nur nicht auf Kosten der Seele. Für das Wohl der Seele sorge zuerst und am beßten; dann magst du auch für Anderes sorgen; — auch Hab' und Gut magst du besitzen, und Freuden dieser Erde genießen; aber besitze jene, und genieße diese, als hättest und genößest du sie nicht.

24. Februar.

Der Leib ist der Seele gegeben worden, damit er ihr als Werkzeug zu ihren Verrichtungen diene. Die Seele kann also ohne den Leib und seine Sinne nicht wirken; der Leib aber ist Nichts, wenn ihn nicht die Seele belebet und regieret. Die Seele soll herrschen, der Leib und seine Sinne ihr gehorchen; das ist der Wille des Schöpfers. Erhalte also, o Christ! deinen Leib in der Dienstbarkeit deines Geistes; führe strenge Aufsicht und Herrschaft über deine äußeren Sinneswerkzeuge; sie sind die Thore, durch welche die Sünde den Zugang zu deiner Seele findet. Bewache also jene sorgfältig, damit der Feind nicht unversehens eindringe, und deine Seele tödte.

25. Februar.

Drei und dreißig Jahre arbeitete Jesus an dem kostbaren Werke unserer Erlösung, duldete die schrecklichsten Leiden, die unmenschlichsten Rasereien der Bosheit, starb unter namenlosen Martern, und achtete alle diese Leiden nicht zu groß, damit er unsere Seele vom ewigen Verderben errette, und du solltest so leichtsinnig seyn können, das Edelste, was du besitzest, deine Seele, zu schänden, und es für Nichts zu achten, daß sie für immer verloren gehe? O die grausamsten Barbaren können nicht unmenschlicher mit ihren Todfeinden umgehen, als du mit dir selbst umgehst, sobald du sündigest, und dadurch deine Seele dem ewigen Tode preisgibst.

26. Februar.

Welch' eine Frevelthat aber, wenn der Mensch, nicht zufrieden selbst zu sündigen, auch noch andre zur Sünde reizet, nicht zufrieden, seine eigene Seele zu verderben, auch die Seele seines Mitbruders in's Verderben stürzet, so daß alle Mühe, die Jesus einst ihretwillen gehabt, vergeblich, sein Blut umsonst für sie geflossen ist! — Welch' ein furchtbares Gericht wird einen Seelenmörder erwarten!

darum sey ja recht behutsam, lieber Christ! in allem, was du redest und thust, besonders du, dem die Aufsicht und Leitung über andre obliegt, damit auch nicht Eine Seele aus deiner Schuld in's Verderben gerathe. „Weh' dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt.“ (Matth. 18, 7.)

27. Februar.

Furchtbar strenge wird Gott jene bestrafen, die das Blut, das Jesus zur Rettung ihrer Seele vergossen hat, gleichsam mit Füßen treten, die Wirkungen seines Leidens an sich oder an Andern vereiteln. Gott strafte an seinem Sohne, der unschuldig war, fremde Sünden, die er auf sich genommen hatte, mit aller Schärfe seiner Gerechtigkeit, Er ließ das Maaß seiner Schmerzen aufs Höchste steigen, wie sein Rufen bezeugt: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen! — wirst wohl du, der du jetzt alle Warnungen deines Gottes verachtest, und fortfahrest, seine Gebothe boshaft zu übertreten, und deine Seele zu schänden, — wirst wohl du ein milderes Gericht erwarten dürfen?

28. Februar.

Sorge also für deine Seele; an ihrem Hei-

le muß dir Alles gelegen seyn! Die Kräfte deines Leibes zehren sich auf, deine Gesundheit schwindet, dein Leib wird zum Grabe reif; alle Güter dieser Welt; alle Menschen, die du liebest, alles, was die Erde hat, mußt du verlassen; nur zwei Dinge verlassen die Seele, wenn sie sich vom Leibe trennen muß, nie mehr, sondern begleiten sie bis vor den Richterstuhl Gottes — das Gute und das Böse, das wir gethan haben. Dem Guten wird ewiger Lohn, dem Bösen ewige Strafe. So wähle nun, o Seele! aber wähle so, daß dich die Wahl dereinst nicht gereuet. Wähle, und denke: Du wählst für eine Ewigkeit!

Betrachtung.

Gottes Bild ist meine Seele. Begabt mit Vernunft und freiem Willen; beschützet und geliebt von den Engeln; erlöset mit dem Blute des Gottmenschen Christus; bestimmt, dereinst in Seinem Reiche mit Ihm für immer zu herrschen. Wie ungleich größeren Werth hat sie als der Leib, den sie bewohnet. — Warum mäste und schmücke ich aber dennoch mit köstlichen Dingen meinen Leib, den nach wenigen

Tagen die Würmer im Grabe verzehren, und lasse meine Seele leer ausgehen; warum ziehe ich dem Unsterblichen das Sterbliche vor? O es ist ein großer Mißbrauch, wann die Gebietherin dienet, und die Magd herrschet!

Die ganze Welt wiegt den Werth einer einzigen Seele nicht auf. Denn was Gott für die ganze Welt nicht gab, das gab er für die menschliche Seele — seinen Sohn. — Weit erhabener also als die ganze Welt ist die menschliche Seele, weil sie nur durch das Blut Christi erlöst werden konnte. Was werde ich also für meine Seele eintauschen, die ich so umsonst hingebe?

Möchte ich doch einmal ihren hohen Werth lebhaft erkennen; möchte ich fühlen, wie tief ihre Wunden sind, weil ihretwillen Christus, der Gottmensch, verwundet ward. Wären sie nicht tödtlich gewesen, so wäre der Sohn Gottes für sie gewiß nicht gestorben. Er vergoß Sein Blut für mich, so will denn auch ich leiden in täglicher Trübsal. Kann ich auch nicht wie Er mein Blut auf Einmal für Ihn vergießen, so will ich mich Ihm wenigstens durch eine gelindere, aber längere Marter opfern; nicht dar-

auf will ich achten, was das Fleisch verlangt, sondern hören, was der Geist fordert.

Und will das Fleisch all' seine Kraft aufbiethen, mich in diesem Entschlusse wankend zu machen; will es mit heftigem Ungestüm in mich dringen, meine Seele den Wollüsten dieses Lebens zuzuwenden; so will ich mich aufmachen, und aufsuchen die lasterhaften Schooskinder der Welt, die noch vor kurzer Zeit hienieden gelebt haben, — was ist noch übrig geblieben von ihnen; wo sind sie jetzt, und welches ist ihr Schicksal? Ach! nichts mehr übriget von ihnen, als Staub und Würmer. Menschen waren sie, wie ihr, sie aßen, tranken, lachten, verlebten glückliche Tage, und — fuhren plötzlich zur Hölle. Hier wird ihr Fleisch den Würmern, dort ihre Seele den Flammen zur Beute, bis sie einst wieder unglückselig vereiniget, von dem ewigen Feuer verschlungen werden. — So ärndtet, wer auf das Fleisch aussäet, von dem Fleische auch ewiges Verderben ein.

Was jenen geschah, das wird auch mir widerfahren. Denn auch ich bin von der Erde,

wie sie, und werde gleich ihnen zur Erde zurückkehren. Ergötze ich mich im Fleische, so werde ich auch im Fleische gestraft werden. Prange ich im Schmucke der Kleider, so werden Motten mein Bett, Würmer meine Decke seyn. Denn nichts anders kann uns das Gericht Gottes zuerkennen, als was unsre Werke verdienen; waren sie böse, so wird uns das schreckliche Urtheil: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeite! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!

Gepeiniget wird dort der Körper des Gottlosen durch das Feuer, gepeiniget seine Seele durch den nagenden Wurm des Gewissens. Zahllose Jahrtausende duldet der Böse Qual; nimmer wird er erlöst von dieser Wohnung des Schreckens, wo der Quäler nie müde wird, und der Gequälte nie mehr stirbt. Der Fromme aber erhält für seine guten Werke, die er gethan, die Krone im Paradiese.

Noch stehet es bei mir, entweder die ewige Pein mit den Gottlosen, oder die ewige Seligkeit mit den Heiligen zu wählen. Vor mir liegt das Gute und das Böse, das Leben und der Tod; es hängt noch von mir ab, nach welchem

von beiden ich meine Hand ausstrecken will. Schrecket mich die Strafe nicht, so ermuntere mich doch die Belohnung. Ja, sorgen will ich für meine Seele, und jene, welcher der Vorzug vor Allem gebührt, in der Pflege nicht die letzte seyn lassen. Was nützt es mir, wenn ich die ganze Welt gewinne, aber an meiner Seele Schaden leide. Da, wo die Seligkeit verloren geht, kann kein Gewinn seyn.

Beispiele
von der Kostbarkeit der Seele.

Als einst die heil. Katharina von Siena tief versenkt war in Betrachtung der Liebe Jesu zu den Menschen, und sich nicht genug verwundern konnte, wie Jesus den Himmel verlassen, auf diese Erde herniedersteigen, Menschennatur annehmen, unsäglich große Leiden, ja sogar den schmachvollsten Tod erdulden mochte, um die menschliche Seele zu retten, ward ihr von Gott in einem Gesichte die Schönheit einer Seele gezeigt, die sich im Stande der Gnade befand. Sie äußerte sich hierüber später gegen ihren Gewissensrath mit

folgenden Worten: „O, mein Vater! wenn ihr die Schönheit der Seele gesehen hättet, ihr würdet für das Heil einer einzigen Seele hundertmal, wenn es möglich wäre, den Tod erdulden! Es ist hier auf Erde Nichts, was mit der Schönheit der Seele einen Vergleich aushalten könnte.“

Könntet ihr, also drückte sich die heil. Magdalena von Pazzis hierüber aus, könntet ihr die Schönheit einer einzigen Seele sehen, die im Stande der Gnade Gottes ist, so würdet ihr euch von so großer Liebe zu ihr durchdrungen fühlen, daß ihr Gott um nichts anders, als um Seelen zu bitten wüßtest. Im Gegentheile, wenn ihr eine Seele im Stande einer schweren Sünde erblicktet, so würdet ihr unaufhörlich weinen, und die Sünde mehr, als selbst den Satan, verabscheuen, und Gott immer um die Bekehrung der Sünder bitten.

Dem heil. Nonus, Bischof zu Antiochia, begegnete in genannter Stadt einsmals eine durch ihren leichtfertigen Wandel berüchtigte Frauensperson, welche die ihr von Natur eigene Schönheit durch geschmackvoll gewählte und kostbare Kleidung noch mehr zu erhöhen wußte.

Der heil. Bischof stand stille, und sah ihr so lange nach, bis sie sich aus seinen Augen verloren hatte. Hierauf ergriff ihn eine große Wehmuth; er konnte sich der Thränen nicht länger erwehren, und weinte so bitterlich, daß die anwesenden Geistlichen, hierüber befrembet, sich nicht enthalten konnten, ihn um die Ursache seiner Thränen zu befragen. Wie, antwortete der heil. Bischof, ich sollte nicht weinen, wenn ich sehe, daß ich mein ganzes Leben lang noch keinen so großen Fleiß angewendet habe, meine Seele mit Tugenden zu schmücken, als jenes Weib bemüht ist, ihren hinfälligen Leib zu zieren. Er wollte damit sagen: Es ist höchst beweinenswerth, daß die Menschen dem Leibe weit größere Sorgfalt angedeihen lassen, als der Seele.

Gedenk' also deiner unsterblichen Seele; gedenke des hohen Preißes, um den sie erkauft, gedenke der ewigen Seligkeit, zu der sie bestimmt ist; gedenke des Wortes Jesu: „Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt besitzt, aber an seiner Seele Schaden leidet.

März.

Nächtliche Gedanken von dem Leiden Christi.

1. März.

Nachdem Jesus mit seinen Jüngern das Letztemal das Osterlamm gegessen, ihnen die rührendsten Lehren gegeben, und für sie zu Seinem Vater gebetet hatte, gieng Er mit ihnen über den Bach Cedron den Oelberg hinan in den Garten Getsemane. Ein Garten war es, wo die ersten Menschen, und in ihnen wir alle gesündiget und Gottes Gnade verloren haben; ein Garten ist es wiederum, in dem Jesus anfieng, für unsere Sünden zu leiden, sie zu tilgen, und die verlorne Gnade uns wieder zu verschaffen. Auch für dich, der du dies liesest, hat Jesus gelitten. Wohlan! so erwäge denn ernstlich, was der Gottmensch für dich

gethan, um die tödtlichen Wunden, die die Sünde deiner Seele geschlagen hat, zu heilen. Auch du bist eines der verlornen Schafe, dem Jesus, der beßte Hirt, nachgegangen ist, um es wieder zu finden; für das er sogar sein Leben gegeben hat. So laß dich denn von Ihm finden; höre seine Stimme und folge seinem Rufe!

2. März.

Auf dem Oelberge angelangt, entfernt sich Jesus mit Drei seiner vertrautesten Jünger in etwas von den Uebrigen, und begibt sich auch von diesen wieder einen Steinwurf seitwärts, um zu seinem Vater zu bethen. Er bethet, damit auch du, o Sünder! bethen möchtest, und Er dann dein Gebeth erhören, dich begnadigen könne. Wie wird aber Jesus dein Gebeth hören, und es erhören können, wenn du dich selber nicht hörest, wenn du, voll Zerstreuung, selber nicht weißt, was du bethest; wenn dein Herz gar nicht an das denkt, was dein Mund ausspricht! — Jesus bethet knieend, und lange Zeit; du hingegen schämest dich oftmals dein Knie zum Gebethe

zu beugen, und eine Viertelstunde des Tages zum Gebethe zu verwenden, dünkt dir genug, ja vielleicht gar zu viel zu seyn. — Du entschuldigest dich mit dem Mangel der Zeit, und verwendest dennoch so viele zum Essen und Trinken, zu Vergnügungen, zu unnützen Reden, und zu vielen andern unnöthigen Dingen. Setze doch das Gebeth nicht hintan! Bethe von nun an mit Andacht, daß Jesus dich höre; bethe oft und anhaltend, mit Vertrauen und Demuth, damit Er dich erhöre!

3. März.

Jesus beginnt Sein Leiden mit Gebeth. Auch wir sollen in allen Vorfällen unseres Lebens, also auch in traurigen — im Leiden — zum Gebethe unsere Zuflucht nehmen. Im Leiden bedürfen wir ja der Linderung, des Trostes — der göttlichen Hilfe — am meisten, und durch Gebeth bekommen wir sie. Warum klagest du aber, o Christ! dein Leiden lieber deinem Mitbruder, als Gott? Warum suchest du lieber bei den Menschen Hilfe oder Trost, als bei Gott? Ja, warum kannst du in den Tagen der Leiden nicht einmal recht bethen?

Gewiß nur darum, weil du in ruhigen, kummerfreien Tagen so selten an Gott denkest, und herzlich zu Ihm bethest. Laß dir also das Gebeth angelegener seyn, als bisher! Bethe täglich, und mit inniger Andacht, dann wirst du auch in der Stunde des Leidens bethen können, und dein Gebeth wird dir Trost, Beruhigung, Erleichterung gewähren.

4. März.

In demüthiger Stellung eines Schuldigen — auf den Knieen — liegt Jesus auf der Erde. Wie Er sich anstrengt, sich aufzurichten, und vor Entkräftung wieder zu Boden sinkt. Die ungeheuere Sündenlast der ganzen Welt, diese ist's, die Ihn zu Boden drückt. Seine Augen schwimmen in Thränen, und tiefgeholte Seufzer unterbrechen Sein Gebeth. Auch deine Sünden, die Er auf sich genommen, haben Ihn zu Boden gedrückt, haben Seinen Augen bittere Thränen erpreßt, haben Sein Herz in tiefste Wehmuth versetzt. Auch deinetwegen erduldet Er unaussprechliche Leiden, und beklagt sich darüber dennoch mit keinem Worte; so entsetzlich groß auch Seine Leiden

sind, die Er für dich duldet, so ist Seine Liebe zu dir dennoch größer. — Er litt unschuldig, und du, der du, was du auch immer leidest, wohl verdienet hast, verlierst bei'm geringsten Leiden, das dir zustößt, die Geduld; klagest, wenn dir nicht sogleich Hilfe oder Trost zu Theil wird, ja erkühnest dich vielleicht sogar, auszurufen: Womit habe ich denn ein so großes Leiden verschuldet? O wie wenig erkennst du noch deine große Sündhaftigkeit, wie gering ist noch deine Liebe zu Jesus!

5. März.

Jesus ist betrübt bis in den Tod. Er, die Freude der Engel, wird mit unaussprechlicher Bangigkeit erfüllt. Höchst schmerzliche Leiden, die Er alle zum voraus, und genau weiß, erwarten Ihn; aber nicht so fast diese Leiden, als vielmehr unsere Sünden sind es, die Sein Herz mit so großer Betrübniß erfüllen. — Du hast Gott schon so oft und schwer beleidiget, o Sünder! und bist dennoch so unempfindlich, so gleichgiltig bei der Erinnerung an deine zahllosen Vergehungen! Du bist guten Muthes, lachest und scherzest, und

sprichst vielleicht sogar noch: Ich habe gesündiget, und was ist mir denn Uebels widerfahren? Sir. 5, 4. Höre, was Jesus solchen Menschen zuruft: „Wehe „euch, die ihr jetzt lachet; ihr werdet einst weinen! Luk. 6, 25. Plötzlich wird der Tag des Herrn über dich hereinbrechen, und wenn du deine Sünden durch Thränen aufrichtiger Buße nicht hier auf Erde getilgt hast, so wirst du sie dort auf ewig, und umsonst beweinen!

6. März.

Bisher hat Jesus unserer Sünden willen Thränen vergossen, nun fängt Er aber an, sogar Blut zu vergießen. So groß wurde die Betrübniß Jesu, so groß Seine Bangigkeit, daß Sein Schweiß wie Blutstropfen herabrann. Mit blutigen Thränen beweinet Er unsere Vergehungen, die zahlloser sind als die Sandkörner des Meeres. Ach! wenn schon Sein Aeußeres, wenn Sein erbleichtes Angesicht, Sein thränendes Auge, Seine mit blutigem Angstschweiße bedeckte Stirne einen schmerzlich rührenden Anblick gewährt, was

würden wir erst empfinden, wenn wir sähen, was in Seinem Innern vorgeht; wenn wir in Seine Seele schauen könnten, die in tiefstem Schmerz aufgelöset ist? Wärest du, o Mensch! nicht fühlloser als ein Stein, wenn jener Anblick dich nicht rührte, wenn du Ihn deiner Sünden willen so schmerzlich leiden siehst, und dennoch in der Sünde beharrtest, wenn du Ihn über dich bitterlich weinen erblickest, und dennoch ernstliche Buße zu thun unterließest?

7. März.

Mit solch heftiger Gewalt drang die tiefste Betrübniß auf Jesu ein, daß blutiger Schweiß von allen Seiten Seines Leibes reichlich zur Erde herabfloß; denn nicht nur deine Sünden lasten auf Ihm, sondern die Sünden aller Menschen, die jemals auf Erde gelebt haben; die Sünden der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft. — Wahrlich, eine furchtbare Bürde! Er sieht ferner den Undank, die Herzensverhärtung so vieler Menschen zum voraus. Er weiß es, daß Er für so viele Tausende umsonst leidet, daß so viele

Tausende die große Wohlthat Seiner Erlösung zu ihrem ewigen Untergange mißbrauchen werden. Das verwundet tief die Seele des Heilandes; das presset Ihm das Blut aus allen Seinen Adern. — Sieh zu, daß Sein Blut nicht auch für dich umsonst geflossen ist. Thu Buße, und bessere dich, nur dann wirst du Gnade vor Gott finden.

8. März.

Jesus wird von den Kriegsknechten gefangen genommen, und mit Stricken gebunden. Jene Hände, die so viele Wunder gethan, und reichlichen Segen gespendet haben, werden gebunden. — Demjenigen, auf dessen bloßes Wort: „Ich bin's" alle Kriegsknechte ohnmächtig zu Boden stürzten, wäre es noch leichter gewesen, die Bande zu zerreißen, die sie Ihm angelegt hatten; aber Er that es nicht; nein, willig ließ Er sich binden, damit nicht einst du und alle Menschen mit höllischen Stricken gebunden zu ewigen Peinen verurtheilt werden müßten.

9. März.

Jene Bande aber, welche die Kriegsknech-

te Jesum anlegten, sind unsere Sünden. In unsern Sünden ist Er gefangen worden, sagt der Prophet Jeremias. Und wie schmerzlich verwundeten Ihn diese! Und doch ließ Er sich diese Sündenfesseln anlegen; ließ sich binden, um uns von der Sklaverei des Satans zu erlösen; ließ sich gefangen nehmen, um dadurch uns die Freiheit der Kinder Gottes zu verschaffen. So zögere denn auch du nicht, die Bande der Sünde zu zerreißen, mit denen du die Hände deines Heilandes gefesselt hast, damit sie dich segnen können. Zerbrich die Fessel, die dich bisher an die Welt gekettet, und von Jesu getrennt haben! An Ihn schließe dich an, und knüpfe immer fester das Band der Liebe. Nichts mehr soll dich von Ihm scheiden!

10. März.

Jesus von dem Hohenpriester Annas über seine Lehre befragt, ertheilet bescheidene Antwort, erhält aber dafür von einem der Kriegsknechte einen Backenstreich. Sehr groß, fürwahr, war die Schmach, die dieser Mensch Jesu anthat, da er sich dieselbe öffentlich, wider alles Recht und

alle Billigkeit, und ohne Befehl seines Vorgesetzten, erlaubte. — Aber so groß auch diese Schmach ist, so rächet sich Jesus doch nicht. Mit bewunderungswürdiger Gelassenheit spricht Er zu ihm: Habe Ich recht geredet, warum schlägst du Mich? So sanft, wie gegen diesen Kriegsknecht, hat sich Jesus schon gar oft gegen dich, Sünder! erwiesen. Schon bei der ersten Beleidigung, die du deinem Heilande angethan hast, hätte Er dich auf immer von Seinem Angesichte verstoßen können; aber Er that es nicht; Er verzieh dir, und obgleich du Ihn nicht bloß einmal beleidiget, wie jener Kriegsknecht, sondern zur ersten Unbild noch viele andere hinzugefügt hast, so hat dich Jesus dennoch nicht nach Gebühr bestraft, sondern sich begnügt, dir durch dein Gewissen zuzurufen: Warum schlägst du Mich? Würdest du nicht recht boshaft seyn, wenn du Seine Langmuth noch länger mißbrauchen und Seine Liebe mit abermaligen Beleidigungen vergelten wolltest?

11. März.

Nachdem Kaiphas den Ausspruch gethan, daß Jesus des Todes schuldig sey, erlaubten

sich die rohen Kriegsknechte alle Arten von Mißhandlungen an Jesu. Sie verbanden Ihm die Augen, schlugen Ihn in's Angesicht, und fragten Ihn dann höhnisch: Messias, weissage uns, wer hat dich geschlagen? Vergebens verbanden sie Ihm die Augen. Er, der in das Innerste ihrer Herzen sah, kannte um so mehr auch den, der Ihn jedesmal mißhandelte. — Auch deine Sünden sieht Er; Er sieht es, so oft du, Seiner Allwissenheit vergessend, durch Bösesthun Seiner spottest. Keine auch noch so dunkle Nacht, kein auch noch so abgelegener Schlupfwinkel kann deine böse That vor Ihm verbergen. Alle Dinge sind blos und aufgedeckt vor Seinen Augen (Hebr. 3, 13.). Sag' also nie: Ich bin allein, niemand sieht mich. Wenn auch kein Mensch dich sieht, — Gott sieht dich, Gott weiß es, was du thust, oder auch nur thun willst. Dieß bedenke ernstlich, und du wirst nicht sündigen!

12. März.

Jesus wird bei Kaiphas, Herodes, und zuletzt bei Pilatus angeklagt. Die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Aeltesten des

Volkes erschöpfen sich in lügenhaften Anschuldigungen, die sie wider ihn vorbringen. Jesus aber schwieg zu allen ihren Anklagen, und erfüllte somit die Weissagung des Propheten: „Die mir nach dem Leben stellten, legten mir Fallstricke; die mir zu schaden suchten, redeten eitle Dinge, und sannen ohne Unterlaß neue Betrüge aus. Ich aber verhielt mich wie ein Tauber, der nicht hört, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Ich blieb wie ein Gehörloser; wie ein Mensch, der keine Widerlegung vorzubringen weiß." (Ps. 37.) Jesus vertheidiget sich gegen diese falschen Beschuldigungen mit keinem Worte; du aber kannst nicht einmal bei geringen Fehlern, deren man dich mit Unrecht beschuldiget, stille schweigen; ja du suchest dich sogar dann, wann du wirklich und groß gefehlt hast, zu rechtfertigen, und an deinem Ankläger Rache zu nehmen.

13. März.

Jesus schweigt bei allen wider Ihn vorgebrachten ungerechten Anklagen. Als Er gelästert wurde, schreibt der heil. Petrus (1

Br. 2, 23.), lästerte Er nicht wieder, als Er litt, ließ Er kein Drohwort von sich hören, sondern unterwarf sich dem, der Ihn ungerecht verdammte. Dich aber, o Mensch! kann die geringste Unbild zum heftigen Zorne entflammen; ein Wörtchen, das Jemand wider dich redet, raubt dir alle Besonnenheit, reißt dich zu gehässigen Drohungen, zu abscheulichen Lästerworten und Fluchreden hin. Sieh! Christus hat für uns gelitten, und uns Sein Beispiel hinterlassen, auf daß wir Ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. (1 Petr. 2, 21.) Folge also Seinem Beispiele. Redet Jemand fälschlich von dir Böses, verfolgt man dich, — leide das Unrecht mit Geduld, und schweige, wie Jesus. Ihm überlasse deine Sache, Er kann und wird sie am beßten schlichten. Wenn du aus Liebe zu Ihm schweigst, so wird Er zur rechten Zeit auch für dich reden, und alle Lästerworte werden dir nichts schaden können, weil Er dein Beschützer ist.

14. März.

Pilatus läßt dem Volke die Wahl zwi-

schen Jesus und Barrabas, und das Volk, aufgereizt von seinen Aeltesten und den hohen Priestern, entscheidet sich für Barrabas; diesen will es befreit, Jesum aber zum Tode verurtheilt wissen. Barrabas wird also Jesu vorgezogen; ein verruchter Bösewicht wird höher geschätzt, als der Unschuldigste; ein Mörder höher, als der Urheber des Lebens; ein Kind des Satans höher, als der Sohn Gottes. — Du zürnest, und mit allem Rechte, wider dieses Verfahren des jüdischen Volkes; aber gerade so, wie jenes Volk, hast auch du schon oft gehandelt. — So oft du sündigest, stellst du den Satan nicht bloß Jesu gleich, sondern ziehest ihn sogar Demselben vor; denn Jesus verabscheuet die Sünde, und verbiethet sie dir; der Satan aber liebt und verlangt sie von dir; wenn du also sündigest, so erfüllst du den Willen des Satans, und übertrittst den Willen Jesu, gibst also dem Satan den Vorzug vor Jesus, und betrübest dadurch nicht nur tief den Heiland deiner Seele, sondern kreuzigest Ihn für dich selbst abermals, und verhöhnest Ihn spöttlich. (Hebr. 6, 6.)

30. März.

Der Schuldige wird frei, der Unschuldige haftet; dem Sünder wird die Strafe erlassen, der Gerechte erduldet sie. — Da hast du, o Mensch! deine eigene Geschichte vor Augen. Du bist der Schuldige, du der Sünder; dir ist aber die Freiheit gegeben, und die Strafe geschenkt, weil der Unschuldige, weil Jesus deine Sünden auf sich nimmt, und die Strafe leidet, die du verdienet hast. Nun kann dir wohl um's Herz seyn; aber vergiß es nicht, wem du dies zu verdanken hast! Solltest du frei herumgehen können, ohne Jesu zu dienen? Solltest du leben können, ohne Ihn zu lieben? Solltest du nicht ganz und einzig Dem leben, der für dich gestorben ist?

16. März.

Jesus wird entblößt, um gegeißelt zu werden. Im Vorhofe des Pilatus, vor den Augen einer unverschämten Rotte Soldaten, wird Jesus entblößet, um dadurch deine schamlosen Entblößungen, o Menschenkind! durch die du bei Andern gar oft das Feuer unkeuscher Lüste entzündet hast, abzubüßen. Ja, deine Wollust hat Seinen Leib

entblöt; deine Habsucht Ihm die Kleider ausgezogen; dein Zorn hat gegen Ihn die Geißel geschwungen, und Ihn damit geschlagen; dein Stolz hat Ihn bis zur schimpflichen Strafe der Geißlung erniedriget! So sey denn von nun an züchtig und ehrbar; denn nur die Keuschen dürfen einst Gottes Angesicht schauen; sei mit Wenigem zufrieden, und folge Dem nach, der uns Allen zuruft: „Lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen," dann wirst du einst im Gerichte bestehen.

17. März.

Nackt und blos steht Jesus vor seinen Peinigern da. Wie tief mußte es Ihn, das Muster der Keuschheit und Reinigkeit, schmerzen, vor Andern in gänzlicher Blöße dazustehen, weil, je größer die Tugend überhaupt ist, um so größer auch die Schamhaftigkeit ist? — O daß doch Einer sich finden würde, der den entblösten Jesus bedeckte! Du, o Mensch! kannst es. — So oft du dem Dürftigen um Jesu willen etwas Gutes erweisest, so oft du den Hungrigen speisest, den Durstigen tränkest, den Nackten bekleidest, bedeckest du den nackten Jesus, stillest Seinen Hunger,

Seinen Durst. „Denn was ihr, spricht Er, einem unter meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr Mir gethan.“ Matth. 25, 40. Laß also keine Gelegenheit vergehen, diese Liebeswerke zu üben. Kannst du sie aber nicht üben; bist du selbst arm, nackt und entblößt an zeitlichen Gütern, dann trage deine Blöße und Armuth geduldig wie Jesus; Er wird dich dafür einst mit dem Kleide himmlischer Herrlichkeit schmücken.

18. März.

Jesus ward mit Stricken unbarmherzig an eine Säule gebunden, damit Er Seinen Feinden nicht entrinnen könne. Höchst überflüssig war diese Vorsicht; Er entzieht sich ihren Händen nicht; weit stärkere Bande, als jene Stricke, halten Ihn zurück, nämlich der Gehorsam gegen Seinen Vater, und Seine Liebe zu uns. Längst schon, o Sünder! hat die göttliche Gerechtigkeit über dich das Urtheil gesprochen: „Bindet Ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äusserste Finsterniß;“ (Matth. 22, 13.) aber da erscheint Jesus, und läßt sich Seine Hände und Füße binden, damit du deiner

Bande entlediget werdest. Stark, fürwahr, sind die Bande deiner Sünden, weil sie einen Gottmenschen festhalten können; aber weit stärker noch sind die Bande der Liebe, die Jesum deinetwillen an die Säule anschließen. — Sieh! wie der wahren Liebe nichts zu schwer ist! Zeige nun auch deine Liebe zu Jesus, zeige deine Dankbarkeit gegen Ihn!

19. März.

Auf eine höchst unmenschliche und grausame Weise geißelten die Soldaten den Leib des liebreichen Erlösers, und schlugen Wunden auf Wunden, so daß Er bald ganz mit Blut überdeckt und entfleischt war, und die Weissagung des Propheten hier vollkommen in Erfüllung ging: „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gesundes an Ihm.“ Isai. 1, 6. O himmlischer Vater! wie konntest Du dulden, daß Dein ewiger Sohn solch' unaussprechliche Schmerzen litt! Warum entzogest Du Ihn nicht den Händen Seiner Peiniger? Doch Du hattest es einmal beschlossen, daß Dein Sohn leide und sterbe, damit dadurch die Sünden der ganzen Welt getilgt, und wir Alle dem ewi-

gen Verderben entrissen würden. Erkenne daraus, o Mensch! welch' ein furchtbares Uebel die schwere Sünde ist, weil kein Mensch, und auch nicht ein Engel, sondern nur der Sohn Gottes, und nur durch das schmerzhafteste Leiden sie tilgen konnte, und erneuere den festen Vorsatz, lieber zu sterben, als eine einzige schwere Sünde zu begehen.

20. März.

Deiner Sünden wegen also, o Mensch! wird Jesus gegeißelt! „Ueber meinen Rücken, weissagt David vom leidenden Heilande, haben die Sünder geschmiedet.“ Du, o Sünder! hast deinen Heiland so erbärmlich zugerichtet. So viele Sünden du begangen, so viele Wunden hast du Ihm geschlagen. — O Jesu! ich bekenne reumüthig meine Schuld. Ich bin es, der Deinen Leib mit Geißelstreichen zerfleischt hat; ich bin die Ursache alles Leidens, das über Dich gekommen ist.

Schone also meiner nicht, sondern züchtige mich; ich Sünder habe ja Strafe verdient, nicht Du, o Heiligster! Ich bin bereit, mich jedem Leiden zu unterwerfen, das

Du mir auflegen wirst, sei es auch noch so schmerzlich; um dadurch meine Sünden zu büßen. Züchtige mich aber in diesem Leben, o Jesus! und schone meiner in der Ewigkeit! Strafe mich; aber verwirf mich nicht von Deinem Angesichte!

21. März.

Die Kriegsknechte flochten eine Krone aus Dornen, und drückten diese auf Sein Haupt. Matth. 27. Wer kann die Schmerzen schildern, die der Heiland empfand, als die spitzigen Dornen bis in's Gehirn drangen, Adern, Nerven und Gebein durchstachen, und das Blut von allen Seiten herabfloß? Ach, daß doch dieser Anblick dein Herz in tiefste Betrübniß versetzte, daß du deine Sünden mit blutigen Thränen beweintest! Denn deine zahllosen Sünden, die du, o Mensch! begangen hast, sind jene Dornen, die das Haupt Jesu so schmerzlich verwundeten; deine Sünden, die du noch täglich begehest, sind es, womit du fortfährst, deinen Heiland so schmerzlich zu mißhandeln, und so die größte Liebe mit dem abscheulichsten Undanke zu vergelten.

22. März.

Jesus wird mit Dornen gekrönet.

Sehet diesen himmlischen Salomon, den König Himmels und der Erde, sehet, mit welcher Krone Ihn Seine Mutter, die Synagoge, an Seinem blutigen Hochzeittage gekrönet hat; an jenem Tage, an welchem Ihm Seine Auserwählte, die Kirche, mit allen heiligen Seelen vermählet wurde! — Kommet, ihr Weichlinge, die ihr nicht das geringste Leiden dulden, die ihr euch kein Vergnügen versagen, und immer nur frohe Tage haben wollet; kommet und sehet, was Jesus euererwillen leidet; erwäget, ob ein Schmerz ist, wie der Seine! Kommet ihr, die ihr voll Hoffahrt euer stolzes Haupt schmücket und erhebet; sehet, wie Jesus mit der Dornenkrone auf Seinem heiligen Haupte euern Stolz und euere Eitelkeit büßet. Demüthiget euch vor Gott, entsaget den Wollüsten der Welt, und jeder Hoffahrt des Lebens!

23. März.

Dem mit Dornen gekrönten Jesus wird ein alter Purpur-Mantel umgehangen, und ein Moosrohr in die Hand gegeben; hierauf

beugen die Kriegsknechte spottweise ihre Kniee vor Ihm, und rufen: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Sie verspotteten Sein Königthum; sie verlachten Ihn, als einen, der sich thörichter Weise einbilde, er sei König. Und Er ist doch wirklich der wahre und alleinige König aller Könige, der Herr aller Herren! — Das weißt du gar wohl, o Sünder! und dennoch verspottest und verhöhnest du Jesum, wie jene es gethan haben. Du nennest Ihn deinen Herrn; aber wo ist dein Gehorsam? Du nennest Ihn deinen König; aber wo ist deine Ergebenheit und Treue? wo deine Anhänglichkeit und Liebe? Höre, wie sich der Herr selbst gegen die Sünder beklagt? „Wenn Ich, spricht Er, euer Gott bin, wo ist denn Meine Ehre? und wenn Ich euer Vater bin, wo ist euere Liebe?“

24. März.

Nach diesen unmenschlichen Mißhandlungen stellte Pilatus den gegeißelten Jesus mit der Dornenkrone auf dem Haupte, und mit dem Purpurmantel angethan, dem Volke vor. Durch diesen Anblick glaubte er das Volk

rühren, und Jesum vom Tode retten zu können. Aber umsonst. Das Volk, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten aufgereizt, schrie überlaut: Kreuzige Ihn! Kreuzige Ihn! Entsetzt sich nicht deine ganze Natur über das Begehren jenes Volkes? Ach, auch du warst mit diesem Begehren einverstanden. Deine Sünden haben die entsetzlichen Worte „Kreuzige Ihn" ausgerufen. Wirst du in deinen Sünden noch länger verharren; wirst du, von deinen Leidenschaften aufgereizt, Jesum noch länger peinigen, und Ihn täglich sittlicher Weise an's Kreuz schlagen; oder in dich gehen, der Sünde völlig entsagen, und deine Leidenschaften an's Kreuz schlagen?

25. März.

Als Pilatus Jesum dem Volke vorstellte, sprach er zu denselben: Sehet, ein Mensch! Wohl mußte Pilatus so sagen; denn sonst hätte man Jesum kaum mehr für einen Menschen erkannt, so entstellt war Er durch die grausamen Mißhandlungen. „Er hatte weder Gestalt noch Schönheit," weissagte der Prophet Isaias (53, 3. 4. 5.) von

dem leidenden Heilande, „wir erkannten Ihn nicht mehr; wir hielten Ihn für einen Aussätzigen; für einen Menschen, den die Hand Gottes geschlagen und erniedriget hatte." — Sünder, welch' ein Mensch! Betrachte Ihn wohl! Du bist es, der Jesum in diesen bejammerungswürdigen Zustand versetzt hat. Aber vielleicht bist du kein Sünder, und sprichst mit Pilatus: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten." Wehe dir, wenn du so dächtest, oder sprächest; denn dann wäre dein Untergang unvermeidlich. Wie könntest du auch so sprechen, da du doch täglich, ja stündlich sündigest. Bekenne vielmehr deine Sündhaftigkeit, und bessere dich; „dann ist Jesus der Getreue und Gerechte, der uns unsere Sünden nachläßt, und uns von allem Bösen vom Grunde aus reiniget." 1 Joh. 1, 9.

26. März.

Sehet, ein Mensch! Wer ist aber dieser Mensch, dessen überall aufgerissenes Fleisch alle Seine Gebeine zählen und durchschauen läßt? (Ps. 21, 18.) Es ist der eingeborne Sohn Gottes. Er ist Gott und Mensch, der König aller Könige, der Schö-

pfer des Himmels und der Erde; derjenige, der auch dich erschaffen, so lange dein Leben erhalten hat, und noch erhält, damit du durch Buße dem Abgrund der Hölle entrinnen möchtest. Es ist derjenige, welcher dir zu Liebe vom Himmel auf die Erde herabgekommen ist, Mensch ward, alle deine Sünden, ja die Sünden der ganzen Welt auf Sich nahm, und, um sie zu tilgen, um dich und alle zu erlösen, litt und starb. Erkenne also Seine unendliche Liebe zu dir; liebe Den entgegen, der dich zuerst und bis in den Tod geliebet hat. Rufe mit reuevollem und glaubigen Herzen: „Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich meiner! Lieber sterben, als Dir nicht dienen; lieber nicht leben, als Dich nicht von ganzem Herzen lieben!

27. März.

Pilatus verurtheilet Jesum zum Tode. Obgleich er selbst vor allem Volke ausgesprochen hatte, daß er an Jesu keine Schuld finde, so willigte er doch in das Begehren Seiner Feinde, die verlangten, daß Jesus gekreuziget werden sollte. Was war

es, das den Pilatus zu diesem höchst ungerechten Urtheilsspruche verleitete? Nichts anders, als die Furcht, wenn er das Verlangen der blutgierigen Feinde Jesu nicht erfüllte, von denselben bei'm Kaiser übel angeschrieben zu werden und seine Gunst zu verlieren; also Menschenfurcht verleitete den Pilatus zu dieser entsetzlichen Sünde. — Wie oft hast auch du, um den Menschen zu gefallen, oder aus Furcht, ihnen zu mißfallen, Sündhaftes geredet, oder gethan, oder Gutes unterlassen? Wie oft galt dir Menschengunst mehr, als Gottes Wohlgefallen, das Urtheil der Welt mehr, als die Aussprüche des Evangeliums? Wie oft hast du sterbliche Menschen gefürchtet; den ewigen Gott aber, den Richter und Vergelter aller deiner Werke scheutest du nicht?

28. März.

Jesus, obschon durch unzählige Wunden ganz erschöpft, trägt dennoch selbst das Kreuz, an das er geheftet werden soll, auf den Kalvarienberg, und nicht nur die schwere Last dieses Kreuzes trug Er, sondern die noch weit größere Bürde der Sünden der ganzen

Welt, wie der heil. Petrus sagt: Er hat unsere Sünden in Seinem Leibe auf dem Kreuzholze getragen. 1 Petr. 2, 24. — Jesus, der Heiligste, mußte leiden, und nur durch Leiden konnte Er in Seine Herrlichkeit eingehen! Willst du auch in jene Herrlichkeit eingehen, so „verläugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge dem Herrn nach;" (Matth. 16, 24.) denn der Knecht ist ja nicht größer als sein Herr, und der Jünger nicht über den Meister, und es gibt keinen anderen Weg, der zum Himmel führet, als den Weg des Kreuzes.

29. März.

Zu den Frauen, die Jesum auf Seinem Todeswege begleiteten, und Sein trauriges Loos beweinten, sprach Er: „Weinet nicht über Mich, sondern über euch selbst, und euere Kinder." Luk. 23, 28. Auch dir, o Sünder! der du bei'm Anblick deines leidenden Heilandes Thränen vergießest, aber in deinen Sünden verharrest, gilt dies Wort des Herrn. Weine nicht über Jesum, sondern über das, was Ihn selbst

einst weinen machte, über deine Sünden! Tilge sie durch Thränen wahrer Reue; thu Buße nach allen deinen Kräften; sonst wirst du einst, wie ein dürrer, unfruchtbarer Baum, den man umhaut, und in's Feuer wirft, in die Hölle gestürzt werden, deren Flammen nie mehr erlöschen.

30. März.

Als Jesus auf der Höhe des Kalvarienberges angekommen war, ward er abermals entblöst, und an's Kreuz geheftet. Die Sprache hat keine Worte, um den entsetzlichen Schmerz zu schildern, den Jesus durch die Kreuzigung empfand; darum sagt das Evangelium bloß: „Sie kreuzigten Ihn." Betrachte, o Sünder! deinen Herrn und Erlöser! Aufgerichtet ist Er in die Höhe, auf daß du Ihn sehen könntest. Mit eisernen Nägeln ist Er an's Kreuz geheftet, auf daß Er in Geduld auf deine Buße warte; aus Seinem ganzen Leib strömt Blut, damit deine Seele dadurch geheilet würde; tiefe Wunden wurden Ihm geschlagen, auf daß du darin einen Zufluchtsort finden könntest in jeder Trübsal und Versuchung. So eile denn

F

in die Arme deines liebevollen Heilandes, und nicht wie die Juden rufe zu Ihm: „Wenn Du Gottes Sohn bist, so hilf Dir selber,“ sondern: Weil Du der allmächtige Sohn Gottes bist, so hilf Deinem armen, elenden Knechte!

31. März.

Jesus empfiehlt Seinen Geist in die Hände Seines Vaters, und stirbt. Mit dem Tode Seines Leibes beginnt das Leben deiner Seele, die durch die Sünde in Gottes Auge todt war. So lebe also Dem, der einst für dich starb! — Der Leichnam des Herrn ward von Nikodemus mit köstlichen Specereien gesalbet, und von Joseph von Arimathäa in ein Grab gelegt, in welches noch Niemand beigesetzt worden war. Aber Jesus will auch bei dir — Er will in deinem Herzen durch den Genuß Seines heiligsten Leibes begraben werden. Die Vorkehrungen, welche jene beiden Jünger zur Begräbniß Jesu trafen, lehren dich, welche Anstalten auch du zu Seinem Empfange treffen mußt. Die weiße Leinwand, in die Er gehüllt ward, bezeichnet die Reinheit der Seele. Das ganz neue,

in Felsen gehauene Grab, in das Er gelegt wurde, ist ein Gewissen, das kein Verderbniß des Todes mehr in sich schließt. Die kostbaren Specereien, womit Er gesalbet ward, sind der Wohlgeruch, den du, nach Seinem Empfang, durch deine Tugenden allenthalben verbreiten sollst. Endlich der Stein, der den Eingang zu Seinem Grabe bedeckt, drückt den festen Entschluß aus, gemäß welchem du allem dem den Eingang zu deinem Herzen standhaft verwehren mußt, was Ihn, den Heiligsten, beleidigen könnte. Wenn du Jesum so in deinem Herzen begräbst, dann wirst du nach deinem Tode auferstehen, um einzugehen in jene ewigdauernde Herrlichkeit, in welcher nun Jesus ist, und sitzet zur Rechten des Vaters.

Betrachtung.

Was soll ich Dir, o Herr! für alles das geben, was Du mir gethan hast? Schon dafür, daß Du mich aus Nichts geschaffen, und bisher so gnädig bei'm Leben erhalten hast, bin ich Dir den größten Dank schuldig; aber was erst dafür, daß Du mich mit Deinem Blute

erlöset hast? Ich war ein Kind des Verderbens, ein unnützer und des Todes schuldiger Knecht; und Du erbarmtest Dich meiner. Du, der eingeborne Sohn Gottes, der durch Seine Macht Himmel und Erde, und alles, was darin ist, erschaffen hat und erhält, verließest die Wohnungen des Himmels, stiegest auf die Erde hernieder, nahmst Knechtesgestalt an, littest und starbst für mich, um für meine Sünden genug zu thun, um mich dem ewigen Verderben zu entreißen, und mich mit Deinem Vater wieder auszusöhnen. Unaussprechlich ist die Wohlthat, die Du mir erzeiget, ohne Gränzen die Liebe, die Du gegen mich bewiesen hast. Darum opfere ich mich Dir mit Leib und Seele, mit allen meinen Kräften und Fähigkeiten; mein einziger Wunsch ist, Dir allein zu gefallen, und ganz für Dich zu leben.

Wehe mir, wenn ich für solch' unerhörte Liebe und Wohlthat undankbar wäre; wenn ich Liebe mit Haß, wenn ich das Gute mit Bösem vergelten; wenn ich meinen göttlichen Wohlthäter durch Sünde beleidigen, und mir Sein gerechtes Mißfallen zuziehen würde. —

Wahrlich, ich verdiente dann die schrecklichsten und ewigwährende Strafen. Doch das sei ferne von mir. Lieber sterben will ich, als Jesum, meinen größten Wohlthäter, beleidigen und Ihm mißfallen. — Nicht mehr der Sünde, sondern der Gerechtigkeit will ich leben; ich will mein Fleisch sammt meinen sündhaften Lüsten und Begierden an's Kreuz schlagen, damit das Blut Christi nicht umsonst für mich geflossen ist.

Ein einziges Tröpflein Deines vergossenen Blutes wäre hinreichend gewesen, mich und alle Menschen zu erlösen. Allein Du begnügtest Dich damit nicht; Du gabst all Dein Blut, Du gabst Dein Leben für mich hin; wozu anders, als um mir die Größe der Liebe zu zeigen, die Du gegen mich trugst. „Denn Niemand hat eine größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde dahingibt.“ — Wenn der allerniedrigste Mensch so vieles für mich gethan hätte, so müßte ich ihn ja lieben und ewig dankbar seyn; — und Dich — mein Gott! — Dich sollte ich nicht lieben? Ja, gekreuzigter Heiland! ich liebe Dich; ich verlange Dich über Alles zu lieben. Entzünde Du

mein kaltes Herz mit dem Feuer Deiner göttlichen Liebe; tilge in mir alle Liebe zur Welt, alle sündhafte Anhänglichkeit an die Geschöpfe; laß mich nur Dich allein lieben. — Laß mein Herz Eines mit Dir werden und bleiben in Ewigkeit!

Wenn ich mein Leben, o Jesu! mit dem Deinigen vergleiche, welch' eine entsetzliche Verschiedenheit! Du bist voll Eifer im Gebethe, selbst wenn Du Dich den ganzen Tag in Deinem heiligen Berufe müde gearbeitet hast, ist Dir das Gebeth süßeste Labung; ich hingegen bin so träge zum Bethen; so lau und zerstreut in meiner Andacht. Du schweigest zu allen Lästerungen und Spottreden, die sich Deine Feinde gegen Dich erlauben; ich aber kann nicht Ein böses Wort schweigend ertragen. Du bethest für Deine Feinde; ich wünsche ihnen Böses; ich kann sie nicht einmal ansehen. Du nimmst willig das Kreuz auf Deine Schultern; ich fliehe es, und trachte, dasselbe auf alle Weise von mir ferne zu halten, und wenn es schon auf meinen Schultern liegt, wieder abzuwerfen. Du wirst in Deinem Durste mit Essig und Galle getränket; ich

aber labe meinen Gaumen mit köstlichen Speisen; Du hängest am Kreuze mit unzähligen Wunden bedeckt und leidest die unaussprechlichsten Schmerzen; ich aber suche nur das auf, was meine Sinne ergötzet; ich jage den Freuden der Welt nach, und will nicht das geringste Leiden mit Geduld auf mich nehmen.

Mit Reue und Scham bekenne ich es, o Jesu! daß ich Dir noch bei weitem nicht ähnlich bin. So laß mich doch von nun an alle Kräfte aufbiethen, Dir ähnlicher zu werden. Flöße mir besonders Liebe zum Leiden — zum Kreuze — ein; so daß ich es nicht scheue, nicht hasse, sondern vielmehr darnach verlange, es mit Liebe umfange, und mit dem heil. Apostel Andreas in Wahrheit ausrufen könne: „O liebreiches und lange ersehntes Kreuz, das du meiner harrest; freudig und wohlgemuth komme ich zu dir, wofern auch du als einen Jünger desjenigen freudig und willig mich aufnimmst, der so lange an dir hing! denn immer liebte ich dich, und immer verlangte mich, dich zu umfangen.“

Die heiligen Väter sagen mit vollem Rechte, daß Jesus der Gekreuzigte ein reichhaltiges Buch sei, aus welchem sowohl Gelehrte als Ungelehrte Frömmigkeit lernen sollen. Dieses göttliche Buch war es, woraus die Heiligen aller Zeiten Erkenntniß Gottes und ihrer Pflichten gegen Ihn geschöpfet haben. Aller Orten ist das Kreuz vor unseren Augen aufgepflanzt, aber weit entfernt, daß wir seine Lehre beherzigen, machen wir es wie die Kinder, die zwar ein Buch in den Händen halten, es aber entweder nicht lesen, oder nicht verstehen. Und doch — wer aus dem Kreuzbuche Jesu noch nichts gelernt hat, kann in Wahrheit sagen, daß er noch gar nichts gelernt habe. Der heil. Paulus rühmte sich, daß er nichts wisse, als Jesum den Gekreuzigten.

Der heil. Thomas von Aquin empfiehlt die ernstliche und oftmalige Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi, als ein vorzügliches Mittel, zu einem gottseligen Wandel zu gelangen. „Das Leiden Christi,

sagt er, reichet hin, unser ganzes Leben zu bilden. Wer vollkommen leben will, darf nur verachten, was Christus am Kreuze verachtet hat, und suchen, was Er gesucht hat. — Willst du ein Beispiel der Verachtung des Irdischen? Folge Dem, der König der Könige, Herr der Herrscher ist, und in dem alle Schätze der Weisheit sind, der aber am Kreuze nackt, verspottet, verspieen, geschlagen, mit Dörnern gekrönt, mit Galle und Essig getränket den Geist aufgab. Jesus am Kreuze rufet dir zu: Hefte dein Herz, o Mensch! nicht an Pracht und Reichthum; denn sie haben meine Kleider unter sich getheilet; nicht an Ehren; denn ich habe Verhöhnung und Streiche ertragen; nicht an Würden; denn sie flochten eine Krone von Dörnern, und setzten sie auf mein Haupt: nicht an Wollüste; denn sie haben mich in meinem Durste mit Essig getränket!"

Durch die Betrachtung der Leiden Jesu zündete der heil. Bernhard in sich jene heilige Seelenglut an, die so herrliche Gefühle in ihm erweckte. Der heil. Augustin schöpfte, wie er uns selbst belehrt, aus den

heil. Wunden des Heilandes alle Kenntniß und Weisheit. Durch dieselben Mittel unterhielt der heil. Franz Seraph die Flamme der Liebe zu dem Gekreuzigten. Und von dem heil. Bonaventura sagt der heil. Franz von Sales, er habe, wenn er das niederschrieb, was er tief in seinem Herzen empfand, kein anderes Papier, als das Kreuz, und keine andere Feder, als die in das kostbare Blut Jesu getauchte Lanze gehabt. „Wie gut ist es, rief er einst aus, im Geiste stets bei dem Kreuze zu verweilen! Wir wollen uns da drei Hütten in den Wunden des gekreuzigten Heilandes bauen; eine in Seinen Füßen, eine andere in Seinen Händen, und eine dritte in Seiner anbethungswürdigen Seite. Da werde ich schlafen, da werde ich wachen, da lesen, da mich unterhalten." Bonav. v. Leb. Christi.

Der heil. Paulus, obgleich sehr gelehrt, zog dennoch die Kenntniß des gekreuzigten Jesu allen übrigen Kenntnissen vor. „Mein ganzes Wissen unter euch, schreibt er an die Korinthier (1 Br. 2, 2.), war Jesus Christus; und zwar Jesus Chri-

stus, der Gekreuzigte; und an die Galater schreibt er: „Ferne sei von mir, daß ich mich in etwas anderem rühme, als in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi." (Gal. 6, 14.) Sich aber einer Sache rühmen, heißt nach dem heil. Thomas, sie überaus lieben, schätzen und in dieselbe seine ganze Größe und Glückseligkeit setzen.

April.

Nächtliche Gedanken von der Sünde.

1. April.

Unter allen Uebeln auf Erde ist das größte, ja eigentlich das einzige Uebel, das es gibt — die Sünde. Sünde ist eine freiwillige Uebertretung oder Unterlassung eines göttlichen Gebothes. Läßt man sich diese in einer wichtigen Sache zu Schulden kommen, so heißt die Sünde eine schwere oder Todsünde.

zu beurtheilen, wann die Sünde eine Tod- oder läßliche Sünde sei, ist oftmals sehr schwer. Doch so viel ist gewiß, zu einer schweren Sünde gehört hinreichende Erkenntniß, kraft welcher man einsieht, daß dies oder jenes groß gefehlt sei, und völlige Einwilligung in das, was man als grob sündhaft erkannt hat. Dieses für allzuängstliche Seelen, die jeden geringen Fehler, in den sie gefallen sind, schon für eine schwere Sünde ansehen.

2. April.

Wenn also dein Geist von mannigfaltigen bösen Gedanken umlagert wird, so hast du deßwegen noch keine schwere Sünde begangen; wohl aber machst du dich einer solchen dann schuldig, wenn du, sobald du dir derselben deutlich bewußt wirst, dennoch gegen dieselben nicht streitest, sondern daran vielmehr Wohlgefallen hast, und mit Freude dabei verweilest. Das sei aber keineswegs gesagt, um dich gegen läßliche Sünden gleichgiltig zu machen. Im Gegentheile hüte dich vielmehr, je eine Sünde, die du mit Wissen begehst, für unbedeutend zu halten.

kleinere Sünden, die man nicht achtet, führen zu größeren, und wer das Wenigere nicht achtet, sagt der heil. Geist, geht nach und nach zu Grunde. Sir. 19, 1.

3. April.

Wenn du geringere Sünden leichtsinnig begehst, so bist du um so strafbarer, je geringere Mühe es dich kostete, sie zu vermeiden. Welche Schande, dich so oft von deinen Neigungen überwinden zu lassen, wo es doch so leicht wäre, den Sieg davon zu tragen! Mit jedem Augenblicke könntest du dem Himmel näher kommen, und beinahe mit jedem Schritte entfernest du dich weiter davon. Wie gering ist deine Liebe zu Gott, da du Ihm durch so viele Sünden mißfällig wirst, die du doch so leicht vermeiden könntest!

4. April.

Wenn du ein Geboth Gottes in einer wichtigen Sache übertrittst, so begehst du eine Todsünde — du entehrest, verachtest dadurch Gott deinen Herrn. Oder hältst du dich nicht verachtet von deinen Kindern und Untergebenen, wenn sie wider deine Befehle handeln? Verachtet der nicht den Fürsten ei-

nes Landes, der dessen Gesetze frech übertritt? So verachtest auch du deinen göttlichen Herrn, wenn du seine Gebothe nicht achtest, du raubst Ihm dadurch die Ehre, die du Ihm schuldig bist; und wenn auch Gott dadurch weder an Macht noch Glückseligkeit verliert, so bleibt dein Verfahren nichtsdestoweniger ein Verbrechen gegen Gott, weil du Ihm das entziehst, was Ihm gebührt; die tiefste Ehrfurcht, den pünktlichsten Gehorsam.

5. April.

Du entgegnest mir: Ich sündige nicht, um dadurch Gott zu entehren und zu verachten, sondern nur, um dies oder jenes Vergnügen, nach dem mein Herz verlangt, zu genießen. Sei es auch, daß du bei der Sünde, die du begehst, nicht die Absicht, nicht den Vorsatz hast, dadurch deine Geringschätzung und Verachtung gegen Gott an den Tag zu legen, was nur der verruchteste Bösewicht thun wird, so spricht doch das Werk, das du verübest, deine Verachtung Gottes aus; denn durch dasselbe gibst du unzweideutig zu erkennen, daß du der göttlichen Allwissenheit, gemäß der Gott nicht das Ge-

ringste verborgen ist, nicht gedenkest; der Heiligkeit Gottes, gemäß der Er alles Böse verabscheut und verbietet, nicht achtest; Seine Gerechtigkeit, gemäß der Er dasselbe bestrafet, nicht fürchtest. — Wenn du dieses erwägest, kannst du gewiß nimmermehr sprechen: Ich sündige nicht, um Gott zu beleidigen, sondern nur, um die Wünsche meines Herzens zu befriedigen.

6. April.

Gott wird und muß denjenigen, der sündiget, strafen; sonst würde die Sünde aufhören, Sünde zu seyn, sagt der heil. Augustin, wenn sie nicht bestraft werden müßte. Das ist auch jedesmal geschehen. Einer der ersten unter den Engeln sündigte; und er, und alle, die gleicher Gesinnung mit ihm waren, wurden nicht geschont, sondern mit Ketten der Finsterniß gefesselt, und in die Hölle zur Peinigung verstoßen." (2 Petr. 2, 4.) Wenn nun Gott der gefallenen Engel nicht geschont hat, die doch weit erhabnere Geschöpfe sind, als wir Menschen, wird dann dich, o sündiger Mensch! dereinst ein besseres Loos erwarten, als jene getroffen hat?

7. April.

Kaum hatten die ersten Menschen gesündiget, so wurden sie auch aller ihrer bisherigen Vorzüge beraubt, und aus dem Paradiese vertrieben. Durch die Sünde kam der Fluch Gottes über die ganze Erde; durch die Sünde wurde diese schöne Erde in ein Thal der Thränen verwandelt, in das wir weinend eingehen, und das wir seufzend verlassen. Alle Plagen, die wir auf der Erde treffen, alles menschliche Elend, so wie der Tod, sind nur Folgen der Sünde.

8. April.

Magst du immerhin sagen: Gott ist ja barmherzig; vergiß nur nicht, daß Er auch gerecht ist. So wie Er die gefallenen Engel aus dem Himmel, und die ersten Menschen nach ihrer Sünde aus dem Paradiese verwies, so hat er einst die lasterhaften Menschen miteinander durch die Sündfluth vertilgt; so vier unzüchtige Städte durch Schwefel- und Feuerregen zerstört; so die in der Wüste wider Ihn murrenden Juden mit Schlangenbissen gezüchtiget. Zu allen Zeiten hat Gott die Sünder, bisweilen schon in

diesem, allzeit aber im andern Leben gestraft. Wie so Viele sind wegen einer einzigen Todsünde, in der sie dahinstarben, auf ewig von Gott verstoßen worden; wie so Viele andre haben für geringere Sünden, die sie auf Erden nicht abgebüßet haben, unbeschreibliche Leiden im Fegfeuer zu dulden! Wie jenen, so ergeht es auch dir, wenn du in der Sünde dahinstirbst.

9. April.

Wenn du eine Todsünde begehst, so verlierst du die heiligmachende Gnade, und damit verlierst du eine weit köstlichere Gabe, als alle Schätze der Erde zusammen sind. Denn die heiligmachende Gnade ist es, die den Menschen zum Freunde Gottes macht, und ihm Anspruch auf den Himmel gibt. Der Mensch ist also ohne diese Gnade ein Feind Gottes, und ausgeschlossen vom Himmelreiche. In demselben Augenblicke, als du sündigest, wird dein Name aus dem Buche des Lebens ausgestrichen, und das Urtheil der Verdammung über dich ausgesprochen. Und doch begehst du so leichtsinnig eine Todsünde.

10. April.

Die Todsünde raubt dir auch alle Verdienste, die du bisher erworben hast. Gleichwie durch die Todsünde die Seele stirbt, so sterben mit ihr auch alle ausgeübten Tugendwerke; du hast dafür jenseits nicht den geringsten Lohn mehr zu erwarten. Hättest du einen Glauben, der Berge versetzen kann, hättest du deine ganze Lebenszeit in Uebungen der Frömmigkeit zugebracht, und dir einen großen Schatz von guten Werken gesammelt; — sobald du schwer sündigest, ist all das Gute, das du gethan hast, dahin, als ob es nie dagewesen wäre. — Welch' großer Schaden! —

11. April.

Durch die Todsünde wirst du aber überdies auch unfähig, dir neue Verdienste für den Himmel zu sammeln. Magst du im Stande der Sünde auch noch so viele gute Werke ausüben, so ist es gerade so viel, als hättest du sie nicht gethan. Wenn die Rebe nicht mit dem Weinstocke vereiniget ist, so kann sie keine Frucht bringen; eben so wenn du nicht mit Gott vereinet bist, sondern

dich vielmehr durch die Sünde von Ihm losgerissen hast, so kannst du auch nichts thun, was nach diesem Leben Belohnung verdiente. Deßungeachtet darfst du in diesem Zustande gute Werke zu thun nicht unterlassen; denn sind sie auch für den Himmel ohne Werth, so können sie dir doch die Gnade der Bekehrung und Buße von Gott erwerben.

12. April.

Wenn du eine Todsünde begehst, so verunstaltest du deine Seele, du entehrest dich; so daß du dem unvernünftigen Thiere gleich wirst. — Der Mensch, sagt der heil. Geist, hat, da er in Ehren war, es nicht verstanden, und ist den unvernünftigen Thieren ähnlich geworden. Die Sünde verwandelte den Engel in einen Teufel, und erniedriget den Menschen zum Thiere; denn er handelt wie ein Geschöpf, das keine Vernunft hat; er folgt blindlings seinen Trieben, und achtet nicht mehr darauf, daß er bestimmt sei, Gott immer ähnlicher zu werden.

13. April.

Durch die Todsünde verunstaltest du deine Seele so sehr, daß sie, wie der heil. Au-

gustin sagt, vor Gott weit abscheulicher, Gott weit unerträglicher ist, als es der Verwesungsgeruch, der aus einem geöffneten Grabe heraufsteigt, dem zartesten Geschöpfe jemals sein kann. Jetzt begreifst du dieses vielleicht nicht, wirst es aber gewiß noch — aber vielleicht zu spät, begreifen. Wenn die Seele, sobald sie vom Leibe geschieden ist, sich mit einer Todsünde befleckt sieht, so wird sie über den Anblick ihrer Häßlichkeit so bestürzt werden, daß sie lieber selbst in die Hölle hinabsteigen, als in diesem Zustande vor Gott im Himmel erscheinen möchte.

14. April.

Durch die Todsünde verunstaltest du nicht bloß deine Seele, sondern du tödtest sie sogar. Das Leben deines Leibes, sagt der heil. Augustin, ist deine Seele; das Leben deiner Seele ist Gott. Scheidet die Seele vom Leibe, so ist der Leib todt, und trennet sich Gott von der Seele, so ist die Seele todt. Gott trennet sich aber von der Seele, sobald sie schwer sündiget. Denn Gott und die Sünde können nicht in Einem Herzen beisammen wohnen. Die Seele behält

nach der Sünde zwar ihr natürliches Leben, das übernatürliche aber, das im Besitze der göttlichen Gnade besteht, ist dahin. „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt.“ Apokal. 3, 1.

15. April.

Durch die Todsünde verliert man Gott selbst. Denn die Sünde vertreibet Gott aus dem Herzen des Menschen, und macht es zu einer Wohnung des Satans. Es gibt doch wahrhaftig keinen größern Verlust, als Gott verloren zu haben, und doch rühret dich derselbe so wenig. Du betrübest dich über einen kleinen Unfall, der dich trifft, so tief, und bleibest dagegen froh und ruhig, wenn dir der größte aller Unfälle begegnet ist, wenn du in eine schwere Sünde gefallen bist. Du weinest bei'm Anblicke eines Körpers, von dem sich die Seele getrennt hat, und über deine Seele, die von Gott getrennt ist, weinest du nicht! Wie seltsam verkehret die Sünde den Verstand und das Herz des Menschen!

16. April.

Der heil. Thomas von Aquin, der eben so berühmt war durch seine Gelehrsam-

keit, als durch seine Frömmigkeit, konnte nicht begreifen, wie man, wenn man Gott verloren hat, noch leben, und wie man in Seiner Ungnade, mit einer Todsünde auf dem Gewissen, sich ruhig schlafen legen könne. O wie elend ist man in diesem Zustande, und doppelt elend dann, wenn man es nicht fühlet. „Höre, mein Volk, sagte der Herr zu Israel, dieses ist's, was die Bosheit deines Herzens verräth, daß du, nachdem du Mich verlassen hast, auch noch jedes Verlangen der Rückkehr, und jedes Gefühl von Furcht in dir erstickt hast.“ Jer. 2.

17. April.

Die Todsünde vereitelt die Früchte des Leidenstodes Jesu. Derjenige, der eine schwere Sünde begeht, zerstöret wieder, was Jesus aufgerichtet; er verschwendet, was Christus so mühsam gesammelt und gut gemacht hat; er nimmt sein Lösegeld zurück, so viel er kann, und häufet sich wieder Schätze des göttlichen Zorns auf den Tag des Gerichts. Er fällt, ohne daran zu denken, und ohne es ausdrücklich zu wollen, eben das Todes-

urtheil über sich, welches die Juden vor Pilatus über sich fällten, als sie ihm zuriefen: „Sein Blut komme über uns.“ Matth. 27, 25. Rufe vielmehr mit dem heil. Bernhard: Komm' in mich, mich zu heiligen; aber nicht über mich, um mich zu verdammen!

18. April.

In dem Maße, als Gott sich selbst liebt, in dem Maße haßt Er die Sünde. Gott ist ja das allerhöchste Gut, also muß Er auch der Sünde, die das allergrößte Uebel ist, geradezu entgegen seyn. Einem Schattenbilde nur gleichet der Haß, den die Menschen auf Erde jemals gegen ihre Feinde gehabt haben, den die verworfenen Geister in der Hölle wider Gott im Herzen tragen, gegen den Haß, den Gott gegen die Sünde hat, und der nie aufhören kann, weil Gott sonst in Widerspruch mit sich selbst gerathen würde. Und bei diesem unbeschreiblich großen Hasse Gottes gegen die Sünde wagest du es dennoch, o Mensch! sie zu lieben und zu begehen!

19. April.

Die Sünde ist der einzige Gegenstand des göttlichen Hasses. Nicht einen Augenblick

kann Gott und die Sünde beisammen sein. Vergebens schmeichelst du dich also, o Mensch! mit Gott vereinigt und in Seiner Gnade zu sein, wenn die Todsünde in deinem Herzen herrschet; du bist vielmehr weit von Ihm entfernt; ein Gegenstand Seines größten Abscheues. Von Gott aber verabscheut werden, welch' ein unbeschreibliches Unglück? Es hat Männer gegeben, die vor Schmerz, daß sie bei ihrem Fürsten in Ungnade gefallen sind, starben. Was wirst du aber auf Erde wohl noch fürchten, wenn du die noch weit schrecklichere Ungnade Gottes nimmer fürchtest? Denn bei Gott in Ungnade zu fallen, von Ihm verabscheut werden, ist ein noch weit fürchterlicheres Uebel, als selbst die Hölle. Denn die Hölle würde aufhören, Hölle zu sein, wenn man in ihr von Gott geliebt würde.

20. April.

Wie häßlich vor den Augen Gottes eine einzige Todsünde sei, wußten die frommen Diener Gottes gar wohl. Darum erduldeten sie lieber alle nur denkbaren Qualen, als daß sie sündigten. Der heil. Anselm sagt von der Sünde, sie komme ihm so fürchterlich und

schrecklich vor, daß er ohne sie lieber in die Hölle, als mit ihr in den Himmel fahren wollte; und der selige Bischof Johannes von Tossignani dankte Gott oftmals für die Barmherzigkeit, die Er ihm dadurch erwiesen, daß in seinen Augen eine Todsünde mehr Schauderhaftes gehabt habe, als alles Schreckliche in der Welt, und erklärte sich bereit, lieber jedes Elend dieses Lebens zu ertragen, als das Elend der Sünde. — Und du trägst so wenig Abscheu vor ihr. —

21. April.

Du verabscheuest das Verfahren der Juden, die den Mörder Barrabas Jesum vorzogen, und beredest dich, du würdest, wenn du damals gelebt hättest, ganz anders gehandelt haben; aber du täuschest dich. Du hast gar oft schon noch abscheulicher gegen Jesu gehandelt, als die Juden; denn du hast nicht etwa einen Menschen Ihm vorgezogen, sondern deine Sinnlichkeit, deine Ehrbegierde, deine Habsucht, oder irgend ein schändliches Verlangen. Die Juden kannten den König der Herrlichkeit nicht; du aber kennest Ihn; du weißt, daß Er dein Herr und Gott ist, und thust

Ihm durch Sünde dennoch die größte Schmach an.

22. April.

Du glaubst, daß Gott an allen Orten sei, daß Er dich also überall sehe; und dennoch wagst du es, im Angesichte der unendlichen Majestät Gottes zu sündigen; im Angesichte deines Gesetzgebers Seine Gebothe zu übertreten, der doch deinen Frevel augenblicklich bestrafen, der dich auf der Stelle von der Erde vertilgen, und in die Hölle stürzen kann. Wenn du denn sündigen willst, sagt der heil. Augustin, so suche einen Ort, wo dich Gott nicht sehen und bestrafen kann. Aber wo wirst du jenen Ort finden, der von Seiner Majestät und Herrlichkeit nicht erfüllet wäre!

23. April.

Welche Vermessenheit wäre es, wenn ein Dieb es wagen würde, im Angesichte seines Richters zu stehlen; welche Frechheit, wenn ein Unterthan seinen König in dessen Gegenwart beleidigte? Aber weit größere Vermessenheit und Frechheit erlaubt sich der Mensch gegen Gott; er beleidiget Ihn vor

Seinen Augen, in Seiner Gegenwart. Gott hält und trägt Ihn in Seinen Armen; Er, der durch die Kraft Seines Wortes Alles erhält, er kann ihn jeden Augenblick verderben; aber den Menschen kümmert dieß nicht; er hat die Kühnheit, wider Gott aufzustehen.

24. April.

Wärest du damals, als Gott die ganze Welt mit dem einzigen Worte: Es werde: aus Nichts in's Daseyn hervorgerufen hat, gegenwärtig gewesen; hättest du es wohl geahnet, daß dieser allmächtige Schöpfer geringe geachtet, und verhöhnet werden würde? Alle die Großen und Mächtigen dieser Erde, so viel ihrer auch sein mögen, sind mit vereinten Kräften nicht im Stande, einen einzigen Grashalm aus Nichts hervorzubringen, Gott aber hat die ganze Welt aus Nichts geschaffen; Seinem Willen kann Nichts widerstehen; bei Ihm ist Nichts unmöglich. — Und diesen allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde beleidigest du, achtest nicht auf Seinen Willen, und spottest Seiner durch Uebertretung Seiner Gebothe.

25. April.

Gott ist das allerhöchste Wesen. Alle Geschöpfe zusammen sind im Vergleiche gegen Gott, wie die heil. Schrift selbst sagt (Is. 49.), beinahe Nichts. Und wenn nun dieses höchste Wesen, vor dem alle Könige der Erde Staub sind, beleidiget und verachtet wird von dir, o Mensch! von einem so geringen Geschöpfe, das von Gott in jeder Hinsicht abhängig ist, das gegen Ihn die tiefste Ehrfurcht haben soll, ist das nicht die größte Beleidigung, die man sich nur denken kann?

26. April.

Gott ist unumschränkter Herr über alle seine Geschöpfe. Die Geschöpfe sollen Ihrem Schöpfer gehorchen, und sie thun es auch. Ihm gehorchen die Gestirne, die Winde, die Stürme; Ihm gehorchen die Thiere, die Sein Wille dem Menschen unterworfen hat; Ihm gehorchen die Engel; — der Mensch allein empört sich. Gott befiehlt Ihm durch Sein Gesetz, durch die Erleuchtung seines Gewissens; der Mensch aber spricht in seinem Herzen und durch seine Werke: Ich will nicht dienen. Jerem. 2.

27. April.

Was du immer hast, hast du von Gott empfangen. Von Ihm empfängst du alle Güter des Leibes und der Seele; ja Er gab dir sogar Seinen einzigen Sohn, und dieser gab dir Sein Blut, und alle Seine Verdienste. Aber alle diese Wohlthaten Gottes gebrauchest du wider Ihn; denn du gebrauchest deinen Verstand, deine Sinne, deinen Willen zur Vollbringung des Bösen. Hast du denn darum so Vieles und Großes von Gott empfangen, um Ihn damit zu beleidigen? Du behandelst ja Gott wie deinen ärgsten Feind, da Er doch dein größter Freund und Wohlthäter ist!

28. April.

Erinnere dich der tiefsten Betrübniß, die Jesum am Oelberge befallen hat. Was hat Ihm so große Angst und Traurigkeit verursacht, was Ihn Blut schwitzen gemacht? War es nicht der Anblick der Sünden der Welt? „Der Anblick der Sünden, sagt ein heil. Vater, hat dem Sohne Gottes mehr Schmerz verursacht, als die Wunden Seines Leibes.“ O wie gefühllos ist dein Herz, wenn

du die Sünde noch lieben, und eine Freude daran finden kannst, deinen Gott zu betrüben. Lerne aus der Traurigkeit, die die Sünde deinem Heilande verursacht hat, einsehen, welchen Schmerz du darüber empfinden sollst.

29. April.

Blicke zum Kreuze auf, o Sünder! Wer hat Jesum an's Kreuz geschlagen? Wer anders als deine Sünden. Um diese zu tilgen, um dich Unglücklichen von der ewigen Strafe zu erlösen, starb Jesus am Kreuze. Rufet dir nicht jede Seiner Wunden zu: Ich liebe dich! Und diesen deinen Heiland, der für dich Sein Leben gab, kannst du beleidigen? Du trittst sein Blut mit Füßen; du stellst dich gleichsam unter Seine Mörder hin, und kreuzigest Ihn auf's Neue! Das vernunftlose Thier liebet seinen Wohlthäter, und du liebest Jesum nicht. Welch' abscheulicher Undank!

30. April.

Ueberaus groß ist also die Bosheit der Sünde, da sie dem Sohne Gottes den Tod verursacht hat; ein unermeßliches Uebel ist sie, weil ohne Jesus alle Menschen zusammen niemals im Stande gewesen wären, auch nur

eine einzige Todsünde zu tilgen, und erkennen wirst du nun, daß sie, weil zur Tilgung derselben die unendlichen Verdienste eines Gott-Menschen nothwendig waren, auch eine unendliche Strafe — die Hölle — gar wohl verdienet. So wende nun alles an, dem ewigen Verderben zu entrinnen; flieh die Sünde als das einzige und größte Uebel; tilge, was du bisher Böses gethan hast, durch wahre Buße, und wandle nunmehr den Weg der Gerechtigkeit!

Betrachtung.

Wie konnte ich es wagen, Gott, den Herrn und Schöpfer der ganzen Welt, das mächtigste und erhabenste Wesen, dem der pünktlichste Gehorsam, und die größte Hochachtung gebührt, durch Uebertretung Seiner Gebothe zu beleidigen, und Seine gerechte Strafe auf mein Haupt zu laden!

Wie konnte ich so undankbar sein, einen Gott zu betrüben, der mich aus Nichts hervorgerufen, und nach Seinem Ebenbild gestaltet, der mich so geliebt hat, daß Er selbst Seines einzigen Sohnes nicht schonte, sondern Ihn

für mich in den Tod hingab, damit ich nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben möchte: der, als ich die erste schwere Sünde beging, mich nicht nach der Strenge Seiner Gerechtigkeit bestraft, und in die Hölle gestürzt hat, sondern mit Langmuth und väterlicher Geduld auf meine Bekehrung und Besserung wartete, und mich auf mannigfaltige Weise dazu einlud.

Gott hat alle Geschöpfe zu meinem Dienste angeordnet; und ich gebrauche dieselben als Waffen wider Ihn. Gott ist allzeit bei mir; durch Ihn lebe ich, bewege ich mich, und bin ich. (Apostg. 17, 27.) Und ich habe in Seiner Gegenwart unzählige Sünden begangen — Jesus hat durch seinen Tod am Kreuze mir den Himmel geöffnet, und fordert mich auf, mein Kreuz auf mich zu nehmen, und Ihm mit demselben auf dem schmalen Wege, der zum Himmel führt, zu folgen; ich aber achte seinen Ruf nicht; ich folge den Lockungen der Welt, den Reizungen des Fleisches; ich wandle auf der breiten Straße, die zur Hölle führet, und auf der so Viele wandeln.

Gott ermahnet mich väterlich zur Buße,

Er ladet mich so freundlich ein, die Sünde zu verlassen, und in Seine Arme zurückzukehren; Er, obgleich Er der tief Beleidigte ist, biethet mir zuerst die Hand zur Versöhnung; ja Er ruft mich sogar zu Seinem heil. Mahle; und will durch den Genuß Seines heiligsten Fleisches und Blutes in innigste Verbindung mit mir treten; ich aber weise die nach meiner Rettung ausgestreckte göttliche Hand zurück; ich nahe mich nicht jenem heil. Tische, wo ich doch das kräftigste Heilsmittel für meine todtkranke Seele empfangen könnte; ich fahre fort, denjenigen zu beleidigen, der mir von Kindheit an unzählige Wohlthaten erwiesen, der so viele Gefahren von mir abgehalten, der mein Leben so lange gefristet hat, und alles aufbiethet, um mich vom Untergange zu retten.

Aber nicht länger mehr will ich in diesem elenden Zustande verharren. Nicht länger mehr will ich meinen Gott, das heiligste Wesen, durch Sünde beleidigen, die der größte Gräuel in seinen Augen ist; nicht länger mehr betrüben meinen liebenswürdigsten Vater, der das Heil Seines verlornen Sohnes

so sehnlich wünscht; und ihm zur Erlangung desselben alle Mittel an die Hand gibt. Nicht länger will ich Gottes Barmherzigkeit verschmähen, Seine Geduld auf die Probe stellen, Seiner Liebe Trotz biethen.

Nein — mein Herr und Gott! Von heute, — von diesem Augenblicke an, will ich der Sünde für immer entsagen, will mich wahrhaft bessern, will ernstliche Buße thun. Zu Deinen Füßen liegend will ich alle meine Vergehungen reuevoll bekennen, Deine Erbarmungen anflehen, und Dir geloben, lieber alles in der Welt, ja selbst mein Leben, zum Opfer zu bringen, als Dein Vaterherz nochmals durch Sünde zu betrüben.

Mai.

Nächtliche Gedanken von der Buße.

1. Mai.

Zwei Wege führen in den Himmel: der eine ist der Weg der Unschuld, der andere der der

Buße. Bist du von dem Wege der Unschuld abgewichen, so bleibt dir nichts anders übrig, als den Weg der Buße zu betreten; eine Mittelstraße gibt es nicht. Die Sünde muß gestraft werden entweder durch den, der sie verübt hat, oder durch den, gegen Welchen sie verübt wurde; entweder in dieser Welt durch die Buße, oder in jener durch das Feuer. „Willst du also von Gott nicht gestraft werden, sagt der heil. Augustin, so strafe dich selbst.“ Thu Buße!

2. Mai.

So nothwendig die Taufe ist, um in das Himmelreich eingehen zu können, eben so nothwendig ist auch nach vollbrachter Sünde die Buße, um nicht auf ewig von Gott verworfen zu werden. „Wenn ihr nicht Buße thut, sagt Christus, werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ (Luk. 13, 3.) Bist du gleich jetzt gesund und kräftig, besitzest du Reichthum, Macht und Ansehen vor den Menschen, so wird es doch nicht immer so sein; und alles dieses wird dir zur Erlangung der ewigen Seligkeit nichts nützen, wenn du nicht für deine begangenen Sünden

Buße thust; durch Zerknirschung und Genugthuung dich mit Gott aussöhnest.

3. Mai.

Wenn es dich schwer ankömmt, Sünder! ernstliche Buße zu thun, so gedenke der Hölle, die den Unbußfertigen erwartet. Sind etwa die entsetzlichen Strafen der ewigdauernden Hölle leichter zu tragen, als eine freiwillige, wenn auch lebenslängliche Buße? Was du freiwillig auf dich nimmst, ist minder schmerzlich, wenn es auch noch so beschwerlich sein sollte. Unser Leben, sagt daher der heil. Pabst Gregor, der Große, verkoste auf einige Zeit die Bitterkeit der Buße, damit es nicht auf ewig die Bitterkeit der Strafe fühle.

4. Mai.

Hast du gesündiget, so ist es nothwendig, daß du deine Sünde bekennest, und nach Kräften Buße thust, wenn du anders der Gefahr der ewigen Verdammniß entrinnen willst. Sieh, wie die heiligen Engel über dich trauern; denn sie erkennen die große Gefahr, in der du schwebest, und weil sie

dich lieben, so geht ihnen dein Unglück tief zu Herzen. O sei doch nicht grausam gegen dich selbst; geh' in dich, beweine und büße deine Sünden, auf daß die heiligen Engel, die über einen Sünder, der Buße thut, mehr Freude haben, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, auch deiner sich erfreuen können.

5. Mai.

Der reiche Prasser starb, und ward in die Hölle begraben; denn er starb ungebessert dahin; der Tod überraschte ihn mitten in seinem sündhaften Leben. — Du willst gewiß nicht in der Sünde sterben; aber dennoch beharrest du darin. „Teuflisch ist's, sagt der heil. Bernhard, in der Sünde verharren, und welche darin verharren, verdienen mit dem Teufel verworfen zu werden.“ So kehre also eilends zu Gott zurück, daß Er dir nicht zur Strafe für dein Zaudern die Zeit zur Rückkehr benehme.

6. Mai.

Viele haben in ihrem Leben nur einmal eine Todsünde begangen, und dennoch haben sie dieselbe bis zu ihrem Tode schmerzlich be-

weint, und sich zur Sühnung derselben den strengsten Bußübungen unterzogen; zahllos hingegen, o Sünder! sind deine Sünden; wo ist aber die Buße, die du gewirkt hast? Bußkleider vermag dein schwächlicher Leib nicht zu tragen; strenges Fasten verbiethet dir deine Kränklichkeit; um Almosen zu spenden, fehlen dir die nöthigen Mittel. O so verabscheue doch wenigstens alle deine Sünden; demüthige dich tief vor dem Herrn; bekenne sie reuevoll Seinem Stellvertreter, und sündige fortan nicht mehr. — Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wird der Herr nicht verschmähen. Ps. 50, 19.

7. Mai.

So lange du im Stande der Sünde bist, so lange stehst du in der augenscheinlichsten Gefahr, in die Hölle gestürzt zu werden. Wie Viele haben sich mit gesundem Leibe schlafen gelegt, und erwachten in der Hölle? Könnte dir nicht dasselbe widerfahren? Kann nicht in dieser Nacht noch auch deine Seele von dir gefordert werden? Erwarte täglich, sagt der heil. Ephrem, das Ende deines Lebens, und bereite dich auf die

Reise in die Ewigkeit; denn zu einer Stunde, wo du es am wenigsten vermuthest, wird dir befohlen werden, diese Reise anzutreten. Wehe denen, die dann unvorbereitet angetroffen werden.

8. Mai.

Wenn der Arzt an deinem Krankenlager dich versicherte, du würdest nicht zwei Stunden mehr leben, würdest du dann die Buße noch aufschieben; würdest du nicht vielmehr augenblicklich alle Anstalten treffen, deine Seele in Sicherheit zu setzen? Sieh! der Arzt sichert dir zwei Stunden zu, und du thust Buße; der Glaube aber versichert dich keines Augenblicks; — jeder Augenblick kann dein letzter sein — und dennoch schiebst du die Buße von Monat zu Monat auf? Gibt es eine größere Thorheit?

9. Mai.

Wie kannst du es wagen, auch nur eine einzige Stunde in dem Stande der Todsünde zu verharren, da du doch nicht weißt, ob du nicht die kommende Sekunde sterben werdest. Besser ist es, viele Jahre hindurch die größten Peinen zu leiden, als nur eine ein-

zige Viertelstunde in der Todsünde zu bleiben. Jene peinvollen Jahre nehmen ein Ende; würdest du aber während jener Viertelstunde, in welcher du in der Todsünde lebest, dahinsterben, so wäre dein Unglück ohne Ende.

10. Mai.

Gott fristet dir noch dein Leben, nicht daß du in der Sünde verharren, sondern in dich gehen, und Buße thun möchtest. Warum läßt du diese Zeit der Gnade ungenützt vorüber gehen? O wäre es den Verdammten nur eine Viertelstunde gegönnt, Buße zu wirken, wie würden sie diese Zeit benützen; allein für sie ist bereits jene Nacht eingetreten, wo sie nichts mehr wirken können; für dich aber ist es noch Tag, und dennoch wirkest du nicht. Jene würden Buße thun, wenn sie könnten; du kannst Buße thun, und willst nicht.

11. Mai.

O Sünder! der du in dieser Woche lebest, hast du Gewißheit, daß du auch die künftige Woche erleben werdest? Noch kannst du dich zu Gott bekehren, und ewig selig

werden. Wenn du es aber nicht thust, so kann dich der Tod überraschen, und du bist dann ohne Rettung verloren. Säume also nicht, sagt der Weise, zu Gott zurückzukehren, da es noch Zeit ist; denn plötzlich wird Er dich in Seinem Zorne überraschen.

12. Mai.

Sage nicht: Ich habe noch Zeit genug, Buße zu thun, und mein Leben zu bessern. Weißt du denn, wie viel Zeit zum Leben dir noch vergönnt ist? Wenn du zögerst, die Ketten zu zerbrechen, die dich an die Sünde fesseln, so wird unvermuthet der Augenblick da sein, wo sie in ewige Ketten werden umgewandelt werden, die du nicht mehr zerreißen kannst. Deiner Buße, sagt der heil. Augustin, hat Gott die Nachlassung deiner Sünden versprochen; aber dem Aufschub deiner Buße hat Er keinen Morgen versprochen.

13. Mai.

Du zögerst mit der Buße von einem Tage zum andern; du denkest vielleicht sogar, sie auf's Todbette zu versparen, und rechtfer-

tigest dein Vorhaben damit, daß auch Dismas, ein Mitgekreuzigter Jesu, noch kurz vor seinem Tode sich bekehret hat, und selig geworden ist. Allein der ist der Einzige, von dem die heil. Schrift Meldung thut, daß er noch kurz vor seinem Ende begnadiget wurde; von gar Vielen hingegen sagt sie, daß sie in ihren Sünden dahingestorben, und zu Grunde gegangen sind. Nimmermehr kannst du hoffen, als Heiliger zu sterben, wenn du als Sünder gelebt hast.

14. Mai.

Freilich könntest du dich mittelst einer außerordentlichen Gnade noch am Sterbebette bekehren. Allein hast du Ursache, eine solche Gnade zu erwarten, wenn du in der Sünde dahinlebst? Und bekömmst du auch Zeit und Gnade, dich noch zu bekehren, wirst du auch aufrichtig wollen? dieß ist sehr zu bezweifeln. Der heil. Augustin sagt: „Die späte Bekehrung ist oft keine Bekehrung; und die Bekehrung der Sterbenden gewöhnlich eine todte.“ Denn in diesem Zustande verläßt nicht der Mensch die Sünde, sondern die Sünde den

Menschen; und er höret nur auf, sündigen zu wollen, weil er nicht mehr sündigen kann.

15. Mai.

Wenn du dich wahrhaft bekehren willst, so mußt du dein Herz von jeder Sünde, und von allen Geschöpfen losreißen; du mußt deine Vergehungen aufrichtig und reumüthig bekennen, und Gott über Alles lieben. Jetzt schon, obgleich du noch gesund bist, wird es dich viele Mühe kosten, dieses zu thun, und du glaubst, es thun zu können, wenn du krank sein wirst? Die schwerste unter allen Wissenschaften, die Wissenschaft, gut zu sterben, willst du zu einer Zeit lernen, wo du nichts mehr zu lernen fähig sein wirst? —

16. Mai.

Gott ermahnet dich beinahe täglich durch dein Gewissen, durch die Prediger auf der Kanzel, durch Krankheiten, durch Trübsale, und auf mannigfaltige Weise, deine Sünden zu bekennen, und zu büßen. Wenn du also die Stimme Gottes hörest, so verhärte dein Herz nicht, sondern folge dem Rufe; reinige deine Seele durch das heilige Sakrament der Buße von deiner Sündenschuld, sonst könn-

test du keinen Theil an Jesus haben, und nicht in den Himmel kommen; denn dahin wird nichts Unreines eingehen.

17. M a i.

Willst du durch den Empfang des heiligen Bußsakramentes von deinen Sünden gereiniget werden, so mußt du auch fest entschlossen sein, den alten Menschen aus, und einen neuen anzuziehen. Du mußt es dir ernstlich vornehmen, jede Sünde zu unterlassen, jede Gelegenheit zum Bösen zu vermeiden, jedes gegebene Aergerniß gut zu machen. Bloß versprechen, dieses thun zu wollen, ist noch nicht genug; es muß dir mit dem Versprechen auch Ernst sein, und daß es dir damit Ernst ist, mußt du dadurch zeigen, daß du es auch hältst; sonst treibst du Spott mit Gott. „Der ist ein Spötter und unächter Büßer, sagt der heil. Augustin, „der das zu thun fortfährt, was er verabscheut, und nicht mehr zu thun versprochen hat."

18. M a i.

Bekenne deine Sünden vollständig und aufrichtig! Nicht verstellen kannst du dich vor Gott, dessen Auge bis in das Verbor-

genste des Herzens dringt. Bekenne sie mit Vertrauen auf Gott, der uns zu verzeihen bereit ist, wenn Er uns weinend zu Seinen Füßen sieht; bekenne sie im Geiste des Glaubens; ehre in dem Beichtvater die Richtergewalt Jesu, oder vielmehr sieh nur Jesum selbst in der Person Seines Dieners und du wirst vernehmen die überaus tröstlichen Worte: „Der Glaube hat dir geholfen; zieh hin im Frieden.“ Luk. 7, 50.

19. Mai.

Thue Buße, da du noch Buße thun kannst; damit du nicht erst dann deine Sünden zu bereuen anfangest, wo deine Reue fruchtlos sein wird. Eröffne dein Herz dem Beichtvater, decke ihm alle Wunden deiner Seele auf, auf daß du nach Beschaffenheit deiner Wunden die Heilung des Arztes empfindest. Wirf das Joch des Teufels von dir, und nimm das Joch Christi auf dich; denn Sein Joch ist süß, und Seine Bürde ist leicht. Matth. 11, 30.

20. Mai.

Gott biethet dir Seine Gnade an, dich von der Sünde loszumachen; warum benü-

zest du sie nicht alsogleich? Wartest du auf Morgen, um dich von den Flecken zu reinigen, die du in deinem Angesichte bemerkt hast? Säumest du, wenn du eine gefährliche Wunde erhalten hast, dieselbe verbinden zu lassen? Rufest du nicht augenblicklich um Hilfe, wenn dir ein Unglück zustoßt? Warum handelst du nicht auch gerade so, wenn deine Seele mit Sünde befleckt, tödtlich verwundet, und in der Gewalt des Satans ist? Warum rufest du nicht alsogleich zu Gott, und nimmst zur Buße Zuflucht?

21. Mai.

Du wirst gewiß nicht in der Sünde sterben, sondern dich bekehren wollen, aber warum bekehrest du dich nicht jetzt, da du Zeit hast? Glaubest du, du werdest geneigter zur Buße sein, wenn du sie aufschiebst? Wird aber auch Gott dann geneigter sein als jetzt, dir zu verzeihen; wird dir die Bekehrung durch den Aufschub leichter werden? Keineswegs; es wird vielmehr deine Bekehrung mit jedem Tage schwieriger; weil die bösen Gewohnheiten mit jedem Tage an Stärke zunehmen.

22. Mai.

Keinen Augenblick kannst du mit deiner Bekehrung verzögern, ohne dich der Gefahr der ewigen Verdammniß auszusetzen. Oder ist dir die Zahl der Sünden bekannt, die Gott von dir ertragen will? Kennest du das Maß der Gnaden, das Er dir zu geben beschlossen hat? Weißt du, wie weit Seine Geduld sich erstrecken wird? So mußt du also mit Recht befürchten, daß die erste Todsünde, die du wieder begehst, die Letzte s.in kann, die Gott von dir erträgt.

23. Mai.

Hast du Wunden an deinem Leibe, so wirst du sie dem Arzte entdecken, damit dir das Leben gerettet werde; eben so darfst du aus keiner Ursache die Wunden deiner Seele verheimlichen, wenn sie wieder genesen soll. Oder kann man geheilet werden, ohne sein Uebel zu offenbaren? Kann man Verzeihung seiner Sünden erlangen, wenn man sie nicht dem bekennet, den Jesus Christus bevollmächtiget hat, die Sünden zu vergeben, und zu behalten?

24. Mai.

Diese Vollmacht ist von jeher in der Kirche Christi ausgeübet worden, und die größten Gelehrten, die mächtigsten Fürsten — alle Völker — haben sich ihr unterworfen. Und wie unaussprechlich tröstlich ist diese Vollmacht, die der Herr seinen Aposteln und in ihnen allen ihren Nachfolgern gegeben hat! Bekennet man sich vor menschlichen Richterstühlen für schuldig, so wird man zur Strafe verurtheilt; bekennet man sich aber vor dem Richterstuhle der Buße mit wahrer Reue als schuldig, so wird man von der verdienten Strafe freigesprochen und gerechtfertiget. „Lasset uns also mit Zuversicht hintreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden.“ Hebr. 4, 16.

25. Mai.

Wenn du tausend Gulden schuldig wärest, und man wollte sich mit einem einzigen Gulden begnügen, würdest du denselben nicht mit Freude erlegen? Wie viel bist du deinem Gott durch die unzähligen Sünden, die du begangen hast, schuldig geworden? Und den-

noch kannst du diese ungeheure Schuld durch eine reumüthige Beicht und durch Uebungen der Buße, denen du dich willig unterziehst, auslöschen. Die ganze große Schuld will dir der Herr gegen diese geringe Verbindlichkeit erlassen. Wirst du dich dieser nicht unterziehen, so hast du weder Liebe zu Gott, noch zu dir selbst.

26. Mai.

Bist du im Kampfe verwundet worden, so hast du ein Heilungsmittel an der Buße. Wer daher gesündiget hat, der schäme sich nicht, seine Sünden zu beichten, und um die Arznei der Sünde zu bitten. Wer sich schämt, seine Wunden dem Arzte zu entdecken, dem eitern sie, und stecken seinen ganzen Körper an; wer sich aber nicht schämt, sie zu offenbaren, dem heilen sie. (H. Jakob, Bischof von Nisibis.)

27. Mai.

Nein! schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen, wenn sie auch die allergrößten wären. Es ist ja kein Engel, dem du sie offenbaren mußt, sondern ein schwacher Mensch ist es, wie du, der das Elend des menschli-

chen Herzens kennt, der den reumüthigen Sünder mit Liebe empfängt, wie es einst Jesus gethan hat, und über das, was du ihm anvertrauest, die strengste Verschwiegenheit beobachten muß. „Wenn du dich jetzt schämest, sagt der heil. Bernhard, einem einzigen Menschen, der auch sündhaft ist, deine Sünden zu offenbaren; was wirst du am Tage des Weltgerichtes thun, wo dein Gewissen vor allen Menschen aufgedeckt sein wird?“

28. Mai.

Der heil. Paulus und der heil. Augustinus haben nach ihrer Bekehrung in ihren Schriften der ganzen Welt ihre Verirrungen aufgedeckt; andre Heilige haben ihre Sünden unter häufigen Thränen in Gegenwart mehrerer Menschen bekannt; was sollte nun dich abhalten, deine Sünden, die vielleicht minder groß sind, als die ihrigen, einem Einzigen in Geheim zu bekennen? Du hast den süßen Frieden noch nicht gekostet, den die Seele dann empfängt, wenn sie sich ihrer Sünden durch ein reumüthiges Bekenntniß

entlediget hat, und mit Gott wieder ausgesöhnt ist. „Schäme dich also nicht, ruft dir der heil. Augustin zu, vor einem Einzigen zu sagen, was du vielleicht vor Vielen und mit Vielen zu thun dich nicht geschämt hast!“

29. Mai.

Hast du gesündiget, so wende deinen Blick zum Himmel empor, bereue, was du gethan hast, und bekenne es aufrichtig dem Priester, so wirst du deine Seele retten. Wende dich von der Buße nicht mehr ab; denn keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und sich wieder umsieht, ist für das Reich Gottes tauglich. Kehre nach der Beicht nicht wieder zurück zu den Gelüsten der Welt, sondern harre in der Buße aus, damit nicht die Feinde des Heils deiner spotten. Bringe würdige Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

30. Mai.

Glaube nie, für deine Sünden Buße genug gethan zu haben; mit deinem Leben nur mag sie aufhören. Eine einzige Sünde verdient ewig betrauert zu werden; geschweige so viele und große, als du begangen hast.

Einmal nur sündigte Petrus, und er beweinte seinen Fehltritt, so lange er lebte; eben so David, obwohl er von Gott der Verzeihung versichert worden war; und die Heiligen aller Zeiten haben für ihre ehedem begangenen Sünden lebenslängliche Buße gethan. „Bereue, sagt der heilige Einsiedler Antonius, Tag und Nacht deine Sünden; fülle deine Lampe mit Augenöle, nämlich mit Thränen!" und Gott wird dir Barmherzigkeit erzeigen. Nichts bewegt Gott mehr zur Erbarmung, als Reue und Buß-Trauer. „Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist." Ps. 50, 19.

31. Mai.

Verlaß also die Sünde, kehre zurück zu deinem Vater, der schon so lange mit Sehnsucht auf dich — auf deine Besserung — wartet, damit Er deiner schonen könne. Rufe mit dem verlornen Sohne: „Mein Vater! ich habe gesündiget im Himmel und vor Dir, und bin nicht mehr werth, Dein Sohn genannt zu werden!" Hast du auch noch so viele und abscheuliche Sünden begangen; Seine Barm-

herzigkeit ist dann größer, als deine Sünden; glaube es fest, bekenne reuevoll alle deine Vergehungen, und thue Buße; dann ist Jesus „der Getreue und Gerechte, der uns unsere Sünden nachläßt, und uns von allem Bösen von Grunde aus reiniget" 1 Joh. 1, 9; dann wird große Freude im Himmel sein, weil der, welcher todt war, wieder lebendig geworden, und der verloren war, wieder gefunden worden ist. Luk. 15, 32.

Betrachtung.

Zahllos, o Gott! sind die Sünden, die ich begangen, unendlich groß die Beleidigungen, die ich dadurch Dir zugefügt habe. O wie nothwendig ist es, ernstliche Buße zu wirken, um nicht auf ewig von Dir verstoßen zu werden. Warum habe ich so lange damit gezögert, da ich doch wußte, daß kein anderes Mittel übrig sei, um mich mit Dir auszusöhnen, und der Hölle zu entgehen; da ich doch wußte, daß ich jeden Augenblick in dieselbe hinuntergestürzt werden kann, weil ich nie sicher bin vor dem Tode, der nach

dem Ausspruche des Herrn wie ein Dieb in der Nacht — zu einer Zeit, in der man es am wenigsten vermuthet, den Menschen überfällt! Offenb. 3, 3.

Hätte ich für die Größe und Menge meiner Missethaten wohl etwas anders verdient, als die ganze Schärfe deiner strafenden Gerechtigkeit zu erfahren, von der Erde vertilgt, und in die ewige Verdammniß gestürzt zu werden? Du aber, o mein Herr! der Du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, hast mir nicht vergolten nach meinen ruchlosen Werken, sondern meiner geschont, und mir das Leben erhalten, damit ich Buße thun, und Verzeihung von Dir erlangen könne.

Ach verschmähe nicht meinen Dank, den ich für die überausgroße Barmherzigkeit, die Du mir erzeigt hast, mit gerührtestem Herzen Dir darbringe! Tief beschämt durch die Gnade, die Du einem so Unwürdigen erwiesen hast, und von lebhaftem Schmerz über meine Vergehungen erfüllt, gelobe ich es Dir von heute an, die Sünde als das größte Uebel zu verabscheuen, und sie nie, und sogar dann

nicht zu begehen, wenn sie auch ungestraft bliebe; meiden und fliehen will ich sie bloß darum, weil Du sie verabscheuest, weil Du dadurch beleidiget wirst; so wie ich auch bereit bin, die bereits begangenen Sünden nach Kräften zu büßen.

Ja auch meine Augen, die ich durch den Anblick der Bosheit befleckt, meine Ohren, die ich durch Anhörung von sündhaften Gesprächen geschändet, meine Zunge, die ich durch so viele üble Reden verunreiniget, meine Hände, womit ich Unheil gestiftet, meine Füße, mit denen ich Gottes Gesetz übertreten, meinen Leib, den ich als Werkzeug zur Sünde gebraucht habe, will ich züchtigen; er sei von nun an das Werkzeug der Buße.

Hier ist noch Zeit, Nachlaß meiner Sünden zu erlangen und Buße zu thun; ich will also die Zeit nicht ungenützt vorüber gehen lassen; denn im andern Leben kann ich die verdienten Strafen nicht mehr von mir abwenden. Darum komme ich zu Dir, o liebevollster Heiland! werfe mich zu Deinen Füßen nieder, und bekenne mit größter Betrübniß meiner Seele, aber auch voll Zuversicht

auf Deine unendliche Barmherzigkeit und Güte, meine Missethaten, „die mir über mein Haupt gewachsen sind, und mich einer schweren Bürde gleich tief darnieder drücken." Ps. 37, 5. Hilf mir, o Herr! damit ich nicht zu Grunde gehe. Wende Dich zu mir, und rette meine Seele; heile mich um Deiner Barmherzigkeit willen! Ps. 6, 5.

Du bist noch eben derselbe gute, barmherzige Gott, der die Zöllner angenommen, die sich zu Dir bekehret haben. Solltest Du mich allein von Deiner Gnade verstoßen? Nein, das wirst Du nicht thun; Deine Barmherzigkeit währet ja von Ewigkeit zu Ewigkeit, und Deine Güte ist ohne Ende. Wer sollte an Deiner Barmherzigkeit zweifeln, der Du uns, da wir noch Feinde waren, schon durch Dein Blut erlöset und wieder mit Gott versöhnet hast? Röm. 5, 10. Du wirst auch meine Sünden vergeben, wie Du Deinen Kreuzigern ihre Sünden vergeben hast.

Göttlicher Erlöser! laß nicht zu, daß Dein heiligstes Blut für mich umsonst geflossen sei, sondern reinige damit meine sündige Seele, vergib mir alle meine Missetha-

ten. — Wie darf ich aber nach so vielen und groben Beleidigungen eine solche Gnade von Dir begehren? — Ich wage es nur aus dem Grunde, weil ich weiß, daß Du mein Heiland und Erlöser bist. Ich habe keine Verdienste aufzuweisen, als die Deinigen; und so ungeheuer groß auch meine Sünden sind, so sind Deine Verdienste doch noch weit größer, als meine Sünden, ja sogar als die Sünden der ganzen Welt. Auf diese Deine unendlichen Verdienste setze ich mein ganzes Vertrauen. Laß mich hierin nicht zu Schanden werden.

Ich nehme mir ernstlich vor, Dich, heiligstes und liebenswürdigstes Wesen! nimmer zu beleidigen; was ich bisher gesündiget habe, reumüthig zu bekennen, und Deiner Gerechtigkeit, so weit ich es im Stande bin, genug zu thun. Dich allein will ich von nun an lieben, die Sünde von ganzer Seele hassen, und meiden jede Gelegenheit, jede Gefahr, die mich zur Sünde führte, und mir alle Gewalt anthun, meine sündhaften Gewohnheiten aus meinem Herzen auszurotten. Stärke, o Herr! und befestige meinen Vorsatz durch die allver-

mögende Kraft Deiner Gnade; gib mir einen solchen Abscheu an der Sünde, und einen solch' beharrlichen Eifer in Beobachtung Deiner Gebothe, daß mich nichts mehr von Deiner Liebe trenne, und daß ich im Besitze Deiner Gnade und Freundschaft bis an das Ende meines Lebens beharre.

Beispiel
von der Buße.

In einer ansehnlichen Stadt Europens lebte einst ein Jüngling, der so schwere Missethaten begangen hatte, daß er es vor Schaam nicht über sich gewinnen konnte, dieselben einem Priester zu bekennen. Da er jedoch von früher Kindheit auf zur Frömmigkeit war angehalten worden, und vor dem göttlichen Gerichte erbebte, auch die Strafen fürchtete, die den Bösen im künftigen Leben erwarten, ward er in seinem Innern durch beständige Vorwürfe seines Gewissens beunruhiget, und verschmachtete beinahe auch äußerlich dem Leibe nach, da er weder Tag noch Nacht Ruhe fand. Nach langem Kampfe mit sich selbst kam ihm die göttliche Barm-

herzigkeit zu Hilfe; er machte sich auf, und ging in ein Kloster, wo er den Prior rufen ließ, und ihn demüthig bath, seine Beichte anzuhören. Dieser willfahrte sogleich seinem Begehren. Und der Herr, dessen Werk Erbarmung ist, flößte in diesem Augenblicke dem Jünglinge so große Zerknirschung des Herzens ein, daß er vor Seufzer und Thränen gar nicht zum Worte kommen konnte. Dies dauerte lange Zeit hindurch. — Endlich sprach der Prior zu dem Jünglinge: „Mein Sohn! geh hin, schreibe deine Beicht auf, und bring' mir deine Schrift!“ Dieser Rath gefiel dem Jünglinge; er entfernte sich, schrieb, kehrte am folgenden Tage zurück, versuchte auf's neue mündlich zu beichten; und da es ihm abermal erging, wie Tags vorher, überreichte er die Schrift mit zitternden Händen. Der Prior, obgleich ein gelehrter Beichtvater, entsetzte sich bei dem Lesen der Schrift, und sprach zu dem Beichtenden: „Mein Sohn! diese Fälle sind so sonderbarer Art, daß ich nicht genüge, dir zu rathen; wolltest du mir nicht erlauben, daß ich, unter dem Siegel heiliger Verschwie-

genheit, die Schrift meinem Abte mittheile?" Herzlich gerne willigte der Jüngling in den Antrag. — Was sich aber jetzt zutrug, ist gewiß geeignet, auch die allergrößten Sünder zu trösten, und die Verzweifelten zu beruhigen. — Denn kaum hatte der Abt die Schrift entfaltet, so ging jenes Wort des Propheten Isaias in Erfüllung: „Gelöscht habe ich deine Missethaten gleich einer Wolke, und deine Sünden gleich dem Nebel." Denn gelöscht war der ganze Inhalt jener Schrift: und der Abt sprach zu dem Prior; „Was soll ich hier lesen? Ist ja doch nicht ein Buchstabe auf dem ganzen Papier zu finden." Da erstaunte der Prior, sah den Zettel mit dem Abte zugleich an, und sagte: „Ich kann es vor Gott bezeugen, daß die Sünden des Beichtlings auf dem Papier standen, und ich wollte Euch dasselbe mittheilen, um mir selbst Rath zu holen, was in der Sache zu thun sei; wie ich aber nun sehe, hat der barmherzige Gott in Ansehung der tiefen Zerknirschung des Jünglings seine Schuld hinweggenommen, und das Andenken an dieselbe getilgt." — Und sie beriefen den

Jüngling, stellten ihm das Papier zurück, das er sogleich erkannte, und mit nicht geringerem, wohl aber mit freudigerem Erstaunen betrachtete. Und sie trösteten ihn auf die freundlichste Weise, und ermahnten ihn, dieser großen Barmherzigkeit Gottes nie zu vergessen. Er aber weinte vor Freuden, pries den Herrn, dessen Gnade sich an ihm so wunderbar erzeigt hatte, und diente Ihm von dieser Stunde an in aller Treue seines Herzens.

So werden auch deine Sünden, o Christ! jenseits in demselben Augenblicke getilgt, in welchem du sie hier mit reuevollem Herzen, und mit ernstem Vorsatze der Besserung denen bekennest, von welchen der Herr gesagt hat, daß das, was sie in Seinem Namen auf Erden lösen würden, auch im Himmel gelöset, und was sie auf Erden binden würden, auch im Himmel gebunden sei. Daher ladet der heil. Cyprian die Gläubigen ein, ungesäumt Buße zu thun, mit den Worten: „Jeder von euch bekenne seine Sünden, so lange er noch als Sünder am Leben ist, so lange seine Beicht noch kann angenommen,

so lange noch die Genugthuung und Erlassung der Sünden durch den Priester statt finden kann, und von dem Herrn gebilliget wird. Bekehren wir uns zum Herrn von ganzem Herzen, drücken wir unser Schmerzgefühl durch wahre Reue aus, und flehen wir zu dem barmherzigen Gott! Vor Ihm lege sich unsere Seele in Staub, Ihn besänftige unser Bußjammer, auf Ihn stütze sich alle unsere Hoffnung."

„Verlassen wir die todten Werke der Sünde, und kehren wir durch die Buße zu den Werken des Lebens zurück! Wenn wir uns von dem Unrathe und den Brandmalen der Sünde reinigen, und die Schönheit, die in unserer Seele verborgen ist, wieder aufleuchten lassen, dann geht in uns das Reich Gottes auf; denn der Herr sagt: Das Reich Gottes ist in euch selbst." — Der heil. Auxentius, Priester und Einsiedler: Dieses Reich Gottes aber ist, nach der Erklärung des heil. Apostels Paulus, Röm. 14, 17., Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste.

Juni.

Nächtliche Gedanken
von
der Furcht Gottes.

1. Juni.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten, und Ihm allein dienen." 5 Mos. 6, 13. So lange du Gott fürchtest, wirst du gewiß nicht sündigen; denn wer Gott kindlich fürchtet, der wird nichts mehr scheuen, als etwas zu thun, was Gott mißfallen könnte. Daher der heil. Abt Pachomius sagt: „Die Furcht Gottes vertreibt aus dem Herzen des Menschen alle böse Neigung, und macht es zu einem auserwählten Gefäße, zur Ehre und zum Gebrauche seines Herrn, geheiliget und fähig, jede Tugend aufzunehmen," und in der heil. Schrift heißt es: „Die den Herrn fürchten, su-

chen nur das, was Ihm gefällig ist; — — sie bereiten ihre Herzen zu, und heiligen ihre Seele vor Seinem Angesichte.“ Sir. 2, 19. 20.

2. Juni.

Fürchtest du dich bloß deßwegen zu sündigen, um nicht von Gott gestraft zu werden, so ist dieses eine knechtische Furcht Gottes. Diese steht der kindlichen Furcht weit nach, ist aber keineswegs zu verwerfen; denn sie schrecket wenigstens den Menschen von der Sünde ab, und kann der erste Schritt zur Besserung sein, und Jesus selbst, der die Liebe gegen Gott als das erste und größte Gebot aussprach, sagte gleichwohl auch: „Fürchtet jene nicht, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr den, der die Seele und den Leib in die Hölle stürzen kann.“ Matth. 10, 28. Verabscheuest du also die Sünde nicht aus Liebe zu Gott, so verabscheue sie doch wenigstens aus Furcht vor der göttlichen Strafe.

3. Juni.

Die Menschen können nur dem Leibe

schaden; aber der Seele können sie nichts anhaben. Wenn alle Menschen auf der ganzen Erde sich wider dich verschwören, so können sie zwar deinen Leib tödten, deine Seele aber können sie weder in die Hölle verstoßen, noch in den Himmel einführen; das kann Gott allein. Du fürchtest nicht selten einen Menschen, der dir in etwas Geringem nützen oder schaden kann; warum fürchtest du Gott nicht weit mehr, da Er dich doch ewig verdammen oder selig machen kann? „Fürchte und ehre Gott in aller Frömmigkeit, sagt der heil. Franziskus Borgias, das ist die Hauptsache. Habe Gott vor Augen, der Alles sieht und weiß, was in dem menschlichen Leben vorgeht, und denke, daß Er dein Richter sein wird."

4. Juni.

Die heiligsten Menschen waren nicht ohne Furcht, und du, o Sünder! willst furchtlos und unbekümmert dahin leben? Heilig war der Apostel Paulus, und dennoch sagt er, sich an das Gericht Gottes erinnernd, daß er seinen Leib unterjoche, um, nachdem

er andern geprediget habe, nicht selbst verworfen zu werden. 1 Cor. 9, 27. Große Heilige waren David, Job, Augustinus, Hieronymus, und so viele Andre, und dennoch befiel sie eine heilige Furcht, sobald sie des göttlichen Gerichtes gedachten, vor dem sie erscheinen müßten. Und du läßt in deinen Sünden einen Tag um den andern entfliehen, als wüßtest du, wie lange du noch auf Erde zu bleiben hast, und als gäbe es dort weder Himmel noch Hölle.

5. Juni.

Auch die Gerechten können fallen, können sündigen. Wer war David, Petrus, und so viele Andre? Waren sie nicht heilige, gottesfürchtige Menschen? Und dennoch sind sie gefallen; zwar haben sie sich wieder aufgerichtet; haben Buße gethan, und sind als Gerechte gestorben; aber einige sind auch von ihrem Falle nimmer aufgestanden, sondern in der Sünde gestorben, wie z. B. Judas Iskarioth. Lerne durch diese Beispiele auf deiner Hut sein! Beherzige die Mahnung des Apostels: „Wer zu stehen glaubt, habe Acht, daß er nicht falle." 1 Cor. 10, 12.

6. Juni.

Wo du auch sein magst, nirgends bist du vor der Sünde sicher. Ueberall, auch an dem heiligsten Orte, kannst du zum Falle gebracht werden, wenn du nicht über dich wachest, und Gott vor Augen hast. „Nirgends, sagt der heil. Bernhard, ist Sicherheit, weder im Himmel, noch im Paradiese, vielweniger auf Erde. Im Himmel, in dem Schimmer der Gottheit, fielen Engel; Adam fiel im Paradiese, in der Stätte der Seligkeit; Judas fiel in der Schule des Heilandes. Dieß sei dazu gesagt, daß sich ja Niemand große Rechnung auf seinen Ort mache. Dieser Ort ist heilig, heißt es oft; aber sehr unrichtig; denn nicht der Ort heiliget die Menschen; sondern die Menschen sollen den Ort heiligen."

7. Juni.

Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt. Matth. 20, 16. Erreget dieser Ausspruch Jesu keine heilsame Furcht in deinem Herzen? Bist du wohl einer der Auserwählten, oder einer der Verworfenen? Wenn du mit den Vielen lebest,

so wirst du auch mit Vielen zu Grunde gehen. Denn die größere Anzahl der Menschen lebet böse. Lebest du nach ihrer Weise, so wirst du auch das unselige Schicksal, das sie erwartet, mit ihnen theilen. Richte dich also in deiner Lebensweise nicht nach dem größern Theile der Menschen, wandle nicht mit dem großen Haufen, der auf der breiten Heerstraße dahinzieht, sondern geselle dich dem kleinen Häufgen bei, das auf dem schmalen und dornigten Fußpfad nach der engen Himmelspforte strebet.

8. Juni.

Gott ist barmherzig und gütig. Würdest du aber daraus den Schluß ziehen, daß Er deine Sünden nicht strafe, und du daher nichts zu fürchten habest, so irrtest du dich gewaltig. Je barmherziger Gott jetzt gegen dich ist, desto strenger wird Er einst mit dir verfahren; je länger Gott auf deine Besserung gewartet hat, desto furchtbarer wird Er dich strafen, wenn du dich nicht bekehrest. Gott ist barmherzig; aber nicht deßwegen, damit du zu sündigen fortfahrest, sondern damit du zu sündigen aufhörest. O so fürchte

auch den barmherzigen Gott, wenn du nicht seiner Gerechtigkeit anheim fallen willst. „Weil Gott geduldig ist, darum wollen wir auch Buße thun, und mit weinenden Augen Ihn um Verzeihung anflehen.“ Judith 8, 14.

9. Juni.

Gott ist gerecht. Wie Er das Gute belohnet, so bestrafet Er auch das Böse an Jedem ohne Ausnahme. Er wird den mächtigsten Fürsten der Erde, wenn er in Sünden dahingeschieden ist, eben so gewiß verdammen, als den ärmsten, aber tugendhaften Bettler in Sein Reich aufnehmen. „Bei Gott gilt kein Ansehen der Person; sondern bei allen Völkern ist der Ihm angenehm, der Ihn fürchtet, und Gerechtigkeit übet.“ Apostg. 10, 34 — 35. — Seiner Allmacht und Gerechtigkeit kann Niemand widerstehen. Glaubest du dieses? Wohlan, so laß ab von der Sünde, und gedenke: „Gegen die göttlichen Gebothe treulos handeln, bleibt nicht ungestraft.“ 2 Makkab. 4, 17.

10. Juni.

Gott ist zwar barmherzig und langmüthig; Er sieht dem Sünder eine Zeit lange zu, und gibt ihm Gelegenheit zur Besserung; aber wenn die von Gott dem Sünder anberaumte Zeit der Gnade verflossen ist, und der Mensch sie nicht benützt hat, dann tritt auch unnachsichtlich die verdiente Strafe ein. Sage also nicht: „Ich habe gesündiget, und was ist mir geschehen?“ Sir. 5, 4. Noch diesen Augenblick kann deine Gnadenzeit für dich vorüber sein, und für dich der Tag des Zornes anbrechen, an dem sich das gerechte Urtheil Gottes offenbaren wird. Wie ist es doch möglich, daß du ohne Furcht lebest! Wende dich daher zu Gott, eh' Er sich von dir auf immer abwendet! „Wer einst nicht fürchten will, sagt der heil. Augustin, der lerne jetzt fürchten.“

11. Juni.

„Der Sohn ehret den Vater, spricht Gott durch den Propheten Malachias, und der Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater; wo ist meine Ehre? Bin ich der Herr; wo ist die Furcht vor mir?“ Wie kannst

du furchtlos sündigen, da du jeden Augenblick sterben kannst. Was für ein Schicksal würde dich treffen, wenn dich der Herr über Leben und Tod noch heute vor Seinen Richterstuhl riefe? Vielleicht ein höchst unglückliches! Niemand ist, der dir im Tode helfen kann, als Gott. Aber diese Hilfe darfst du nicht hoffen, weil du dich durch dein sündhaftes Leben derselben unwerth machest. Gott wird dich in der Stunde des Todes verlassen, weil du Ihn im Leben verlassen hast. Du wirst Seiner Gerechtigkeit anheim fallen. Zittere, o Sünder! „denn es ist schrecklich, so in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ Hebr. 10, 31.

12. Juni.

Wie darfst du ohne Scheu Den beleidigen, Der die ganze Welt richten wird! Wie würdest du bestehen, wenn heute noch der Ruf an dich erginge: „Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung!“ Luk. 16, 2. Gib Rechenschaft von allen deinen Gedanken, Worten und Werken! — Hinweg, hieße es vielleicht, hinweg von mir, Verfluchter! in das ewige Feuer!“ — Schreckliches Urtheil,

das Gott jeden Augenblick über dich aussprechen kann! — „Stelle dir daher, nach der Ermahnung des heil. Chrysostomus, alle Tage, alle Stunden das Gericht Gottes vor Augen; und zögere nicht, dich zu Gott zu bekehren; denn du weißt nicht, was der morgige Tag dir bringen wird.“

13. Juni.

Du weißt, wie strenge Gott die einzige Sünde bestraft hat, die einige Engel sich zu Schulden kommen ließen; fürchte daher, Gott durch fernere Sünden zu beleidigen; wo nicht, so wird die Sünde die Herrschaft über dich gewinnen; du wirst in der Sünde verharren, und eben so unglücklich sein, als die gefallenen Engel. „Wo Gottesfurcht fehlt, sagt der heil. Nilus, da tritt Verstockung und Unempfindlichkeit ein. Wo aber die rechte Gottesfurcht Herberge nimmt, da macht sie den Sinn zärtlicher, und tüchtiger, göttliche Dinge zu empfinden, und leitet zur Buße. Deßwegen heißt es auch: Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“ Sir. 1, 16.

14. Juni.

Nie bist du vor dem Tode sicher. „Nach dem Tode aber ist das Gericht.“ Willst du in demselben bestehen, so mußt du auf Erde schon für deine Sünden Buße gethan, so mußt du Gottes Gebothe gehalten haben, sonst wirst du auf immer vom Himmel ausgeschlossen. Du hast deinen sündigen Wandel noch nicht gebessert; du hast beinahe noch gar nichts Gutes gethan, und bist dennoch gutes Muths. Du beobachtest menschliche Gebothe, um dir nicht Unannehmlichkeiten zuzuziehen, die göttlichen aber übertrittst du ohne Scheu, als würde dieß nicht geahndet. „Man hält die Gebothe, welche Menschen, die uns doch gleich sind, geben, aus Furcht, eine kurz dauernde Strafe leiden zumüssen; wie vielmehr sollten wir den Gebothen des Herrn gehorchen, der die Uebertreter mit nicht aufhörenden Strafen belegt?“

Der heil. Philippus, Bischof von Heraklea.

15. Juni.

Bist du lau und nachlässig im Dienste

Gottes, so hast du große Ursache, dich zu fürchten; denn weit leichter bekehret sich oft ein großer Sünder, als ein lauer Mensch. Wie höchst mißfällig die Lauheit dem Herrn sei, kannst du aus dem Munde Gottes selbst entnehmen, der einst einem trägen Diener sagen ließ: „Weil du lau, und weder kalt noch warm bist, so bin schon daran, dich aus meinem Munde auszuwerfen. Offenb. 3, 16. — Der Herr wird jenen Seine Gnade entziehen, die sie nicht treu und fleißig benützen; er wird sie in die Finsterniß hinauswerfen, wie jenen Knecht, der das ihm anvertraute Talent trägen Sinnes in die Erde vergrub. „Wegen seiner Nachlässigkeit, sagt der heil. Aegidius von Assissi, verliert der Mensch seine Vollkommenheit," — und — „Wer sich für das Himmelreich nicht bemühen will, der weigert sich, in dasselbe einzugehen."

16. Juni.

Bist du Gottes Freund? Bist du im Besitze Seiner Gnade? Hast du deine Sünden aufrichtig und reumüthig gebeichtet? Sind sie dir nachgelassen? Dies alles weißt du

nicht. „Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei.“ Ekkl. 9, 2. Und sei es auch, daß du jetzt in der Gnade Gottes bist, wirst du auch in dieser Gnade bis an dein Lebensende verharren? Gott darf nur Seine Hand von dir abziehen, so wirst du fallen, und zu Grunde gehen. Daher pflegte der heil. Ludwig Bertran zu sagen: „Ich weiß nicht, ob ich bei Gott in der Gnade, oder im Hasse stehe; aber das weiß ich, daß ich verdammt werde, wenn mir Gott nicht barmherzig ist.“ „Wohl dem, der sich allzeit fürchtet.“ Sprichw. 28, 14.

17. Juni.

Es ist eine unläugbare Wahrheit, daß Gott vielen Sündern verziehen habe; daraus folgt aber nicht, daß Gott auch dir verzeihen müsse. Er offenbaret an diesem Seine Barmherzigkeit; an jenem Seine Gerechtigkeit; den einen nimmt Er wieder zu Gnaden auf; dem andern vergilt Er nach seinen Missethaten, je nachdem es die in Gott unendliche Vollkommenheit Seiner Weisheit erfordert. Wer wird Ihn darüber zur Rede

stellen? Er ist unser Herr und Schöpfer; Er kann also mit uns thun, was Er will, — begnadigen oder bestrafen — und wenn Er Letzteres an dir thut, so kannst du dich darüber nicht beklagen. Er thut dir nicht Unrecht. Matth. 20, 13. Hoffe zwar immer auf Gottes Barmherzigkeit, aber fürchte auch Seine Gerechtigkeit!

18. Juni.

Gott hat an vielen Sündern Seine überaus große Langmuth gezeigt; Er hat eine lange Reihe von Jahren auf ihre Besserung gewartet; allein wird Gott auch dir so lange Zeit gestatten? — Vielleicht hast du Gottes Langmuth schon ermüdet; vielleicht ist Sein rächender Arm schon ausgestreckt, um dich für deine Sünden zu züchtigen; dich durch einen jähen Tod von dieser Welt hinwegzuraffen, und dich in die Hölle hinabzustoßen, wo du vom unauslöschlichen Feuer ohne Hoffnung einer Erlösung durch die ganze Ewigkeit gepeiniget werden wirst. Fürchte also den Herrn, und söhne dich mit Ihm aus; denn „wer ohne Furcht ist, der kann nicht gerechtfertiget (von der Sünde freigemacht) werden. Sir. 1, 28.

19. Juni.

Wohin du immer blicken magst, so hast du das Aeußerste zu fürchten. Ueber dir steht der gerechte Richter, der dich für deine Uebelthaten strafen kann und wird; unter dir ist die Hölle, die dich aufzunehmen offen steht; in dir erhebt sich dein eignes Gewissen, und spricht über dich das Verdammungs-Urtheil aus. Um dich erblickest du an allen Geschöpfen eben so viele Diener der beleidigten Gerechtigkeit Gottes, die bereit sind, das Verdammungs-Urtheil an dir zu vollziehen. „Gott bewaffnet die ganze Schöpfung, um sich an seinen Feinden zu rächen.“ (Buch der Weish. 5, 18.) Alle Elemente können in jedem Augenblicke deinen zeitlichen Tod, und mit dem zeitlichen Tode den ewigen herbeiführen.

20. Juni.

Du weißt nicht, wie es dir im andern Leben ergehen wird, ob du dort den Schafen oder den Böcken zugesellet, ob du mit den Gerechten in's ewige Leben, oder mit den Gottlosen zur ewigen Pein eingehen wirst. Darum wirke nach der Mahnung des Apo-

stets dein Heil mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Frage dich oft: Was wartet meiner in der Ewigkeit? Was darf ich gemäß meinem Wandel hoffen, oder was muß ich fürchten? „Ich habe allzeit auf Gott gehofft — pflegte die selige Maria von der Menschwerdung zu sagen — und ich werde allzeit auf Ihn hoffen. Aber ich zittere, da nicht ein Augenblick dieses Lebens ist, wo wir nicht in eine Sünde fallen, und Gott für die ganze Ewigkeit verlieren können.“

21. Juni.

Es sind unzählige Heilige in dem Himmel, die einst große Sünder waren, und dann große Büßer geworden sind. Was verscheuchte die Sünde aus ihrem Herzen; was war der erste Antrieb zur Buße? Die Furcht Gottes, die sich dann in Liebe zu Gott auflöste. So lerne auch du den beleidigten Richter fürchten, und hasse die Sünde, die Ihn beleidiget hat; bekenne im heiligen Bußgerichte mit innigstem Schmerze deine Missethaten, und die Sünde weicht aus deinem Herzen, die begangene Schuld wird

getilgt, und die Seele zum neuen Leben der Gnade erweckt. Es erfüllt sich an dir der Ausspruch der Schrift: „Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens; durch sie entgeht man der Schlinge des Todes.“ Sprichw. 14, 27.

22. Juni.

Du sagst: Ich habe zwar gesündiget, aber meine Sünden auch aufrichtig gebeichtet. Mag sein; — weißt du auch gewiß, daß sie dir verziehen sind? Ferne sei zwar von dir das geringste Mißtrauen in die Wirksamkeit des Bußsakramentes. Es ist dieses Sakrament vielmehr das einzige Brett, das dir im großen Schiffbruche noch übrig bleibt, der einzige Anker, an dem deine Hoffnung noch haften soll; aber sei um so mißtrauischer gegen dich selbst. Hast du denn für die begangenen Sünden auch hinreichende Buße gewirkt? Bist du nach der Beicht frömmer, besser geworden, als du ehedem warst? — Ist dieses nicht der Fall, so ist die Hoffnung auf Vergebung deiner Sünden eitel. „Sei also selbst wegen der vergebenen Sünden nicht ohne Furcht.“ Sir. 5, 5.

23. Juni.

Da du nicht weißt, ob dir deine Sünden vergeben sind, so kannst du nie ohne alle Furcht leben. Soll aber diese Furcht für dich heilsam sein, so muß sie dich antreiben, mit immer größerem Eifer und ohne Aufhören an deiner Verbesserung zu arbeiten. Wärest du dich auch gar keiner Sünde bewußt, so dürftest du deßungeachtet nicht ohne alle Furcht sein. „Ich bin mir zwar nichts bewußt, schreibt der heil. Paulus an die Korinthier I, 4, 4., aber deßwegen bin ich noch nicht gerechtfertiget; denn der Herr ist mein Richter"; und der ehrwürdige Florentius Radewinn sagt: „Der Diener Christi mag noch so viel Gutes thun, so darf er doch nie sicher sein; sondern soll immer fürchten, er möchte vor Jesus Christus, unserm Herrn, verwerflich befunden werden."

24. Juni.

Willst du fromm werden und bleiben, so fürchte den Herrn! Die Furcht des Herrn ist der Grund, auf welchem das ganze Gebäude des geistlichen Lebens beruht. Wie

ein Haus nur auf seinem Grunde feststeht, ohne Grund aber zusammenstürzt, so besteht die Frömmigkeit nur auf dem Grunde der Furcht Gottes; ohne diesen Grund — ohne Gottesfurcht — stürzt und zerfällt die Frömmigkeit. „Wenn du dich in der Furcht des Herrn nicht stets erhältst, so wird dein Haus bald einstürzen.“ Sir. 27, 4.

25. Juni.

Die Furcht vor den Menschen macht den Menschen zaghaft und muthlos; aber die Furcht Gottes richtet ihn auf, und gibt ihm Stärke. Wer die Menschen fürchtet, dem fehlet der Muth, sich dem Bösen allzeit zu widersetzen; wer aber von der Furcht des Herrn durchdrungen ist, der wird jeder Versuchung zur Sünde männlich widerstehen, und, wenn auch alle Menschen wider ihn aufstünden, nicht zagen, weil er auf den Herrn vertraut, der ihn schützen wird. „Wer den Herrn fürchtet, wird Nichts fürchten, und ohne Schrecken sein; denn Er ist seine Zuversicht.“ Sir. 34, 16.

26. Juni.

Durchforsche deine bisherige Lebenszeit! Wie hast du sie zugebracht? Kannst du die Sünden alle zählen, die du begangen; die göttlichen Gnaden, die du mißbrauchet; die Mittel, die du nicht, oder nachläßig angewendet hast? Hast du deine Sünden alle wahrhaft bereuet; sie alle aufrichtig gebeichtet; dafür, so gut du es vermochtest, Buße gethan, und dich gebessert? Bist du nun ganz rein von jeder Sünde? Benützest du jede Gelegenheit, Gutes zu thun gewissenhaft? Thust du das Gute auch immer in guter Meinung, mit reiner Absicht? Wenn du diese Fragen reiflich erwägest, kannst du unmöglich ohne Furcht sein. „Wer sich nicht fürchtet, der zeigt, daß er nicht habe, was er verlieren könne.“ Der sel. Aegydius von Assissi.

27. Juni.

Blicke in die Zukunft! — „Der Mensch wird in das Haus seiner Ewigkeit eingehen.“ Pred. 12, 5. Du weißt nicht, wie bald, und wie du in dasselbe eingehen wirst; ob reines Herzens, oder mit Sünden befleckt;

du weißt also auch nicht, ob jenes Haus der Ewigkeit für dich ein Haus höchster Freude, oder ein Haus unaussprechlicher Trauer sein werde. Vergiß daher der Ewigkeit niemals; sie wird dein Herz mit heilsamer Furcht erfüllen, und du wirst mit David rufen: „Mein Körper schaudert aus Furcht vor Dir, o Herr! vor Deinen Gerichten fürchte ich mich.“ Ps. 118, 120. Fürchtest du aber Gottes Gerichte, so wirst du Seine Gebothe halten. Diese Furcht ist also von großem Nutzen für dich, und machet nicht etwa düster und traurig, sondern heiter und zufrieden, wie geschrieben steht: „Die Furcht des Herrn ergötzet das Herz, schenkt Freude, Fröhlichkeit und langes Leben.“ Sir. 1, 12.

28. Juni.

Der heil. Patriarch Jakob diente dem Laban viele Jahre; endlich aber begehrte er von ihm die Erlaubniß, in sein Vaterland ziehen zu dürfen, indem es, wie er zu ihm sagte, billig sei, auch für sein Haus Sorge zu tragen.

Auch du, mein lieber Christ! hast schon

lange gedient, aber Wem? Du hast lange gearbeitet; aber wirst du auch jenseits Früchte von deiner Arbeit einärndten? Du hast viele Tage sorgenvoll, und vielleicht viele Nächte schlaflos zugebracht; aber wem zu Liebe? Viele Jahre warst du bemüht, dein zeitliches Wohl zu befördern; hast du auch an dein ewiges Wohl gedacht? Warst du auch für jenes Haus besorgt, in das deine Seele einziehen wird, sobald sie die zerbrechliche Hütte des Leibes verlassen hat? Weh' dir, wenn du mit leeren Händen — arm an Tugend — in's Haus der Ewigkeit eingehst! Auf dieses Haus richte deine vorzügliche Aufmerksamkeit! „Die Gott fürchten, sagt der heil. Martyrer Hieron, sind nur für die Zukunft der Ewigkeit besorgt."

29. Juni.

Wie viele Mühe hast du dir bisher gegeben, den Menschen zu gefallen und wie Vieles ihrerwegen gethan? Wie sorgfältig warst du darauf bedacht, dir und den Deinigen dieses flüchtige Erdenleben so angenehm als möglich zu machen? Aber was hast

du gethan, um Gottes Beifall zu erlangen, welche Arbeit hast du zu Seiner Ehre, zum Heile deiner, und deines Nächsten Seele unternommen? Wie viele sind der Tage oder Stunden, die du gut, verdienstlich für die andere Welt zugebracht hast? Ach, welch' großer Vortheil wäre es für dich, wenn du eben so viel Fleiß auf das Himmlische verwendet hättest, als du für das Irdische angewendet hast. So thu es doch jetzt! „Fürchte Gott, und liebe Ihn; darauf beruht Alles, und flieh vor der Sünde, wie vor dem Anblick einer Schlange. Richte dein ganzes Streben dahin, die Ehre Gottes zu befördern; ihr müssen alle eitlen Hoffnungen und Vergnügungen der Welt nachstehen!“ Der heil. Franz Borgias.

30. Juni.

Fürchte den Herrn, und halte Seine Gebothe! dann wirst du im Leben heiter und ruhig sein, und es wird dir vor keinem Uebel bangen, weil Gott mit dir ist. Fürchte den Herrn! dann wirst du auch im Tode nicht beben; denn hast du Ihm im Leben

durch Sünde zu mißfallen gefürchtet, so wird sich auch im Tode an dir die Verheißung erfüllen: „Wer den Herrn fürchtet, dem wird es zuletzt wohlergehen, und er wird am Tage seines Hinscheidens gesegnet werden.“ Sir. 1, 13. Fürchte den Herrn! und du wirst auch in der Ewigkeit selig sein; denn du wirst dort Gott besitzen, das höchste Gut, dessen Verlust du auf der Erde als das größte Uebel gefürchtet hast. „Selig sind alle, die den Herrn fürchten.“ Ps. 127, 1.

Betrachtung.

Unumschränkt ist die Herrschaft meines Gottes, gränzenlos Seine Macht, unendlich strenge Seine Gerechtigkeit. Mein Gott ist nicht, wie jene Götter der Heiden, die Augen hatten, und nicht sahen, Ohren, und nicht hörten, Hände und Füße, und sich nicht bewegten, sondern ein Gott, dem nicht das Geringste verborgen bleiben kann, der alles sieht und hört, der durch Seine Kraft Himmel und Erde aus Nichts erschaffen hat, und sie auch wieder, wenn Er wollte, in ei-

nem Augenblicke vernichten könnte. Wenn, wie im Buche Job, 26, 11., geschrieben steht, die Säulen des Himmels erzittern, und vor Seinem Winke erbeben, sollte nicht auch den Menschen ein heiliger Schauer durchbeben, wenn er Seines Gottes gedenket; sollte er es wagen können, Ihn zu beleidigen? Ja, in tiefester Ehrfurcht will ich mich diesem allerhöchsten Wesen unterwerfen; ich will nichts mehr fürchten, als Ihm zu mißfallen, und Seinen gerechten Zorn zu entflammen. Gott läßt Seiner nicht spotten.

Ich weiß, daß mein Gott unendlich barmherzig, daß Er aber auch gerecht sei; eben so mächtig und bereit, die Beleidigung, die Ihm durch Sünde zugefügt worden ist, zu bestrafen, wie das Gute zu belohnen. Wie könnte ich also furchtlos dahin leben, als regierte kein gerechter Gott im Himmel! Plötzlich kann Er mich aus diesem Leben hinwegnehmen, und zur Strafe für meine Sünden, in denen ich dahin gestorben bin, auf ewig von Seinem Angesichte verstoßen. Wie könnte ich da leichtsinnig in den Tag hinein-

leben! Ich fürchte die Menschen, die mir ein zeitliches Uebel zufügen, die mir Hab und Gut rauben, die meinen Leib tödten können; aber Den, der mich zur ewigen Strafe verurtheilen kann, der, nachdem Er den Leib getödtet hat, die Macht hat, auch die Seele in die Hölle zu stürzen, den fürchte ich nicht, sondern fordere Ihn durch fortgesetztes Sündigen vielmehr auf, die Drohungen, die an die Sünder gerichtet sind, an mir wahr zu machen.

Jeden Falls habe ich Ursache, niemals ohne Furcht zu sein; selbst wenn ich gerecht wäre; denn wie leicht kann auch der Gerechte fallen — sündigen — in der Sünde verharren, und so auf ewig zu Grunde gehen. Bin ich aber ein Sünder (und der bin ich), so habe ich um so mehr Ursache, mich zu fürchten, weil Gott ohne Rücksicht auf Person an allen die Sünde unerbittlich bestraft.

So lange ich also lebe, will ich gerechtes Mißtrauen auf mich selbst setzen, mich nirgends vor dem Falle sicher halten, sondern allzeit auf der Hut sein, und nach allen Kräften, und mit Furcht und Zittern mein

Heil wirken. Fürchten will ich den Herrn, meinen Gott, dem ich allein dienen soll, durch Sünde zu mißfallen; fürchten will ich Ihn, und Seine Gebothe halten.

„Herr! laß uns fortwährend zugleich Furcht und Liebe zu dir haben, weil Du nie unterläßt, diejenigen väterlich zu leiten, die Du in Deiner Furcht und in Deiner Liebe festgegründet hast, durch Deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum." (Gebeth der Kirche am 20ten Sonnt. n. Pfgst.)

Beispiel
von der Furcht Gottes.

(Aus dem Leben der Heiligen.)

Als sich die Nachricht von dem baldigen Hinscheiden des heil. Stephan, dritten Abtes der Cistercienser verbreitet hatte, kamen die Aebte, die unter ihm standen, nach Citeaux, um dem Tode dieses überaus frommen Mannes beizuwohnen. Während er in den letzten Zügen lag, sagten Einige der Umstehenden ganz leise zu einander, er habe nach einem so tugendhaften und bußfertigen Leben im Tode nichts zu befürchten; der Heilige

aber, der dieses hörte, sprach zu ihnen: „Ich versichere euch, daß ich mit eben der Furcht und dem Schrecken zu Gott heimgehe, als wenn ich nie etwas Gutes gethan hätte. Denn wenn etwas Gutes in mir war, und wenn meine Niedrigkeit mit dem Beistande der Gnade Gottes irgend eine Frucht getragen hat, so fürchte ich und zittere sehr, ich möchte dieser Gnade nicht mit der schuldigen Sorgfalt und Demuth entsprochen haben."

Wenn dieser Mann, der nur für Gott lebte, und frommen Werken unermüdet oblag, so von sich redete, was wirst du von dir sagen müssen, wenn du dein Gewissen ernstlich durchforschest, und die zahllosen Sünden, ja sogar auch schwere Vergehungen gewahr wirst, die du dir zu Schulden kommen ließest? — Und würde dir auch dein Gewissen keine schwere Sünde vorwerfen, bist du dann deßwegen schon gerechtfertiget vor dem Herrn? Ist dein Herz ganz rein von jeder Sünde? — Wie sehr beherrschet dich noch Hoffart, oder Geiz, oder Begierlichkeit des Fleisches? Wie groß ist noch deine Anhänglichkeit an's Irdische? Wie gering deine Be-

gierde nach dem Himmlischen; wie schwach deine Sehnsucht nach Gott! Wie wenig Geduld hast du im Leiden, wie wenig Nachsicht und uneigennützige Liebe beweisest du im Umgange mit deinem Mitmenschen! O wie viele verborgene Fehler stecken in dir! — Wenn du jetzt von dieser Welt abgerufen würdest, beständest du wohl bei Gott im Gerichte? Und weißt du denn, wann du wirklich abgerufen, und in welchem Gewissenszustande du dich dann in jenem Augenblicke befinden wirst? —

Befolge daher jene heilsame Ermahnung, die die heilige Kaiserin Mathilde ihren Söhnen gegeben hat, indem sie zu ihnen sprach: „Dient dem Herrn mit Furcht; erfreuet euch an Ihm mit Zittern! Unterwerfet euch Seinen Lehren, damit Er nicht zürne, und ihr nicht zu Grunde gehet außer dem Wege der Gerechtigkeit! Lasset ab vom Bösen, und thuet Gutes, damit in der letzten Stunde euere Seele von den Nachstellungen des Teufels frei werde, und Gott euch die ewige Belohnung ertheile!“

Juli.

Nächtliche Gedanken von der Liebe Gottes.

1. Juli.

Der Herr unser Gott ist nur Einer. Deuteron. 6, 4. Wären mehrere Götter, so wäre es nicht möglich, sie alle von ganzem Herzen zu lieben, weil du deine Liebe theilen müßtest. Da aber nur Ein Gott und Herr ist, so ist es nicht schwer, diesem Einen auch mit ganzer Seele zugethan zu seyn, uud höchst billig und gerecht ist das Geboth: Liebe deinen Gott aus ganzem Herzen. Matth. 32, 37. Willst du aber deine Liebe zu Gott beweisen, so halte Seine Gebothe. „Darin besteht die Liebe Gottes, daß wir Seine Gebothe halten, und Seine Gebothe sind nicht schwer.“ 1 Joh. 5, 3. Sie sind nicht schwer für den, der

liebt, denn die Liebe macht Alles leicht. „Sie ist stark, wie der Tod." Hoh. Lied 8, 6.

2. Juli.

Gott hat uns zuerst geliebt. 1 Joh. 4, 10. Nie gab es eine Zeit, wo uns Gott nicht geliebt hätte. Noch eh wir geboren waren, liebte Er uns, und gab uns das Leben, und mit demselben unzählig viele Gnaden, und hat noch nie aufgehört, uns Beweise Seiner Liebe zu geben. Von uns nicht geliebt, sagt der heil. Augustin, hat Er uns geliebt, und es gegeben, daß wir Ihn lieben. Wir mißfielen Ihm, und Er liebte uns doch, auf daß in uns wäre, wodurch wir Ihm gefallen könnten. Könnten wir Ihn lieben, hätte Er uns nicht zuvor geliebt? Waren wir träge zum Lieben, so lasset uns doch zum Entgegenlieben nicht träge sein."

3. Juli.

Die Pracht des Himmels, der Schimmer der Gestirne, der Glanz der Engel, alle Schönheit der lieblichsten und vollkommensten Geschöpfe sind nichts, wenn man sie mit der

Schönheit und Vollkommenheit Gottes vergleicht. Hättest du auch keine einzige Gnade von Gott empfangen, so verdiente Er schon wegen Seiner unendlichen Vollkommenheit und Schönheit über alles geliebt zu werden. Diese Ueberzeugung hatte der heil. Augustin, als er unter Thränen ausrief: „O mein Gott! Du immer alte und immer neue Schönheit, wie spät habe ich Dich erkannt, wie spät angefangen, Dich zu lieben!" — Wenn du, o Christ! diese höchste Schönheit und ihre anbethungswürdige Größe kennen würdest, o wie gering wäre dann deine Anhänglichkeit an die Geschöpfe! —

4. Juli.

Gott ist dein Vater, wie Jesus uns gelehret, und zu bethen befohlen hat: „Vater unser, der Du bist in den Himmeln." Als Mensch, sagt der heil. Augustin, hast du Adam zum Vater, als Christ, Gott selbst. — Ist aber Gott dein Vater, so bist du Sein Kind. Des Kindes Pflicht aber ist, dem Vater vom Herzen zugethan zu sein — Ihn zu lieben. Selbst die unvernünftigen Thiere lieben jene, von denen sie

abstammen, um wie viel mehr sollst du, der du mit Vernunft begabt bist, und durch sie Gott erkennest, Ihn, diesen deinen himmlischen Vater über alles lieben. — „Gott sei immer unsere Liebe! Leben wir in Ihm, und für Ihn — ewig." Der heil. Franz Sales.

5. Juli.

Gott der Herr ist ein eifernder Gott. Exod. 20, 5. Gleichwie Er keine fremden Götter neben sich duldet, so kann Er auch in seinen Geschöpfen keine fremde Liebe dulden, d. i. keine Liebe, die sich nicht auf Ihn bezieht. Ihm allein, und außer Ihm Niemand anderm sollst du dienen. Niemand, sagt Jesus, kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen, und den andern lieben; oder er wird sich an einen halten, und den andern verachten." Matth. 6, 24. Ungetheilt sei also deine Liebe zu Gott! Liebe Ihn allein, und was du außer Gott noch liebest, das liebe wegen Gott, das beziehe auf Ihn, und gehe aus der Liebe

zu Gott gleichsam hervor, so wie die Aeste eines Baumes aus einem Stamme hervorwachsen.

6. Juli.

Gott befiehlt dir, daß du Ihn liebest. „Du sollst Gott deinen Herrn lieben.“ Welch überaus große Gnade, daß das erhabenste, allerhöchste Wesen von dir, o Mensch! geliebt werden will. „Wer bin ich, o Gott, ruft der heil. Augustin aus, daß Du mir befiehlst, Dich zu lieben, und daß Du Dich erzürnest, wenn ich es nicht thue.“ Er befiehlt dir nicht, deinen Leib durch strenges Fasten, oder andere schmerzliche Abtödtungen zu züchtigen, oder all dein Hab und Gut zu verkaufen, und es unter die Armen auszutheilen — eine Forderung, wider welche mancher eine Entschuldigung vorbringen könnte; — nein, Gott fordert nur, daß Du Ihn liebest, aber daß du Ihn mehr liebest, als Gut und Geld, als Ehren und Reichthümer, ja mehr sogar, als dein eigenes Leben. „Thu das, so wirst du leben.“ Luk. 10, 28.

7. Juli.

Gott befiehlt dir, Ihn zu lieben. Und was sucht Er durch deine Liebe? Nichts an-

ders, als deine eigene, zeitliche und ewige Glückseligkeit. Erhält Er nun diese Liebe von dir, so gewinnt Er zwar gar nichts, aber du erhältst Alles. Erhält Er diese Liebe von dir nicht, so verliert Er nicht das Mindeste, du aber verlierst Alles. Denn so lange die Liebe Gottes in dem Menschen ist, so genießet er hier schon jene einzig wahre und höchste Lust, mit Gott in enger Freundschaft zu stehen, und eine unzerstörliche Hoffnung, dort die ewige Glückseligkeit zu erlangen. Ist aber die Liebe Gottes durch was immer für eine andere Liebe aus dem Herzen des Menschen entflohen, so sind damit auch alle Freuden, die der Gerechte aus der engen Freundschaft, in der er mit Gott schon in diesem Leben steht, verschwunden, und es erfolget unfehlbar auch in jenem Leben eine ewige Unglückseligkeit, wofern er sich nicht bekehret. Wie blind und thöricht handelst du also, wenn du in der Sünde deine Glückseligkeit suchest, und Gott deine Liebe versagest! Dir selbst bist du feind; nur dir selbst fügest du den größten Schaden zu. „Die Liebe zu Gott

ist das Heil der Seele." Der heil. Johannes von Kreuz.

8. Juli.

Gott befiehlt dir nicht blos, sondern bittet dich sogar gleichsam, daß du Ihn liebest. „Schenke mir dein Herz, mein Sohn! ruft Er dir zu, und deine Augen sollen meine Wege beobachten." Sprichw. 23, 26. Er bittet dich um dein Herz, obwohl Er es mit Recht fordern kann; aber Er will es von dir als ein Geschenk annehmen, weil Er dir einen freien Willen gegeben hat, und damit du etwas habest, deine Liebe Ihm zu bezeigen. Du gibst Ihm nicht viel, wenn du Ihm dein Herz schenkst; allein es ist dennoch der vornehmste Theil an dir, es ist der Sitz der Liebe; Er ist zufrieden, wenn du Ihm das wiedergibst, was Er dir gab. Schenke also Gott dein Herz, vergilt Liebe mit Liebe, und laß dich durch Nichts von der Liebe zu Gott trennen. „Wer Gott liebt, schließt sich mit seinem Gemüthe fest an Ihn an."

Der heil. Meletius, Patriarch von Antiochia.

9. Juli.

Der Anblick der ganzen Schöpfung prediget dir, wie sehr dich Gott liebet. Er schuf die Sonne, die dir leuchtet, die Luft, die du athmest; das Feuer, das dich wärmet, das Wasser, das du trinkst, Getreide, Früchte, Nahrung, die dich erhält; die Kleidung, die dich bedeckt, die Thiere, die dir dienen: Alles auf Erde hat Er der Herrschaft des Menschen unterworfen. „Sonne, Mond und Sterne, Berge und Thäler, Flüsse und Meere, ja alle sichtbaren Wesen der Schöpfung rufen dir zu: „Liebe Gott, denn um deinetwillen schuf Er uns, auf daß du Ihn liebest."

Der heil. Augustin.

10. Juli.

Gott hat dich aus Nichts erschaffen; Er ließ dich vor vielen Andern, die Ihm besser dienen würden als du, in der wahren Religion geboren werden; Er gab dir fromme Eltern, die es sich angelegen seyn ließen, dich gut zu erziehen; Er gab deiner Seele verschiedene Fähigkeiten, deinem Körper Gesundheit und gerade Glieder. Das alles sind

Beweise der Liebe Gottes gegen dich. Gedenke ferner der vielen Gefahren, vor denen Er deinen Leib und deine Seele beschützte, oder aus welchen Er dich befreite, gedenke der heilsamen Gedanken, der frommen Entschlüsse, die Er dir eingab, der guten Werke, zu welchen Er dich ermunterte, und die Er dir vollbringen half; — sind das nicht abermal Beweise Seiner überaus großen Liebe zu dir? So liebe also Gott, liebe Ihn, so sehr du kannst, du wirst ihn dennoch nicht so sehr lieben, als Er dich geliebt hat!

11. Juli.

Gott hat dich erschaffen, daß du Ihn lieben, diese Liebe durch Befolgung Seines Willens zeigen und dann ewig selig sein solltest. O der unaussprechlichen Liebe Gottes gegen ein Geschöpf, das Er aus Nichts hervorgezogen hat! Wo hat jemals ein König einen Unterthanen so geliebet, daß er ihm erlaubt hätte, auch nur einige Jahre lang bei ihm zu wohnen; mit ihm beständig Umgang zu pflegen, und alle die Freuden, die er genießet, gleichfalls zu genießen? —

Aber was kein irdischer König jemals

gethan hat, das thut der himmlische König, der König aller Könige. Er will uns nicht nur einige Jahre, sondern auf ewig bei Sich haben, uns an allen Freuden des Himmels, die unaussprechlich sind, Antheil nehmen lassen. Er will, daß, „wo Er ist, auch Seine Diener seien." „So liebe denn die Welt nicht; denn wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht." 1 Joh. 2, 15.

12. Juli.

Liebe die Welt nicht; denn sie ist nie im Stande, dein Herz vollkommen zu befriedigen. Alle ihre Freuden, Ehren und Reichthümer können dein Herz nicht ersättigen; sie lassen vielmehr eine große Leere und Unzufriedenheit in demselben zurück. „Herr, ruft der heil. Augustin aus, Du hast uns für Dich erschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in Dir." Nur Gott allein kann unser Herz ganz ausfüllen, und es vollkommen beruhigen. Liebe daher Gott. „Wer die Liebe hat, sagt der heil. Joseph von Kupertino, der ist reich, und weiß es nicht; wer die Liebe nicht hat, hat nichts; er ist un-

glücklich, und weiß es nicht." Die Liebe ist ein großes Glück."

13. Juli.

Es gibt eine väterliche Liebe, eine kindliche Liebe, eine freundschaftliche, eine eheliche Liebe. Alle diese sind rechtmäßig, ja sogar gebothen. Doch jede Gattung dieser Liebe muß zurückgesetzt, ja im gewissen Sinne sogar abgelegt werden, wenn sie der Liebe gegen Gott den Vorzug streitig machen würden. Jeder Christ hört auf, ein würdiger Jünger Jesu zu seyn, sobald er seine Eltern, seine Kinder, seine Verwandten, seine Güter, sein Leben mehr liebt als Gott. Es wird uns eine Liebe befohlen, die Gott allen andern vorzieht, eine Liebe, wie die des heil. Paulus war, der da sprach: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? Weder Leben, noch Tod, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, kein Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm

Herrn." Röm. 8, 35. 38. 39. Deine Liebe zu Gott muß alle Liebe zu den Geschöpfen ohne Vergleich übertreffen.

14. Juli.

So sehr hat Gott, der Vater, die Welt geliebet, daß Er selbst Seines eigenen Sohnes nicht schonte, sondern ihn für uns dahingab. Eben so sehr hat auch der Sohn uns geliebt; denn — dem Willen Seines Vaters gehorsam, verläßt Er den Himmel, steigt auf die Erde hernieder, und wird ein Mensch, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war, — nämlich uns Alle. „Der allerhöchste Herr von Allem und über Alles, sagt der heil. Ambrosius, nahm die Gestalt eines Knechtes an, auf daß der Knecht die Freiheit empfienge, und ein Herr würde. Wie unschätzbar, o Gott! ist deine Liebe, der Du den Sohn dargabst, um den Knecht zu erlösen!" Ach, wann werde ich, wann werden wir Alle Dich lieben, wie Du es verdienest?

15. Juli.

„Das Wort ist Fleisch geworden." Joh. 1, 14. Der Sohn Gottes, und der

Herr aller Wesen nahm für uns die Gestalt eines Knechtes an. Er, dem alles gehorchte, ward gehorsam, um uns von der Knechtschaft der Sünde zu erlösen. Er, der Reichste wird arm; Er, der Mächtigste wird schwach; Er, der das Leben von sich Selbst hat, stirbt, damit wir leben. Hat wohl Jemand eine größere Liebe als Gott? — „Der alles nach Gewicht, Zahl und Maß gemacht hat, sagt der heil. Thomas von Villanova, hielt nur in Seiner Liebe nicht Maß. Er hieng für uns am Kreuze; war das nicht übermäßige Liebe? Er starb für uns Schuldige, starb den schmachvollsten Tod am Kreuze; war das nicht übermäßige Liebe?" — Ohne Maß hat Gott uns geliebt; ohne Maß wollen auch wir Ihn entgegen lieben.

16. Juli.

So groß war die Liebe Gottes zu den Menschen, daß Er mit ihnen ganz Eines sein und bleiben wollte. Darum setzte Er das Sakrament des Altars ein, in welchem Er Sich uns zur Speise gibt. Dieses Sakrament ist das Unterpfand der allerhöchsten Liebe; es ist, wie der heil. Bernhard sich

ausdrückt, eine Liebe über alle Liebe. Denn durch den Empfang desselben werden wir mit Dem vereiniget, vor dessen Angesicht die seligen Geister aus heiliger Ehrfurcht ihr Angesicht bedecken; Ein Leib, und Ein Fleisch werden wir mit Ihm. „Wo ist, sagt der heil. Chrysostomus, ein Hirt, der seine Schafe mit seinem Blute ernährte? — Viele Mütter pflegen ihre Kinder einer Amme zu übergeben; doch nicht also hat Christus an uns gethan; Er nährt uns mit Seinem eigenen Blute." Wie kannst du, o Mensch! diese unendliche Liebe vergelten?

17. Juli.

Gott speiset dich mit Seinem eigenen Fleische, und tränket dich mit Seinem eigenen Blute, damit du gleichsam in einen göttlichen Menschen umgewandelt werdest. „Christus sprach (ruft der heil. Augustin aus): „Esset mein Fleisch," „auf daß zwischen Ihm und uns die innigste Vereinigung statt fände. Ist das nicht ein Uebermaß der Liebe?" Er will in unserm Herzen, wenn wir es von der Sünde gerei-

niget haben, Einkehr nehmen, und will darin wohnen bleiben. Nichts wird Ihn daraus vertreiben, als die Sünde. — Als einst der Herr in Sein Eigenthum kam, nahmen Ihn die Seinigen nicht auf. Joh. 1, 11. Wolltest du etwa auch so hartherzig sein, und Ihn nicht in Sein Eigenthum, in dein Herz, das Er mit Seinem Blute Sich erkauft hat, aufnehmen? Das sei ferne von dir! Bitte Ihn vielmehr, daß Er Sich würdige, zu dir zu kommen. Tritt oft und mit der sorgfältigsten Vorbereitung zu Seinem heiligen Tische, so wirst du in Jesus bleiben und Er in dir. Joh. 6, 57.

18. Juli.

„Alle Tage, bis an's Ende der Welt bleibet Jesus bei uns;" Matth. 28, 20. denn „es ist Seine Freude, bei den Menschenkindern zu sein." Sprichw. 8, 31. Seine gränzenlose Liebe also gegen uns beweget Ihn hiezu. Er ist in der Kirche, in dem Tabernackel; dort weilet Er mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit; dort hält Ihn Seine Liebe zu uns unter der Gestalt des

Brodes gefangen; dort hat Er Seinen Gnadenthron aufgeschlagen; dort ruft Er zu uns Allen: „Kommet ihr Alle, die ihr mühselig seid und beladen, Ich will euch erquicken.“ Matth. 11, 28. So komme doch recht oft zu Ihm; bezeige Ihm deine Liebe; öffne Ihm dein Herz; entdecke Ihm deine Anliegen. „Zu keiner Zeit gewinnt der Mensch mehr Gnaden, und keine auch tröstet ihn mehr im Tode, als die Zeit, die er zu den Füßen des Altars vor Jesus, seinem Heilande, zubrachte. Nirgends erhört Jesus die Bitten Seiner Gläubigen so schnell.“

Der selige Heinrich Suso.

19. Juli.

Jesus gibt sich aber im heiligsten Altarssakramente uns nicht bloß zur Speise, sondern Er bringt Sich darin auch zum Opfer dar. Er hat Sich einst blutiger Weise für uns aufgeopfert; allein Seine Liebe ist damit noch nicht zufrieden. Noch täglich bringt Er Sich in der heil. Messe durch die Hände des Priesters Seinem himmlischen Vater für uns zum Opfer dar. Wie nun Jesus aus Liebe zu dir Sich Seinem himmli-

schen Vater aufopfert, eben so opfere auch du dich Ihm auf! — Gehöre ganz Ihm an! Lebe nur für Den, der einst für dich starb; liebe nur Den, der dich bis in den Tod geliebet hat; aber zeige deine Liebe ja nicht bloß in Worten, sondern in Werken. „Wer meine Gebothe hat, und sie hält, der ist's, der mich lieb hat." Joh. 14, 21.

20. Juli.

So sehr hat Jesus uns geliebet, daß Er Sein Leben für uns gab. Das geringste Leiden hätte genüget, das Menschengeschlecht zu erlösen, weil Er Gottes Sohn ist. „Was aber der Erlösung genügte, sagt der heil. Chrysostomus, das genügte Seiner Liebe nicht." Wiewohl Er uns erlösen konnte, ohne zu leiden, so wollte Er dennoch, um uns zu erlösen, bis zum Uebermaße leiden; Er gab Blut und Leben für uns dahin; und du gehest so hart daran, Ihm dein Herz zu geben; Er litt so große Schmerzen, und du willst nicht einmal die geringsten Leiden willig auf dich nehmen; Seine Liebe zu dir kannte keine Gränzen; deine Liebe zu Ihm

ist hingegen so schwach; ja ist keine, weil du Ihn so oft beleidigest.

21. Juli.

Gott der heilige Geist hat mit dem Vater und dem Sohne den Menschen so geliebet, daß Er seine Seele gleich anfangs durch die Taufe geheiliget, sie mit Seiner Gnade ausgeschmücket, und zu Seinem Wohnsitze — Seinem Tempel — bestimmt hat, wie der Apostel sagt: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und Gottes Geist in euch wohnet? 1 Kor. 3, 16. Er will aber diesen Tempel ganz allein besitzen und bewohnen. Der Geist der Welt, die schnöde Fleischeslust verdränget Ihn aus deinem Herzen. Wohnet Er aber wirklich in dir, dann ist auch durch Ihn die Liebe Gottes in deinem Herzen ausgegossen. Röm. 5, 5. So komm' denn, o heiliger Geist! und entzünde in meinem Herzen das Feuer deiner Liebe!

22. Juli.

Wer Gott aufrichtig liebt, der erfreut sich innig, wenn er sieht, daß etwas zur Ehre Gottes geschieht; und nichts geht ihm

mehr zu Herzen, als wenn er bemerkt, daß Gott beleidiget wird, und wenn dieses zu verhindern in seiner Macht steht, so thut er es gewiß, so wie er keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, die Ehre Gottes zu befördern. — Handelst auch du so? — Wird etwas wider die Ehre deiner Angehörigen geredet, so redest du; — wird aber etwas wider die Ehre Gottes, gegen die Religion gesprochen; dann schweigest du. Beleidiget man einen deiner Freunde, so wirst du darüber ungehalten, du nimmst dich seiner an; — und wenn du siehst und hörst, wie Gott von den Deinigen, wie Er in Gesellschaften; wie Er überall beleidigt wird; so rührt es dich nicht; du bist vielmehr mit einverstanden, weil du dazu schweigst. — Liebst du Gott wahrhaft, so zeige es im Werke; verhindere, so weit du kannst, wodurch Gott beleidigt wird, und befördere Seine Ehre.

23. Juli.

Gott liebet dich, damit du Ihn entgegenliebest, obwohl Er deiner Liebe nicht im geringsten bedarf. Er suchet durch Seine Liebe zu dir nicht Seinen, sondern deinen

Nutzen. Wo findest du einen Menschen, der, wenn er dich liebt, nur allein deinen Vortheil im Auge behält, sich selbst aber ganz vergißt? Was aber kein Mensch thut, das thut Gott. „Es ist daher, wie die heil. Katharina von Siena sagt, billig und vernünftig, daß wir Gott lieben, wie Er uns geliebt hat, nämlich ohne Eigennutz.“ „Die wahre und reine Liebe liebt an Gott nichts anders, als Ihn allein; sie liebt Gott nicht, um dadurch in den Himmel zu kommen; sie sucht den Himmel, weil sie darin Gott antrifft.“ Die heil. Birgitta.

24. Juli.

„Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebet,“ spricht Gott durch den Propheten Jeremias. 31, 3. Die Liebe Gottes gegen uns hat so wenig einen Anfang, als Gott selbst einen Anfang haben kann. Gott ist von Ewigkeit, und eben so ist Seine Liebe von Ewigkeit, und nicht nur etwa gegen das ganze Menschengeschlecht überhaupt, sondern auch gegen jeden Menschen insbesondere. Wie ganz entgegengesetzt ist aber unser Benehmen? Immer hat Gott dich geliebet; aber

beinahe immer hast du Ihn beleidigt; nie hat Er deiner vergessen; du aber gedenkest Seiner so selten. „Noch weiß ich nicht, Dich, wie ich sollte, zu lieben. Wie schäme ich mich! Wozu mir dieses Herz, wenn es nicht ganz in Liebe zu Dir zerschmilzt?“

Die heil. Rosa von Lima.

25. Juli.

Gott erweiset dir auch jetzt noch unendlich viel Gutes. Kein Tag vergeht, ohne daß du nicht aus Seiner Hand Wohlthaten empfängst; ja kein Augenblick ist, in dem Er deiner vergäße, und nicht für dich sorgte. Welch' menschlicher Herr hat eine solche Sorgfalt für seine Diener; welcher König für seine Unterthanen; welcher Vater für seine Kinder? Wahrlich, wenn die Glückseligkeit Gottes von deiner Wohlfahrt abhienge, so könnte Er nicht mehr für dich thun, als Er wirklich thut. Bezeige dich also dieser unendlichen Liebe Gottes würdig. „Liebe Gott, der ohne Unterlaß so große Wohlthaten uns erweiset; bereit, noch mehr und größere über uns auszugießen, wenn wir sie nur annehmen wollen.“

Die heil. Rosa.

26. Juli.

Wenn ein Mensch dir nur den geringsten Theil der Güter gegeben hätte, die du von Gott empfangen hast; wenn er dich einmal in dringender Noth gespeiset, aus einer Lebensgefahr errettet, von einer Krankheit befreit, oder irgend einen Freundschaftsdienst dir erwiesen hätte, so würdest du dich gewiß recht dankbar gegen ihn zeigen, du würdest ihm alle möglichen Liebesdienste erweisen. Warum hast du nicht dieselbe Gesinnung gegen Gott, Der dich doch jeden Augenblick mit Gnaden überhäuft; von Dem du weit größere Wohlthaten empfängst, als die Menschen dir geben können. Hat sich denn Gott um dich weniger verdient gemacht, als ein Mensch? Wie kömmt es daher, daß du Denjenigen nicht liebest, der dir Alles gegeben hat? „Gott sei unsere Liebe! Wer gibt uns, daß wir Ihn vollkommen lieben? Ach, wer Gott nicht liebt, der kennt die Güte nicht.

Die heil. Rosa von Lima.

27. Juli.

Unzählig sind die Wohlthaten, die du

vom ersten Augenblicke deines Lebens bis auf den gegenwärtigen von Gott empfangen hast; unaussprechlich groß ist der Werth der übernatürlichen Gnaden, von denen jede mehr gilt, als die Reichthümer der ganzen Welt. Wenn du nun alle Augenblicke deines Lebens, alle deine Kräfte dazu verwendet hättest, deinen Gott zu lieben, und Ihm zu danken, hättest du dann etwas anders, als deine Schuldigkeit gethan? Aber du hast im Gegentheile Gott unzählbar beleidiget. Seine Gnade mißbraucht, und dich höchst undankbar gegen deinen Wohlthäter gezeigt. Und dennoch hat Er dir Seine Liebe nicht entzogen. Weil Gott das höchste, beste Gut ist, haßt Er die Sünde auf's äußerste, und liebt den Sünder auf's innigste. Davon überzeugte uns Jesus; denn „da wir noch Sünder waren, ist Er für uns gestorben.“ — Er ist aber darum gestorben, auf daß diejenigen, die leben, fortan nicht mehr sich leben, sondern Dem, der für sie gestorben ist. Wenn du also Christum liebest, so lebe Ihm; wer aber Christo lebt, lebt allem Guten, und ist der Sünde ganz abgestorben.

28. Juli.

Unendlich ist die Liebe und Güte Gottes gegen dich. Wenn diese dich nicht rühren würde, was wäre dann im Stande, dich zu rühren? Oder verdient sie vielleicht deswegen, weil sie unendlich ist, weniger deine Dankbarkeit? Würdest du nicht dann weit hinter den unvernünftigen Thieren zurückbleiben? „Das Thier, sagt der heil. Ambrosius, vergißt nicht der Wohlthaten, die man ihm erweiset; es liebet den Herrn, der es ernähret, und dienet ihm. Selbst die wildesten Thiere legen ihre Grausamkeit gegen ihre Gutthäter ab; und — du, o Christ! du vergißt der Wohlthaten eines Gottes, der dich liebt, dich erhält, dich erlöset hat, und dich zur Seligkeit führen will!" — Lerne, o Undankbarer! von den Thieren, was du deinem göttlichen Wohlthäter schuldig bist, Dank und Liebe; und weil du Ihn nicht so sehr lieben kannst, wie Er dich geliebt hat, und wie Er geliebt zu werden würdig ist, so liebe Ihn doch wenigstens so viel du kannst.

29. Juli.

Woher kommt es, daß deine Liebe zu

Gott so geringe ist? Daher, weil dein Herz voll eitler Weltliebe ist. Du liebest die Welt, und willst wieder von ihr geliebt werden; du huldigest ihren Grundsätzen, um ihr zu gefallen; du fürchtest, ihr zu mißfallen; — von ihr getadelt, von ihr als ein Sonderling ausgeschrieen zu werden, würde dich weit mehr kränken, als der Verlust der Liebe Gottes. So die Welt lieben, heißt Gottes Feind sein. „Die Freundschaft dieser Welt ist Feindschaft mit Gott; wer also immer dieser Welt Freund sein will, wird Gottes Feind.“ Jak. 4, 4.

30. Juli.

Die Liebe zu Gott ist die erste und edelste aller Tugenden. Keine von allen übrigen Tugenden kömmt ihr an Werth gleich, oder vielmehr: Sie gibt ihnen erst ihren Werth. „Wo sie ist, sagt der heil. Augustin, genüget sie allein; fehlet sie aber, so hilft alles Uebrige nichts.“ So wie die größte Weisheit ohne Tugend dir nichts nützet, so nützten dir auch alle Tugenden nichts, wenn ihnen die Liebe fehlte; und alle deine guten Werke sind todt und verdienstlos vor Gott, wenn

du sie nicht aus Liebe zu Ihm thust. „Hätte ich die Weissagungsgabe, schreibt der heil. Paulus an die Korinthier, 1 Kor. 13, 2 — 4. verstünde ich alle Geheimnisse; wüßte ich alles; hätte ich den stärksten Glauben, und versetzte ich dadurch Berge; wäre aber ohne Liebe, so wäre ich doch nichts. Gäbe ich all mein Gut zur Speisung der Armen dahin; opferte ich selbst meinen Leib, so daß ich mich verbrennen ließe, hätte aber keine Liebe, so wäre das alles für mich durchaus nichts." So ist also die Liebe die höchste Stufe, und zugleich die Beschützerin aller Tugenden; „wenn du diese hast, so hast du Gott selbst: denn Gott ist die Liebe." Der heil. Augustin.

31. Juli.

Liebe Gott von ganzem Herzen! Die Liebe zu Gott gibt dir schon in diesem Leben Heiterkeit und überschwänglichen Trost, und einen Vorgeschmack des Himmels, weil der, welcher Gott liebt, von ihm entgegengeliebt wird, wie Jesus sagt: „Wer Mich liebt, wird von Meinem Vater geliebt, und Ich werde ihn lieben, und Mich

ihm offenbaren.“ Joh. 14, 21. Und gibt es auf Erde wohl ein größeres Glück, als von Gott geliebt zu werden? — Liebe Gott! und du wirst jenseits ohne Vergleich noch glücklicher, als es hier möglich ist; du wirst dort ewig selig sein. Dem Gott Liebenden steht der Himmel offen. Für die Liebe, mit der der Mensch diese kurze Lebenszeit Gott zugethan war, belohnet Er ihn mit einer Gegenliebe, die nimmermehr aufhöret. „Wie man also die Schiffe mit einem Stricke an das Land zieht, so werden die Menschen durch das Band der Liebe an's Land des ewigen Heils gezogen.“ (Der heil. Bonaventura.) — — Kannst du mit dem heil. Petrus in Wahrheit sagen: „Herr! Du weißt Alles, Du weißt, daß ich Dich liebe.“? — Joh. 21, 17.

Betrachtung.

Unendliche Liebe ist es, warum mich Gott erschaffen, erlöset und geheiliget hat, und warum Er mich einst ewig selig machen will. Was werde ich thun, um dieser unendlichen Liebe zu entsprechen?

Von Ewigkeit her hat Gott an mich ge-

dacht, für mein Heil gesorgt — mich geliebt. — Obschon Er meine Unwürdigkeit und Undankbarkeit von Ewigkeit her voraussah, so hat Er doch aus Seiner bloßen Liebe beschlossen, mir alle Wohlthaten zu ertheilen, die ich vom ersten Augenblick meiner Empfängniß an bis jetzt erhalten habe, und bis zur letzten Wohlthat, der größten von allen, der ewigen Seligkeit nämlich, erhalten werde. Niemals hat Gott aufgehört, mich zu lieben, und ich sollte nur einen Augenblick Ihm meine Liebe versagen, mich Seinem Dienste entziehen? Ach, wer sollte Ihn nicht allzeit lieben?!

„Ja, lieben will ich Dich, o Herr! Du meine Stärke!" Ps. 17, 1. Die Seraphinen glühen vor Liebe zu Dir, und lieben Dich dennoch nicht genug; denn kein Geschöpf kann Dich in solchem Maße lieben, wie Du geliebt zu werden würdig bist. Daher will ich Dich wenigstens lieben, so viel ich nur kann. Ich will Dich lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften, ich will Dich lieben über Alles.

Ich verlange Gott zu lieben, weil Er Gott, das heißt, weil Er das allervollkommenste, höchste Gut, das heiligste Wesen, und daher der innigsten Liebe vollkommen würdig ist. Nicht aus knechtlicher Furcht vor Strafen will ich Gott lieben, auch nicht wegen Miethlingshoffnung der Belohnungen, sondern um Seiner selbst willen. — „Ich liebe Dich, Herr! — und wenn ich wüßte, daß ich in die Hölle geworfen würde, so wollte ich Dich doch mit allen jenen Diensteswerken verehren, die Dir von Deinen größten Heiligen im Himmel sind erzeigt worden.“

Der heil. Joseph von Kupertino.

So viele Jahre sind in Kälte und Lauheit gegen Gott dahingeflossen, und ich hätte doch keinen Augenblick meines Lebens entschwinden lassen sollen, ohne ihn mit irgend einem Beweise meiner Liebe zu Gott zu bezeichnen. Ach, wäre es mir vergönnt, jene Zeit zurückzurufen! Aber da dieses unmöglich ist, so will ich alle Kräfte aufbiethen, desto eifriger von nun an Gott zu lieben, und jede Gelegenheit sorgfältig benützen, Ihm meine Liebe in der That zu bezeigen.

Weit sehnlicher verlanget Gott das Heil meiner Seele, als ich selbst. Ein freundlicher Gruß meines Mitmenschen, eine einzige Gefälligkeit oder Wohlthat, die er mir erzeiget, rühret mein Herz, mahnet mich, Liebe mit Liebe, Wohlthat mit Wohlthat zu vergelten, und — gegen Gott, der mir unzählige und überaus große Wohlthaten erwiesen hat, sollte ich gleichgiltig und gefühllos, ich sollte gegen Ihn unempfindlicher seyn, als selbst die vernunftlosen Thiere gegen ihre Wohlthäter sind; ich sollte die Wohlthaten sogar mit Undank, mit Beleidigungen vergelten dürfen? Wie kann ich der Allmacht einer so großen Liebe zu mir widerstehen? — Der härteste und kälteste Kiesel gibt endlich Feuer, wenn er vom Stahle getroffen wird; und mein Herz sollte so kalt und so sehr verhärtet sein, daß nicht ein Funke Liebe ihm entsprühte, da doch alle Geschöpfe sich bemühen, auf dasselbe zu wirken? O Gott der Liebe! gestatte nimmermehr solchen Undank, solch' unerhörte Lieblosigkeit. Entflamme mein kaltes Herz, daß es aus allen Kräften Dich liebe!

Gib, daß ich Dich liebe, weil Du das

höchste, vollkommenste Gut, und weil Du unendlich gütig gegen mich bist. Verleihe mir aber, daß ich nicht blos mit der Zunge und mit Worten Dich liebe, sondern auch in der That und Wahrheit; daß ich sorgfältig alles meide, was Dir mißfällt, alles thue, was Du von mir verlangst, alles freudig leide, was Du mir auflegst. — Ja, Herr! auf Alles in der Welt will ich verzichten, nur nicht auf Deine Liebe. Diese Liebe zu Dir gib mir, dann bin ich reich, und wünsche weiter nichts mehr; mit dieser Liebe durchdringe mein Herz, damit ich alles Zeitliche und Irdische vergesse, und nur in Dir und für Dich erglühe in alle Ewigkeit.

„O Gott! der Du denen, die Dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast, ergieße in unsere Herzen die Anmuthung Deiner Liebe, damit wir Dich in Allem, und über Alles lieben, und so Deiner Verheißungen, die alle unsere Wünsche übersteigen, theilhaftig werden mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.“ (Kirchengebeth am 5ten Sonnt. n. Pfgst.)

Beispiel
von der Liebe Gottes.

In der Wüste Aegyptens lebten einsmals zwei Mönche, welche Gott dem Herrn mit allem Eifer dienten; besonders bemühte sich der eine von ihnen, der noch in der schönsten Blüthe der Jahre sich befand, die Liebe zu Gott in seinem Herzen immer fester zu gründen, welches der Satan, der Feind alles Guten, mit großem Mißvergnügen bemerkte, und daher auf ein Mittel sann, dem frommen Diener Gottes die Liebe zu Gott und zu allen gottseligen Uebungen zu verleiten. Er verfiel daher auf folgende List: In Engelsgestalt sich hüllend, erschien er dem älteren Mönche, als dieser eben in fromme Betrachtung versenkt war, und eröffnete ihm, daß sein Mitgefährte ein überaus frommer Mann, deßungeachtet aber nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse von Ewigkeit her zur Hölle bestimmt sei, und daher alle seine Tugendübungen, und sein strenges Bußleben nicht den geringsten Nutzen für ihn hätten. Der gute Mann ward über diese Kunde nicht wenig bestürzt, und da er jenen Jüngling

innigst liebte, war es ihm, so oft er sein frommes Angesicht betrachtete, und jener gehabten Erscheinung gedachte, nicht möglich, sich der Thränen zu erwehren. Oft bath ihn der Jüngling, ihm doch zu sagen, was seinen Augen so häufige Thränen erpreßte, aber jederzeit ward er auf eine spätere Zeit vertröstet, wo ihm das Geheimniß eröffnet werden sollte. — Als aber der Jüngling eines Tages, an dem er seinen Mitbruder wieder in tiefer Betrübniß erblickte, heftiger als je in ihn drang, ihm die Ursache seines Leidwesens zu entdecken, wollte der fromme Alte dem Bittenden nicht länger widerstehen, und sprach daher also zu ihm: „Wohlan denn, ich will es dir nicht länger mehr verhehlen, mein lieber Bruder! was mein Herz so schwer bedrängt. — Als ich vor einiger Zeit der Betrachtung göttlicher Dinge oblag, da stand plötzlich ein Engel zu meiner Linken, und sprach zu mir: Ich kenne die Frömmigkeit deines Gefährten; glaube mir aber, alle seine guten Werke, die er verrichtet, und die Uebungen der strengsten Buße, der er sich unterzieht, sind eitel und unnütz für ihn; denn

Gott hat Ihn in Seinem unerforschlichen Rathschlusse von Ewigkeit her zur Höllenstrafe bestimmt. Soll nun ich, der ich dich so sehr liebe, nicht Thränen vergießen, wenn ich an dein künftiges Schicksal gedenke?"

Ruhig entgegnete der Jüngling: Wenn nichts anders, als dieses es ist, was euer Herz so tief betrübet, dann — seid gutes Muthes! Es ist Euch nicht unbekannt, daß Gott unser Aller Herr ist; es liegt in Seiner Macht, mich in die Hölle hinabzustürzen, oder in den Himmel aufzunehmen; Er kann als unumschränkter Herr mit seinen Geschöpfen schalten, wie Er will. Das aber wisset, lieber Vater! so lange ich mit euch diese Wüste bewohne, war ich stets bemüht, Gott weder aus Furcht vor der Hölle, noch aus Begierde nach dem Himmel, sondern nur Seiner selbst willen, — deßwegen, weil Er das allerhöchste, vollkommenste und liebenswürdigste Wesen ist, zu lieben, und wie ich bisher gethan, so werde ich auch fernerhin thun. Weil ich aber, wie euch eine Erscheinung geoffenbaret hat, in der andern Welt in die Hölle verstoßen werde, wo ich Gott nicht mehr werde lieben

können, so werde ich mich befleißen, so lange ich noch auf Erde bin, Ihn desto inniger zu lieben; ja alle meine Kräfte will ich hiezu aufbiethen. — — Was der fromme Mönch gesagt, das hat er auch im Werke vollbracht; daher derselbe, wie er in der Liebe Gottes gelebt hat, auch in der Liebe Gottes glückselig verschieden ist, und mit den Auserwählten Gottes sich der ewigen Seligkeit erfreuet.

August.

Nächtliche Gedanken von der Hoffnung auf Gott.

1. August.

Gott ist unendlich gerecht, und darum fürchte Ihn; aber er ist auch unendlich barmherzig, und darum hoffe auf Ihn! Vereinige beides in deinem Herzen. Ueberlasse dich nicht der Hoffnung allein; aber eben so wenig übergib dich der Furcht allein. Die Hoffnung allein führt

gar leicht zur Vermessenheit; die Furcht allein stürzt in Verzweiflung. Darum lebe zwischen Furcht und Hoffnung! Bist du im Begriffe, zu sündigen, so fürchte dich; hast du aber gesündiget, so laß die Hoffnung nicht fahren! „Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, hoffet auf Ihn; so wird euch Seine Barmherzigkeit fröhlich machen.“ Sir. 2, 9.

2. August.

Hoffe auf Gott, und Er wird dein Retter sein, wie Er durch den Propheten spricht: „Weil er auf Mich hoffet, so will Ich ihn erretten; weil er Meinen Namen erkennet, will Ich ihn beschützen; — er ruft Mich an, und Ich will ihn erhören; Ich stehe ihm bei in der Noth, Ich will ihn herausreißen, und zu Ehren erheben.“ Ps. 90, 14. 15. Wenn ein ehrlicher und mächtiger Mann so zu dir spräche, so würdest du auf ihn vertrauen; nun aber spricht Gott dieses zu dir, und du kannst zweifeln? Verlangst du eine sicherere Bürgschaft als das Wort Gottes? „Sieh! ruft der heil. Augustin dir zu, Gott gab die Verheißung,

Er schrieb dieselbe, und verpfändete Sein Wort; beleidigen würdest du Ihn daher, wenn du nicht großes Vertrauen zu Ihm hättest." — Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Luk. 21, 33.

3. August.

Der Kranke überläßt sich dem Arzte, der Blinde seinem Führer, und du wolltest dich deinem Gott nicht überlassen, der die Weisheit und Liebe selbst ist! Seine Sorgfalt erstrecket sich über alle Seine Geschöpfe, vom Größten bis zum Kleinsten. — Nichts geschieht ohne Sein Wissen und Wollen. „Kein Sperling fällt vom Baume ohne den Willen des himmlischen Vaters; ja sogar alle euere Haare auf dem Haupte sind gezählt." Matth. 10, 30. Sollte Der, dessen Aufmerksamkeit nicht das Kleinste entgeht, auf das Wichtigere vergessen können; und sollte Der, der die Vögel der Luft ernähret, den Menschen, der Sein Liebling ist, vor Hunger umkommen lassen? Also „werfet allen euern Kummer auf Ihn, denn ihr

liegt Ihm Selbst am Herzen." 1 Petri 5, 7.

4. August.

Gott sorget für die Seinigen. Unter den Seinigen sind aber nicht bloß die Frommen zu verstehen, sondern auch die Bösen; Gott sorgt für Alle und Jede; denn alle Menschen sind Sein. Er läßt Seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und regnen über die Felder der Gerechten, wie der Ungerechten. Matth. 5, 45. Deßungeachtet bleibt doch wahr, daß Gottes Vorsorge für die Frommen noch weit größer sei, als über die minder Guten, und über die Bösen. Gleich einem weisen und gütigen Vater liebt Er zwar alle Seine Kinder, auch die unartigen; aber Er liebt jene in einem höheren Grade, die sich am gehorsamsten gegen Ihn betragen. So bestrebe dich denn allzeit, durch freudigen Gehorsam Ihn zu ehren, dann wirst du noch größere Beweise Seines Wohlwollens erfahren.

5. August.

Durch die Sündfluth hat Gott alle Menschen von der Erde vertilgt. Den ge-

rechten Noe aber und die Seinigen hat Er am Leben erhalten; ein Feuerregen hat die ruchlosen Einwohner der Städte Sodoma und Gomorrha getödtet; der fromme Loth ward mit den Seinigen zur rechten Zeit gerettet. — Gott hat den unschuldigen Joseph wieder aus dem Gefängniß herausgeführt, in das ihn die Verläumdung gestürzt hatte, und den Daniel in Mitte heißhungriger Löwen unbeschädigt erhalten. Erkenne hieraus, daß Gott die Seinen nie verlasse. „Sehet auf alle Menschenvölker hin, und wisset, daß noch keiner, der auf Gott vertraut hat, zu Schanden geworden ist. Wer blieb Seinen Gebothen treu, und ward verlassen; oder wer rief Ihn an, der von Ihm verschmäht worden wäre.“ Sir. 2, 11. 12.

6. August.

Gott ist dein Schutz, wen willst du noch fürchten? „Wenn Gott für uns ist, wer ist dann wider uns?“ Röm. 8, 31. Erwäge also und befolge, was der heil. Vinzenz v. Paul sagt: „Setzen wir unser ganzes Vertrauen auf Gott, und stellen wir Seiner Vorsehung uns gänzlich anheim; dann

aber fürchten wir nicht weiter, was die Menschen sagen, oder wider uns thun werden; denn alles wird zu unserm Beßten sich kehren. Ja, wenn die ganze Welt wider uns aufstände, so wird uns dennoch nie anderes widerfahren, als was dem Herrn gefällt, auf den wir unsere Hoffnung gegründet haben."

7. August.

Weit gütiger ist Gott, als wir in unserer Kleingläubigkeit uns vorstellen. Er ist zu helfen bereit, eh' wir Seine Hilfe anrufen, und so oft wir auch zu Ihm kommen, nie sind wir Ihm lästig, immer hört Er uns freundlich an, und gewährt uns liebreich die Bitte, wenn anders wir nicht um etwas bitten, das uns schädlich ist. Wo ist auf Erde ein Freund, der dir immer helfen kann und will, dem du durch Bitten niemals lästig fällst? So thu also jederzeit, was deine Pflicht ist, das Uebrige überlasse getrost dem Herrn. Gott weiß, was wir brauchen. „Unsere Sache ist es, Ihm getreu zu dienen; Seine Sache aber, uns Vorsehung zu thun.

O himmlische Hoffnung! die du so viel erhältst, als du hoffest!"

Der heil. Johannes vom Kreuz.

8. August.

Geräthst du in Armuth, kömmt irgend ein Leiden über dich, befindest du dich in großer Verlegenheit, und weißt dir weder zu rathen noch zu helfen, zu wem nimmst du dann vor allen deine Zuflucht, wem klagest du zuerst deine Noth, Gott oder einem Menschen? — Sieh! an einen Menschen wendest du dich zuvor, und wenn dieser dir nicht helfen kann, erst dann kömmst du zu Gott. Hierin begehst du einen großen Fehler, weil du schwachen und sterblichen Menschen ein größeres Zutrauen schenkest, als dem allmächtigen, ewigen Gott. „Vertrauet auf Gott, sagt der heil. Joseph von Kupertino, und sonst auf Niemand; denn Gott allein kann für euch sorgen! Die Menschen vergehen; Gott vergehet nicht!" Und in der heil. Schrift steht geschrieben: „Verflucht sei der Mensch, der seine Hoffnung auf einen Menschen setzt; einen Menschen für seine Stütze hält, und sich

im Herzen von Gott entfernt. — Gesegnet aber sei der Mann, der auf den Herrn vertraut, dessen Zuversicht Gott ist.“ Jerem. 17, 5 — 7.

9. August.

Du sagst: Ich hoffe auf Gott; ich setze mein ganzes Vertrauen nur auf Ihn. Habe Acht, daß deine Werke deinen Worten nicht widersprechen! Du vertrauest auf Gott, so lange alles nach deinem Wunsche und Willen geht. Wenn aber nur ein geringer Unfall dich trifft, dann bist du kleinmüthig, verzagt, ungeduldig, mit Gottes Fügung unzufrieden. Das heißt aber nicht auf Gott vertrauen. „Wenn wir uns irgend in Gefahr (Trübsal) befinden, sollen wir den Muth nicht sinken lassen, sondern fest auf den Herrn vertrauen. Je größer die Gefahr (die Trübsal), desto näher die Hilfe Dessen, Der sich unsere Hilfe in der Trübsal nennen läßt.“

Der heil. Ambrosius.

10. August.

Ein Mensch, der auf Gott vertraut, ist wie ein Kind in den Armen seines beßten Vaters — ohne Sorge und Furcht. — Das

Kind ist munteren Sinnes; es sorget sich nicht um Nahrung, Kleidung, Lebensunterhalt; dafür läßt es die Eltern sorgen. Bedarf es Etwas, oder thut ihm Etwas wehe, so entdeckt es dem Vater seine Noth oder sein Leiden, und ist dann ruhig. Es wendet sich an keinen Fremden, denn es weiß, daß es Niemand lieber hat, und ihm Niemand so gewiß helfen kann, als der Vater. Oder „welcher Vater unter euch, wenn ihn sein Sohn um Brod bittet, wird ihm einen Stein geben? oder wenn er ihn um einen Fisch bittet, ihm statt des Fisches eine Schlange geben? . . . Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euern Kindern gute Gaben zu geben wisset; wie vielmehr wird euer himmlischer Vater denen den guten Geist geben, die ihn darum bitten.“ Luk. 11, 11. 13. Vertraue also getrost auf den Herrn.

11. August.

„Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott.“ Sir. 11, 14. Widerfährt dir nun Böses (ein Leiden), so hat Gott dir es zugeschickt, oder zugelassen, daß es von Menschen dir zugefügt wurde. Er will und billiget zwar

das Böse nicht, aber Er läßt es zu, damit daraus Gutes hervorgehe. — Was dir also immer begegnen mag, sieh niemals darauf, von wem es zunächst komme, sondern wie du es für deine Seele heilsam machen kannst; vertraue auf den Herrn, und unterwirf dich getrost Seiner Fügung. „Gott sendet die Versuchungen (Leiden) zu deinem Heile. Ein Zeichen ist dieß, daß Er besondere Fürsorge für dich trägt; dieß muß dir ein Grund sein, auf Ihn zu vertrauen." Der heil. Chrysost.

12. August.

Gott ist's, der den Kelch des Leidens dir darreicht, und will, daß du ihn austrinkest. „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?" sprach einst Jesus. Joh. 18, 11. Er betrachtete den Leidenskelch, den Ihm die Juden zubereitet hatten, als von Seinem Vater gesendet. — Sieh, wie alles von Gott kömmt! Warum solltest du also, da du schon so viel Gutes von Gott empfangen hast, nicht auch Böses (Bitteres) von Seiner Hand annehmen wollen? Fürchtest du vielleicht, der Trübsal zu unterliegen? Fasse nur Muth, und ver-

traue dem Herrn, dann wirst du siegend aus der Prüfung hervorgehen. „Weil ich auf den Herrn vertraue, werde ich nicht wanken.“ Ps. 25, 1.

13. August.

Wenn Alles von Gott kommt, so mußt du auch nicht nur in einigen, sondern in allen Stücken dein Vertrauen auf Gott setzen. Alle leiblichen und geistigen Güter, das Gegenwärtige und das Zukünftige, — dein ganzes Schicksal für Zeit und Ewigkeit mußt du Gott überlassen, in der festen Ueberzeugung, Er werde es recht machen. Solltest du auch von allen Menschen verlassen und verachtet sein; solltest weder du selbst, noch ein anderer Mensch dir helfen können, so dürftest du dennoch in deinem Vertrauen auf Gott nicht wanken, vielmehr müßte mit der Größe der Drangsal, in der du dich befindest, auch dein Vertrauen größer werden, und du fest auf die Hilfe desjenigen bauen, der da spricht: „Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie nicht über den Sohn ihres Leibes sich erbarmt? und wenn sie es auch vergessen sollte, so will doch Ich deiner nicht vergessen.“ Isai. 49, 15.

14. August.

Wenn du ernstlich Gottes Allmacht erwägest, die durch Nichts beschränkt wird, die Treue, mit der Er Sein gegebenes Wort hält, Seine unendliche Barmherzigkeit gegen alle Seine Geschöpfe, die unaussprechlich großen Verdienste Jesu, derentwillen wir empfangen, um was wir bitten; so wird dein Vertrauen auf Gott auch in den größten Drangsalen nicht wanken; du wirst, wenn auch Alles verloren scheint, nicht muthlos werden, sondern mit Job rufen: „Wenn Gott mich auch tödtet, so werde ich dennoch auf Ihn hoffen, ... und Er wird mein Seligmacher sein.“ Job 13, 15. 16. — „Wenn Jemand sein ganzes Vertrauen auf Gott setzt, so nimmt Gott ihn unter seinen besondern Schutz; und sicher darf Er in einem solchen Falle sein, daß ihm nichts Leides widerfahren wird.“ Der heil. Vincentius Paulus.

15. August.

Gott ist dein Vater, Er ist die Liebe selbst. Kann wohl Der, welcher Dich so innig liebet, ein wahres Uebel über dich kommen lassen? Dir mag Manches ein schweres

Uebel, ein großes Unglück scheinen, in der That aber ist es eine große Wohlthat für dich. Trübsale sind Prüfungen für den Gerechten, so wie Züchtigungen für den Sünder. Magst du nun aber zu den erstern, oder letztern gehören, so sind Trübsale ein Beweis, daß Gott dich liebe, wie geschrieben steht: „Gold und Silber wird durch's Feuer geprüft; die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung; Sir. 2, 5., und: „Wen Gott lieb hat, den züchtiget Er." Hebr. 12, 6. Du siehst also, wie sehr du Ursache hast, von Gott, Der dich so lieb hat, nur das Beßte zu hoffen. „Vertraue auf Gott, und Er wird sich deiner annehmen; leite deinen Weg ein, und hoffe auf Ihn." Sir. 2, 6.

16. August.

Drücket dich irgend ein Kreuz, so suche es nicht abzuwerfen, sondern trag' es mit Geduld; dem Kreuze kannst du ja niemals entgehen, und wenn du dein Kreuz abwirfst, so wirst du wieder ein anderes, und vielleicht weit schwereres finden, und es dennoch tragen müssen. Glaube nicht in deinem Eigendün-

kel, dieses oder jenes Kreuz sei besser für dich, und wünsche nicht, es damit vertauschen zu können, sondern stelle dieß ganz allein Gott anheim, und traue es Ihm zu, daß Er es am beßten wisse, welche Leiden Er dir auflegen müsse. „Wer sich der Vorsehung gänzlich in die Arme wirft, und ihrer Leitung sich überläßt, der fährt leicht, und fühlt den Druck des Kreuzes nicht, das auf ihm lastet. — Wer anders handelt, der geht zu Fuße, und wird sehr müde.“ Der heil. Basilius.

17. August.

Drücket dich irgend ein Leiden auch noch so lange, und noch so schwer, so laß dennoch den Muth nicht sinken. Der Herr weiß schon, wie viel deine Schultern tragen können. „Er läßt euch nicht heftiger versucht werden, als ihr es ertragen könnet; vielmehr wird Er euch während der Versuchung Auswege verschaffen, damit ihr nicht unterlieget.“ 1 Kor. 10, 13. Hättest du auch noch so Vieles und Schmerzliches gelitten, — so viel hast du ja doch bei weitem nicht gelitten, als Jesus wegen deiner. Wenn dir also das Leiden recht zu Herzen geht, so blicke zu deinem lei-

denden Heilande auf, spiegle dich an Seinem Beispiele, vertraue auf Seine Hilfe! „Verliere dein Vertrauen nicht, das eine große Belohnung zu erwarten hat!" Hebr. 10, 35.

18. August.

Willst du dein Kreuz dir leichter machen, so gedenke ferner an den Lohn, der dich jenseits erwartet. Die lebhafte Erinnerung an jene Seligkeit, die jene erwartet, die mit Geduld und aus Liebe zu Gott gelitten haben, wird dir jedes Leiden leicht und süß machen; daher sagt der heil. Franz von Assisi: „Die Glückseligkeit, die ich hoffe, ist so groß, daß alle Mühen und Leiden für mich ein Gegenstand der Freuden werden." Und der heil. Paulus, der so viele Leiden ausgestanden hat, ermuntert sich und alle Leidenden durch die Hoffnung auf die ewige Seligkeit mit den Worten: „Ich denke, daß alle Leiden dieser Zeit gar in keinen Vergleich kommen dürfen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die sich an uns offenbaren wird." Röm. 8, 18.

19. August.

Beängstigen dich die Sünden, die du begangen hast? Erhebe deine Augen zum Himmel, hoffe auf Gott, dessen Güte ein unerschöpflicher Schatz ist. — Paulus hat die Anhänger Jesu verfolgt, Petrus hat seinen göttlichen Meister verläugnet, Magdalena ein leichtfertiges Leben geführt, so manche Andre haben viele und grobe Sünden begangen, und der Herr hat ihnen verziehen, weil sie Buße thaten. Fasse also Muth, der Herr wird auch dir verzeihen; „denn Er ist ja auf Erde gekommen, nicht um die Gerechten, sondern um die Sünder zu berufen." Matth. 9, 13. „Warum bist du also so traurig, meine Seele, und warum so unruhig in mir? Vertraue auf Gott! denn einst werde ich Ihm noch danken, Ihm, meinem Helfer und Gott." Ps. 41, 6.

20. August.

Hättest du auch dein ganzes Leben in Sünde zugebracht, so dürftest du an der göttlichen Barmherzigkeit dennoch nicht verzagen. Von dem Augenblicke an, wo du dich der Kleinmuth überläßt, und verzweifelst, bist du verloren; wenn nicht eine be-

sondere Gnade dir zu Hilfe kömmt. — Kehre nur eilends zu Gott zurück, bekenne Ihm in tiefster Wehmuth des Herzens alle deine Sünden, und hoffe fest, Er werde sie dir nach Seiner unendlichen Barmherzigkeit verzeihen. — „Gottes Barmherzigkeit, sagt der Prophet, höret nicht auf; jeden Morgen erneuert sie sich. — Der Herr ist denen gut, die auf Ihn hoffen, gut der Seele, die Ihn suchet." Thrän. 3, 25.

21. August.

Deine Hoffnung stützet sich auf Jesus. Er ist der Vermittler beim Vater. Er ist uns gegeben zur Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung und Rechtfertigung. Er gibt den Sakramenten die geheime Kraft, die Sünden zu tilgen, und uns gänzlich zu heiligen; und so gering auch unsere Werke an sich sein mögen, so werden sie dennoch von überaus großer Wichtigkeit, und der ewigen Belohnung würdig, weil Jesus den Werth Seines Blutes und Seiner Verdienste ihnen mittheilet. Hoffe also auf Gott wegen Jesus! „Wir werden zur Hoffnung ermuntert (sagt der Kirchenrath zu Trient, Sitz. 6, K. 6.),

in der Zuversicht, daß uns Gott wegen Christus gnädig sein werde."

22. August.

Alles Gute darfst du von Dem hoffen, der vom Himmel auf die Erde herabgestiegen ist, um uns, die wir alle Sünder waren, selig zu machen. Er hat nicht nur auf die Rückkehr der Sünder gewartet, sondern Er hat sie sogar aufgesucht, ist ihnen nachgeeilt, hat keine rauhen Wege, keine Ermüdung, keinen Schweiß, kein auch noch so lange dauerndes Suchen geachtet; ja Er hat sogar Sein Leben dahin gegeben, um sie zu retten. Was Jesus einst gethan hat, das thut Er auch jetzt noch. Seine Hand ist auch jetzt noch ausgestreckt, um dich zu retten. Ergreife sie nur mit Vertrauen, und du wirst mit dankbarem Herzen ausrufen: „Wie so überschwänglich, o Herr, ist Deine Barmherzigkeit, der Du Die, welche auf Dich vertrauen, aus so großen Gefahren errettest! Ich bekenne, daß ich ohne Deine Hilfe in der Hölle liegen würde." Die heil. Elisabeth, Jungfrau aus dem Orden des heil. Bened.

23. August.

Der Vater nahm den verlornen Sohn, als er wiederkehrte, mit Freude auf, und stellte seinetwegen eine frohe Mahlzeit an. Luk. 15, 23. Der gute Hirt, nachdem er das verlorne Schäfchen wieder gefunden hatte, begegnete ihm nicht mit Unmuth, mit rauhen Worten, oder gar mit Schlägen, sondern er liebkoste es; — er trieb es nicht mit dem Stabe vor sich her, und zur Heerde zurück; sondern freundlich nahm er es auf seine Schultern, und trug es in den Schafstall zurück. Luk. 15, 5. Sieh! mit solcher Güte nimmt Gott die Sünder auf! Muß dir dieses Betragen nicht jeden bangen Zweifel benehmen, den du etwa in Gottes Barmherzigkeit setzest? Wird es dich nicht antreiben, voll kindlichen Vertrauens dich an Gott zu wenden; „denn bei Ihm ist Güte und mächtige Errettung; und Er wird Israel erretten von allen seinen Sünden." Ps. 129, 7. 8.

24. August.

Schließe von dem Verhalten der Menschen gegen ihre Beleidiger nicht auf das

Verhalten Gottes gegen uns. Die Menschen gehen oft recht schwer daran, denen, die sie beleidiget haben, zu verzeihen; — nicht so Gott; Er verzeiht gerne. So unwürdig auch der Sünder Seiner Erbarmung sein mag, so läßt Er sie ihm dennoch angedeihen; denn Er liebt ihn, Er sieht ihn stets als Sein Geschöpf und Sein Kind an. „Wie ein Vater sich seines Kindes erbarmt, so erbarmt sich der Herr derjenigen, die Ihn fürchten; denn er weiß ja unsere Beschaffenheit; denkt daran, daß wir Staub sind.“ Ps. 102, 13. 14. Setze also ein kindliches Vertrauen auf die Barmherzigkeit deines göttlichen Vaters!

25. August.

Wie groß und vielfältig auch die Sünden sein mögen, die du begangen hast, so darfst du darum dennoch nie an deinem Heile verzweifeln, oder das Vertrauen auf Gott verlieren; denn die göttliche Barmherzigkeit ist unendlich größer, als die menschliche Bosheit. Die Sünde, — an sich etwas Schreckliches und Grauenvolles, — ist gegen Gottes Barmherzigkeit dennoch, wie der heil. Chrysostomus sagt, „ein Spinnengewe-

be, das ein leichter Wind augenblicklich zerstört; dem Strohe ist sie gleich, welches das Feuer der Barmherzigkeit alsogleich verzehret." — — „Gott handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten." Ps. 102, 10.

26. August.

An Gottes Barmherzigkeit verzweifeln — glauben, daß er nicht verzeihe, — heißt Gott eben so sehr beleidigen, als wenn man zweifelte, daß ein Gott sei, sagt der heil. Augustin. Zweifelt Jemand, daß Gott verzeihe, so hat er nicht mehr den wahren Glauben; denn er glaubt, Gott habe entweder nicht die Macht, oder nicht den Willen, zu verzeihen. Wer aber so von Gott denkt, beleidiget Ihn so sehr, daß der heil. Hieronymus versichert, Judas habe Gott dadurch mehr beleidiget, daß er an der Verzeihung verzweifelte, als dadurch, daß er Jesum verrathen hat. „Ich hoffe also auf den Herrn, und werde über Seine (an mir erwiesene) Barmherzigkeit jauchzen und mich freuen." Ps. 30, 8.

27. August.

Sag' also nicht: Wie wird es mir ergehen, da Gottes Gerechtigkeit unendlich groß ist? Wohl ist sie es; aber auch Gottes Barmherzigkeit ist unendlich groß. Fordert Gottes Gerechtigkeit Züchtigung, Strafe des Sünders, so verlangt Gottes Barmherzigkeit Schonung und Gnade. Wer von beiden wird wohl den Sieg davon tragen? Die Barmherzigkeit antwortet David: „Der Herr liebt seine Geschöpfe, und seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke.“ Ps. 144, 9. „Hoffe allzeit (so sprach einst der ehrwürdige Prediger Gerard) mehr auf die ewige Glorie, als daß du dich vor der Hölle fürchtest!“

28. August.

Hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes; aber nicht vermessentlich. Es gibt eine wahre Hoffnung, durch die man die Seligkeit erlangt; es gibt aber auch eine falsche Hoffnung, die in's ewige Verderben stürzt. Die wahre Hoffnung ist das Vertrauen einer Seele, die ihre Sünden wegen Gott bereuet, sich die Besserung ernst angelegen sein

läßt, und hofft, daß ihr dann Gott verzeihen werde. Das ist das Vertrauen eines Sünders, der die Sünde fürchtet, der aufrichtig verlangt, zu Gott zurückzukehren, und hofft, daß Gott ihn nicht verlassen werde. Diese Hoffnung betrügt nie, denn Gott spricht: „Wenn der Gottlose Buße thut für alle seine Sünden, die er begangen hat, und alle meine Gebothe hält, und Recht und Gerechtigkeit ausübet, so soll er leben, und nicht sterben. Ezech. 18, 21.

29. August.

Hast du keine wahre Reue, keinen ernstlichen Willen, dich zu bessern, willst du denen, die du beleidiget, denen du Aergerniß gegeben, denen du wie immer Schaden zugefüget hast, keine Genugthuung verschaffen, dann hintergehest du dich selbst, und deine Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit ist falsch — eitel. Thu also ungesäumt und nach Kräften Buße, und laß dich durch die Mühe, die die Buße und Besserung kostet, nicht schrecken. — Hoffe auf die Gnade des Herrn, und wirke redlich mit ihr, dann wirst du alle Beschwerden überwinden, und im Guten stark werden. „Die auf den Herrn hoffen, sagt

der Prophet, werden immer neue Stärke erhalten; sie werden wie die Adler sich in die Höhe schwingen; sie werden laufen, und nicht ermüden.“ Isai. 40, 31.

30. August.

Wie viele Jahre sind wohl schon verflossen, seit welchen du die erste Todsünde begangen hast, und wie viele schwere Sünden hast du dir seit jener Zeit neuerdings zu Schulden kommen lassen? — Was ist wohl die Ursache, daß Gott dich nicht gleich nach begangener ersten Sünde, oder als du bereits Sünden auf Sünden gehäuft hattest, unbußfertig von der Welt hinwegnahm, und dich in die Hölle stürzte, wie du es verdient hast? O, es ist keine andere Ursache, als Seine Barmherzigkeit. Weil Er Sich deiner erbarmt hat, strafte Er dich nicht alsogleich, sondern schenkte dir Zeit zur Buße, um dir verzeihen zu können. „Gott zögert zur Strafe, und eilet zur Vergebung,“ sagt der heil. Paulinus. Diese Wahrheit muß deiner Hoffnung neuen Zuwachs geben.

31. August.

Wenn du es ernstlich überlegst, wie

lange Zeit Gott auf dich gewartet, wie mühsam Er dich gesucht hat, und wie liebreich Er dich aufzunehmen bereit ist, so wirst du an Gottes Barmherzigkeit nicht einen Augenblick mehr zweifeln können, sondern sie zuversichtlich erwarten; du wirst dich aber auch bemühen, die unverdiente Barmherzigkeit, die dir Gott erwiesen hat, Ihm mit inbrünstiger Liebe, und gewissenhafter Befolgung Seiner Gebothe zu vergelten. „Nimm meine Seele in deinen Schutz; denn dir bin ich geheiliget; rette Deinen Diener, mein Gott! der auf Dich hoffet." Ps. 85, 2. „Ich will die Erbarmungen des Herrn ewig besingen." Ps. 88, 1.

Betrachtung.

Ich hoffe auf Dich, o Gott! — Ich bin Dein Kind, und Du mein Vater; und darum setze ich meine ganze Hoffnung auf Dich! Oder sollte ein Kind auf einen so überaus gütigen, auf den allerbeßten Vater nicht hoffen dürfen? Wer hat jemals auf Gott gehoffet, und ist zu Schanden worden? Sollte ich der Einzige sein, der umsonst auf Gott hoffte?

Der Vater im Himmel hat für mich Seinen eingebornen Sohn dahingegeben. Wenn nun Gott mir in seinem Sohne das Köstlichste, was Er hatte, gab, wird Er mir wohl das Geringere, das ich bedarf, versagen? Wird der Vater eine Bitte unerhört lassen, wenn Sein Sohn Ihm die Wunden weiset, die Er meinetwillen empfangen hat, wenn dieser für mich bittet?

Diese zwei Gedanken flößen mir vorzüglich Trost ein, und befestigen mich in der Hoffnung auf Dich, o Gott! diese nämlich: Daß ich Dein Kind bin, und daß Christus für mich gestorben ist. Daraus erkenne ich, daß Deine Güte unendlich größer als meine Armseligkeit ist, und daß Deine Barmherzigkeit meine Bosheit weit übertrifft.

Ich hoffe auf Deine Barmherzigkeit, welche auch mich, wie vor mir schon so viele Sünder aufnehmen wird; ich hoffe die ewige Glückseligkeit zu erlangen, und Alles, was mir dazu nothwendig und nützlich ist: ich hoffe es im Hinblick auf die Verdienste Jesu Deines Sohnes, meines Erlösers, und weil

Du, der Du unendlich mächtig, getreu und barmherzig bist, Solches versprochen hast. — „Auf Dich, o Herr! hoffe ich, und ich werde nicht zu Schanden werden.“ Ps. 30, 2.

Beispiel
von der Hoffnung auf Gott.
(Aus dem Leben der Heiligen.)

Zu Rom lebte im Anfange des vierten Jahrhunderts ein Weib, Namens Aglae, das jung, schön, von edler Geburt, und überaus reich war. Die unordentliche Liebe zur Welt hatte ihr Herz mit Verderbniß erfüllt, und sie unterhielt einen lasterhaften Umgang mit Bonifazius, dem Oberaufseher ihrer Güter. Aglae endlich von der Gnade gerührt, und von Zerknirschung durchdrungen, rief eines Tages den Bonifazius zu sich, und sprach zu ihm: „Du weißt, in welchen Abgrund der Laster wir uns versenket haben, ohne zu bedenken, daß wir vor Gott erscheinen müssen, um ihm Rechenschaft über unsere Sünden abzulegen. — Ich habe gehört, wer Diejenigen verehret, welche für den Namen Jesu leiden, werde an ihrer

Herrlichkeit Theil nehmen. Auch habe ich erfahren, daß die Diener Jesu Christi im Morgenlande gegen den Teufel stritten, und lieber ihre Leiber den Qualen hingaben, als daß sie der Religion, die sie bekannten, entsagten. Gehe demnach hin, und hole uns Reliquien von einigen dieser heiligen Kämpfer, damit wir ihr Andenken ehren, und durch ihre Fürbitte gerettet werden mögen."

Bonifazius, der gleichfalls schon eine längere Zeit hindurch auf Besserung des Lebens gedacht hatte, war mit diesem Befehle seiner Gebietherin völlig einverstanden, und nahm sogleich beträchtliche Geldsummen zu sich, um damit sowohl Leiber der heil. Märtyrer zu kaufen, als auch um den Armen beizustehen. Da er nun zur Abreise bereit war, sagte er zu Aglae: „Wenn ich mir Reliquien verschaffen kann, werde ich nicht ermangeln, dieselben mitzubringen. Wenn man dir aber meinen Leib für den eines Märtyrers brächte, würdest du ihn annehmen?" Aglae hielt diese Worte für Scherz, und gab ihm darüber einen Verweis.

Indessen trat Bonifazius seine Reise an,

auf welcher er weder Fleisch aß, noch Wein trank, und mit diesem Fasten inbrünstiges Gebeth, heiße Thränen der Reue und andere Bußwerke verband.

Als er in Cilicien angelangt war, begab er sich sogleich nach Tharsus, der Hauptstadt dieses Landes, wo Simplicius der Statthalter sich aufhielt, der die Christen mit der grausamsten Unbarmherzigkeit mißhandelte. Sobald er dort angekommen war, schickte er seine Diener mit seinen Pferden in einen Gasthof, und begab sich auf den öffentlichen Platz, sich daselbst umzusehen, wie er zu Reliquien heiliger Blutzeugen gelangte. Er erblickte daselbst eine große Anzahl Märtyrer in den grauenvollsten Qualen. Der Eine hieng an einem Fuße, und Feuer brannte unter seinem Haupte; ein Anderer war ausgespannt an weit von einander entfernte Pfähle gebunden; ein Dritter ward mit einer Säge durchschnitten; einem Vierten waren die Hände abgehauen; ein Fünfter lag auf der Erde mit einem Pfahl durch den Hals gespieset 2c. 2c. Die Zahl der Christen, die

man auf diese Weise marterte, belief sich auf zwanzig.

Bei diesem Anblicke von tiefsten Schmerze durchdrungen, und von wunderbarem Gefühl angetrieben, drängte sich Bonifazius durch die Schaaren hindurch, umarmte die heiligen Blutzeugen, und rief aus: „Groß ist der Christen Gott! Bittet für mich, ihr Diener Jesu, damit ich mit euch vereiniget, auch gegen den Teufel kämpfe.“ Der Statthalter wurde hierüber von unbändiger Wuth ergriffen, und fragte den Bonifazius, wer er sei. Dieser antwortete, er sei ein Christ, und keine Marter könne ihn zur Verläugnung Jesu Christi bringen. Simplicius der Statthalter befahl, Schilfrohr zu spitzen, und solches dem Bonifazius unter die Nägel der Finger zu stoßen; und als er ihn den ganzen Tag hindurch gemartert hatte, ließ er ihn zuletzt in einen Kessel voll siedenden Pechs werfen. Bonifazius aber pries Gott mit lauter Stimme, und gieng unverletzt hervor. Als dieses der Richter sah, gab er, um einem Volksaufstande vorzubeugen, Befehl, den Bonifazius zu enthaupten. Da dieser das

Urtheil vernahm, bethete er um Nachlaß seiner Sünden und um Bekehrung seiner Verfolger. Nach geendigtem Gebethe hielt er den Henkern das Haupt hin, und empfieng den Todesstreich.

Die Gefährten des Bonifazius, die ihn indessen vergebens im Gasthofe erwartet hatten, suchten ihn durch die ganze Stadt. Nach mühsamen Forschen erfuhren sie endlich von dem Bruder des Kerkermeisters (den sie zufällig fragten), daß am verflossenen Tage ein Fremdling, genau also gestaltet und gekleidet, wie sie ihren Verlornen schilderten, nach starkmüthigem Bekenntnisse des christlichen Glaubens enthauptet worden sei. Man zeigte ihnen den Körper, sie erkannten ihn, erkauften ihn um fünfhundert Goldstücke, und nachdem sie ihn mit Spezereien gesalbt hatten, führten sie ihn nach Rom.

Als Aglae den ganzen Hergang der Sache vernommen hatte, dankte sie Gott für den Sieg, den er ihrem Diener gewährt hatte, und ließ nicht weit von Rom über dem Orte, wo die heiligen Reliquien beigesetzt wurden, eine schöne Kapelle erbauen. Sie

brachte die fünfzehn Jahre, die sie noch lebte, in stiller Zurückgezogenheit und in Bußwerken zu, und ward nach ihrem Tode neben den Reliquien des heiligen Märtyrers beigesetzt.

Sieh, o Sünder! beide haben anfänglich ihre Seele mit schändlichen Lastern befleckt, aber hernach durch Thränen bitterer Reue und durch anhaltenden Bußeifer wieder getilget, und sich durch einen gottseligen Wandel, (der eine sogar durch sein Leben, das er zum Bekenntniß seines Glaubens dahingab;) der ewigen Seligkeit würdig gemacht. Laß' also wegen der vielen und schweren Sünden, die du begangen hast, den Muth nicht sinken, sondern thu Buße, und bringe würdige Früchte derselben; befleiße dich nach allen Kräften den Weg der Tugend zu wandeln, und Gott, der nicht den Tod des Sünders will, sondern seine Bekehrung und sein Leben, wird auch an dir Seine Barmherzigkeit erweisen, und dir Gnade und Verzeihung angedeihen lassen.

September.

Nächtliche Gedanken

von

dem Tode.

1. September.

Dem Menschen ist es gesetzt, einmal zu sterben." Hebr. 9, 27. Hievon ist Keiner ausgenommen. Kein Alter, kein Stand, kein Ansehen, nicht Reichthum, nicht Schönheit, nicht Stärke — Nichts — schützet vor dem Tode. „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt hereingekommen, und durch die Sünde der Tod; so, daß hiemit der Tod auf alle Menschen übergieng, indem alle gesündiget haben." Röm. 5, 12. Gewiß ist also der Tod; aber ungewiß die Todesstunde. Denke also täglich und ernstlich an ihn. „Die Betrachtung des Todes ist wahre Weisheit," sagt die heil. Marcella. Der Tod lehret uns den wahren Werth aller Dinge einsehen; unser Herz frühzeitig

von dem losreißen, was wir beim Sterben zurücklassen müssen, und das liebgewinnen, was unvergänglich ist, und uns in die Ewigkeit begleitet.

2. September.

Sterben heißt die Erde, und alles, was uns theuer und werth ist, auf immer verlassen. „O Tod! wie bitter ist das Andenken an dich für einen Menschen, der bei seinem Vermögen der Ruhe genießt.“ Sir. 41, 1. Wie bitter ist schon die bloße Erinnerung an den Tod für einen Menschen, der lauter gute Tage hat, und der mit ganzer Seele am Irdischen hanget; wie furchtbar muß für ihn erst die Todesstunde selbst sein? Soll nun die Erinnerung an den Tod und die Annäherung desselben für dich, o Christ! seine Bitterkeit und Furchtbarkeit verlieren, so lebe nach dem Geiste; reiß dein Herz los von der Welt; führe einen gottseligen Wandel. „Wie süß ist es zu sterben, ruft der heil. Hieronymus, wenn man gut zu leben gewußt hat.“

3. September.

Der Mensch plagt sich Tag und Nacht,

um sich Schätze zu erwerben, und sie zu vermehren, aber in kurzer Zeit wird ihm der Tod wieder alles entreissen. Seine Wohnung beziehen andere; in seine aufgehäuften Reichthümer theilen sich lachende Erben. Nackt, wie er aus dem Mutterleibe kam, sinkt er in's Grab, und nimmt von seiner Arbeit nichts mit." Prd. 5, 14. Das ist also, o Mensch! das Ende aller deiner Bemühungen. „Der Tod wird dir in einem Augenblicke die Frucht aller deiner Arbeiten rauben. Was wird es dir dann helfen, Schätze auf Schätze gehäuft zu haben, wenn du deine Seele verlierest?"

Der heil. Franz Regis.

4. September.

Alles mußt du zurücklassen, von allem mußt du dich trennen, von deinen Aeltern, deinen Kindern, deinen Freunden; von allen Erdengütern, die du dir erworben, von allen Vergnügungen, die du dir bereitet hast. „Fraget euch öfter, spricht der heil. Anselm: wessen wird das sein, was wir zurücklassen werden, und was wird es uns nützen können? Erwäget es recht, wohin ihr gehen, was ihr mit euch nehmen, was ihr dort als vor-

ausgeschickt antreffen werdet! Gewiß, ihr werdet dorthin nichts mitnehmen, und dort nichts finden, als euere Thaten und Gesinnungen, sie seien gut, oder böse."

5. September.

Der Tod macht alle Menschen gleich. Adel der Geburt, Macht und Ansehen, zeitlicher Wohlstand — Alles, Alles verschwindet mit dem Tode. Hast du deine Seele an jene Güter nicht gehangen, starbst du gut und fromm, so findest du den Verlust derselben in der andern Welt reichlich ersetzt. Hatte sich aber deine Seele beim Sterben von jenen Gütern noch nicht losgerissen, starbst du unvorbereitet und in Sünden, dann hast du nebst ihnen auch die himmlischen Güter, und zwar auf ewig verloren. Was ergötzest du dich also so sehr an jenen vergänglichen Gütern, was rühmest du dich ihrer? „Ach, alles Fleisch ist wie Gras, und seine Herrlichkeit wie eine Feldblume. Es dorrt das Gras, es welkt die Blume, wenn Gottes Hauch darüber fährt." Isai. 40, 6. 7.

6. September.

Durch die Pforte des Todes gehst du in's Haus der Ewigkeit ein. Kein Verwandter, kein, auch noch so treuer Freund, kann dich dahin begleiten. Den Weg dahin mußt du allein gehen. Hänge also dein Herz nicht so sehr an die Geschöpfe, vertraue nicht so sehr auf deine Freunde und Verwandten; denn sie verlassen dich im Tode, und vergessen nach demselben deiner weit eher, als du glaubest. Vernachläßige also ihretwegen die Geschäfte nicht, die sich auf das Heil deiner Seele beziehen; thu selbst, was du noch thun kannst, und warte nicht auf die Hilfe anderer. Schicke recht viele gute Werke in die Ewigkeit voraus; diese sind deine beßten Freunde, die dich im Tode nicht verlassen, sondern mit dir vor den göttlichen Richter hintreten, und dir eine ewige Seligkeit bereiten werden.

7. September.

Hast du im Leben hohe Ehrenstellen begleitet, hast du bei deinem Ableben Vermögen zurückgelassen, so wird man vielleicht ein prächtiges Leichenbegängniß feiern; man wird vielleicht einige Tage nur von dir reden; man

wird die guten Thaten, die du vollbracht hast, loben, und bedauern, daß du nicht länger gelebt hast. Allein siehst du jenes Leichengepränge, hörest du dieses Menschenlob? Und wenn dieß auch der Fall wäre, könnte dir dasselbe jenseits etwas nützen? Könnte es dich ergötzen, dich von der ganzen Welt rühmen zu hören, wenn du aus dem Buche des Lebens ausgestrichen, wenn du von Gott auf ewig verworfen wärest? Und selbst dieses Lob, das dir nichts nützt, und dich nicht mehr ergötzen kann, währet nur wenige Jahre, und läßt kaum mehr eine Spur zurück.

8. September.

Bist du gestorben, so wird man deinen Leib in ein Todtenkleid hüllen, und in den Sarg legen. Die gebrochenen Augen, die eingefallenen Wangen, die blassen Lippen, die entstellten Gesichtszüge, werden deine vormaligen Freunde von dir entfernen. Man wird deinen Anblick scheuen, man wird eilen, den in Fäulniß übergehenden Leib in dem Sarge einzuschließen; man wird ihn — vielleicht noch vor der Zeit — aus dem Hause schaffen, und in's Grab senken, wo er den Würmern zur

Speise werden wird. „Ich habe zur Verwesung gesagt: Du bist mein Vater, und zu den Würmern: ihr seid meine Mutter und Schwester.“ Job. 17, 14. Das ist das endliche Schicksal deines Leibes, den du jetzt so sehr verzärtelst, kindisch verschönerst, und so oft durch Sünde schändest.

9. September.

Du glaubest, daß du dem Tode nicht entrinnen kannst. Aber zeigst du diesen Glauben auch im Werke? Lebest du so, wie der leben wird, der es täglich und tief beherziget, daß er keinen Augenblick vom Tode sicher sei? Fliehest du das Böse, thust du Buße, bist du eifrig im Guten? Beantworte dir gewissenhaft diese Fragen! — Glauben, daß man sterben muß, und dennoch leben, als ob man niemals sterben dürfe, das gereicht einem vernünftigen Menschen, geschweige einem gläubigen Christen zur Schande. „Der verdient den Namen eines Christen nicht, der in einem Zustande leben will, in dem er nicht sterben möchte.“ Der heil. Hieronymus.

10. September.

Wenn unter allen Menschen auch nur

ein Einziger wäre, der sterben müßte, und du sähest ihn bloß damit beschäftiget, sich Reichthümer zu sammeln, prächtige Gebäude aufzuführen, niedliche Gärten anzulegen, täglich neue Vergnügungen auszusinnen, und damit seine Lebenstage auszufüllen; — würdest du diesen Menschen nicht für überaus leichtsinnig, — für einen großen Thoren halten? — Aber bist du nicht derselbe Thor? Du hangest mit Leib und Seele am Irdischen. Wie du da und dort Hab und Gut vermehren, bei diesem und jenem dich beliebt machen, aus diesem und jenem Unternehmen zeitlichen Vortheil ziehen, eitles Menschenlob dir erwerben, dieses oder jenes Vergnügen dir verschaffen kannst, darauf ist dein ganzes Sinnen und Trachten gerichtet. Wie einst dein Ende ausfallen, wie es dir in der Ewigkeit ergehen werde, das ist deine geringste und letzte Sorge. Ist das nicht Thorheit ohne Gleichen? — „Unsinn ist es, sagt der heil. Eucherius, sich in der kurzen Zeit, die man hat, nur mit unnützen Dingen aufhalten, und darüber das Ende vergessen, das über Alles entscheiden wird.“

11. September.

Du weißt nicht, wann und auf welche Weise du sterben werdest. Jeder Augenblick kann für dich der letzte sein. Ist es etwa eine Seltenheit, daß ein Mensch, der ganz gesund und kräftig war, gähen Todes starb; daß ein anderer durch einen Blitzstrahl, ein dritter durch einen Ziegel, der vom Dache herab auf sein Haupt fiel, ein vierter durch den Einsturz des Hauses, das er bewohnte, oder an dem er eben vorüber ging, oder in einer Feuersbrunst, oder sonst durch ein Unglück getödtet wurde? Wer könnte alle die Fälle aufzählen, in denen Menschen plötzlich ihr Leben einbüßten? An keinem Orte und zu keiner Zeit bist du vor dem Tode sicher. „Weil also der Tod dich überall erwartet, so warte auch du überall auf ihn.“ Der heil. Bernard.

12. September.

Noe arbeitete hundert Jahre lang an der Arche, um sich vor den Gewässern zu schützen. Du hast nicht hundert Jahre zu leben; du liegst vielleicht in weniger als drei Tagen im Grabe; du wirst, ehe du es ver-

muthest, sterben. „Denn des Menschen Sohn, sagt Jesus, wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht vermuthet,“ Luk. 12, 40., und doch, weit entfernt, immer an deine letzte Stunde zu denken, von der die ganze Ewigkeit abhängt, denkest du in einem ganzen Jahre kaum Ein Mal ernstlich daran. Lege doch diese verderbliche Sorglosigkeit ab. Sprich täglich zu dir selbst: „Der Tod und ich sind nur einen Schritt von einander entfernt.“ 1 Kön. 20, 3. Sei stets auf das Sterben gefaßt!

13. September.

Willst du wissen, wie du sterben werdest, so durchgehe den Lebenswandel, den du bisher geführt hast. — Wie dein Leben, so dein Tod. Der Tod ist der Wiederhall des Lebens. Einem heiligen Leben folgt ein heiliger Tod, gleichwie ein schlechter Tod die gewöhnliche Folge eines schlechten Lebens ist. Versprich dir also von einem lasterhaften Leben kein gutes Ende. „Betrüget euch nicht, sagt der heil. Paulus, Gott läßt Seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ärndten. Wer für

sein eigen Fleisch säet, wird vom Fleische auch sein Verderben ärndten, wer aber für den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ärndten.“ Gal. 6, 7. 8.

14. September.

Du kannst sterben, ohne daß auch nur Ein Mensch deiner Seele zu Hilfe kömmt; du kannst sterben in einer Todsünde, ohne Priester, ohne Beicht, ohne wahre Reue, ja ohne einen guten Gedanken. — Und in der Sünde, — als Feind Gottes — als Verworfener von der Welt scheiden, welch' ein schrecklicher Tod! Wenn du nun das unaussprechlich große Unglück hättest, eines solchen Todes zu sterben? Wer bürget dir aber dafür, daß du nicht wirklich ein solches Ende nimmst? Sollte dich dieser Gedanke nicht von deinem Sündenschlafe aufschrecken; dich besonnen machen, dich antreiben, nicht, wie bisher, immer nur darauf zu denken, wie du vergnügt lebest, sondern vielmehr darauf, wie du gut sterbest? „Ich meine, sagt die heil. Theresia, wir sollen mehr bedenken, daß wir sterben, als wie wir leben wollen. So schnell vergeht Alles.“

15. September.

Auch dir wird (und wer weiß, wie bald?) der Tag erscheinen, an dem es heißen wird: „Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht leben!“ Isai. 38, 1. Wirst du dann dieses wichtige Geschäft, das du während deines ganzen Lebens hättest betreiben sollen, in wenigen Stunden, die dir übrig sein werden, vollkommen zu Stande bringen können? Wirst du deiner begangenen Sünden dich noch genau erinnern können, wenn dir die Schmerzen der Krankheit beinahe alle Besinnung rauben? Wirst du im Stande sein, die Vergehungen deines Lebens wahrhaft zu bereuen, wenn die Trennung von den Deinigen, die Sorge für ihr ferneres Fortkommen, die Annäherung des Todes, der Gedanke an das bevorstehende Gericht, dein Herz in tiefe Betrübniß und Angst versetzet? Thu also jetzt schon, was du, wenn jene ernste Stunde gekommen ist, gethan zu haben wünschen wirst. Spare dir nichts auf's Sterbebette. „Im Tode werden wir uns ohnehin von größeren Gefahren, Versuchungen, geistlichen und leiblichen Drangsalen als sonst jemals umrungen sehen,“ sagt der heil. Franz Xaver.

16. September.

Wenn du in diesem Augenblicke sterben müßtest, welches Leben würdest du dir wünschen, geführt zu haben? Beginne dieses alsogleich. Wirke so lange es Tag ist; denn „es kömmt die Nacht heran, da Niemand wirken kann.“ Joh. 9, 4. Diese Nacht kann dich unvermuthet überfallen. Gebrauche also die günstige Zeit — die Zeit der Gnade — zu deinem Nutzen. Weh' dir, wenn du die Zeit, in der du die Vergebung deiner Sünden, und einen Schatz von guten Werken erwerben kannst, dessen Früchte die ganze Ewigkeit dauern, nicht gewissenhaft benützest! Bald wirst du vielleicht um einen Tag, oder nur um eine einzige Stunde bitten, um nicht in Sünden dahin zu sterben, aber du wirst sie wie schon so viele Andre nicht mehr erbitten.

17. September.

Wenn du den Tag deines Todes zum voraus wüßtest, was würdest du dann thun? Dasselbe, antwortete einst ein frommer Mann, was du alsdann thun würdest, thu jetzt; dann wird es gleichgiltig für dich sein,

wann der Tod kömmt. — „Was thun wir, ruft der heil. Anselmus aus, was zögern wir? Lasset uns alle Anstalten und Vorbereitungen treffen, als wenn wir den Tag, der uns in die Ewigkeit rufen wird, in der Ewigkeit schon mit Augen sähen! Richten wir unser Inneres und Aeußeres so ein, daß wir getrost dem Richter entgegen gehen können.“

18. September.

Welch' ein unaussprechlicher Schrecken wird dich am Sterbebette befallen, wenn du wahrnimmst, daß du so viel Böses gethan, und so viel Gutes unterlassen; daß du, um den Menschen zu gefallen, um dir angenehme Tage zu verschaffen, um deinen zeitlichen Wohlstand zu vermehren, so viel gearbeitet, so große Opfer gebracht, aber für Gott, für die Ewigkeit, für das Heil deiner unsterblichen Seele nichts oder nur sehr wenig gethan hast! Dann wirst du bereuen, nicht gethan zu haben, was du hättest thun sollen; aber viel zu spät ist diese Reue dann, wenn man nichts mehr gut machen kann. Wie schmerzlich ist es, einzusehen, man habe schlecht ge-

lebt, wenn man keine Zeit mehr hat, besser zu leben.

19. September.

Um dir eine Reue zu ersparen, die im Tode vergeblich sein wird, denke jederzeit von irdischen Dingen so, wie du in der Stunde des Todes davon denken wirst. „Was haben euch die Dinge genützt, deren ihr euch jetzt schämet?" fragte einst der heil. Paulus die Römer. Diese Frage stelle an dich selbst: Was hast du nun von den lieblichen Dingen, die dich bisher beschäftiget haben, von Allem, was dich an den Gütern und Freuden des Lebens entzücket hat? Nichts, wird die Antwort lauten, als die Erinnerung, und die Reue, daß du dadurch deiner Seele eine tödtliche Wunde geschlagen, oder sie doch der Gefahr, sie zu erhalten, ausgesetzt hast. Unterlaß daher alles, was dir den Tod bitter und qualvoll machen wird! „Lerne jetzt alles Vergängliche verschmähen, damit du alsdann, frei von allen Banden, zu Christus heimgehen kannst." Thom. v. Kempis I B. 23.

20. September.

Noch hast du Zeit und Gelegenheit,

Buße zu wirken, Gutes zu thun, und dir dadurch die ewige Seligkeit zu erwerben. Bald wird diese Zeit vorüber sein. Benütze sie also! „Seien wir hienieden nicht saumselig, sagt der heil. Ephrem, damit wir nicht in der Ewigkeit Buße thun müssen, wo die Thränen nichts mehr gelten!“ Welch' ein unbeschreiblicher Schmerz ist den Verdammten die Erinnerung an die Zeit, die ihnen Gott auf Erde zur Buße und Besserung gegeben hat, die sie aber unbenützt vorübergehen ließen? Gleich einem Wurm ist diese Erinnerung, der unaufhörlich an ihrem Innersten naget, und nie stirbt.

21. September.

Der Tod ist die Pforte zur Ewigkeit. Kann es also wohl etwas Wichtigeres geben, als jenen Augenblick, in welchem der Mensch durch den Tod in das Haus seiner Ewigkeit eingeht. An diesen zeitlichen Tod des Leibes schließt sich ein ewiger Tod oder ein ewiges Leben der Seele an. Dem Ende des irdischen Lebens folgt die Ewigkeit, entweder eine glückliche, aber zu dieser läßt sich nichts mehr hinzuthun; oder eine unglückliche, aber an

dieser läßt sich nichts mehr verbessern. In dem nämlichen Augenblicke, als der Tod die Seele von dem Leibe getrennt hat, wird sie vor Gott gerichtet, und ihr Loos auf ewig entschieden. O vergiß ihn niemals diesen Augenblick, an dem eine ganze Ewigkeit hanget! „In allem, was du thust, sieh immer auf das Ende!“

Der heil. Hieronymus.

22. September.

Hättest du bis auf diese Stunde in beständigem Genusse der Ehren und Wollüste gelebt, und müßtest in diesem Augenblicke sterben, was hättest du dann von allen diesen Genüssen? — Ein leeres Nichts. — Es ist also alles Eitelkeit, nur Eines nicht, und das ist, Gott lieben, und Ihm allein dienen. Wer Gott von ganzem Herzen lieb hat, der hat den Tod nicht zu fürchten; die vollkommene Liebe bahnet ihm einen freien Zutritt zu Ihm. Trage daher Sorge, daß du in der Liebe Gottes lebest und sterbest; bemühe dich, täglich tugendhafter zu werden. „Sieh dich um Tugenden um, so lange du noch Zeit und Kraft hast!“

Der heil. Ephrem.

23. September.

Der Mensch stirbt nur Einmal, und an diesem Einmal ist alles gelegen. Sobald die Seele vom Leibe geschieden ist, so ist ihr Schicksal auf immer entschieden. Wenn der Tod den Menschen in seinen Sünden, — in Unbußfertigkeit hinweggerafft hat, wenn er erst in der andern Welt einsieht, daß er in diesem Leben den unrechten Weg gewandelt ist; wenn er erst dort thun will, was er hier schon hätte thun sollen, — weh' ihm dann! es ist zu spät; umsonst ist seine Reue, vergebens sind seine Thränen, vergebens ist sein Flehen um Barmherzigkeit, die er hier zu erlangen versäumt hat. Gedenke also stets an dieses Einmal! „Denket jeden Morgen, sagt der heil. Einsiedler Antonius, daß ihr vielleicht das Ende des Tages nicht mehr erleben werdet; denket jeden Abend, daß ihr vielleicht den morgigen Tag nicht mehr sehen werdet! Verrichtet jede euerer Handlungen so, als wäre sie die letzte eueres Lebens!"

24. September.

Du sagst: Ich werde vielleicht doch nicht unvorbereitet sterben. Aber wenn es doch so

wäre, wenn du plötzlich — ohne alle Vorbereitung — aus diesem Leben hinweggerafft würdest, was würde dein Schicksal jenseits sein? „Zwanzig Jahre sind es, sprach einst der heil. Romuald, seit ich mich zum Tode bereite, und je mehr ich an das Sterben denke, desto mehr scheint mir, daß ich nicht würdig sei, vor Gott zu erscheinen." Du aber willst deine Vorbereitung zum Tode auf den letzten Tag deines Lebens, der dir verborgen ist, hinausschieben, und gedenkest dann mit deinem Gewissen noch in's Reine zu kommen, und im Gerichte zu bestehen! Welche Thorheit und Vermessenheit!

25. September.

Verlasse dich auf die gewöhnlichen Vorbothen des Todes nicht, um dich auf die Ewigkeit vorzubereiten, denn der Tod kann auch ohne diese Vorbothen — plötzlich — erscheinen, und dich vor Gottes Richterstuhl stellen. „Sehr weise, sagt der heil. Augustin, hat Gott den Todestag verborgen, damit der Mensch sich immer auf Jenes bereit halte, von dem er weiß, daß es geschehen muß, und nicht weiß, wann es geschehen

werde.“ Sei also stets bereit! „Tod und Leben sind in der Hand Gottes, und besser ist es, mit Furcht des Todes leben, als bei der Hoffnung eines längeren Lebens plötzlich vom Tode übereilt werden.“

Der sel. Jakobus Oldus.

26. September.

„Euere Lenden, sagt Jesus, seien umgürtet, und in eueren Händen brennende Lampen. Und ihr sollt sein wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurückkömmt, damit, wenn er kömmt, und anklopft, sie ihm alsogleich aufmachen.“ Luk. 12, 35. 36. Sei also wohlgerüstet, deinem göttlichen Herrn zu dienen; wirf alles hinweg von dir, was dir in diesem Dienste hinderlich sein könnte, und laß das Licht des Glaubens und der Liebe nie in dir erlöschen. Auf solche Weise warte auf den Herrn bis er kommt, und bei dir anklopft durch schwere Krankheit, und dich durch den Tod zu Sich fordert. „Selig jener Knecht, welchen der Herr also handelnd finden wird, wenn er kommt; . . . . . Er wird ihn über alle seine Güter setzen.“ Luk. 12, 43. 44.

27. September.

Es ist eine überaus schwere, ja ohne besondere Gnade Gottes unmögliche Sache, das Herz, das Zeitlebens an der Sünde gehangen hat, beim Tode mit Einem Male davon loszureißen, und es der Tugend zuzuwenden; dieses muß schon frühzeitig geschehen. Wer sein Leben in Sünde zubringt, der schwebt in der größten Gefahr, es auch in Sünden zu beschließen, und ewig zu Grunde zu gehen. „Wenn man nun den leiblichen Tod so sorgfältig flieht, sagt der heil. Laurentius Justinianus, wie sehr soll man den ewigen Tod fliehen! Wenn es vernünftig ist, augenblickliche Schmerzen zu fliehen, die ein Ende nehmen, mit welchem Ernste soll man jene Peinen fliehen, die ohne Ende sind!"

28. September.

Benütze die Zeit, die du noch hast, um für deine Sünden Buße zu thun, und gute Werke zu üben; dann wirst du auf deinem Sterbebette Trost und Friede genießen. Es gibt für einen Sterbenden wahrlich keinen größeren Schmerz, als die Erinnerung an

die Zeit, die man in der Buße und Uebung der Frömmigkeit zugebracht hat. „Wenn deine letzte Stunde wird gekommen sein, so wirst du dein vergangenes Leben ganz in einem andern Lichte sehen, und es wird dir dein Herz zerreißen, daß du im Guten so nachlässig und lau gewesen bist.“

Thomas v. Kempis.
1 B. 23, 3.

29. September.

„Wo der Baum hinfällt, nach Süden oder Norden, da bleibt er liegen.“ Pred. 11, 3. Du bist, o Mensch! dieser Baum, und wohin er — getroffen von dem Streiche des Todes — fallen wird, dort wird er auch liegen bleiben. Im Fallen neigt er sich entweder zum Himmel, oder zur Hölle. In einem von beiden Orten wird er dann liegen bleiben. Auf welche Seite neigest du dich? Betrachte deine Werke; diese werden dir's sagen! Wie man den Baum aus seinen Früchten erkennt, so erkennt man den Menschen aus seinen Werken. Ein guter Baum bringt gute, ein schlechter Baum schlechte, oder gar keine Früchte. Hast du fromm

gelebt, dann wirst du als ein guter Baum dereinst in's himmlische Paradies versetzt; hast du sündhaft gelebt, bist du in Sünde gestorben, dann wirst du als ein Gift- oder unnützer Baum in's ewige Feuer geworfen.

30. September.

Wenn sich ein Wandersmann irgendwo zu lange verweilt hat, so verdoppelt er seine Schritte, um vor einbrechender Nacht noch jenes Ort zu erreichen, an welchem einzutreffen er sich bei Anbruch des Tages vorgenommen hat. Blicke auf deine verflossenen Lebenstage zurück, o Christ! Wie viele Zeit hast du auf nichtswürdige Dinge verwendet, und darüber das versäumt, was du hättest thun sollen? Wie weit bist du noch von dem Ziele der Vollkommenheit entfernt, das dir Gott gesetzt hat; wie sehr nahe aber vielleicht dem Ziele deines irdischen Lebens? Zögere daher keinen Augenblick mehr; biethe alle deine Kräfte auf, deine vorige Trägheit im Guten durch anhaltenden Eifer zu ersetzen; halte stets einen Vorrath von Oel für deine Lampe bereit — sammle dir täglich Verdienste für die Ewigkeit — damit, wenn der Herr kömmt, du

mit Ihm zum himmlischen Hochzeitmahle hineingehen kannst!

Betrachtung.

Der Anfang meines Lebens ist auch der Anfang meines Sterbens. Mit jedem Tage, mit jeder Stunde, mit jedem Augenblicke nähere ich mich dem Tode. Mit jedem Schritte eile ich dem Grabe entgegen. Die Erde ist also nicht meine Heimath, wo ich zu bleiben habe, sondern ein Land, das ich eilend durchwandern muß. Wie nichtig wären also meine Bemühungen, wenn ich blos für diese Erde leben wollte!

Ich werde gewiß sterben, aber der Augenblick meines Todes ist ungewiß. — Liegt hierin nicht eine nachdrückliche Aufforderung mich allzeit und überall mit aller Sorgfalt zum Tode bereit zu halten. Nur jenen Knecht nennt Jesus klug und treu, der in Abwesenheit seines Herrn und bei der Ungewißheit der Stunde seiner Ankunft das ihm anvertraute Hauswesen stets in guter Ordnung erhält, und sich nicht eine einzige Handlung wider den Willen desselben erlaubt. Unklug aber und boshaft nennt Er jenen Knecht, der bei sich selbst spricht: Mein

Herr kömmt noch lange nicht zurück, und deßwegen sich zur Nachläßigkeit im Dienste, zur Untreue wider seine Pflichten, zur Mißhandlung seiner Mitknechte verleiten läßt. — Der Herr wird diesen Knecht mit seiner Ankunft überraschen, ihn absondern, und ihm seinen Theil mit den Untreuen geben. Luk. 12, 46.

Unklug und thöricht nennt der Heiland auch jenen, in das Zeitliche tief versenkten Mann, der bei einer reichlichen Erndte seine Scheuern vergrößerte, und zu sich selbst sprach: Du hast jetzt einen Ueberfluß an Reichthum auf viele Jahre, genieße ihn in voller Sicherheit. Gott aber sprach zu ihm: „Du Thor! noch in dieser Nacht wird dein Leben dir genommen, und was du dir gesammelt hast, wem wird es zu Theil werden?"

So unklug, so thöricht will ich nicht sein. — Der Gedanke an den Tod, vor dem ich keinen Augenblick sicher bin, soll mich lehren, das Irdische geringzuschätzen, und den himmlischen, den ewigen Gütern mit allem Eifer nachzustreben; er soll mich aus einem Sünder zum Büßer, aus einem Anhänger und Kinde

der Welt zu einem Kinde Gottes und wahren Nachfolger Jesu machen. — Was würde mir der flüchtige Genuß aller Ehren, Güter und Wollüste nützen können, wenn meine Seele auf ewig von Gott verstoßen würde?

„Die Zeit ist kurz, sagt der Apostel, und die Gestalt dieser Welt vergeht.“ Ich will also die kurze Zeit nicht mit unnützen Beschäftigungen vertändeln, sondern auf das Eine Nothwendige — auf mein Seelenheil — mein ganzes Augenmerk richten. Ich will die kurze Zeit gebrauchen, um mir viele Tugenden und Verdienste zu sammeln, für meine vielen Sünden genug zu thun, das viele unterlassene Gute möglichst zu ersetzen und hereinzubringen. Ich will von jetzt an fromm und christlich leben, dann werde ich gut und selig sterben. Segne, o Gott! diese frommen Vorsätze, und bestättige sie durch deine Gnade, daß ich ihnen von nun an nie mehr untreu werde!

Beispiel.

Der heilige Johannes von Damaskus erzählt in einem sehr sinnreichen Gleichnisse

das Schicksal eines Mannes, der drei Freunde hatte, von denen er zwei innigst liebte, gegen den dritten aber sehr gleichgiltig sich benahm. Da kamen eines Tages die Schergen zu ihm, und forderten ihn auf, vor dem Richter zu erscheinen, wo er über zehntausend Talente Rechenschaft abzulegen hatte. Eiligst machte sich der Mann auf, kam zum ersten und geliebtesten seiner Freunde, und stellte ihm vor, wie oft er für ihn das Leben gewagt hätte, und wie er seiner Hilfe nun so dringend bedürfe. Dieser aber erwiederte mit trockenen Worten: „Ich bin keineswegs dein Freund, weiß auch nicht, wer du bist; andere Freunde habe ich wohl, und bei diesen muß ich mich eben heute einfinden; hier hast du zwei Hemden, mehr kann ich dir nicht geben." — Beschämt und bestürzt eilte der Mann zu seinem zweiten Freunde: „Bedenke doch, sprach er zu diesem, wie viele Wohlthaten du von mir empfangen hast, welche Ehre ich dir allzeit erwiesen; hilf mir also in meiner äußersten Bedrängniß, in der ich mich nun befinde." Der zweite Freund erwiederte: „Ich habe heute all zu viele Ge-

schäfte, und zum Gerichtshof kann ich mit dir nicht gehen. Alles, was ich für dich thun kann, ist dieses: ich will dich diese Gasse bis zur nächsten Ecke begleiten, wo die Strassen sich kreuzen." — Abermals in seiner Hoffnung getäuscht, schlich der Mann ganz zaghaft zum dritten Freunde, warf sich ihm zu Füßen, und sprach: „Ich gestehe es, daß ich gegen dich bisher sehr kalt gewesen, und daher deine Freundschaft nicht verdiene; nichtsdestoweniger komme ich, von meinen übrigen Freunden verlassen, zu dir, und bitte dich, gedenke meines Undanks nicht, sondern erbarme dich meiner, und hilf mir!" — Da sprach der dritte Freund mit heiterem Angesichte: „Ja, ich bin dein wahrer Freund, jetzt, wie vor und ehe, und das Wohlwollen, das du mir bezeigt hast, so wenig es auch war, will ich dir heute reichlich ersetzen. Ich will vorangehen, und meine Bitten für dich einlegen; sei getrost, und folge mir nach."

Wer ist wohl der erste Freund? — Kein anderer, als Geld und Gut. Diesen liebt der irdischgesinnte Mensch so sehr, daß er ihm zu Liebe Gesundheit und Leben den

vielfältigsten Gefahren aussetzt, ja auch wohl Gesundheit und Leben der Seele; wenn es aber zum Sterben kömmt, was wird und kann ihm dann dieser Freund geben? — Er nimmt Abschied, und wendet sich andern Freunden zu, und lachenden Erben; — dem Verlassenen reicht er zwei Hemden, nämlich das Schweißtuch und das Grabtuch.

In der Person des zweiten Verwandten tritt auf die leibliche Verwandtschaft: Gemahlin, Kinder, Vettern, Basen, Tischgenossen. — Was bringen diese dem Vorgeladenen für eine Hilfe? Sie begleiten ihn über die Gasse, bis dahin, wo die Wege sich scheiden; sie gehen hinter ihm her bis zum Kirchhof, dann begeben sie sich wieder nach Hause; einige weinend, andere munter, alle zu ihren Geschäften.

Wer ist endlich der dritte Freund? Es ist eine ganz geheime, geistige Person; der Geist des innerlichen Lebens, der Geist der Tugenden, der christlichen Werke, und wenn man will, auch der Schutzengel. Das Wenigste und Geringste, was der Mensch diesem Geiste zu Ehren und Liebe gethan, das Bis-

chen wahres Gebeth, mancher Augenblick demüthiger Herzens-Ergebung, manch ein Werk der Barmherzigkeit gegen Leidende, manche kleine Selbstüberwindung und Entbehrung aus Gott wohlgefälliger Absicht, — machen das Einzige aus, was beim Tode mit ihm geht, und seine Sache vor dem göttlichen Richterstuhle vertheidiget.

Wohl dir, wenn du dir diesen dritten Freund zum unzertrennlichen Gefährten auf der Wanderschaft durch dieses Leben gewählt hast; er wird dich auch im Tode nicht verlassen, sondern mit dir vor das Angesicht des göttlichen Richters treten, und zu deinem Beßten sprechen.

Oktober.

Nächtliche Gedanken von dem Gerichte Gottes.

1. Oktober.

Nach dem Tode ist das Gericht. So wie die Seele den Leib verlassen hat, so steht sie

auch schon vor dem Richterstuhle Christi, um aus dem Munde desselben ihr Urtheil zu empfangen, wie der Apostel schreibt: „Wir müssen alle vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, damit jeder, wie er im Leibesleben Gutes oder Böses gethan hat, den gebührenden Lohn davon trage.“ 2 Kor. 5, 10. Hier auf dieser Erde ist Gott noch dein barmherziger Vater, der dir, o Sünder! die Hand zur Versöhnung reicht; dort aber ist Er dein gerechter Richter, der dich, wenn du Seine Gnade verschmäht hast, mit aller Schärfe bestrafen wird. Welch' ein Elend, wenn du dereinst als Sünder vor Ihm stündest!

2. Oktober.

Wir werden nach dem Tode vor Jesu erscheinen, um von Ihm gerichtet zu werden. Welch' ein entsetzlicher Anblick für die Bösen! „Sie werden sehen, Wen sie durchstochen haben.“ Joh. 19, 37. Sie werden Denjenigen sehen, an Den sie auf Erde nicht geglaubt, oder Den sie durch ein lasterhaftes Leben verläugnet, verachtet, gelästert, und sittlicher Weise an's Kreuz geschla-

gen haben. „Wer wird bestehen, wenn er den Herrn sehen wird? Er wird einem zerschmelzenden Feuer gleichen.“ Malach. 3, 2.

3. Oktober.

Nach dem Tode wirst du stehen vor jenem Gesetzgeber, dessen Gebothe du mit Füßen getreten hast; du wirst vor Jenem stehen, „Der Richter und Zeuge zugleich ist.“ Jerem. 29, 23. — Dieß sind die Wunden, wird Er dir, Sünder! zurufen, die du mir geschlagen; dieses das Haupt, das du mit Dörnern durchstochen; dieß die Seite, die du durchstoßen hast. Ich bin's. Aber nicht mehr Jesus, der Erlöser, sondern Jesus, der Richter, bin ich. „Was werden wir thun, ruft der heil. Bischof Cäsarius aus, wenn die Brandmale unserer Sünden, und die Befleckungen unserer Gelüste den Wunden unsers Herrn entgegengehalten werden? Mit welchen Augen wird unser Erlöser auf unser Verderben hinblicken?“

4. Oktober.

Viele Güter hat dir Gott anvertraut, damit du dieselben zu Seiner Ehre und zur Erlangung deiner Seligkeit anwenden mö-

gest. Nicht Herr, nicht Eigenthümer bist du von allen jenen vielen Gütern, sondern nur Verwalter; du kannst also mit denselben nicht schalten und verfügen, wie du willst, sondern wie es Gott von dir verlangt. Die Zeit deiner Verwaltung hat mit dem Tode ein Ende. „Gib Rechenschaft von deiner Haushaltung“ (Luk. 16.) wird dann der Herr zu dir sagen. — „Was soll ich thun, wenn Gott zu richten aufsteht? Und wenn Er Rechenschaft fordert, was soll ich Ihm antworten?“ Job 31, 14.

5. Oktober.

Es kömmt dir schwer an, vor einem Menschen, der die Sache genau nimmt, Rechenschaft abzulegen. Aber wie ungleich schwerer wird es dir fallen, vor Gott Rechenschaft über dein ganzes Leben zu geben? Einen Menschen kannst du hintergehen; er sieht dir nicht in's Herz; er weiß nicht, was du denkest; ja er erfährt gar oft nicht einmal das, was du thust. Nicht so ist es bei Gott. Ihn kannst du nicht täuschen. Er sieht, hört und weiß Alles. Er kennt dein Inneres und Aeußeres; deine Gedanken, wie deine Werke.

— Wie wirst du nun mit deiner Rechenschaft bestehen? Willst du gut bestehen, so säume nicht, noch in dieser Welt damit in Ordnung zu kommen. Willst du dort im Gerichte bestehen, so richte dich selbst hier schon. „Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir gewiß nicht gestraft werden." 1 Kor. 11, 32.

6. Oktober.

Wenn auch jedes verübte Böse dem menschlichen Richter angezeigt würde, so bliebe dasselbe dennoch öfters ungestraft. Bitten und Flehen haben schon Manchen von der Strafe gerettet; mancher Wohlhabende hat sich durch Bestechung von der Strafe losgekauft; Mancher hat durch sein Ansehen und seine Macht den Richter zum Stillschweigen vermocht; und hat auch der Richter jemand für schuldig erklärt, so kann sich dieser doch auf einen höhern Richter berufen, den er selbst oder durch seine Freunde auf seine Seite bringen kann. Aber alle diese Aussichten verschwinden vor dem göttlichen Gerichte. Da hast du es mit einem Richter zu thun, der durch keine Thränen bewegt, durch keine Ge-

schenke bestochen, und durch kein Ansehen der Person furchtsam gemacht werden kann. Auch hast du den höchsten Richter vor dir, von dessen Urtheile keine weitere Berufung möglich ist.

7. Oktober.

Alles wird bei dem Gerichte Gottes an's Tageslicht kommen. Jedes fromme Werk im Stillen ausgeübt, so wie jede schlechte Handlung in den verborgensten Winkeln vollbracht, wird im Gerichte an's Licht hervorgezogen werden. „Nichts, sagt Jesus, ist verborgen, das nicht offenbar, und nichts heimlich, das nicht kund werden, und an den Tag kommen wird." Luk. 8, 17. Alle deine stolzen Gedanken, deine unkeuschen Begierden, deine sündhaften Wünsche, deine ausgelassenen Reden, deine lasterhaften Handlungen, werden auf einmal vor deiner Seele dastehen, und du wirst vor Schaam und Schrecken verstummen.

8. Oktober.

„Alles, was geschieht, alles, was man gethan hat, wird Gott vor sein Gericht bringen, das Gute, wie das

Böse." Pred. 12, 14. Rechenschaft mußt du geben von allen Gedanken, Worten und Werken deines ganzen Lebens. „Ueber jedes unnütze Wort sogar, das die Menschen reden, müssen sie am Tage des Gerichts Rechenschaft geben." Matth. 12, 36. Ja, was noch mehr ist, über ihre geheimsten Absichten und Wünsche, wie der Apostel sagt: „Der Herr wird auch die verborgensten Dunkelheiten aufhellen, und die Absichten der Herzen an den Tag bringen." 1 Kor. 4, 5. Wie viel Unerlaubtes, Ungeziemendes, Unnützes hast du gethan, geredet, gedacht? Wie wenig ist dein Gutes? „O Herr, geh' in Deinem Zorne nicht in's Gericht mit Deinem Diener; denn vor Dir kann sich kein Lebendiger rechtfertigen." Ps. 142, 2.

9. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von allen den vielen Gaben und Talenten, die Gott dir anvertraut hat. Weh' dir, wenn du dieselben nicht getreu angewendet, sondern wenn du dein Talent wie jener faule und böse Knecht in die Erde vergraben hast! Matth. 25, 25. „Werfet den unnützen Knecht hin-

aus in die äußerste Finsterniß," so lautete das Urtheil des Herrn. Wenn nun jener Knecht wegen der Nichtanwendung eines einzigen Talentes so hart gestraft wird, wie wird es erst dir ergehen, der du zwei oder fünf Talente bekommen hast, und sie alle verwahrlosest? — Und wenn der Herr wegen Nichtgebrauch der Talente schon so hart straft, wie hart wird er dann wegen Mißbrauch strafen?

10. Oktober.

Ungleich hat der Herr die Gaben ausgetheilt. Er gab einem fünf, einem andern zwei, wieder einem andern eine. Allein nicht auf die Menge der Gaben kömmt es an, sondern auf den Fleiß, und auf die Treue dessen, dem die Gabe anvertraut ward. Wenn du das, was Gott dir gegeben hat, sei es wenig oder viel, gut und fleißig brauchest, und damit nützest, so viel dir möglich ist, so wirst du im Gerichte bestehen. Doch das vergiß nicht: Je mehr du empfangen hast, desto schwerer ist auch die Verantwortung. „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert werden, und wem viel anvertraut ist, von dem werden sie mehr begehren." Luk. 12, 48.

11. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von den herrlichen Fähigkeiten, mit denen Gott deine unsterbliche Seele ausgerüstet hat. Er gab ihr Verstand und Gedächtniß, durch deren weisen Gebrauch du den Weg der Tugend desto leichter finden, — er verlieh deinem Willen Stärke, damit du auf diesem Wege mit ausharrender Standhaftigkeit fortwandeln möchtest. Hast du diese edlen Geisteskräfte auch hiezu verwendet; oder ließest du sie unangebaut liegen und verwildern; — oder hast du sie etwa gar zu den niedrigsten Zwecken mißbraucht? Gebrauchtest du deinen Verstand vielleicht nur, um andre zu überlisten, zu betrügen, zur Theilnahme an deinen sündhaften Unternehmungen zu bewegen? — War etwa dein Wille beinahe jederzeit auf das Schlechtere gerichtet? —

12. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von der Gesundheit, die dir Gott verliehen hat. Er hätte dich mit verschiedenen Krankheiten heimsuchen, Er hätte dich Jahre lang an's Schmerzensbette heften können, wie so manchen An-

dern, und Er hat es nicht gethan. Du warst dadurch in den Stand gesetzt, ungleich mehr Gutes zu wirken, als einer, der immer kränkelt, oder von oftmaligen Krankheiten entkräftet ist. Hast du die Größe dieser Wohlthat erkannt? Warest du auch dankbar dafür? Hast du die Kräfte deines Leibes gebraucht zur Ehre Gottes, zur Ausübung des Guten, zum Wohle deines Mitmenschen; oder hast du deinen Leib verzärtelt, zu sündhaften Lüsten gepflegt, und ihn zum Werkzeuge der Sünden gemacht?

13. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von deines Leibes Gliedern. Gott gab dir das Licht der Augen, den Gebrauch der Ohren, der Zunge, der Hände und Füße. Er ließ dich nicht blind, oder taub, oder stumm, oder lahm geboren werden. Du konntest also ohne alle Beschwerniß dem Herrn dienen. War dieses auch immer dein Bestreben? Gebrauchtest du deine Sinneswerkzeuge und deine Glieder nicht zum Bösen, statt zum Guten, zur Schändung statt zur Verherrlichung Gottes? Hast du dich nie mit deinen Augen versündi-

get? Nie schändliche oder verleumderische Reden gerne angehört; war deine Zunge kein Uebel, das, wie der heil. Jakobus sagt (3, 8. 9.), von tödtendem Gifte strotzte, mit dem du Gott lobtest, und deinem Nächsten fluchtest; hast du deine Hand nie nach fremdem Gute ausgestreckt, nie deinen Bruder mißhandelt; trug dich dein Fuß nie in Schlupfwinkel, um dort desto ungestörter zu sündigen, nie in Gesellschaften, die deiner Seele den Tod brachten? Prüfe dich, und wache sorgfältiger als bisher über deine Sinne und Glieder. Besser ist es dir, daß du mit einem Auge, mit einer Hand, mit einem Fuße in's Himmelreich eingehest, als daß du mit zwei Augen, zwei Händen und zwei Füßen in's höllische Feuer gestürzt werdest.

14. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von der Zeit, wie du sie angewendet hast. Für die Welt arbeiten viele von frühem Morgen bis zum späten Abend; um für die Ewigkeit etwas zu thun, mangelt ihnen die Zeit. Zum Genusse der Vergnügungen, zur Ausführung sündhafter Entwürfe finden sie Zeit; zum

Dienste Gottes, zu Uebungen der Gottseligkeit — keine. Bist du nicht auch einer von diesen? Auch du kannst vielleicht nicht einen Monat, ja vielleicht nicht einmal einen Tag aufweisen, den du gut zugebracht, den du Gott allein gewidmet hast. „O du dürres und unnützes Holz! ruft der heil. Anselmus aus, du hast das ewige Feuer verschuldet. Wie wirst du dich am jüngsten Tage wegen der Zeit verantworten, wenn von dir Rechenschaft gefordert wird, wie du jeden Augenblick deiner Lebenszeit angewendet hast?“

15. Oktober.

Rechenschaft mußt du selbst von deinen guten Werken geben. Du hast vielleicht viele gute Werke ausgeübt, aber du warst dazumal im Stande der Sünde, und dann hast du in der Ewigkeit keinen Lohn dafür zu erwarten; — sie sind unverdienstlich; — oder du vollbrachtest zwar gute Werke; aber die Absicht, die du dabei hattest, war nicht lauter und rein; du thatst sie nicht aus Liebe zu Gott, sondern menschlicher Ehre willen; du wolltest von der Welt für einen guten Christen angesehen sein, und hattest deine größte Freude

daran, wenn man dich lobte, und andern vorzog. Und für diese Werke hast du nicht nur keinen Lohn, sondern vielmehr Strafe zu erwarten; deine Eitelkeit, deine Heuchelei und Verstellung wird beim Gerichte aufgedeckt und bestraft werden. Du glaubest vielleicht einen Vorrath an guten Werken zu haben, und kannst kaum eines aufweisen. „Wohl dem, der seine Handlungen immer so verrichtet hat, daß er dabei an das Gericht Gottes dachte.“ Der heil. Hilarius.

16. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von allen guten Werken, die du hättest thun können und sollen, aber unterlassen hast. — Gott gab dir z. B. zu deinem Lebensunterhalte mehr, als du bedurftest; Er segnete deine Arbeit; Er verlieh dir Vermögen, damit du von deinem Ueberflusse den Dürftigen mittheilen, damit du die Thränen unglücklicher Mitmenschen trocknen, damit du die Seufzer verlassener Waisen stillen solltest. Hast du dein Vermögen zur Ausübung solcher christlichen Werke verwendet? Weh dir, wenn du auch

zur Zahl derjenigen gehörtest, zu denen der göttliche Richter einst sprechen wird: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt; .... Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet" ꝛc. Matth. 25, 42. 43. Die Unterlassung guter Werke, die man hätte thun können und sollen, ist eine hinreichende Ursache zur ewigen Verdammniß.

17. Oktober.

Jesus meldet von einem reichen Manne, der sich in Purpur und feinste Leinwand kleidete, und alle Tage in Pracht und Freuden speiste. Luk. 16, 19. Vor seiner Thüre lag der halbnackte, hungrige, kranke Lazarus. Es wäre dem Reichen ein Leichtes gewesen, dem Lazarus aus seiner Noth zu helfen; aber er that es nicht. Nur diese einzige Sünde der Lieblosigkeit wirft der Herr dem reichen Manne vor, aber wie strenge ward sie bestraft! „Der Reiche starb, und wurde in die Hölle begraben." Nimm dir das unselige Schicksal dieses Mannes recht zu Herzen, der du gleich ihm üppig schwelgest, und be-

deutende Summen aufwendest, um an Lustbarkeiten aller Art Theil nehmen zu können, den Armen aber, der bei dir Hilfe sucht, mit rauhen Worten abweisest; — der du großen Aufwand machest in Kleidung und Wohnung, und deinen Mitbruder halbnackt, und dem Ungestümm der Witterung preisgegeben siehst, ohne ihn zu bedecken, und ihm Obdach zu verschaffen. Du wirst dasselbe Schicksal erfahren, wie jener Reiche. „Ein Gericht ohne Barmherzigkeit steht dem bevor, der keine Barmherzigkeit bewiesen hat." Jak. 2, 13.

18. Oktober.

Rechenschaft mußt du geben von deinem ganzen Leben. Welches hast du geführt? Ein gutes oder ein schlechtes? — Christus ist dein Lehrer und Muster. Hast du Seine Lehre in dein Herz aufgenommen, und nach derselben deinen Wandel eingerichtet? Ist dein Leben ein treues Abbild von dem Seinigen? Christus war demüthig, ein Freund der Armuth, voll Geduld im Leiden, sanftmüthig und liebreich gegen alle Menschen, selbst gegen Seine Todfeinde. — Du aber bist voll

Eigendünkel und Stolz; strebest nach großem Vermögen, willst nicht entbehren, Nichts leiden, dir von Niemand etwas gefallen lassen; du bist lieblos gegen deinen Nächsten; rachsüchtig und unversöhnlich gegen deinen Beleidiger. Du hast nicht die geringste Aehnlichkeit mit Christus. So kann Er dich am Tage des Gerichts nicht für seinen Jünger erkennen.

19. Oktober.

Dort kannst du nicht mehr, wie du hier auf Erde so oftmal gethan hast, dein Gewissen einschläfern und betäuben. Wie in einem Spiegel wird es dir alle Sünden vorhalten, die du dein ganzes Leben hindurch begangen hast. Dort wirst du deutlich die Wahrheit und den Betrug, das Gute und das Böse, und seine Folgen erkennen; und weit verabscheuungswürdiger, als es dir auf Erde schien, wird dir das Böse dort erscheinen. Keine Eigenliebe täuschet dich dort, und auf keine Entschuldigung denkest du mehr. Du siehst ganz klar, wie du gelebt hast, und wie du hättest leben sollen.

20. Oktober.

Dein eigenes Gewissen wird ein verdammendes Urtheil über dich aussprechen. Aber auch aus dem Munde des göttlichen Richters sollst du dein Urtheil vernehmen. Schon Sein bloßer Anblick wird dich mit unbeschreiblichem Schrecken erfüllen; um wie viel mehr erst Sein Urtheilsspruch! Du wirst, wie im Evangelium geschrieben steht, „zu den Bergen sagen: Fallet über mich! und zu den Hügeln: Bedecket mich!" Luk. 23, 30. Aber vergebens! Du mußt den furchtbaren Anblick des göttlichen Richters ertragen, und Sein gerechtes Urtheil anhören!

21. Oktober.

Er wird dir vorhalten die unzähligen Wohlthaten, womit Er dich vom ersten Augenblicke deines irdischen Lebens bis zum letzten Augenblicke desselben an Leib und Seele überhäuft hat. Er wird dir vorhalten die unzählbaren Gelegenheiten zum Guten, die Er dir verschafft; — die vielen Lebensjahre, die Er dir verliehen hat, damit du dich für eine selige Ewigkeit vorbereiten, und reich an guten Werken vor Ihm erscheinen konntest.

Er wird dich erinnern an Seine überaus große Langmuth, mit der Er deine Sünden trug, und auf deine Rückkehr wartete. Was hätte Er dir noch thun können, das Er nicht wirklich gethan hat? Aber Alles blieb fruchtlos.

22. Oktober.

Damit du aber die ganze Last der Vorwürfe fühlest, die der göttliche Richter dir machen wird, so wird Er dich hinweisen auf Tausende von Menschen, die nicht so lange als du gelebt, nicht so guten Unterricht, und so sorgfältige Erziehung als du genossen, wenigere Talente und Gnaden als du empfangen haben, und mit weit größeren Beschwerden zu kämpfen hatten, als du, und dennoch einen hohen Grad von Frömmigkeit erreichten. Da werden dir beifallen die Worte, die Jesus einst zu den Juden sprach, die, wie du, bei so vielen Gnaden, die ihnen zu Theil wurden, dennoch keine gute Früchte brachten: „Wehe dir Korozaim; wehe dir Bethsaida! Wären diese Wunder zu Tyrus und Sidon geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten schon längst im

Sack und in der Asche Buße gethan. Allein ich sage euch, daß es Tyrus und Sidon am Tage des Gerichts erträglicher gehen soll, als euch." Matth. 11, 21. 22. „Je größer die Wohlthaten sind, welche die Menschen von Gott empfangen haben, desto strenger ist das Gericht, das ihnen bevorsteht."

Der heil. Chrysostomus.

23. Oktober.

Schon der bloße Mangel an Tugend macht dich, o Mensch! der Verdammniß schuldig, weil du bei so vielen Veranlassungen und Aufmunterungen zur Tugend, und bei so reichlichen Gnaden, dennoch leer an guten Werken vor dem Richter erscheinest. Aber es wird dir der göttliche Richter auch alles Böse vor Augen stellen, das du deine ganze Lebenszeit hindurch begangen hast; ja, alles, was du gesündiget hast, mit Gedanken und mit Begierden, mit Worten, wie mit Werken, heimlich und öffentlich; allein und mit Andern, Alles wird Er dir vorhalten. Er wird von dir fordern alle jene Seelen, die du durch Wort oder Beispiel

geärgert, verführt und in's Verderben gestürzet hast! „Wenn nun der Gerechte (bei'm Gerichte) kaum durchkommen kann, wie wird der Gottlose und der Sünder sich zeigen dürfen?" 1 Petr. 4, 18.

24. Oktober.

Der göttliche Richter wird dann dem Sünder sein Urtheil sprechen: „Hinweg von mir, wird Er sagen, Verfluchter! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist." Matth. 25, 41. Hinweg muß also der Sünder von Jesus. Nie mehr darf er Sein Angesicht schauen, das die Freude der Engel ist. In Gesellschaft der Teufel und der ruchlosesten Menschen soll er von nun an und auf immer sein; die unaussprechlichsten Peinen soll er leiden, ohne Hoffnung zu haben, jemals daraus erlöset zu werden. — Wie über allen Begriff unglücklich ist er nun, und ist es auf ewig. — „Es ist schrecklich, so in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Hebr. 10, 31.

25. Oktober.

Welch' ein entsetzlicher Unterschied ist zwischen Jesus als Heiland, der für alle ge-

storben ist, und zwischen Jesus als Richter, der keinen Sünder mehr schonet? Welch' ein unendlicher Abstand zwischen den Tagen der Buße und des Heils, und zwischen den Tagen der Vergeltung und der Rache? Hier ladet Er dich zu sich ein; dort weiset Er dich von Sich weg. Hier ruft Sein Blut, das einst am Kreuze floß, für dich um Erbarmung und Gnade; dort schreit es wider dich um Rache. Hier hast du alle Mittel in der Hand, zur Seligkeit zu gelangen; aber wenn du sie nicht anwendest, oder mißbrauchest, so hast du dort Nichts als Fluch, Rache und ewiges Verderben vor dir. Beherzige also die Mahnung des Propheten: „Suchet den Herrn, da man Ihn finden kann; rufet Ihn an, da Er nahe ist." Isai. 55, 6.

26. Oktober.

So schrecklich der Anblick des Richters für den Sünder ist, so erfreulich ist er für den Frommen. Lange schon war es sein Wunsch, aufgelöst zu werden, um bei Christo zu sein. Nun ist dieser Wunsch erfüllt. Er ist nun bei Christus, und darf ewig bei

Ihm verbleiben. Ist er auch in diesem Leben in Sünde verfallen, so hat er sie doch wieder aufrichtig bereuet, reumüthig gebeichtet, und nach Kräften gebüßet; und so darf er ein gnädiges Gericht hoffen. Mit freundlichem Blicke wird Jesus ihm zurufen: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht; weil du über Weniges getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn.“ Matth. 25, 21.

27. Oktober.

So wie das Urtheil gefällt ist, wird es auch sogleich vollzogen. Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen; die Bösen aber in die ewige Pein. Da wird sich der Sünder vielleicht an den heiligen Engel wenden, den ihm der Herr auf Erde zum Schutze beigegeben hat, und ihn um seine Fürbitte anflehen. Allein er wird sein Ankläger, und der Vollzieher des fürchterlichen Urtheils werden, das Gott ausgesprochen hat. Er wird zu Maria und den Heiligen rufen, deren Fürbitte im Leben und Tode von großem Nutzen für uns ist; aber im Gerichte hat er nichts mehr daraus zu hoffen. Sie

werden nicht mehr bitten, weil die Zeit des Heils nicht mehr da ist. Sie können nicht mehr bitten, weil sie nichts anders wollen können, als was der unerbittliche Richter will.

28. Oktober.

Du selbst wirst das Urtheil, das der göttliche Richter über dich, Sünder! gefällt hat, für gerecht erkennen. Dein Gewissen hat dich ja schon zuerst verurtheilt, und wenn dir der Ausspruch desselben auch nicht lieb sein kann, so kannst du ihn doch nicht mißbilligen; und so wenig sich das Urtheil des Richters mehr ändert, so wenig ändert sich auch deine Schuld. Du wirst gestehen, daß du Gott auf Erde nicht geliebt hast; du wirst aber fortfahren, ihn auch in der Ewigkeit nicht zu lieben; denn wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Du bist dort keiner Besserung mehr fähig.

29. Oktober.

„Ich sage es dir heute vorher, daß du zu Grunde gehen, und nur eine kurze Zeit noch auf Erde wohnen wirst.“ 5 Mos. 30, 18. Erwäge diese schrecklichen Worte, die an dich, sündiger Mensch! gerichtet sind.

Das Urtheil ist über dich gefällt, ist von Demjenigen gefällt, Der es jeden Augenblick vollziehen kann. Der wirkliche Vollzug des Urtheils hängt nur an dem schwachen Faden der Zeit. Auch diese ist festgesetzt, und du kannst sie um keinen Augenblick verlängern. Jetzt kannst du noch Gnade finden vor Gott; — später wirst du sie vielleicht nimmer finden. Wende dich also zu Gott! Bereue, bekenne, büße deine Sünden, und Gott wird deiner schonen. „Ich rufe heute Himmel und Erde zu Zeugen an, daß ich euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt habe." 5 Mos. 30, 19. Wähle zwischen beiden; wähle, was dich ewig zufrieden machen wird; wähle jetzt, da du noch wählen kannst.

30. Oktober.

Wer ein Gewerbe treibt, setzt sich, wenn er anders Ordnung liebt, jeden Abend hin, und stellt die Einnahmen und Ausgaben des Tages zusammen, um zu sehen, ob er gewonnen oder verloren habe. Ein Gleiches sollst auch du in Ansehung der Seele beobachten, die ja mehr werth ist, als alle Güter der Erde. Eine genaue Untersuchung sollst

zu anstellen, ob deine Seele gewonnen, oder verloren habe, ob es mit dir besser oder schlechter stehe, als zuvor. Diese Untersuchung sollst du aber nicht etwa blos dann vornehmen, wenn du zur heil. Beicht gehst; nein, du sollst sie öfter, du sollst sie — am Abende eines jeden Tages — vornehmen, weil du an keinem Tage sicher bist, von Gott zur Rechenschaft abgerufen zu werden.

31. Oktober.

Lerne dem ungerechten Verwalter seine Vorsicht ab. Als ihn der Herr zur Rechenschaft aufforderte, erkannte er sogleich die Unrichtigkeit seiner Verwaltung; allein bei dieser Erkenntniß blieb er nicht stehen; sondern er ging weiter; er dachte auf Mittel, sich zu helfen; er faßte einen Entschluß, und führte ihn auch sogleich aus. Was er that, war die letzte Untreue gegen seinen Herrn; diese darfst du nicht nachahmen. Wohl aber sollst du, nachdem du deine bisherige Untreue gegen Gott eingesehen hast, wie er, auf der Stelle auf Mittel denken, wie du Gott wieder zufrieden stellen, und Sein Wohlwollen erlangen kannst. Du sollst täglich von dir

selbst Rechenschaft fordern, um deine Schulden zu erfahren, und durch Reue und Vorsatz, durch Beicht und Buße, durch Genugthuung und gute Werke sie zu bezahlen trachten, da dir Gott noch Zeit hiezu schenkt. „Hier, da es noch Zeit ist, und noch Barmherzigkeit statt findet, wirke die Seele zu ihrem Heile; hier thue sie Buße, damit der göttliche Richter Sein Urtheil ändern könne.

Der heil. Augustin.

Betrachtung.

Sobald meine Seele durch die Hand des Todes von meinem Körper getrennt ist, wird sie sogleich vor dem göttlichen Richter erscheinen, um von Ihm gerichtet zu werden.

Ich werde vor einem Richter erscheinen, vor dem es kein Geheimniß gibt; der nicht nur alle meine Werke gesehen hat, wenn ich sie auch noch so geheim gethan und gehalten habe, sondern der auch jedes Wort, das ich geredet, und jeden Gedanken, den ich in meinem Herzen erwogen habe, weiß. Vor Ihm ist keine Verstellung möglich, so wie vor Ihm keine Entschuldigung gilt; und rich-

ten wird Er mit strenger Gerechtigkeit, ohne Rücksicht auf Person und Menschenansehen.

Wie wird mir zu Muthe sein, wenn ich, verlassen von Allen, abgesondert von der ganzen Welt, vor dem göttlichen Richter stehen, und von Ihm aufgefordert werde, über meine Haushaltung Rechenschaft zu geben. Wie werde ich mich vor Gott verantworten über die zahllosen Sünden meines ganzen Lebens, verantworten vor Gott, der sie alle weiß, da ich manchmal vor dem Angesichte eines erzürnten Menschen erschrecke! — Warum sehe ich mich nicht vor für den Tag des Gerichts, an welchem sich Niemand durch einen Andern vertheidigen oder entschuldigen lassen kann, wo schon jeder für sich selbst schwer genug belastet sein wird?

Wie werde ich mich schämen, wenn alle die sündhaften Absichten und Wünsche meines Herzens, die ich keinem Menschen zu entdecken getraute, wenn alle die Schandthaten, die ich im Verborgenen verübte, und vor den Menschen zu verbergen wußte, die ich aus falscher Schaam sogar in der Beicht verheimlichte, — wenn diese alle an's Tageslicht

hervorgezogen, allen Menschen aufgedeckt werden?

Welche Bestürzung wird mich ergreifen, wenn mich der göttliche Richter erinnert an die unzähligen Wohlthaten, die er mir mein ganzes Leben hindurch erwiesen hat, um in mir dadurch Liebe zu Ihm und zur Tugend anzufachen, und wenn mir dann beifällt, daß ich alle diese Wohlthaten zur Beschimpfung meines göttlichen Wohlthäters angewendet habe! Wenn der Richter mich dann erinnern wird an seine Langmuth, mit der Er viele Jahre lang auf meine Besserung gewartet, an alle die gelinden und harten Mittel, die er angewendet hat, um mich vom Wege des Verderbens auf den rechten Weg zurückzuführen; wenn er mich erinnern wird an die Warnungen, die ich von Menschen erhielt, an die oftmaligen Ermahnungen, die Er mir selbst durch mein Gewissen gab, an so manche Züchtigung, die Er mir schon auf Erde zuerkannte, um mich zu retten, — werde ich dann vor Angst das Urtheil erwarten können, das mich auf ewig von Ihm entfernt, und den Verdammten in der Hölle zuweiset, in

deren Gesellschaft ich ohne Aufhören zu verbleiben habe? —

Ich zittere vor diesem schrecklichen Urtheile. Doch ich will vielmehr vor mir selbst zittern; denn es wird ja durch mich selbst herbeigeführt. Jetzt hängt es noch von mir ab, ob jenes furchtbare Urtheil wirklich über mich ausgesprochen werden soll; es ist meine eigene Arbeit, an der ich täglich wirke; es handelt sich nur darum, ob ich in der Sünde verharre, oder ob ich mich bessere. Hiernach richtet sich der künftige Urtheilsspruch. „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen,“ sagt der Heiland Joh. 8, 24. — Will ich dieses unaussprechliche Unglück nicht, so darf ich auch das nicht wollen, was ein solches Unglück nach sich zieht.

O unendlich barmherziger Gott! Du kündest mir das Urtheil zum voraus an, das du einst über mich ergehen läßt, damit ich noch Vorkehrungen treffen, damit ich den Fluch, den du über mich aussprechen müßtest, wenn ich als Sünder vor deinem Richterstuhle stünde, noch zeitig von mir abwen-

den, und in Segen umändern kann. Ich will deine Güte nicht länger mißbrauchen; dankbar will ich deine Hand ergreifen, die du mir darreichst, um mich dem ewigen Verderben zu entreißen; ungesäumt will ich Buße thun; will für meine Sünde Genugthuung leisten, so gut ich kann; will in Gottesfurcht und Frömmigkeit leben, und Barmherzigkeit üben, auf daß ich an dem furchtbaren Gerichtstage von Dir nicht verdammt, sondern begnadiget werde. — O Herr! hier schneide, hier senge, hier brenne an mir; verschone mich nur in der Ewigkeit!

Beispiel

vom Gerichte Gottes.

Als einst der heilige Einsiedler Ephräm, der ein sehr strenges Leben führte, nach Edessa, der Hauptstadt der mesopotamischen Provinz Osrhoene kam, um daselbst die heil. Reliquien zu verehren, die man für jene des heil. Apostels Thomas hält, bestachen einige Bösewichter eine feile Buhlerin mit Geld, damit sie den heiligen Ephräm aufsuchen, und zu einer unzüchtigen Handlung reizen sollte. Diese

machte sich alsogleich auf den Weg, und nachdem sie ihn ausfindig gemacht hatte, eröffnete sie ihm die Absicht, in der sie zu ihm gekommen sei. Der Heilige that, als wollte er ihrem schändlichen Begehren willfahren, und befahl ihr, ihm dahin zu folgen, wohin er gehen würde. Nachdem er nach einigen Strassen, die er durchwandelt, auf dem großen Hauptplatz der Stadt angekommen war, woselbst viel Volk sich befand, blieb er plötzlich stehen, wendete sich an das schamlose Weib, das ihm auf dem Fuße nachgefolgt war, und sprach: „Wohlan, wenn es dir hier gefällt, so will ich dein Verlangen befriedigen.“ Diese ward betroffen, und fragte ihn, ob er sich nicht schäme, im Angesichte so vieler Menschen zu thun, was man nur in verschlossenen Gemächern zu thun pflege? — „Wie, entgegnete ihr der heil. Ephrem, du schämest dich, diese That vor den Augen sterblicher Menschen zu verüben? O so schäme dich doch ungleich mehr vor dem allgegenwärtigen Gott, dessen allsehenden Blicken du auch in den geheimsten Winkeln nicht verborgen bleiben kannst. Schäme dich vor dem, der

alle Schandthaten, wenn sie vor den Menschen auch noch so geheim gehalten werden, dereinst an's Tageslicht hervorziehen, vor der ganzen Welt aufdecken und mit aller Strenge bestrafen wird." Diese Worte machten auf dieses lasterhafte Weib solchen Eindruck, daß sie ihrem bisherigen Leben entsagte, und von jener Stunde an einen bußfertigen und gottesfürchtigen Wandel führte.

Der nämliche Heilige schreibt auch von der heil. Thais, die früher ein schändliches Leben geführt, dann aber, von dem heil. Einsiedler Paphnutius bekehrt, überaus strenge Buße übte, und gottselig starb, auf folgende Weise:

„Wie tief muß doch die Betrachtung des bevorstehenden Gerichtes dem Herzen dieser frommen Büßerin eingeprägt gewesen sein! Eben dieses ist es auch, was uns zur Entschließung bringt, nichts zu unterlassen, um unsre Sünden auszulöschen. Und in der That, dieser Tag ist so schrecklich, und der dann bekannt gemachte Ausspruch des göttlichen Richters von solch' wichtigen Folgen, daß man sich über die wenige Aufmerksam-

keit nicht genug verwundern kann, welche die Menschen darauf verwenden. Nach meiner Meinung soll ein Einsam-Lebender an nichts anders, als daran denken. Aber in welchem Stande, und an welchem Orte ihr auch immer leben möget, denket auch ihr an das künftige Gericht! Bewahret stets in dem Innersten eures Herzens die Erinnerung des euch bevorstehenden Gerichts. Befraget euch selbst, denket darüber nach, erwäget selbst, was die Worte: Finsterniß, höllisches Feuer, und der Wurm, der nie stirbt, bedeuten mögen. Stellt euch das Gericht Gottes lebendig vor Augen, und sicher, wenn ihr schwer, wie Thais, gesündiget habt, werdet ihr euch auch angetrieben fühlen, gleich ihr, würdige Früchte der Buße zu wirken."

November.

Nächtliche Gedanken von der Hölle.

1. November.

Sobald das Urtheil über den unbußfertigen Sünder ausgesprochen ist, wird es auch vollzogen werden. Er wird in die Hölle hinabgestoßen, „in das Land des Jammers und der Finsterniß, wo der Schatten des Todes, und keine Ordnung, sondern ein ewiger Schrecken wohnet." Job 10, 22. — Denke recht oft an diesen Ort, o Mensch! besonders, wenn du zur Sünde gereizt wirst, und du wirst gewiß nicht sündigen. „Von zwei Dingen muß der Mensch Kenntniß haben, sagt der heil. Thomas von Aquin: von der Herrlichkeit Gottes, und von der Höllenpein. Von der Herrlichkeit angezogen, und von der Pein abge-

schreckt, hütet er sich, und meidet die Sünde."

2. November.

Wir können die fürchterlichen Strafen der Hölle eben so wenig begreifen, als die gränzenlosen Freuden des Himmels; aber aus den Ausdrücken, welche in der heil. Schrift von diesem Orte der Pein vorkommen, läßt sich erkennen, daß Alles, was immer Schreckliches gedacht werden kann, daß Alles, was einst die Grausamkeit der Tyrannen erfand, um die Christen zum Abfall von ihrem Glauben zu zwingen, ein schwacher Schatten von jenen Martern ist, welche die Verdammten in der Hölle zu leiden haben. „Ein Feuer, sagt der Herr, ist in meinem Grimme angezündet worden; es wird brennen bis in den Grund der Hölle. Ich werde daselbst alle Uebel sammeln; Ich werde daselbst alle Pfeile meines Zorns abschießen." Deuteron. 32.

3. November.

Die Gefahr, in die Hölle gestürzt zu werden, ist nicht gering, ja weit größer, als du dir etwa einbildest. Eine einzige

schwere Sünde, die du nicht gebüßt hast, macht dich der ewigen Verdammniß schuldig. Nur Einmal hatten einige der Engel gesündiget; — sie wollten Gott gleich sein, — und alsogleich folgte die Strafe. „Gott hat auch der Engel, die gesündiget haben, nicht geschont, sondern sie mit Banden der Finsterniß gefesselt, und zur Qual in die Hölle gestürzt, um sie zum Gerichte aufzubewahren.“ 2 Petr. 2, 4. Kannst du, o sündiger Mensch! eine Ausnahme fordern? Und wenn der Herr aus besonderer Gnade bisher eine Ausnahme gemacht, wenn Er dich nicht gleich nach vollbrachter Sünde in die Hölle gestürzet hat, darfst du noch ferner auf Seine Nachsicht und Langmuth rechnen; darfst du noch länger auf Seine Barmherzigkeit sündigen? Zittere, o Sünder! „Den die Sünde hinreißt, den verschlinget die Hölle.“

Der heil. Gregor der Große.

4. November.

In jeder Todsünde ist eine zweifache Unordnung anzutreffen; die eine ist diese, daß sich der Sünder von Gott losreißt; die zweite ist, daß er sein Herz an die Geschöpfe

heftet. Daher ist auch die Strafe, die der göttliche Richter den Gottlosen zuerkennet, eine zweifache, die in dem Verdammungsurtheile selbst ausgedrückt ist: „Weichet von mir, ihr Vermaledeiten!“ Matth. 25, 41. und das ist die Strafe des Verlustes, welchen die Seele leiden; „weichet — in die ewige Pein;“ das ist die Strafe des Gefühls, die nebst der Seele auch der Leib erdulden muß. Unaussprechlich ist es, was die Verdammten an Seele und am Leibe zu leiden haben. Erkenne hieraus die Abscheulichkeit der Sünde. „Ich staune nicht, sagte die heil. Katharina von Genua, über die Schrecken der Hölle, da sie für die Sünde geschaffen ist, die mehr Schreckliches hat.“

5. November.

Die Verdammten sind von Gott auf ewig verstoßen. „Weichet von mir.“ Das ist die Strafe des Verlustes der größten Glückseligkeit. Gott besitzen ist das höchste Glück; folglich Ihn verloren und zwar auf ewig verloren haben, ist das größte Unglück. Die Größe dieser Strafe kann nur durch die traurigste Erfahrung empfunden, aber nicht

erklärt werden; diese Strafe ist, so zu sagen, die Hölle der Hölle selbst. „Wenn Jemand tausend Höllen zugibt, sagt der heil. Chrysostomus, so wird er doch nichts so Großes sagen, als der Schaden ist, der aus der Verbannung von der Ehre jener seligen Herrlichkeit entsteht," und der heil. Augustin sagt: „Von Gott getrennt werden, ist eine so große Strafe, als Gott selbst groß ist."

6. November.

Gott verloren zu haben, Ihn aus eigener Schuld, Ihn geringer Dinge wegen, Ihn auf ewig verloren zu haben: welch ein martervoller Gedanke! Wir begreifen in diesem Leben nicht, was Gott ist, und was es heißt, Ihn verlieren; aber der Verdammte begreift es; er fühlt die Größe dieses Verlustes, und es fällt ihm derselbe so schmerzlich, daß, wenn er hoffen könnte, Gott nur alle tausend Jahre eine Stunde lang zu besitzen, er seine schreckenvollen Peinen mit Trost leiden würde. — Er beweinet unaufhörlich den Verlust Gottes; du aber bist unempfindlich, wenn du (durch Sünde) Ihn verloren hast; er möchte zu Gott zurückkehren; aber verge-

bens, es ist zu spät; du hast noch Zeit, und willst nicht; du verschiebest es von einem Tage zum andern. —

7. November.

Die Verdammten sehen von Ferne die Herrlichkeit des Himmels, der einst auch für sie bestimmt war, von dem sie aber jetzt auf immer ausgeschlossen sind. Betrachte nun, wird einem Jeden aus ihnen sein Gewissen zurufen, was du dem höchsten Gute vorgezogen hast; betrachte die Entschädigung, die du anstatt des Himmels auf Erde gewollt hast. Du selbst bist an deinem Unglücke Schuld; du hättest fromm leben, dich bessern können und sollen; du könntest jetzt ewig selig sein; aber du hast es nicht gewollt; dein Verderben ist aus dir allein. Diese Erinnerung an die Glückseligkeit, die sie verloren haben, martert sie mehr, als die entsetzlichen Peinen, die sie sonst noch leiden müssen, so daß ein Kirchenvater sagt, „der Himmel brenne sie mehr, als die Hölle.“

8. November.

Wie einst der reiche Prasser in der Hölle von ferne den Lazarus im Schooße Abrahams

erblickte, so werden auch die Verworfenen eine unzählige Menge Menschen sehen, die die unaussprechlichen Freuden des Himmels genießen. Dieser Anblick wird sie mit tiefstem Schmerze erfüllen. Seufzend werden sie ausrufen: „Diese sind es, die wir einst verlachten, und über die wir schimpflich spotteten. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich. Sehet! jetzt sind sie unter der Zahl der Kinder Gottes, und ihr Loos ist unter den Heiligen." Buch d. Weish. 5, 3 — 6. So werden sie sich selbst quälen, wenn sie sich von der Gesellschaft der Heiligen ausgeschlossen sehen.

9. November.

Die Leiden der von Gott verstoßenen Seele werden noch vergrößert durch die bösen, unmäßigen Begierden, die sie mit in die Ewigkeit genommen hat, und dort nicht mehr befriedigen kann. Ihre ehemaligen Freuden sind nun für immer verloren; alles, was sie auf Erde ergötzt hat, ist ihr entrissen; nicht ein einziges Ding bleibt ihr übrig, das ihr jemals einen frohen Augenblick verschaffen könnte. Umsonst denkt sie zurück an die Tage,

die sie einst in Vergnügungen zugebracht hat; sie kann sie nicht zurückrufen; die Erinnerung daran gereicht ihr vielmehr zur bittersten Qual, weil sie erkennt, daß sie die Ursache ihres jetzigen unabsehbaren Elendes sind. „Der Sünder wird es sehen, und ergrimmen; er wird mit seinen Zähnen knirschen, und verschmachten. Der Wunsch der Sünder wird zu Nichts werden.“ Ps. 111, 10.

10. November.

In dem Orte der Qual erblicken die Gottlosen eine Menge Menschen, die eben so elend sind, als sie. „Aus der Menge der Verdammten aber wächst, wie der heil. Thomas lehret, die Pein für Jeden einzelnen insonderheit.“ Die Leiden des Einzelnen werden durch die Gesellschaft von lauter Gottlosen, die, wie der Satan, nur Böses wünschen, wollen und thun, vergrößert. — Ungläubiger Religionsspötter! der du dir nichts aus der Hölle machest, weil du nicht allein darin sein wirst, wie du sagst, — ja, du wirst Millionen unglücklicher Gesellschafter finden, aber gerade

dadurch noch unglücklicher sein; du wirst peinigen, und gepeiniget werden; du wirst weder andern eine Ruhe gestatten, noch selbst eine Ruhe genießen; du wirst in einer einzigen Hölle viele Höllen antreffen.

11. November.

Unter der Menge der Verworfenen wirst du auch jene erblicken, die durch deine Schuld zur ewigen Pein verurtheilt wurden. Und dieses wird eine ganz eigene Qual für dich sein. Wie wirst du den Anblick derjenigen aushalten, wie die Vorwürfe jener ertragen, denen du Aergerniß gegeben, die du zur Sünde verführt, die du im Laster bestärkt, deren Unschuld du geraubet, deren Seelen du ewig unglücklich gemacht hast! Ihr Geheul, ihre Flüche, und ihre Verwünschungen, die sie wider dich ausstoßen, ihre Beschuldigungen, die sie wider dich vorbringen, ihre Verzweiflung, die du siehst, sind gleichsam Diener der göttlichen Gerechtigkeit, die deine Peinen vermehren.

12. November.

Aber nicht nur verstoßen sind die Verdammten von Gottes Angesichte, ausgeschlossen von dem Umgange mit den Heiligen, be-

raubt der höchsten Glückseligkeit, sondern sie werden nach der Auferstehung des Fleisches auch an ihrem Leibe unsägliche Peinen erdulden. Es ist der Gerechtigkeit Gottes vollkommen angemessen, daß nicht bloß die Seele, sondern auch der Leib gezüchtiget werde, weil ihn die Seele als Werkzeug zur Sünde mißbraucht hat. O du, der du jetzt nur für deinen Körper lebst, nicht den geringsten Schmerz ertragen willst, und nach allem dem zugreifst, was deinen Sinnen schmeichelt, wenn es auch den Gebothen Gottes noch so zuwider ist, — gedenke, mit jedem sündhaften Genuß deiner Sinne bereitest du dir auch für den Leib ein neues Maß der Schmerzen zu!

13. November.

„Vater Abraham, rief der reiche Prasser in der Hölle, erbarme dich meiner, und schicke den Lazarus, damit er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche, und meine Zunge abkühle; „denn ich werde gepeiniget in dieser Flamme." Luk. 16, 24. Ein ausserordentliches Feuer ist es, in welchem die Verdammten brennen, ohne zu

verbrennen. „Denn ein Jeder, sagt Jesus, wird mit Feuer gesalzen werden.“ Mark. 9, 48. *) Suche nicht zu erforschen, was unerforschlich ist; frage nicht neugierig, woraus wohl dieses Feuer zusammengesetzt sein mag; gib dir vielmehr alle Mühe, demselben zu entrinnen!

14. November.

Du glaubst an dieses Feuer, welches an den Verdammten zehrt, und sie dennoch nicht aufzehrt; du glaubst, daß eine einzige ungebüßte Todsünde hinreiche, dich darein zu stürzen; du glaubst, daß Gott gerecht sei, und Er jeden Menschen, der in der Sünde dahinstirbt, zu jenen fürchterlichen Strafen verurtheile; du glaubst dieses alles; aber zitterst du auch vor der Gefahr, in dieses Unglück zu gerathen? — O unbegreiflicher Leichtsinn! — Du glaubst, und fühlest keine Angst und Bangigkeit. Du fürchtest die Hölle, und eilest ihr zu; du zitterst vor jenem Rachefeuer Gottes, und arbeitest alle

*) D. h. der Leib wird durch das Feuer unverweslich erhalten.

Stunde, um es zu verdienen; du erschrickst vor der Strafe, und häufest ohne Scheu eine Sünde auf die andere!

15. November.

„Ich werde gepeiniget in dieser Flamme" wirst du bald mit dem unglücklichen reichen Prasser schreien, wenn du nicht der Gerechtigkeit Gottes durch eine schleunige und aufrichtige Buße zuvorkömmst. Je geringer die Buße ist, die du für deine begangenen Sünden jetzt wirkest, je mehr du dich hier schonest, desto empfindlicher wirst du dort gezüchtiget, desto schärfer dort gestraft werden. Uebe also jetzt strenge Buße, damit der Herr dort deiner schonen kann. „Lerne jetzt geringere Leiden tragen, damit du dir einst größere ersparest. Versuche jetzt, was du einst werdest leiden können. Wenn dir jetzt ein so kurzes Leiden schon zu lang ist, wie wirst du einst endlose Leiden aushalten können? Wenn dich jetzt ein geringes Leiden so ungeduldig macht, wie wirst du das Leiden der Hölle ertragen können?"

Thomas v. Kempis 1 B. 24, 6.

16. November.

Die Sinneswerkzeuge, die du hier zum

Bösen mißbraucht hast, werden dort die empfindlichsten Strafen erdulden müssen. Die Augen, die hier so lüstern nach fremden Gestalten schauten, werden dort nichts erblicken, als die häßliche Gestalt der Teufel; die Ohren, die hier schamlose Reden mit Freude hörten, werden dort nichts vernehmen, als das Jammergeschrei der Verdammten; Jene, welche hier ihren Gaumen mit niedlichen Speisen ergötzten, und schwelgten und praßten, werden dort von brennendem Durste gequält werden. Worin du hier, o Sünder! deine größte Lust suchest, darin wirst du dort auch die größte Strafe finden. — „Brennende Stacheln werden die Trägheit nie ruhen lassen; Hunger und Durst die Unmäßigkeit peinigen; siedendes Pech und Schwefel die Wollust züchtigen ꝛc.“

Thomas v. Kempis I Buch, 24, 3.

17. November.

Die Verdammten leiden zwar alle überaus heftige Peinen; dennoch sind dieselben nach der Menge und Schwere der Sünden, die sie begangen haben, verschieden. Jesus sagte es den Schriftlehrern und Phariſäern zum voraus, „daß, weil sie nicht nur selbst

nicht in das Himmelreich hineingingen, sondern auch diejenigen, die hinein wollten, nicht hineingehen ließen ꝛc., sie ein desto strengeres Urtheil empfangen würden," Matth. 23, 14. und als der Herr jenem Jünger, der Ihn verrieth, das Wehe ankündigte, versicherte Er, „es wäre diesem Menschen besser, er wäre nie geboren worden." Matth. 26, 24. — Je größer also die Sünde, desto größer auch die Strafe. Wenn dich nun der Glaube lehret, daß eine einzige schwere Sünde so schmerzliche Peinen verdient, und auch unfehlbar zu erwarten hat, welch' entsetzliche Peinen wirst dann du zu bestehen haben, der du so oftmals schwer gesündiget, und bis auf diese Stunde keine Buße gethan hast?

18. November.

Je mehr sich die Verworfenen einst in die sündhaften Freuden der Welt versenkt haben, desto heftiger sind auch die Qualen, die ihnen in der Hölle zubereitet werden. Je mehr sie suchten, ihre bösen Begierlichkeiten zu befriedigen; diese durch Haß und Rache, jene durch Geiz und Ungerechtigkeit, andre durch Stolz und Heuchelei, wieder andre durch Müssiggang, Völlerei und Unzucht,

und je heftiger, und je länger sie diesen Freuden nachgestrebt, und je öfter sie dieselben genossen haben, desto mehr, und mit desto größeren Peinen werden sie überhäuft werden. — Willst du dir nicht gleiches Unheil bereiten, so fliehe die sündhaften Freuden der Welt, kreuzige dein Fleisch; ertödte deine sündhaften Neigungen; widerstehe männlich den Versuchungen zur Sünde! „Fürchtest du die Sünde nicht, so fürchte den Tod; fürchte den Ort, wo sie hinführt.“ Der heil. Augustin.

19. November.

Die Strafen der Hölle dauern ewig. „Die Gottlosen werden in die ewige Pein eingehen,“ Matth. 25, 46., „wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt.“ Mark. 9, 44. — Diese Ewigkeit der Strafen wird die Verzweiflung des Sünders vollkommen machen. — Wenn du auf Erde noch so viel zu leiden hättest, wenn deine Schmerzen noch so heftig wären, wenn du in deiner Trübsal von allen Menschen verlassen wärest, so bliebe dir doch der Trost übrig, daß deine Leiden, wenn nicht früher,

doch ganz gewiß beim Tode ein Ende nehmen. Doch ferne ist diese Hoffnung von der Schaar der Verdammten. Ihre Strafe ist ewig. An Geist und Körper leiden, und ohne Hoffnung einer Erlösung, — ewig leiden, welch' ein unaussprechliches Unglück! „Gedenke an die ewigen Strafen (sprach der heil. Einsiedler Martinianus oft zu sich selbst); führe dir zu Gemüthe jenes ewige Feuer! Das zeitliche Feuer kann man mit Wasser auslöschen; jenes ewige Feuer aber löschet kein Wasser aus; jener Wurm in der Hölle stirbt nie, und die Teufel, welche die Menschenseelen peinigen, sind unbarmherzig."

20. November.

Du kannst das Wort „Ewigkeit" nicht fassen; aber das weißt du, durch den Glauben belehrt, daß das Feuer der Hölle immer — immer fortbrennen, und niemals erlöschen werde. Du fassest die Ewigkeit nicht; aber das weißt du, daß nach Verlauf von tausend und tausend, von Millionen und Millionen Jahren, die Verdammten noch immer fortleiden, noch immer wie von Neuem zu leiden anfangen, und niemals werden sagen können,

sie hätten einen Theil ihres Leidens überstanden, und nur noch einen Theil zu überstehen übrig. „Der Zeitraum der Jahrhunderte, sagt der heil. Augustin, hat seine bestimmten Gränzen; aber vergleicht man sie mit der endlosen Ewigkeit, so muß man sie für unbedeutend oder gar nichts achten.“

21. November.

Wenn sich die Verdammten nach Millionen von Jahren, die sie in der Hölle zugebracht haben, nur die geringste Hoffnung machen dürften, daß sie nach Ablauf von eben so vielen Millionen Jahren von ihren Peinen befreit würden, so wäre die Hölle keine Hölle mehr, und sie würden, wenn sie auch Unaussprechliches leiden müssen, dennoch ein sehr großes Gut besitzen, nämlich die Hoffnung, daß ihre Peinen einmal ein Ende nehmen werden. Allein sie wissen, daß für sie kein Ende, und keine Hoffnung eines Endes übrig sei, und deßwegen sind auch die allergeringsten Peinen in der Hölle entsetzlich, und mit den allerärgsten Martern der Welt nicht zu vergleichen, weil auch die geringsten ewig dauern. Stelle sie dir recht oft vor

Augen, und du wirst ihnen glücklich entrinnen. „Die Menschen sollen in ihrem Leben in die Hölle hinabsteigen, sagt der heil. Bernard, damit sie nach ihrem Tode nicht in dieselbe hinabsteigen müssen.“

22. November.

Wäre es nicht der höchste Grad von Thorheit, wenn ein Mensch, um ein Vergnügen von wenigen Augenblicken zu genießen, den Verlust aller seiner Güter, lebenslängliche Gefangenschaft, und die größten Martern erwählen, ja auch nur der Gefahr sich aussetzen wollte, diese Uebel sich zuzuziehen? Man wird auch schwerlich einen Menschen finden, der sich wegen eines augenblicklichen Vergnügens für sein ganzes irdisches Leben unglücklich machen will Allein es gibt Menschen genug, (und vielleicht bist auch du einer mit von jenen) die für den Genuß eines einzigen Vergnügens ihre Seligkeit auf's Spiel setzen; die lieber die augenscheinliche Gefahr wagen, in der Sünde zu sterben, und ewig zu Grunde zu gehen, als daß sie eine augenblickliche Lust der Sünde entbehren

wollten. „Welche Thorheit, ruft der heil. Hieronymus, sich um geringe und nur kurze Zeit dauernde Vergnügungen ewige Schmerzen erkaufen."

23. November.

Du fürchtest die Unfälle und Uebel dieses Lebens, die doch nur eine kurze Zeit dauern, warum beugest du aber den allergrößten Uebeln nicht vor, die niemals aufhören werden? Du suchest in zeitlichen Sachen jede Gefahr eines Schadens sorgfältig abzuwenden; du handelst mit größter Vorsicht und Bedachtsamkeit, wenn du ein (zeitliches) Unglück befürchtest, und warum thust du nicht dasselbe in Bezug auf deine ewigen Angelegenheiten? Ist denn die Ewigkeit nicht auch deine Sache, und zwar deine wichtigste Sache? Du klagest über den heftigen Schmerzen, den dir der Stich einer Biene verursachet; wie wirst du dann die Qual eines ewigen Feuers ertragen? „Wer aus euch wird in einem verzehrenden Feuer wohnen können?" Isai. 33, 14.

24. November.

Du denkst dir vielleicht: Manche haben

doch nur eine kurze Zeit ihres Lebens in sündhaften Freuden zugebracht; manche etwa gar nur eine einzige schwere Sünde begangen; sollen sie dafür ewig leiden müssen? Sage mir aber: Haben sie es nicht gewußt, daß die sündhaften Freuden der Welt so kurz sind; haben sie es nicht gewußt, daß auf diese so kurzen Freuden ewige Peinen folgen; haben sie es nicht gewußt, daß auch eine einzige schwere Sünde die Hölle verdiene? Allerdings wußten sie es, antwortest du. — Nun sieh, gerade das ist es, was ihre Schuld vergrößert, daß sie, obwohl sie jenes alles wußten, dennoch eine solche Freude mehr als den Himmel, mehr als ihre Seele, mehr als den Herrn, ihren Gott, geliebt haben.

25. November.

Gott ist aber überaus gnädig und barmherzig; es ist also wahrhaftig nicht denkbar, daß Er Geschöpfe, die Er erschaffen hat, ewig strafe, und zwar für die Sünden eines so kurzen Lebens, — so hast du vielleicht schon manchen Zweifler sprechen gehört. Allein, höre, was Tertullian und der heil. Augustin dagegen sagen: „Gott ist gut;

wem ist dieses unbekannt? Aber diese Güte ist bei Gott nicht nur Barmherzigkeit, sondern sie ist auch Heiligkeit. Nun ist aber die Heiligkeit eine immerwährende Feindin der Sünde; folglich muß sie die Sünde immerfort bestrafen, wenn die Sünde immerfort besteht. Da nun die Sünde in der Hölle nicht mehr getilgt werden kann; weil dort keine Besserung mehr statt findet, so kann auch die Strafe nicht mehr aufhören, — sie ist ewig."

26. November.

Ewig dauern die Strafen der Hölle. Lies die heil. Schrift, und du wirst finden, wie so vielmals von der Ewigkeit der Höllenstrafen Meldung geschieht. Der heil. Johannes der Täufer redet von einem unauslöschlichen Feuer, womit Christus die Spreu (die Bösen) verbrennen wird. Matth. 3, 12. Der Herr selbst spricht von einer ewigen Pein, in welche die Gottlosen eingehen. Matth. 25, 46. Er droht mit einem Feuer, das nie erlischt, und mit einem Wurme, der nie stirbt. Mark. 9, 48. Oder glaubst du etwa, der Herr drohe bloß mit einem unauslöschli-

chen Feuer, wie etwa ein Vater bösen Kindern mit einer Strafe droht, die für die Kinder zu groß wäre, und die er zu vollziehen nie im Sinne hat? Du irrest; ja du frevelst. — Der Herr, der allmächtige Gott, hat den Uebelthätern ewige Strafe angedroht. Diese seine Drohung wird Er auch wahr machen. „Himmel und Erde werden vergehen, aber Seine Worte werden nicht vergehen." Matth. 24, 35. „Wehe denen, die diese Strafen eher erfahren, als geglaubt haben."

Der heil. Eusebius.

27. November.

Wenn die Hölle nicht ewig dauerte, wäre dann die Todsünde noch ein unendliches Uebel — die größte Beleidigung des allerhöchsten Wesens? Stünde eine zeitliche Strafe der andern Welt im Verhältniß mit einem Verbrechen, für dessen Genugthuung selbst ein Gottmensch unter den grausamsten Schmerzen am Kreuze sein Leben dahingab? — Und wenn es dir, da du die Ewigkeit der Höllenstrafen weißt und glaubst, dennoch so schwer ankömmt, der Sünde zu widerste-

hen; wenn du dennoch so oft und schwer sündigest; — wie würdest du erst dann leben, wenn die Strafe dessen, der in schweren Sünden dahinstirbt, zwar lange, aber doch nicht ewig dauerte? Wie würde es dann in der Welt überhaupt aussehen? „Darum drohte Gott den Sündern mit einer ewigen Strafe, damit Er sie von den Sünden abschreckte.“ Der heil. Gregor.

28. November.

Du hast, als du Christ geworden bist, einem Herrn Treue angelobt, Der, wie Er das Gute belohnt, also auch das Böse bestraft. Du hast Ihm in der Taufe versprochen, zu entsagen dem bösen Feinde und allen seinen Werken, und aller seiner Hoffart. Du hast Gott versprochen, alles zu glauben, was Er geoffenbaret hat, und zu halten alle Seine Gebothe, und Er hat sich dagegen anheischig gemacht, dich vor der ewigen Pein zu schützen, und dich im Himmel ewig zu belohnen. Er hat dir Leben und Tod in die Hände gelegt; und dir freie Wahl gegeben. Du thust Ihm selbst Gewalt an, wenn du mehr Seine Gerechtigkeit, als Seine Barmherzig-

keit willst. Was wird dich entschuldigen, wenn du in den Abgrund stürzest, den du vorhersehen und vermeiden kannst? „Der Mensch ist eines ewigen Uebels würdig, sagt der heil. Augustin, der jenes Gut mit Vorbedacht zerstört, das ewig hätte sein können."

29. November.

Was wird wohl früher oder später dein Schicksal sein? Wirst du einst zur Rechten des göttlichen Richters stehen, und zum ewigen Leben eingehen, oder wirst du dich auf seiner Linken befinden, und in die Hölle gestürzt werden? Hast du wohl diese Frage schon an dich gestellt? Aber vielleicht hast du an die Ewigkeit noch gar nie ernstlich gedacht! Ach — eine schreckliche Wahrheit! — da man lebt, und helfen könnte, ist man blind, und nach dem Tode, wo keine Hilfe mehr ist, wird man sehen! Oeffne doch deine Augen, o Sünder! und sieh, was vor, und was hinter dir ist! Vor dir erblickest du die Hölle; hinter dir dein lasterhaftes Leben. — Weiche zurück vor jenem schrecklichen Abgrunde, an dessen Rande du stehst; stelle dir das unaus-

sprechliche, ewige Elend, das dich erwartet, recht lebhaft vor Augen, damit du demselben entrinnest, da es noch möglich ist. „Keiner von denen, sagt der heil. Chrysostomus, welche die Hölle vor Augen haben, wird in die Hölle fallen; und keiner von denen, die die Hölle verachten, wird derselben entgehen."

30. November.

Augenblicklich verlaß die breite Straße, auf der du so unbesorgt einher wandelst; eile zu Jesus, der deine Rückkehr sehnlichst erwartet. „Bedenke, wie viel du Ihm gekostet hast, wie viel Er gelitten hat, damit du nicht zu Grunde gehest, wenn du nicht selbst zu Grunde gehen willst. Betrachte sowohl die Ewigkeit der Belohnungen, die den Guten zubereitet sind, als die Ewigkeit der Peinen, die den Sündern aufbewahrt bleiben. Es sei dir genug, daß du bisher unter der Zahl der Letztern warst; reize Gott nicht zum Zorne, daß Er dich gänzlich verwerfen muß; daß die schwere Last deiner Sünden dich nicht in die Hölle hinabziehe, um dort ewig gepeiniget zu werden."

Der heil. Johann von Gott.

Betrachtung.

Wenn ich einestheils meiner Sündhaftigkeit, anderntheils der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit gedenke, so ergreift mich Furcht und Schrecken, und ich muß mit David ausrufen: „Mein Körper schaudert aus Furcht vor dir, o Gott! vor deinem Richterstuhle fürchte ich mich; Ps. 118, 120. denn wenn Deine Barmherzigkeit meiner nicht geschont hätte, so wäre längst schon das schreckliche Urtheil über mich ergangen: „Werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen ist;" Matth. 22, 13. längst schon wäre ich in jenem Orte der Qual, aus dem keine Erlösung ist. — Nur deiner unendlichen Barmherzigkeit habe ich es zu danken, daß ich noch lebe, und Buße wirken kann. Tausende, die vielleicht viel weniger gesündiget haben, als ich, sind — in ihren Sünden vom Tode überrascht — nun in der Hölle begraben, und leiden dort unaussprechliche ewige Peinen.

Wer kann die Größe dieses ihres Unglücks beurtheilen und aussprechen? Wer

kann es fassen, was es heißt: Ewig verflucht, ewig getrennt sein von Gott und Christus, dem höchsten Ziele, ewig ausgeschlossen von Seiner Erbarmung, Freundschaft und Liebe, von der Gesellschaft der Heiligen, ewig leiden an Leib und Seele? — Wem starret bei diesem Gedanken nicht das Blut in den Adern; wer sollte nicht unverzüglich, da es noch Zeit und Gelegenheit für ihn gibt, alles anwenden, um diesem furchtbaren Unglücke zu entgehen?

Ich habe es wahrlich nicht um Dich verdient, o mein Gott! daß Du so große Barmherzigkeit an mir gethan, und mir so lange nachgesehen hast; aber gerade diese deine Langmuth, die ich erfahren habe, gibt mir die zuversichtliche Hoffnung, daß Du mich nicht verstoßen, sondern in Gnaden aufnehmen, und meine Sünden mir verzeihen werdest, wenn ich ohne Zögerung zu Dir zurückkehre, und wahre Buße wirke. „Wegen Deines Namens, o Herr! wirst Du meiner Missethat gnädig und barmherzig sein; denn sie ist groß." Ps. 24, 11.

Ich will keinen Augenblick mehr zur Zahl derjenigen gehören, zu denen Du einst, weil sie Deine Langmuth mißbraucht, und Deine Gnade verschmäht haben, sagen wirst: „Ich habe euch gerufen, und ihr habt euch geweigert; Ich habe meine Hand gegen euch ausgestreckt, und Niemand hat darauf geachtet; jeden Rath, den Ich euch gab, habt ihr verworfen, und gegen meine Strafreden verschloßet ihr die Ohren." Sprichw. 1, 24. Heute noch, ja von diesem Augenblicke an, will ich den Weg der Sünde verlassen, und Buße thun, so gut ich kann; will mit allem Eifer nach Tugend streben; will bei jeder Versuchung zur Sünde der ewigen Höllenstrafen gedenken; ich will aber nicht so fast aus Furcht vor der Hölle, sondern vielmehr aus kindlicher Furcht und Liebe zu Dir, mein Gott, das Böse meiden, und das Gute thun. Dir will ich fortan leben; in Dir will ich sterben, sei es dann, wann es wolle; und Du wirst mich nicht von Dir verstoßen, weil ich an Dich geglaubt, und auf Dich gehoffet habe.

Der heil. Martinian, der in einer Einöde, nahe bei Cäsarea, in Palästina, einen überaus frommen Wandel führte, ward einsmals aus Zulassung Gottes durch eine der gefährlichsten Versuchungen geprüft. Der Geist der Finsterniß suchte ihn durch die verabscheuungswürdigsten Künste einer Buhlerin von Cäsarea, Namens Zoe, zum Falle zu bringen. Dieses boshafte Weib bedeckte sich mit ärmlichen, zerrissenen Kleidern, ging des Abends zur Zelle des Heiligen, und gab sich für eine arme Person aus, die sich in der Wüste verirrt habe, und in Gefahr stehe, erbärmlich umzukommen, wenn ihr ein gastfreundliches Obdach verweigert werde. Martinian, durch ihren Jammer gerührt, nahm sie in seine Zelle auf.

Am folgenden Morgen warf Zoe ihre zerrissenen Kleider ab, und stand im prachtvollen Schmucke da, den sie aus der Stadt mit sich gebracht hatte, und sagte zu dem heil. Einsiedler, sie sei von Cäsarea gekommen, in der Absicht, ihm ihre Person mit großem

Reichthume anzubiethen. „Der Antrag, den ich dir mache, setzte sie bei, darf dich keineswegs erschrecken, er ist mit der frommen Lebensweise, die du führest, wohl vereinbarlich; und du weißt, wie ich, daß die Heiligen des alten Bundes reich waren, und in dem Ehestande lebten." Martinian hätte ohne Zweifel, nach dem Beispiele des keuschen Josephs, sein Heil durch schleunige Flucht suchen sollen; allein Gott ließ zu, vielleicht um ihn wegen eines geheimen Uebermuthes zu bestrafen, daß er diese verführerische Rede anhörte, und in seinem Herzen in den Vorschlag Zoe's willigte. Als die Stunde nahe war, wo mehrere Personen zu ihm kamen, um seine Mahnungen und seinen Segen zu empfangen, ging er ihnen entgegen, in der Absicht, sie abzuweisen. Kaum befand er sich aber allein, als heilsame Gewissensbisse ihn aus dem gefährlichen Schlafe weckten. Erröthet über seine Schwäche kehrte er in seine Zelle zurück, zündete ein großes Feuer an, und legte seine Füße hinein. Die Buhlerin lief herbei, als sie den Jammer hörte, den ihm der Schmerz auspreßte. Wie groß aber war ihr

Erstaunen, als sie ihn auf der Erde hingestreckt sah, in Thränen zerflossen, mit halbverbrannten Füßen! „Ach, sagte Martinian, wie werde ich das Feuer der Hölle ertragen, wenn ich dieses, welches doch nur ein Schatten davon ist, nicht auszustehen vermag?" Zoe konnte einem solchen Anblick nicht widerstehen. Die Gnade erweichte ihr Herz, und sie ward aus einer Sünderin eine eifrige Büßerin.

Aus dem Leben der Väter rc. v. Butler 3. B.

* Stelle dir, christlicher Leser! wenn du zur Sünde gereizt wirst, recht lebhaft die ewigen Strafen der Hölle vor Augen, und du wirst sicherlich nicht sündigen. Wie entsetzlich die Qualen der Hölle sind, magst du aus den Worten Jesu schließen: „Wenn dich deine Hand oder dein Fuß ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände und zwei Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, einäugig in das Leben ein-

zugehen, als daß du zwei Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest." Matth. 18, 8. 9. Was ist dir lieber, was nützlicher, was in deinem ganzen Leben nöthiger für alles, was du thust, als dein Auge, deine Hand, dein Fuß? Und dennoch gib lieber diese Glieder dahin, als daß du das Kostbarste, wogegen das Auge für Nichts zu achten ist — verlierest. Versage dir standhaft jedes Vergnügen, flieh' sorgfältig jede Gesellschaft, unterlaß jede Handlung, die deine Seele beflecket; sei dir dies alles auch so lieb und werth wie dein Auge, deine Hand, oder dein Fuß, — verlierest du auch scheinbar im Zeitlichen Alles — es gibt ja den Himmel. —

Dezember.

Nächtliche Gedanken von dem Himmel.

1. Dezember.

„Selig die Todten, die im Herrn sterben."

Offenb. 14, 13. Stirbst du im Herrn, rein von aller Sünde, erfüllt von Liebe zu Gott, so ist die ewige Glückseligkeit, — der Himmel — dein Antheil. Der Himmel ist also der Ort, wo die vollendeten Gerechten im künftigen Leben den ewig dauernden Lohn ihrer Tugend genießen. Die Freuden und Ehren, die dort sind, der Glanz und die Reichthümer, die man dort schaut, haben nichts Aehnliches mit dem, was man auf Erde sieht. Wie also der Himmel eigentlich beschaffen sei, das können wir bei unserer beschränkten Erkenntniß nicht begreifen. „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, keinem Menschen ist es in den Sinn gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." 1 Kor. 2, 9. Du begreifest aber genug von dem Himmel, wenn du die Kunst verstehst, ihn zu verdienen. Das Uebrige wird dir eine glückselige Zukunft enthüllen.

2. Dezember.

Obgleich wir die Freuden des Himmels nicht begreifen können, so hat uns Gott dennoch so vieles bekannt gemacht, als nö-

thig ist, um uns ein Verlangen nach demselben einzuflößen. — Im Himmel ist die Seele frei von allen Leiden. Hier auf Erde fehlet es nie an Ungemach und Trübsalen, an Sorgen und Kümmernissen, die sie verwunden, an Versuchungen, die sie bestürmen, an Gefahren, die sie auf allen Seiten umgeben, und ihr den Untergang drohen. Jeder Tag hat seine eigene Plage. Im Himmel hat dies alles ein Ende. Dort ist die Seele frei, nicht bloß von allen Drangsalen und Leiden, sondern auch von allem Mißvergnügen und Ungemache. „Gott wird jede Thräne von ihren Augen abtrocknen; ferner wird kein Tod mehr sein, und kein Jammer, und kein Seufzen, und kein Schmerz; denn was zuerst war, ist nun vorüber." Offenb. 21, 4.

3. Dezember.

Im Himmel ist kein Leiden des Leibes. Der Leib des Menschen, der am jüngsten Tage wieder auferweckt, und sich mit der Seele vereinigen wird, ist im Himmel keinen Schmerzen, keiner Krankheit unterworfen, und frei vom Tode. „Jesus Christus

wird unserm niedrigen Leibe eine andere Gestalt geben, und ihn seinem verherrlichten Leibe gleich machen." Phil. 3, 21. Der jetzt hinfällige Leib wird dort unsterblich, der hier durch Krankheit und Tod entstellte Leib wird dort überaus schön sein." Matth. 13, 43. So wird also auch der Leib einst Antheil an dem Lohne der Seele erhalten, weil sie ihn als Werkzeug zum Guten gebraucht hat. Welche Aneiferung für dich, deinen Leib als einen Tempel Gottes, der einst verherrlichet werden wird, in Ehren zu halten, und ihn nie durch Sünde zu schänden.

4. Dezember.

Im Himmel ist dein Leib verherrlichet; er ermüdet nicht; er bedarf nicht der Nahrung und des Schlafes; er ist dir nicht mehr lästig. Es ist also nichts Irdisches mehr im Himmel; Essen und Trinken, prachtvolle Kleidung und Wohnung, wie sie uns auf Erde ergötzt, macht den Seligen im Himmel keine Freude, sie bedürfen solcher Dinge nicht mehr, sie haben nur geistige Freuden. „Unsere Speise im Himmel, sagt der heil. Augustin,

ist die Gerechtigkeit; unser Trank die Weisheit; unser Kleid die Unsterblichkeit; unsere ewige Wohnung der Himmel; dort ist Friede, Ruhe, Freude, Gerechtigkeit." Sei also auf der Huth, daß du wegen des Genusses irdischer Freuden dereinst nicht der himmlischen entbehren mußt!

5. Dezember.

Im Himmel bist du in Gesellschaft der frömmsten Menschen. Was ist auf Erde wohl lieblicher, als bei Menschen zu wohnen, die wir herzlich lieben, und von denen wir eben so herzlich entgegengeliebt werden. Aber auf Erden können sich die Herzen nie mit einer solchen Liebe an einander schließen, wie es im Himmel geschehen wird; denn auf Erde sind wir selbst, und andre, die wir lieben, noch immer mit Unvollkommenheiten behaftet, die uns zur Liebe weniger fähig und würdig machen. Aber im Himmel ist keine Unvollkommenheit zu treffen. Dort lebst du unter lauter vollkommenen Gerechten, und in innigster Freundschaft mit allen seligen Geistern, und — wirst von ihnen eben so geliebt werden, wie du sie liebest. — Es ist gewiß dein

sehnlichster Wunsch, einst auch ihrer Gesellschaft einverleibt, und ihrer Herrlichkeit theilhaftig zu werden. Wohlan, folge nur ihrem Beispiele; scheue die Mühe nicht, die das Himmelreich erfordert. „Wehe uns, wenn wir die Herrlichkeit der Heiligen nur verlangen, aber ihre Arbeiten nicht auf uns nehmen.“

Der heil. Hieronymus.

6. Dezember.

Im Himmel wirst du Gott schauen. „Selig, sagt Jesus, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.“ Matth. 5, 8. Das ist es, was den Himmel erst recht zum Himmel — zu einer Wohnung unaussprechlich großer Freuden — macht. Gott anschauen, heißt, Ihn nicht mehr so, wie hier auf Erden, nur im Dunkeln, und wie in einem Spiegel — also unvollkommen — erkennen, sondern „Ihn sehen, wie Er ist.“ 1 Joh. 3, 2. So wie Gott dein Inneres und Aeußeres kennt, so wirst du auch Sein Wesen und Seine Wirkungen erkennen; die Gottheit in drei Personen, und drei Personen in einer Natur

und Wesenheit; das Wort, das unserwillen Fleisch geworden, und unter Brodesgestalt als Gottmensch im heiligsten Altarssakramente gegenwärtig ist; — der heil. Geist, der vom Vater und vom Sohne von Ewigkeit her ausgeht, — kurz, alle Wunder und Geheimnisse der Gottheit, die du jetzt nicht begreifen kannst, werden dir dort ganz klar sein, und ihre Betrachtung wird dich mit unbeschreiblicher Freude erfüllen.

7. Dezember.

Im Himmel wirst du Gott sehen, und in Ihm alle Seine Vollkommenheiten, Seine entzückende Schönheit, Seine höchste Weisheit, Seine unbegränzte Macht, Seine unendliche Liebe und Güte; du wirst sehen, wie Er in Sich, wie Er gegen alle Andre, wie Er gegen dich ist. Und wenn du Ihn erkennest, wie Er ist, so wirst du Ihn auch aus allen Kräften lieben; du wirst dich mit allen Engeln und Heiligen vereinigen, um Ihn desto vollkommener zu lieben, Ihn ewig zu lobpreisen; du wirst Ihn besitzen. — Welche Glückseligkeit, Gott schauen, Ihn lieben, von Ihm geliebt werden; Ihn auf ewig be-

sitzen, ohne, wie auf Erde, fürchten zu müssen, Ihn jemals zu verlieren! Wird dir dieß nicht Sehnsucht nach dem Himmel einflößen; wirst du nicht mit David rufen: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren! Meine Seele verlangt und schmachtet nach dem Hause des Herrn. Mein Herz und mein Fleisch freuen sich in dem lebendigen Gott.“ Ps. 83, 2. 3.

8. Dezember.

Wie froh und entzückt waren nicht Petrus, Johannes und Jakobus, als der Heiland vor ihnen auf dem Berge verklärt wurde! Und doch war jene Verklärung nur ein Strahl der Glorie Gottes; denn kein Mensch, der noch auf Erde lebt, kann Gottes Glorie ganz sehen, wie sie ist. 2 Mos. 33, 20. Wenn nun ein einziger Strahl der Herrlichkeit Gottes so entzücket, welche Freude muß erst im Himmel sein, wo die Herrlichkeit Gottes ganz erscheint! Lebe daher fromm und gerecht, daß dir einst diese namenlose Freude zu Theil werden kann. Folge Jesu Christo nach. „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Joh. 14, 6.

9. Dezember.

Denke an die Heiligen, und erwäge, was sie auf Erden gethan haben, um des Himmels theilhaftig zu werden. Sie haben keinen Kampf, keine Mühe, kein Opfer gescheut; sie besitzen und genießen aber jetzt dafür Gott in alle Ewigkeit. So viel sie auch auf Erde gethan haben, so verschwindet dieses dennoch gegen das unendliche Glück, das sie nun genießen. Es ist wahrhaftig kein Verhältniß zwischen dem Schweiße des Taglöhners, und zwischen der Zahlung des göttlichen Hausvaters; keine Gleichheit zwischen dem Streit und dem Triumphe; zwischen der Saat und der Aerndte. Die Belohnung ist eine göttliche, (überaus große) und unsre Verdienste sind nur menschlich; aber die unendliche Güte Gottes, und der Werth des Blutes Jesu Christi füllt den unendlichen Zwischenraum aus, der zwischen den menschlichen Verdiensten und der göttlichen Belohnung ist. Diene also einem Herrn, der so überaus großmüthig belohnt, um so eifriger. „Laßt uns die Gebothe erfüllen, ermahnet uns der heil. Ephrem, und dorthin ihre

Früchte vorausschicken! — Hier erfüllt man sie; aber dort kommen sie uns entgegen; hier erscheinen sie zwar klein; aber dort bereiten sie uns einen großen Lohn vor."

10. Dezember.

Die unbeschreiblich großen Freuden des Himmels dauern ewig. „Die Gerechten, sagt Jesus selbst, werden in das ewige Leben eingehen." Matth. 25, 46. Die Freuden, die du hier genießest, sind von keiner beständigen Dauer. Alles auf Erde ist der Veränderung und dem Wechsel unterworfen. Reichthum verschwindet, die Blüthe des Alters verwelkt, Ehre, Macht und Ansehen werden zu Nichts, weil „die ganze Gestalt dieser Welt vergeht." 1 Kor. 7, 31. Es ist also das Glück, das du auf Erde genießest, immer höchst unvollkommen; die Gewißheit, daß es einmal ein Ende nehmen wird, benimmt seinem Werthe sehr viel. „Die schnöden Vergnügungen dieses sterblichen Lebens, sagt der heil. Martyrer Pollio, können den Namen Freude nicht verdienen, wenn man sie mit den ewigen Genüssen des Himmels vergleicht." Aber die Glückseligkeit des Him-

mels kann durch Nichts gestört, verbittert oder gar vernichtet werden.

11. Dezember.

Die Soldaten scheuen keine Beschwerde, keine Gefahr; sie gehen muthig in die Schlacht, und setzen selbst ihr Leben der Gefahr aus, — und ihr Lohn hienieden ist eine vergängliche Ehre. „Sie thun das, um eine verwelkliche Krone zu empfangen; bei uns aber gilt es eine unverwelkliche." 1 Kor. 9, 25. Um wie viel lieber sollst du dich jeder Arbeit unterziehen, jede Beschwerde auf dich nehmen, jedes Leiden tragen, ja, wenn es nöthig ist, selbst dein Leben dahingeben, da der Kampfpreis eine unverwelkliche Krone — das Himmelreich — ist! „Rüste dich also zum Streite, wenn du den Siegeskranz erstreiten willst. Ohne Streit kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen. Wenn du nicht leiden willst, so sprichst du zur Krone: ich will dich nicht. Wenn du aber die Krone willst, so streite wie ein Mann, und leide wie ein Held. Ohne Arbeit wird keine Ruhe, ohne Streit — kein Sieg errungen."

Thom. v. Kempis, 3 B. 19, 4.

12. Dezember.

Obwohl alle Heiligen im Himmel unendlich glückselig sind, so genießen doch nicht alle denselben hohen Grad der Glückseligkeit. „Wer kärglich säet, schreibt der Apostel, wird auch kärglich ärndten, wer aber reichlich säet, wird von seiner reichlichen Aussaat auch reichlich ärndten.“ 2 Kor. 9, 6. Je mehr du also hier Gutes thust, desto herrlicher ist dort die Vergeltung; je mehr du hier der Tugend willen leidest, desto größer ist dort die Freude; je schwerer hier der Kampf, desto glänzender dort die Krone; je inniger hier deine Liebe zu Gott, desto reichlicher die beseligende Gegenliebe Gottes. Aber jeder wird mit dem Maße seiner Belohnung vollkommen zufrieden sein, und andre, die größeren Lohn empfangen haben, nicht beneiden, wie der heil. Augustin bemerkt: „Im Himmel wird man einander wegen verschiedener Grade der Herrlichkeit nicht beneiden, weil unter allen die Einigkeit der Liebe herrschen wird.“

13. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so

denke täglich an den Himmel! Schon die aufrechte Stellung deines Leibes ermahnet dich, dein Auge nicht, gleich den Thieren, zur Erde zu senken, sondern nach dem Himmel zu richten. So schaue denn nicht nur mit den Augen des Leibes, sondern auch mit den Augen des Geistes zum Himmel! Nach dem Himmel gehe dein ganzes Sinnen und Streben. „Lasset euch, (ruft der heil. Apostel dir und allen Christen zu:) nur das, was Oben, nicht, was auf Erden ist, im Sinne und am Herzen liegen." Koloss. 3, 2; und der heil. Augustin sagt: „Unsere Hauptbeschäftigung hienieden besteht darin, daß wir das himmlische Vaterland, in welches wir bald aufgenommen werden, nimmer aus den Augen verlieren."

14. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so verrichte mit gewissenhafter Treue das Tagewerk, das der Herr dir auferlegt hat. Welchem Stande du auch angehören magst, thu nur eifrig und aus Liebe zu Gott deine Pflicht. Sollte sie dir zuweilen auch noch so beschwerlich vorkommen, so blicke zum Him-

mel! Sieh, es kömmt eine Zeit der Ruhe, wo dich keine Arbeit, keine Mühe mehr drücket; es kömmt eine Zeit, wo du für eine zeitliche Arbeit ewigen Lohn empfängst. „Die Erinnerung an die Belohnungen ist der sicherste Antrieb zur unverdrossenen Arbeit. Alles, was wir thun oder leiden können, wird uns wie ein Nichts vorkommen, wenn wir es mit der Krone vergleichen, die unser im Himmel harret; ja wir werden noch erstaunen, daß wir so viel für so wenig erhalten."

15. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so beherrsche deine Sinnlichkeit. Das Fleisch ist immer bereit, sich wider den Geist zu empören, ihn zum Falle zu bringen. Daher traue ihm nicht, bändige, züchtige, unterjoche es. Versage dir öfters selbst erlaubte Vergnügen, oder thu' dir in denselben Abbruch, damit das Fleisch dem Geiste desto unterwürfiger werde. „Was hast du, sagt der heil. Laurentius Justinianus, mit Fleisch und Blut zu thun, der du Gottes Bild in dir trägst? Was mit der Welt und den Lastern, da du dazu erschaffen bist, daß du in den Himmel

kommest, und mit den englischen Geistern der seligen Anschauung Gottes genießest?" „Du bist ein weichlicher Kriegsmann, wenn du dich mit der Welt erfreuen, und dann mit Christus herrschen willst." Der heil. Hieronymus.

16. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so scheue keine Anstrengung und Mühe. „Das Himmelreich, sagt Jesus, leidet Gewalt, und die Gewalt anthun, reißen es an sich." Matth. 11, 12. Man muß, um in den Himmel zu kommen, recht viele und große Hindernisse überwinden. Wenn du auch alles das abrechnen wirst, was dir von außenher, und von andern Menschen in den Weg gelegt wird, so bleibt dir doch in deiner eigenen Natur noch vieles übrig, das dir den Weg zum Himmel versperrt, und das Durchdringen recht hart macht. Darum ruft auch Jesus aus: „Wie eng ist das Thor, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden." Matth. 7, 14. Er thut dieß deßwegen, auf daß wir desto größeren Fleiß anwenden möchten, in den Himmel zu kommen. Laß es

daran ja nicht fehlen; strebe mit allem Ernste, dieses Ziel zu erringen. Wenn dir nur halb Ernst ist, oder wenn du gar mit allen deinen bösen Neigungen, Leidenschaften und Sünden in den Himmel hinein willst, dann darfst du dir keine Hoffnung machen, daß man dir das enge Thor aufschließen werde. „Wer sich für das Himmelreich nicht bemühen will, der weigert sich, in dasselbe einzugehen."

Der sel. Aegidius von Assissi.

17. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so streite männlich wider die Sünde. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse durch das Gute! „Keiner wird gekrönet, außer er habe gesetzmäßig gekämpft." 2 Tim. 2, 5. Willst du die Waffen wissen, die du ergreifen mußt, um den Sieg zu erringen? Der heil. Apostel Paulus benennet sie dir. „Stehet fest, schreibt er an die Epheser 6, 14-18., euere Lenden umgürtet mit der Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigtigkeit; euere Füße beschuhet zur Bothschaft

des Friedens, der ihr Bahn machen müsset. Haltet dann über alles den Schild des Glaubens, wodurch ihr alle feurigen Pfeile des Erzbösewichtes auslöschen könnet. Bedecket euch mit dem Helme des Heils, und führet das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist; bethet und flehet im Geiste immerfort, mit der heißesten Inbrunst." Mit diesen Waffen angethan wirst du die himmlische Stadt Jerusalem erobern.

18. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so liebe die Armuth im Geiste! „Selig, sagt Jesus, sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." Matth. 5, 3. — Fühlst du keinen Beruf in dir, gleich den Aposteln, und so vielen Andern, die in den Klöstern leben, Haus, oder Brüder oder Schwestern, Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um des Namens Jesu willen zu verlassen, Matth. 19, 29., und gar kein Eigenthum mehr zu besitzen, so ist es doch dein und aller Menschen Beruf, alle unordentliche Neigung und sündhafte Liebe zu den irdischen Gütern

abzulegen, und wenigstens in diesem Sinne arm im Geiste zu sein. — Bist du wirklich dürftig; arm an zeitlichen Gütern; so schicke dich geduldig darein; trage deine Armuth demjenigen zu Liebe, der nicht einmal hatte, wo er sein Haupt hätte hinlegen können; bleib lieber arm, als daß du durch unerlaubte Mittel reich zu werden suchest — bist du aber reich, so hänge dein Herz nicht an dein Vermögen; theile davon dem Dürftigen gerne mit, und brauche Geld und Gut so, als brauchtest du es nicht." Unser Innerstes lebe ohne Stadt, ohne Haus, ohne Eigenthum, ohne Geräthschaft, ohne Gewerbe."

Der heil. Basilius der Große.

19. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so sei sanftmüthig. Lege alles Rauhe und Harte in deinen Reden und Betragen ab; trage die Fehler und Unarten deines Nächsten mit Geduld; gib gerne nach, und sei mehr darauf bedacht, den Frieden als dein Recht zu behaupten. Verachte Niemand, und räche dich nicht, wenn dich Jemand beleidiget hat, sondern erinnere dich an deine eigenen Gebrechen

und Fehler, und vergib und vergiß die erlittene Unbild. Befleiße dich, Demjenigen immer ähnlicher zu werden, Der dir und allen Menschen zuruft: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig!“ dann wird es dir schon auf Erde gut gehen; du wirst im Besitze deines Landes, d. i. deines Eigenthums bleiben, und nach dem Tode zum Besitze des heiligen Landes — des Himmelreiches — gelangen; denn Jesus sagt: „Selig die Sanftmüthigen, sie werden das Land besitzen.“ Matth. 5, 4.

20. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so traure über deine Sünden! Beweine mit Thränen wahrer Buße deine Verirrungen; sieh jede Trübsal, die über dich kömmt, als eine wohlverdiente Strafe an, die Gott über dich zu deinem Beßten verhängt hat; beuge dich demüthig unter Seine Zuchtruthe, die Er dir in diesem Leben fühlen läßt; damit Er im andern deiner schonen kann. Großer Segen wird aus dieser Betrübniß hervorgehen. „Trauer über deine Sünden reiniget und schmücket dich,“ sagt die

heil. Birgitta. Der Herr wird dir deine Sünden nachlassen, und dein Herz mit himmlischem Troste erfüllen. Und unter was immer für einer Leidenslast du seufzest, verzage nicht, sondern vertraue auf den Herrn! Er wird sie dir durch seine Gnade erleichtern, und endlich ganz abnehmen. Bis dahin harre geduldig aus; deine zeitliche Trübsal wird dann in ewige Freude verwandelt werden. „Selig, sagt Jesus, die Trauernden; denn sie werden getröstet werden." Matth. 5, 5.

21. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so mußt du ein brennendes Verlangen haben, an Erkenntniß und Liebe Gottes immer mehr zuzunehmen, immer mehr zu wachsen in Tugend und Gottseligkeit. Nach dieser mußt du dich sehnen, wie sich der Hungrige nach Speise und Trank sehnet, und deine Sehnsucht wird befriediget werden. „Selig, sagt Jesus, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden. Matth. 5, 6. Du wirst empfangen, wornach du so sehnsuchts-

voll verlangst. Gott wird sich dir immer mehr offenbaren; Er wird dich immer mehr an Sich ziehen; du wirst es in der Tugend immer weiter bringen, bis du dorthin kömmst, wo Gott alle deine Wünsche befriedigen, dein Streben nach Frömmigkeit belohnen, deinen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit vollkommen sättigen wird.

22. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so übe Werke der Liebe an deinem dürftigen Mitbruder. „Brich dem Hungrigen dein Brod; führe den dürftigen Wanderer in dein Haus; siehst du einen Nackten, so kleide ihn, und verachte den nicht, der von ebendemselben Fleische ist, wie du. Isai. 58, 7. Dann wirst du Gnade vor Gott finden; Er wird dich dafür mit ewiger Seligkeit lohnen. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Matth. 5, 7. „Beeilen wir uns, sagt der heil. Bischof Cäsarius, so viel wir können, und so lange wir leben, den Armen Almosen zu geben, damit wir mit Zuversicht am Gerichtstage sagen können: Gib, Herr!

weil auch wir gegeben haben; wir haben gethan, was du befohlen hast; erfülle nun, was du verheißen hast." — „Wer Almosen gibt, gibt wenig, und nimmt viel ein; er reicht einen Thaler dar, und empfängt dafür ein Königreich." Der heil. Johannes v. Damaskus.

23. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so führe ein frommes, reines Leben. „Selig sind, sagt Jesus, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen." Matth. 5, 8. Du bist aber noch nicht fromm und rein, wenn du dich zwar von allen unlautern, zweideutigen Reden, und unkeuschen Werken enthältst; das ist nur die äußere Reinigkeit; Gott verlangt auch die innere Reinigkeit. Du mußt auch dein Herz von allen freiwilligen unkeuschen Gedanken, Vorstellungen und Begierden rein und unversehrt erhalten, wenn du einst Erbe des Himmels werden willst. „Du mußt nach dem Beispiele Christi leben, wenn du zur Gesellschaft der Seligen gelangen willst. Reinige dein Herz von allen unlautern Gedan-

ken; denn der Himmel will lauter gerechte, einfältige und züchtige Bürger haben."

Der heil. Laurentius Justinianus.

24. Dezember.

Willst du zum Himmel eingehen, so muß dein Herz von allen Sünden rein sein. Wenn du zwar ein keusches Leben führest, dagegen aber andern Sünden, z. B. dem Zorne, dem Hasse, dem Stolze, dem Neide ergeben bist, so ist dein Herz nicht rein von der Sünde. — Alles, was böse ist, und aus einem bösen Herzen — bösen Willen — hervorgeht, das macht dich unrein vor Gott, und des Himmelreiches unfähig. Bist du unrein, so reinige dich; bist du ein Sünder, so werde ein Gerechter; thu' Buße und bessere dich; denn nur den unschuldigen oder bußfertigen Seelen thut sich das Thor des Himmels auf. Hast du aber dein Herz der Tugend bereits zugewendet, so rufe ich dir mit dem heil. Franz Xaver zu: „Ich bitte dich dringend; vergiß nicht, in der Tugend Fortschritte zu machen; denn es ist dir nicht unbekannt: Wer auf dem Wege der Tugend nicht vorwärts geht, der geht zurück!

25. Dezember.

Willst du in's Himmelreich eingehen, so bemühe dich, des Guten, so viel als möglich, zu thun. Allein vergiß nicht, bei all deinem Thun und Lassen darauf zu sehen, daß du dabei eine reine, gottgefällige Absicht — eine gute Meinung — habest! Nichts sollst du eitlen Menschenlobes wegen, oder aus niedrigem Eigennutze, oder aus sonst einer unedlen Absicht thun. Was du thust, geschehe aus Liebe zu Gott, in der Meinung, Ihm zu gefallen. Was du auf solche Weise gethan, geredet und gedacht hast, ist wie ein Gut, das du bei Gott hinterlegt hast. Nach deinem Tode wirst du es wieder finden; es wird nicht das Geringste daran fehlen; und Er wird dir dann unendlich mehr zurückgeben, als du Ihm zur Aufbewahrung übergeben hast. Das sei der Reichthum, der es werth ist, daß du alle Kräfte deines Leibes und deiner Seele anstrengest, ihn zu erwerben. „Die Thüre in das ewige Leben, sagt der heil. Ambrosius, öfnet uns kein anderer Reichthum, als der an Tugend und Heiligkeit."

26. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so befleiße dich der Friedfertigkeit. „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ Matth. 5, 9. Gott ist ein Gott des Friedens und des Segens. Trachte daher, Ihm ähnlich zu werden. Liebe den Frieden, und bemühe dich, ihn auch, so viel an dir liegt, bei andern zu erhalten, und wo er nicht ist, ihn nach Möglichkeit herzustellen. Stifte Gutes, wo und wie du kannst, und trachte, Segen um dich her zu verbreiten, dann wirst du von Gott Sein Kind genannt werden; also wirklich Kind Gottes sein. Bist du aber ein Kind Gottes, so bist du auch Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi, und diese Erbschaft wirst du nach deinem Tode antreten. „Wer, sagt der heil. Bischof Otto, ein Erbe seines himmlischen Vaters zu werden wünscht, der weigere sich nicht, durch Bewahrung des Friedens Sein Kind zu sein. Wer der Zwietracht Raum gibt, der beraubt sich des Antheils an dieser großen Himmelsgabe.“

27. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so leide es mit Geduld, wenn die Menschen dich verfolgen. Den Verfolgungen wirst du nicht entkommen, wenn du tugendhaft bist. „Alle, sagt der Apostel, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden Verfolgung leiden.“ 2 Tim. 3, 12. Halte dich nur fest an Christus und seine heilige Kirche, weiche von dem, was deine Pflicht erfordert, keinen Finger breit ab; meide allen Umgang mit gottlosen Menschen, und wandle getrost auf dem schmalen Wege der Tugend fort; sollten dich dann andre verlachen, oder verachten, oder dich auf irgend eine Weise kränken und beleidigen, o so verliere den Muth nicht, sondern richte den Blick zum Himmel empor, und leide mit Geduld und Standhaftigkeit. „Selig, sagt Jesus, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.“ Matth. 5, 10. Freue dich vielmehr mit den Jüngern des Herrn, wenn du gewürdiget wirst, wegen des Namens Jesu, oder einer gerechten Sache Schmach zu leiden!

28. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so trage mit Geduld, was dir immer Schmerzliches begegnet. „Alle treuen Diener Gottes, sagt der heil. Einsiedler Johannes, sind in den Himmel eingegangen durch Leiden und Demüthigungen, die sie mit Sanftmuth und Geduld ertragen haben.“ Ja sogar Christus mußte leiden, und nur durch Leiden konnte Er in Seine Herrlichkeit eingehen. So nimm also das Kreuz willig auf deine Schultern, und folge deinem göttlichen Heilande nach; dann wirst du in's ewige Leben eingehen. Du findest keinen Weg, der mit größerer Sicherheit zum Himmel führet, als den Weg der Trübsale — den Kreuzweg. „Zwei Paradiese gibt es nicht für dich; hier die thörichten Freuden der Welt thöricht mitgenießen, und dort mit Christus herrschen, das kannst du nicht!“

Thomas v. Kempis II B. 24 H. 6.

29. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so leide mit Geduld. „Durch viele Trübsale, sagt der Apostel, müssen wir in das Reich Gottes eingehen.“ Apostg. 14,

21. Wenn es dich aber bedünkt, du hättest zu viel, und zu schweres zu leiden, so denke, was du deiner Sünden wegen verdient hättest; richte deinen Blick auf Christus den Gekreuzigten, und sprich zu dir selbst: Kann ich wohl mein Leiden mit dem vergleichen, was Jesus, der Heiligste, für mich Sünder zu leiden sich gewürdiget hat. Ist es aber die Länge der Zeit, in der du leidest, die deine Geduld ermüden will, so vergiß nicht, daß dein Leiden doch einmal ein Ende nehmen, und demselben eine ewige Freude folgen wird. Dieser Gedanke wird machen, daß du in Geduld bis an's Ende ausharrest. „Alles, was ich immer leide, sagt der heil. Bernhard, ist nichts, wenn es gegen die Strafe verglichen wird, die ich in der Vergangenheit verdiente; gegen den Trost, den Gott in der Gegenwart mir verleiht; und gegen die Belohnungen, die Er in der Zukunft mir verheißt."

30. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so glaube an Jesum Christum, und an Alles, was Er geoffenbaret hat, und was Er durch

Seine Kirche zu glauben dir befiehlt. „Wer glaubt, und getauft ist, wird selig werden.“ Mark. 16, 16. Vergiß aber nicht, deinen Glauben auch im Werke an den Tag zu legen. Daß du Jesum für deinen Herrn anerkennest, daß du Alles, was Er geoffenbaret hat, gläubig annimmst, und Seine Lehre vor den Menschen mit dem Munde bekennest, das allein ist noch nicht genug, wenn du zum Himmel eingehen willst; sondern du mußt Jesum und Seine Lehre auch durch deinen Wandel bekennen; du mußt auch Jesu Lehre befolgen. „Nicht ein jeder, sagt Jesus, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.“ Matth. 7, 21. „Wer den wahren Glauben hat, und Gott nach demselben dient, der wird das ewige Leben haben.“ Der heil. Bischof Willibrordus.

31. Dezember.

Willst du in den Himmel kommen, so bleibe bis an's Ende deines Lebens im Guten beständig. „Wer ausharret bis an's

Ende, der wird selig werden." Matth. 10, 22. „Viele treten den Weg der Vollkommenheit muthvoll und eifrig an, sagt der heil. Thomas von Villanova; aber gar bald wird er ihnen zu rauh; sie bleiben stehen, setzen sich nieder, und lassen sich zu ihrer Schande wieder herab in die Ebenen und Abgründe der Eitelkeit und Sünde. Solche Leute trifft der Spott: Dieser Mensch fing zu bauen an, konnte aber nicht ausbauen." — Du aber, christlicher Leser! bleibe standhaft, und verlaß den Weg der Tugend niemals. Da dich der himmlische Hausvater als Arbeiter in seinen Weinberg gedungen hat, so trage auch unverdrossen die Last und Hitze des ganzen Tages, damit du den verheißenen Zehner empfangest. Diene dem Herrn nicht etwa zehn oder zwanzig Jahre, sondern verharre treu in seinem Dienste bis in den Tod. „Nicht der Anfang der guten Werke, sondern die Vollendung derselben wird an dem Arbeiter im Dienste des Herrn gekrönt." Der heil. Abt Elias.

Betrachtung.

Der Himmel, nicht die Erde, ist unser wahres Vaterland. Dort haben wir ewig zu verbleiben; dort genießen wir in Fülle, was wir hier entbehren. „Dort fehlet es an keiner Sache; dort ist Ueberfluß an allen Dingen! Keiner darbet, keiner beneidet, keiner stiehlt, keiner tödtet, keiner stirbt. Alle sind wir glückselig, alle Eines Sinnes, alle unsterblich. Was Einer hat, haben Alle; was Alle haben, hat Jeder." (Der heil. Zeno.)

Dort besitzen wir Gott, und in Ihm alles Gute in größter Vollkommenheit. „Oder was kannst du dir wünschen, das nicht vollkommen in Gott gefunden wird. Ergötzet dich Weisheit? Er ist die höchste Weisheit. Ergötzet dich Schönheit? Er ist die höchste Schönheit. Ergötzet dich Macht? Er ist die Allmacht. Suchet dein Herz Herrlichkeit und Reichthümer? Herrlichkeit und Reichthümer sind in Seinem Hause. Ist's Wollust und Vergnügen, das dein Herz wünscht? Sieh! endlose Vergnügen gibt seine Rechte. Verlangst du Ueberfluß und Sättigung? Die Menschenkinder werden von der überschwäng-

lichen Fülle seines Hauses berauscht; er wird sie tränken mit dem Strome Seiner Wollust." (Der heil. Thomas v. Villanova.) „Gott selbst, die seligen Geister, und alle Bewohner des himmlischen Jerusalems erwarten uns mit Sehnsucht, und Sie verlangen nach dem Augenblicke, wo wir in Ihre Seligkeit eingehen werden. Wie sollten wir also nicht auch von ganzer Seele wünschen, in Ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden?"

Der heil. Bonaventura.

Ja, mein Herr und Gott! wenn ich bedenke, welche Seligkeit Du denen im Himmel bereitet hast, die Dir auf Erde treu gedient haben, dann ergreift mein Herz ein wunderbares Verlangen nach dem Himmel. Wie eitel und nichtswürdig erscheint mir dann alles auf Erden; aller Reichthum, alle Ehren, alle Vergnügungen; alles, was die Welt Glück nennt. „Wie eckelt es mir an der Erde, wenn ich den Himmel anblicke." Der heil. Ignaz Lojola.

Wann wird jener Tag kommen, an dem ich gewürdiget werde, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, Ihn vollkommen zu lie-

ben, Ihn ewig zu besitzen, Ihn mit allen Heiligen unaufhörlich zu loben und zu preisen? Das ist der sehnlichste Wunsch meines Herzens. „Wie den Hirsch nach der Quelle, so verlanget meine Seele nach Dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich kommen, um zu erscheinen vor Gottes Angesicht?" Ps. 41, 2. 3.

Doch so lange meine Seele in die zerbrechliche Hütte dieses Leibes eingeschlossen ist, kann ich dieser Glückseligkeit nicht theilhaftig werden; denn kein Mensch wird Dich (auf Erde) sehen, und leben. Exod. 33, 20. „O so laß mich sterben, o Herr! damit ich Dich sehe; oder laß Dich mir hier sehen, damit ich sterbe! Ich will nicht mehr leben; sterben will ich: „Ich wünsche aufgelöset zu werden, um mit Christo zu sein." Phil. 23, 3. „Zu sterben verlange ich, um Christum zu sehen; ich entsage diesem Leben, um mit Christo zu leben." (Der heil. Augustin.) „Ein Tag in Deinen Vorhöfen, o Gott! ist besser, als tausend auf Erde; größer die geringste Freude im Himmel, als die aller-

größte auf Erde, weil ich dort bei Dir bin, und Dich genieße, „Gott meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit.“ Ps. 72, 26.

„Dieses Eine habe ich von Dir begehrt, und darum will ich immer anhalten, daß ich alle die Tage meines Lebens im Hause des Herrn wohne.“ Ps. 26, 4.

Möchte ich bald dahin gelangen. „Möchte ich bald in die herrlichen, kostbaren Mauern jenes himmlischen Hauses kommen, und von der Hand des Herrn die Krone des Lebens empfangen, um mich mit jenen heiligen Chören zu vereinigen, mit den seligen Geistern Zeuge der Herrlichkeit des Schöpfers zu sein, das Angesicht Christi zu schauen, immer jene höchste, namenlose, unermeßliche Klarheit zu sehen, und mich so, von keiner Todesfurcht berührt, ohne Ende des Geschenkes ewiger Unverweslichkeit erfreuen zu können.“ Der heil. Augustin.

* *
*

Christus, Du Preis der Kämpfer! in die versprochene Heimath
Führe mich ein, sobald ich verlasse den Kampf dieses Lebens.

Laß mich theilen den Siegeslohn der seligen
Bürger.
Stärke Du meine Kraft zum unermüdeten
Kampfe,
Daß Du der Ruh' nach dem Kampfe mich
würdig mögest erachten,
Und ich erlangen möge die Seligkeit ohne
Ende.

Es war in einem Kloster ein einfacher und frommer Mönch. Dieser las einstmals mit den übrigen Brüdern auf dem Chore den Vers des Psalms: „Tausend Jahre sind vor Deinen Augen, o Gott! gleich dem gestrigen Tage, der vorüberging.“ — Und lange dachte er über den Sinn dieser Worte nach, und konnte nicht erfassen, wie dies möglich sei. Nachdem der Gesang der Mette zu Ende war, blieb er noch einige Zeit auf dem Chore, seiner besondern Andacht abzuwarten, und bethete inbrünstig, daß Gott den Sinn dieses Verses ihm offenbaren möchte. Hierauf aber begab er sich hinaus in den Garten, weil der Tag bereits angebrochen war; und da schwebte ein Vögelein von seltener Schönheit, dergleichen er niemals ge-

sehen, ihm vor Augen. Ganz in diesen Anblick vertieft, konnte er an dem blendenden und ganz wunderfarbigen Gefieder desselben sich nicht satt sehen. Es hüpfte aber das Vögelein bald hin, bald her, und in solcher Nähe, daß er mit Sicherheit hoffte, selbes zu fangen, und sich immer weiter und weiter von ihm bis in den nahen Wald verlocken ließ, wo das Vögelein durch seinen lieblichen Gesang ihn so sehr entzückte, daß er darüber Essen und Trinken und Alles auf der Welt vergaß.

Nachdem das Vögelein auf solche Weise ihn lange wundersam ergötzt hatte, flog es endlich in die Höhe, und verschwand in den Räumen des Himmels. Da bedachte der Mönch, es möge wohl schon eine gute halbe Stunde sein, daß er dem Vögelein nachgegangen, und es sei nunmehr Zeit, in's Kloster zurückzukehren. Da er zur Pforte kam, sah er hin und wieder so Vieles verändert, daß er kaum seinen Augen traute. Auch fand er daselbst einen fremden Pfortner, der ihn nicht kannte, und ward nicht wenig über seine Frage verwundert, was er begehre, und

wen er zu sprechen verlange. Und er sprach: Ich bin der Sacristan des Klosters, und bin erst heute kurz nach dem Lobgesang der Mette ausgegangen. Da erstaunte der Pfortner gegenseitig, hielt ihn für verrückt, fragte aber gleichwohl und verlangte von ihm, daß er ihm die Namen der Brüder des Klosters nennen sollte. Und da nannte er ihm getreulich alle Namen derjenigen, die zu seiner Zeit gelebt hatten, die aber dem Pfortner gänzlich unbekannt waren. Und über die Weigerung des Pfortners beklommen, der ihn nun durchaus nicht einlassen wollte, bath er ihn inständig, er möchte ihn wenigstens zum Abte führen.

Als er vor dem Abte erschien, da erstaunten beide, indem keiner den andern kannte. Und es fragte ihn der Abt um den Namen des Abtes, der damals dem Kloster vorgestanden wäre, als er aus dem Kloster sich entfernt hätte. Der Bruder nannte einen seiner Vorgänger, der vor zweihundert Jahren nebst allen Mönchen gelebt hatte, die er nannte; auch fanden sie in derselben Zeit in der Chronik des Klosters angemerkt, daß der

Sakristan nach der Mette verschwunden sei, ohne daß man jemals erfuhr, wohin er gekommen wäre. Und da erklärte er dem Abt und dem Convente, wie Gott der Gnade ihn gewürdiget habe, jenen Vers des Psalms von den tausend Jahren ihm zu erklären. Sie aber nahmen hierauf den Bruder mit Freuden auf, der, alsbald er die Sakramente der Kirche empfangen hatte, im Herrn entschlief, und zu den Freuden des ewigen Lebens gelangte!

Silberts Legenden II B.

Anhang.

Nützliche Lehren.

„Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.“ Matth. 20, 16. Zu den Vielen, die berufen sind, gehörst auch du. — Berufen hat dich der Herr zum Christenthume, aufgenommen in Seine Kirche; — wirst du aber auch unter der geringen Anzahl der Auserwählten sein? Wirst du einst mit allen Heiligen dich der Anschauung Gottes im Himmel auf ewig erfreuen? Sichere Gewißheit kann dir hierin Niemand geben. „Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist.“ Pred. 9, 1. Doch dann darfst du mit Sicherheit hoffen, zu den Auserwählten zu gehören, wenn du Gottes Gebothe gewissenhaft beobachtest, wenn du „einen Glauben hast, der wirksam ist durch die Liebe.“ Gal. 5, 6. Hiezu geben nachstehende Lehren einen Fingerzeig.

I.

Der Christ am Morgen.

1. Sobald du frühe Morgens erwachest, so erhebe dein Gemüth zu Gott, deinem Erschaffer.

Er ist der Allerhöchste; an Ihn mußt du also auch zuerst denken. Bezeichne dich andächtig mit dem heiligen Kreuze. „Das Kreuzzeichen, und der Glaube an Christus, den Herrn, sind uns eine Mauer, die uns unüberwindlich beschützet.“

Der heil. Einsiedler Antonius.

2. Schlafe nicht zu lange. Gib der angebornen Trägheit nicht nach, sondern überwinde sie. Sieben Stunden geschlafen zu haben, ist genug. Zu langer Schlaf schwächet Leib und Seele, und raubt dir Zeit und Gelegenheit zur Ausübung so manchen guten Werkes.

3. Kleide dich schnell und züchtig an. Gott sieht dich. Dieser Gedanke soll dir alles vermeiden helfen, was nur im Geringsten wider die Schamhaftigkeit ist.

4. Kleide dich reinlich, ehrbar, und nach deinem Stande. Verwende nicht zu viel Zeit und Fleiß auf Kleidung und Putz, und thu hierin eher zu wenig, als zu viel. Gott sieht nicht auf den Schmuck des Leibes, sondern auf die Zierde der Seele; schmückest du dich aber, um die Augen der Menschen auf dich zu ziehen, so wird Gott Sein Auge von dir abwenden. „Die ihren Leib durch kostbare Kleidung verschönern, um den Menschen zu gefallen, können Gott nicht gefallen.“

Der heil. Athanasius.

5. Hast du dich angekleidet, und gereiniget, so verrichte knieend das Morgengebeth. Danke Gott vor Allem für die Wohlthat des Schlafes, den du genossen hast, so wie für den väterlichen Schutz, den Er dir in der verflossenen Nacht angedeihen ließ, und dann für den Tag, den Er dich wieder erleben ließ, und bitte Ihn, Er wolle dir Seine Gnade geben, denselben recht gut zuzubringen. Unterlaß das Gebeth niemals. Ohne Gebeth gleichst

du einem Soldaten, der ohne Waffen in's Feld zieht. Er wird ohne alle Mühe überwunden und getödtet. — Auch du wirst von den Versuchungen zur Sünde leicht überwunden, und von Trübsalen darniedergeworfen werden, wenn du dir nicht im täglichen Gebethe Stärke erflehst, um einen guten Kampf zu kämpfen.

6. Mache eine gute Meinung; d. h. erwecke in dir das Verlangen, Alles, was du den Tag über thun, oder leiden wirst, aus Liebe zu Gott zu thun und zu leiden. Opfere Ihm auf alle deine Gedanken, Worte und Werke, alle die Leiden des Körpers oder der Seele, die dich diesen Tag vielleicht treffen, und bitte Ihn um Seine Gnade. Auf solche Weise kannst du selbst die geringsten Werke Gott wohlgefällig, und für dich verdienstlich machen.

7. Erneuere den ernstlichen Vorsatz, jede Sünde, und besonders jene, die du am leichtesten und liebsten begehst, die du am schwersten ablegst, oder die zu begehen du etwa heute Gelegenheit finden wirst, zu meiden. Erinnere dich im Augenblicke der Versuchung an deinen Vorsatz, und flehe (in Gedanken oder auch mit Worten) zu Gott, daß Er ihn dir ausführen helfe.

8. Finde dich, so oft du kannst, auch an Werktagen bei'm heil. Meßopfer ein. „Die heil. Messe, sagt der heil. Franz Sales, ist die Sonne der geistlichen Uebungen, das Herz der Andacht, und der Mittelpunkt des Christenthums." Mußt du aber auf Befehl deiner Vorgesetzten davon zuweilen wegbleiben, so murre nicht darüber. Den Vorgesetzten gehorsam sein aus Liebe zu Gott — ist auch ein Gottesdienst.

9. In der Kirche sei eingezogen, ehrerbiethig

und andächtig. Die Kirche ist Gottes - Haus, und ein Beth - Haus. Vermeide also alles vorwitzige Umhersehen, alles unnöthige Gerede, alles, was dich zerstreuen und von Gott wegführen kann. Es gibt ohnedieß Zerstreuungen genug, vermehre sie also nicht selbst.

10. Wohne gern der Predigt bei. „Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort.“ Joh. 8, 47. „Nichts trägt zu einem guten Wandel mehr bei, sagt der heil. Chrysostomus, als der Eifer, das Wort Gottes zu hören. Gleichwie der Hunger ein Beweis der Gesundheit des Leibes ist, so beweiset die Begierde nach dem Worte Gottes eine gute Stimmung der Seele.“ Höre es aufmerksam an, und präge es dir tief in's Herz, erinnere dich öfter an das Gehörte, wende es aber ja nicht auf andre, sondern auf dich selbst an; und richte nach demselben deinen Wandel ein. „Seid Thäter, nicht bloß Hörer des göttlichen Wortes.“ Jak. 1, 22.

11. Empfange öfters — wenigstens jeden Monat — die heil. Sakramente der Buße und des Altars. „Geh' oft zur heil. Kommunion, sagt der heil. Joseph von Kupertino; denn wo Gott sich vielmal einfindet, dort kann der Feind Gottes sich nicht so oft aufhalten! Mit der Zeit trägt Gott allzeit den Sieg davon; denn Gott vermag mit seiner Gnade mehr, als der Satan mit allen seinen Anfechtungen.“

12. Willst du aus dem Empfange der heil. Sakramente großen Nutzen schöpfen, so bereite dich mit möglichster Sorgfalt darauf vor. Bekenne alle deine Sünden, wie sie dein Gewissen dir vorhält, und ohne alle Beschönigung. Laß es ja nie an wahrer Reue und ernstlichem Vorsatze fehlen, und gib dir alle Mühe, ihn auch zu halten. Tritt jederzeit mit tiefester Demuth, und innigem Verlan-

gen nach Jesus zum Tische des Herrn hin. Bedenke die unendliche Liebe deines Heilandes, der nicht bloß für dich litt und starb, sondern sogar Selbst zu dir kommen, und Sich mit dir vereinigen will, auf daß du in Seiner Liebe selig werdest. Bringe dich Ihm ganz und gar zum Opfer dar, und bitte Ihn inbrünstig um die Gnade, Ihm in treuer Liebe anzuhangen bis in den Tod.

II.

Der Christ unter Tag's

(bei der Arbeit, im Umgange mit andern, im Leiden und im Gebethe).

1. Bringe jeden Tag so zu, als wäre er der letzte deines Lebens. Schnell fliehen unsere Tage dahin, und ehe wir es vermuthen, sind wir am Ende derselben. Die Zeit ist das Kostbarste unter allen Dingen, und die Verschwendung derselben die größte unter allen Verschwendungen, weil sie sich nie wieder finden läßt. Kein Tag vergehe, von dem du sagen mußt: Er ist verloren.

2. Wenn du an deine Arbeit gehest, so mache im Stillen den Vorsatz, daß du dieselbe aus Liebe zu Gott, und aus Gehorsam gegen Seinen heiligsten Willen verrichten wollest, und beginne sie unter Anrufung des göttlichen Namens. Rufe zum Herrn mit Petrus: „Auf dein Wort will ich mein Netz auswerfen.“ Luk. 5, 5. — Unterlasse es ja nie, eine solche gute Meinung zu machen, sonst plagest du dich dein ganzes Leben hindurch, entbehrest des göttlichen Segens, und wirst dereinst keinen Lohn für alle deine Bemühungen erhalten, weil du nur für die Welt, nicht aber für Gott gearbeitet hast.

3. Wende auch während der Arbeit von Zeit zu Zeit auf einige Augenblicke dein Gemüth zu Gott, besonders wenn dir eine Arbeit zu Theil wird, bei der du allein bist.

4. Wird dir eine Arbeit befohlen, die schwer, oder dir recht unangenehm ist, so blicke zu Gott auf, danke Ihm, daß Er dir Gelegenheit verschaffet hat, dich selbst zu verläugnen, und lege muthig die Hand an's Werk.

5. Was du immer arbeitest, thu' mit Ordnung und Fleiß. Wer alles übereilt, und keine Ordnung hält, thut nie viel, und alles schlecht, und verursacht nicht selten auch vielen Verdruß und Schaden.

6. Laß dich nie müssig treffen, sondern sei immer mit irgend einem guten Werke beschäftiget. „Der Müssiggang lehrt den Menschen viel Böses; er ist besonders ein Gift für die Jungfrauschaft.“ (Die sel. Lidwina.) — Müssiggang ist aller Laster Anfang.

7. Gebrauche Speis und Trank, um den ermüdeten Leib zu stärken, also — mäßig. Gehöre nicht zur Zahl derjenigen, derer Gott ihr Bauch ist. Phil. 3, 19. Unmäßigkeit macht den Körper krank, die Seele übermüthig, und zu allen Sünden aufgelegter. „Auch im Genusse gemeiner Speisen muß man mäßig sein, weil nichts die Seele so abstumpfet, wie ein voller Bauch.“

Der heil. Hieronymus.

8. Bezähme vorzüglich an den von der Kirche vorgeschriebenen Fast=Tagen deine Eßlust. Thu' dir Abbruch, zumal bei jenen Speisen, die deinem Gaumen besonders zusagen. Nie aber unterlasse vor, wie nach dem Genusse der Nahrung zu bethen. „Wenn ein Feldherr eine Stadt einnehmen

will, fängt er die Belagerung damit an, daß er ihr das Wasser und die Zufuhr der Lebensmittel abschneidet; eben so müssen wir, wenn wir unsere Leidenschaften bezähmen, und unsern Hausfeind schwächen wollen, das Fleisch durch die Mäßigkeit, durch das Fasten und andre Uebungen der Abtödtung züchtigen."

Der heil. Johannes, d. Kleine, Einsiedler.

9. Hast du deine Arbeit gethan, so vergönne dir auch eine Erholung — ein Vergnügen. — Ein frohes Herz ist des Menschen Leben, und ein unerschöpflicher Schatz der Gesundheit" Sir. 30, 22. „Hüte dich aber vor allen jenen Vergnügungen, die langdauernd, kostspielig, der Gesundheit nachtheilig, und der Tugend gefährlich sind. Leichtfertigen Gesellschaften, der Spielsucht und der Trunkenheit mußt du für immer den Abschied geben. „Wer jetzt mit dem Teufel scherzen will, sagt der heil. Petrus Chrysologus, der wird sich einst mit Christus nicht freuen können."

10. Der Tanz, an und für sich erlaubt, ist dennoch häufig gefahrvoll, und die Ursache vieler Sünden, als der Eitelkeit, des Neides, der Uneinigkeit, der unlautern Liebe, u. dgl. Wenn dir also deine Unschuld lieb ist, so wirst du dieses Vergnügen nur äußerst selten, allzeit mäßig, und mit aller Vorsicht genießen, und dabei Gott nicht aus den Augen lassen. Besser aber thust du, wenn du dir ein Vergnügen wählest, das dich nicht so vielen Gefahren bloß stellt, als dieses.

11. Im Umgange mit Bösen wird auch der beßte Mensch allmählig böse. Flieh' also ihre Gesellschaft, hüte dich vor jeder Vertraulichkeit mit ihnen, und trenne dich davon, wenn du mit ihnen etwa schon verwickelt bist. „Wie paßt der

Wolf zum Lamme? So der Sünder zum Frommen!“ Sir. 13, 21. Kannst du aber ihren Umgang nicht vermeiden, so sei wachsam und klug!

12. Schließe dich an gute und wahrhaft weise Menschen an, begehre ihren guten Rath, höre ihre Ermahnungen und Warnungen, sieh auf ihr Thun und Lassen, und ahme es nach. Doch halte nicht alle ihre Handlungen ohne Unterschied für ganz gut und löblich. — Menschen bleiben immer Menschen — d. i. unvollkommen —. Vollkommen ist nur Einer, und der ist — Gott. Prüfe also alles, was du siehst und hörst, und das Gute behalte!

13. Gegen Personen andern Geschlechts benimm dich besonders behutsam. Vermeide den unnöthigen, vertrauten und weichlichen Umgang mit ihnen, seien sie auch noch so fromm, und habest du auch hiebei keine andere Absicht, als durch sie im Guten zuzunehmen. Tief liegen hier die Schlingen verborgen, und du nimmst sie nicht eher wahr, als bis du darin gefangen bist. Traue deinem Herzen nicht, sonst wirst du bald zu deinem Leidwesen seine Schwäche erfahren.

14. Hüte dich vor einem unhöflichen, groben Betragen gegen deinen Nächsten. Nur in dem einzigen Falle sollst du dich mit Festigkeit entgegensetzen, und darfst sogar derb sein, wenn man dich zur Sünde reizet, und du anders nicht los werden kannst.

15. Sei nicht geschwätzig! „Bei vielem Reden geht es ohne Sünde nicht ab. Sprichw. 10, 19. Denke jederzeit, ehevor du redest. Ueberlege, ob das, was du sagen willst, nicht wider die Liebe oder die Ehre deines Nächsten ist, ob du es vor Gott werdest verantworten

können, der sogar von jedem unnützen Worte einst Rechenschaft verlangen wird. „Ich wünschte, sagt der heil. Franz Sales, daß ich an beiden Lippen Knöpfe hätte, welche ich, so oft etwas zu reden ist, jedesmal aufmachen müßte; dann würde ich mir mehr Zeit nehmen, mich zu bedenken, bevor ich rede."

16. Wäge jedes deiner Worte besonders dann genau ab, wenn du von jenen reden willst, oder mußt, gegen die du eine Abneigung fühlest; denn am leichtesten sündiget man hier."

17. Fremde und eigene Geheimnisse bewahre! Verschweige das, dessen Aussage Nichts fruchtet, und was Andre nicht zu wissen brauchen; um so mehr sage das nicht aus, was dir und Andern schädlich sein würde. „Der Weise schweigt, bis es Zeit zu reden ist. Die Muthwilligen aber und die Unklugen geben auf keine Zeit Acht." Sir. 20, 7. 8.

18. Verabscheue jede Lüge; sie ist eine Sache, die dem Christen fremd sein muß, sie mag nun eine große oder geringe Sache betreffen, sie mag im Ernste oder im Scherze gesprochen werden, immer ist sie sündhaft, da der Heiland sagt: „Die Lügen sind vom Bösen."

19. Fliehe besonders die Verläumdung! d. h. bürde Niemanden ein falsches Laster auf, und verbreite es nicht. Ueberaus groß ist diese Sünde. „Die Verläumdung, sagt der heil. Franz Sales, ist eine Art Mordes. Durch einen einzigen Stich der Zunge begeht ein Verläumder gewöhnlich drei Mordthaten auf einmal. Er tödtet geistiger Weise seine eigene Seele, so wie die Seele dessen, der ihn anhört, und raubt dem, den er verläumdet, das bürgerliche Leben, das in der Ehre und dem guten Rufe besteht.

20. Höre Verläumdern niemals wißbegierig zu oder gib ihnen Beifall, sondern äußere vielmehr dein Mißfallen in Mienen oder Worten, sonst machst du dich fremder Sünden theilhaftig. „Nicht leicht möchte ich entscheiden, schreibt der heil. Bernardus, was verdammlicher ist, verläumden, oder den Verläumder anhören; denn sowohl der Verläumder als der Anhörer desselben haben den Teufel bei sich; dem Einen sitzt er auf der Zunge, dem Andern im Ohre.“

21. Glaube nicht so leicht, was man von Andern Böses spricht, sondern denke vielmehr von deinem Nächsten so lange Gutes, so lange du dich nicht offenbar vom Gegentheile überzeugt hast. Erzähle auch das Gehörte nicht wieder Andern, sondern suche es zu vergessen. „Hast du etwas wider deinen Nächsten gehört, so laß es in dir absterben. Sei versichert, du wirst nicht davon bersten.“ Sir. 19, 10.

22. Ist das Böse, das man dir von deinem Nächsten erzählt hat, wirklich wahr, so entschuldige ihn, so gut du kannst. Geht aber dieses durchaus nicht an, so bedauere ihn von Herzen, und erlaube dir niemals ein verdammendes Urtheil über ihn. „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest?“ Röm. 14, 4. Vorgesetzte, Aeltern, &c. müssen freilich strenge auf ihre Untergebenen sehen, und würden sündigen, wenn sie die Fehler ihrer Kinder und Untergebenen entschuldigen, oder in Schutz nehmen wollten.

23. Rede nicht Anders bei diesem, und wieder Anders bei jenem. Befasse dich nicht damit, Jemanden Worte herauszulocken, und sie dann einem Andern zu hinterbringen. „Schwere Strafe wartet auf den Doppelzüngigen.“ Sprichw. 28, 22. Hast du eine Pflicht, zu reden,

so rede die Wahrheit, hast du aber keine Verpflichtung, zu reden, oder hältst du es für besser, deine Meinung nicht zu sagen, so schweige!

24. Führe niemals zweideutige Reden, oder gib deinen Beifall zu erkennen, wenn Andre in deiner Gegenwart sich unanständiger Reden, Gesänge, Scherze, u. a. sich erlauben. Drücke vielmehr deinen Abscheu davor aus. Entferne dich, oder mahne davon ab, wenn du es schicklicher Weise kannst, und wenn du dieses nicht kannst, so denke an etwas Ernsthaftes, bethe in Gedanken zu Gott; habe Ohren, und höre nicht. „Verstopfe dein Ohr, und umzäune es mit Dörnern, damit die Worte der Bösen nicht zu dir dringen; denn sie sind Disteln und Dörner des Teufels, der in ihrem Herzen verborgen ist, und wie im Hinterhalte lauert, den schwächlichen Jünger Christi zu erhaschen, und seine Seele zu fangen."

Der heil. Bischof Paulinus.

25. Hast du irgend eine Sünde begangen, so werde nicht über dich selbst zornig und aufgebracht; denn dieses ist ein Zeichen eines geheimen Stolzes, der sich schämt, sich schwach zu sehen. Wer wird vor Zorn stampfen, weil Staub im Zimmer ist? Da staubt es ja noch mehr. Statt über dich selbst erbittert zu sein, erhebe dich vielmehr sanft und gelassen von deinem Falle, demüthige dich vor Gott, bereue den geschehenen Fehler, und betritt mit neuem Vorsatz den Weg der Tugend, von dem du abgewichen bist.

26. Käme dir der Gedanke zu Sinne, du seiest besser als Andre, so bedenke: wie viel besser Andre wären, als du, wenn sie eben so viele Gnaden als du empfangen hätten, und daß der Herr von dir um so mehr verlangen wird, je mehr Er dir gegeben hat. „Keiner glaube, er sei gerechter,

als ein Anderer, sondern jeder verachte sich als den Geringsten aus Allen.

Der heil. Makarius, der jüngere.

27. Hüte dich vor jenem schnellen, augenblicklichen Unwillen in kleinen alltäglichen Dingen, wenn er auch gleich wieder vorüber ist. Benütze diese Gelegenheiten, dich zu überwinden; dieß hat großen Werth vor Gott. Wie willst du dich in größeren Dingen bezwingen können, wenn dich schon geringe Dinge zu Boden werfen? „Wer im Kleinen nicht treu ist, der ist es auch im Großen nicht.“

28. Widerstehe den Anwandlungen des Zorns gleich anfänglich, damit er nicht zum Ausbruch komme. Sprich und thu nichts, ehevor sich der Zorn gelegt hat. „Denn im Zorne thut der Mensch nicht, was vor Gott recht ist.“ Jak. 1, 20. Bethe, wenn du zu dieser Sünde geneigt bist, jeden Morgen zu Gott um den Geist der Sanftmuth und Liebe.

29. Hast du Jemanden, oder Jemand dich beleidiget, so suche Gelegenheit, ihn um etwas zu bitten, ohne von dem Vorgefallenen Meldung zu thun. Auf diese Weise gelingt es nicht selten, den Erzürnten zu besänftigen, — wenn anders deine Absicht lauter ist.

30. Wirst du von Andern verläumdet, so zürne weder über sie, noch lästere sie, sondern bethe vielmehr für sie, und übe dich in der Selbstverläugnung, d. h. leide es deinem Heilande zu Liebe ruhig und stillschweigend, ohne auf Rache zu denken. Nur in wichtigeren Fällen vertheidige deine angegriffene Ehre, aber mit aller Gelassenheit. Glaubt man dir nicht, so schweige, und überlasse es dem Herrn, deine Unschuld zu retten.

31. Sonst aber entschuldige dich so wenig

als möglich; denn es geschieht dieß gewöhnlich nur aus geheimer Eitelkeit, um vor Andern schön zu sein. — Wenn nur dein Gewissen dir nichts vorwirft, dann magst du ruhig sein; denn ohne Gottes Zulassung kann dir keine Lästerung der Menschen schaden. Und dann bedenke, daß, wenn auch das nicht wahr ist, was man von dir sagt, man doch vieles von dir sagen könnte, was wirklich wahr ist.

32. Fühlest du gegen Jemanden Abneigung im Herzen, so bekämpfe sie; suche eine Gelegenheit auf, wo du ihm eine Gefälligkeit erweisen kannst; grüße ihn freundlich, so oft du kannst. Liebe ihn wegen Gott. Jeden Falles aber bethe für ihn.

33. Macht dir Jemand Verdruß, so bedenke, daß auch Andre sich irren und übereilen können, wie du. Leide es geduldig, und beklage dich darüber nicht bei andern Menschen. Prüfe dich, ob du nicht vielleicht selbst die erste Veranlassung zu dem erlittenen Verdrusse gegeben hast, und sei für die Zukunft behutsamer.

34. Erleidest du wie immer ein Unrecht von deinem Nächsten, so verzeihe es ihm von Herzen, denke nicht mehr daran, sprich nicht mehr davon. Das bist du zu thun um so mehr schuldig, wenn dir das Unrecht von solchen Personen zugefügt wurde, die mit dir in nahen Verhältnissen stehen, z. B. Aeltern, Geschwisterte, Ehegatten. — „Ist dir Unrecht geschehen, so schweige! Du darfst keine Unbild zuzufügen wissen; und ist dir eine zugefügt worden, so mußt du sie zu ertragen wissen.“

Der heil. Makarius, der jüngere.

35. Liebe auch deine Feinde, bethe für sie, und vergilt das empfangene Böse mit Gutem. So ahmest du Jesu nach, der auch seinen Feinden Gu-

tes gethan, und selbst am Kreuze noch für seine Mörder gebethet hat. „Wer seinem Feinde feind ist, sagt der heil. Johannes v. Damaskus, hat immer eine Sünde, und lebt in der Sünde.“

36. Erweise dem Nächsten Gutes, wo und wie du kannst. Nimm an den Freuden, so wie an den Leiden, die ihm zu Theil werden, solchen Antheil, als wären sie deine eigene Angelegenheit; rathe jedem, der in Verlegenheit ist, wie du dir selbst rathen würdest; belehre den Unwissenden, warne den Unvorsichtigen, mahne liebreich den Fehlenden, tröste den Betrübten, bethe für Alle Was du willst, das man dir thu, das thu auch deinem Mitmenschen. Dann bist du ein wahrer Jünger desjenigen, der einst gesagt hat: „Wie Ich euch geliebt habe, so sollet auch ihr euch einander lieben. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander lieben werdet.“ Joh. 13, 34. 35.

37. Sei mildthätig gegen die Armen. „Hast du viel, so gib viel; hast du wenig, so befleiße dich, auch das Wenige gutwillig zu geben. Dadurch hinterlegst du dir einen guten Lohn, der zur Zeit der Noth dein Schatz sein wird;“ so sprach der alte Tobias zu seinem Sohne. Aber jede Gabe, die du dem Dürftigen reichest, gib aus Liebe zu Jesus. Nicht die Hand des Armen nimmt das Almosen, sondern die Hand Christi selbst. — Reiche auch deine Gabe so geheim als möglich. „Was deine Rechte thut, soll deine Linke nicht wissen.“

38. Schickt dir Gott Leiden, so nimm sie mit Ergebung an, und trage sie mit Geduld. „Haben wir das Gute von der Hand Gottes angenommen, warum sollten wir nicht auch das Böse annehmen? Job 2, 10. Blicke auf Jesus Christus, und be-

herzige es, wie unendlich viel Er während Seines ganzen Lebens bis zu Seinem Tode für dich gethan und gelitten hat. „Christus hat für uns gelitten, und euch Sein Beispiel hinterlassen, damit ihr in Seine Fußstapfen tretet.“ 1 Petr. 2, 21. Folge also willig Jesu nach.

39. Niemals denk' oder sag': Wie habe ich dieses Leiden verdient! — Wir sind alle Sünder, und haben unendlich mehr verdient, als uns Gott auflegt. — Dein Heiland könnte auch gar oft zu dir sagen: Wie habe Ich dieß um dich verdient? „Deine Sünden haben Gott nicht ermüdet; laß dich auch von seinen Geißeln nicht ermüden.“ Der heil. Bernhard.

40. Bethe gerne; bestimme dir gewisse Augenblicke des Tages, an denen du dich besonders an Gottes Gegenwart erinnerst, und dich Ihm aufopferst, z. B. wenn die Uhr schlägt ꝛc. — Widme vorzüglich am Sonn- Fest- und Kommunion-Tage eine längere Zeit dem Gebethe.

41. Glaube nicht, daß alle Gebethe lang sein müssen; wir müssen uns in die Umstände schicken. Ein einziger frommer Gedanke, ein kurzer, herzlicher Aufblick zu Gott, wenn du aus Gehorsam etwas thust, ist mehr werth, als ein langes Gebeth, wenn du dadurch die befohlene Arbeit versäumst, oder Anlaß zum Murren wider dich gibst.

42. Wo und wie oft du bethen magst, bethe mit Andacht. Bethe aus deinem Herzen, und rede zu Gott, wie es dir dein Inneres eingibt. Will dir dieses Herzensgebeth nicht von Statten gehen, so nimm das Gebethbuch zur Hand, und richte deine ganze Aufmerksamkeit auf die Worte, die du liesest.

43. Fühlest du dich bisweilen zum Bethen nicht recht aufgelegt, so unterlasse deßwegen das Gebeth nicht; verdopple vielmehr deine Aufmerksamkeit und deinen Eifer. Sei versichert, daß Gott dir auch dann nahe ist, wenn du auch innerlich keine besondere Freude zum Gebethe fühlest.

44. Glaube nicht, daß dir bei jedem Gebethe innerlich wohl sein müsse. Dieser innere Trost ist eine Gabe, die Gott nicht immer verleiht. Habe nur die Meinung, recht zu bethen; das übrige stelle Gott anheim. Du sollst ja Gott wegen Seiner selbst lieben, nicht wegen des Trostes und der Süssigkeit, die von Ihm ausgehen.

45. Unter allen Heiligen verehre besonders Maria. Zu ihr, dieser hochbegnadigten Jungfrau, nimm vorzüglich deine Zuflucht; ihrer mächtigen Fürbitte empfiehl dich täglich, und ordne im Hinblick auf ihr erhabenes Tugendbeispiel deinen Wandel. Die Heiligen aller Zeiten haben eine zärtliche Andacht zu Ihr getragen.

46. Sei mit deinem Berufe und Stande zufrieden; sehne dich nicht unvernünftiger Weise nach einem andern, noch weniger hänge dem Gedanken nach, was Großes und Gutes du in diesem oder jenem Stande thun wolltest. Bestrebe dich nur in dem Stande, dem du nun einmal angehörest, ganz das zu sein, was du sein sollst, und vervollkommne dich darin immer mehr. Den Stand fliehen, in den uns Gott gesetzt hat, sagt der heil. Vinzenz von Paul, heißt seine eigene Seligkeit fliehen."

47. Hast du Kinder und Dienstbothen, so habe ein wachsames Auge auf sie, halte sie von allen gefährlichen Gelegenheiten zurück, und laß ihnen ihre Fehler nicht ungeahndet hingehen; denn du mußt dereinst für sie strenge Rechenschaft geben.

48. Wenn du deinen Kindern oder Untergebenen etwas verweisest, oder sie bestrafest, so enthalte dich von allen Fluch- und Schimpfworten; denn dadurch besserst du sie nicht, sondern erbitterst sie nur, und lehrest ihnen unanständige Worte. Mit dem Ernst, und dem Nachdrucke, mit dem du einen Verweis gibst, soll immer auch Sanftmuth und Liebe verbunden sein.

III.

Der Christ am Abende.

1. Lege dich nie zur Ruhe, ohne zuvor Gott für die Gnaden des verflossenen Tages zu danken.

2. Unterlaß an keinem Abende, dein Gewissen zu erforschen. Prüfe dich, wie du den Tag zugebracht hast; geh' die einzelnen Stunden desselben durch; untersuche, wo du warst, was du gearbeitet, und was du in und außer der Arbeit gedacht, gesprochen und gethan hast, so wirst du auf deine begangenen Sünden stoßen. — Frage dich auch, in wie ferne du deinem besondern Vorsatze treu gewesen bist, den du bei deinem Morgengebethe gemacht, und ob du deinen Gewohnheitsfehlern Widerstand gethan hast.

3. Bereue herzlich alle Sünden, die du den ganzen Tag über begangen hast, und gelobe es dem Herrn, mit Seiner Gnade den kommenden Tag besser zuzubringen.

4. Opfere Gott alle Arbeiten und Leiden des verflossenen Tages auf, danke Ihm dafür, und bethe dann für deine Aeltern, Wohlthäter, Freunde und Feinde, so wie auch für alle Kranke und Sterbende, und empfiehl' dich der Fürbitte der Heiligen Gottes.

5. Ehe du dich schlafen legest, lese mit Aufmerksamkeit jene nächtliche Betrachtung, die du in diesem Büchlein für den treffenden Monatstag aufgezeichnet findest, und überlege sie wohl.

6. Sei auch bei'm Auskleiden (wie bei'm Ankleiden) züchtig und ehrbar.

7. Wenn du nicht sogleich einschlafen kannst, oder in der Nacht aufwachest, so denke an Gott, der stets über dich wacht; oder erinnere dich an das, was du, eh' du dich schlafen legtest, gelesen hast, oder vereinige dich mit dem Gebethe so vieler Frommen und Ordensleute, die in Mitte der Nacht sich freiwillig den Schlaf brechen, um zu bethen, und Gott zu lobsingen.

8. Wie dein erster Gedanke bei'm Erwachen zu Gott gerichtet sein soll, so sei es auch der letzte. — Seinem allmächtigen und gütigen Schutze empfiehl deinen Leib und deine Seele!

IV.

Der Christ in der Krankheit.

1. Sucht dich Gott mit Krankheit heim, so nimm sie mit bereitwilligem Herzen an. Gott schickt sie dir in der beßten Absicht; nemlich: um dich dadurch von Sünden zu reinigen, und in der Geduld, im Vertrauen, und so mancher anderer Tugend zu prüfen, und zu befestigen. Nimm dir also fest vor, Seinen gütigen Absichten auch zu entsprechen.

2. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, bethe zu Ihm, und sei der festen Ueberzeugung, Er wird es mit dir machen, wie es für das Heil deiner Seele am beßten ist. Sprich öfters mit Mund und Herz: Nicht mein Wille geschehe, o Herr! sondern der Deinige.

3. Sorge für die Wiederherstellung deiner Gesundheit auf eine vernünftige Weise; ziehe daher den Arzt zu Rath, und komme seinen Verordnungen genau nach; sei aber deiner Gesundheit willen nicht zu ängstlich; hüte dich vor Kleinmuth und Ungeduld, wodurch du die Krankheit nur verschlimmerst; suche vielmehr einen heitern und starkmüthigen Sinn zu erhalten.

4. Wird die Krankheit bedenklicher, so empfange mit möglichster Vorbereitung und Andacht die heil. Sterbsakramente, und warte ja nicht auf die äußerste Noth, die den Empfang derselben oft unmöglich macht.

5. Bringe auch deine zeitlichen Angelegenheiten noch zur rechten Zeit in Ordnung, und schiebe davon Nichts auf das Ungewisse hinaus. Hast du dieses bewerkstelliget, dann sei einzig nur auf das bedacht, was deiner Seele nützen kann.

6. Nimm deine Zuflucht zu der Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria, des heil. Josephs, des heil. Michaels, und der übrigen Heiligen; ersuche auch deine Freunde und vorzüglich fromme Personen um ihr Gebeth, damit sie dir die Gnade einer vollkommenen Unterwerfung in den göttlichen Willen und die Gnade eines guten Todes erflehen.

7. Söhne dich mit deinen Feinden aus; erstatte das, was etwa zu erstatten ist, z. B. an Ehre, Vermögen; mache Alles gut, was gut zu machen ist, und gib Allen, die um dich herum sind, auf jede mögliche Art Beweise der Liebe.

8. Hüte dich vor eitlem Geschwätze und Annahme vieler Besuche. Nur gottesfürchtige Menschen, und besonders der Priester, dem du deine Sünden gebeichtet hast, sollen bei dir Zutritt haben, dich durch fromme Gespräche erbauen, und

zur Geduld und unbedingten Ergebung in den göttlichen Willen aufmuntern.

9. Befallen dich heftige Schmerzen, so wende deinen Blick auf das Bild des gekreuzigten Heilandes; denke an die noch weit größere Schmerzen, die Er für dich ausgestanden hat; erinnere dich auch, was die heil. Märtyrer für Jesus gelitten haben, und an die ohne Vergleich größeren Peinen der Hölle, die du deiner Sünden wegen verdient hättest.

10. Nimm alle Leiden, so wie auch den Tod im Geiste der Demuth, der Buße und des Gehorsams von Gott an, und habe durchaus keinen andern Wunsch, als daß an dir der Wille Gottes vollzogen werde. Bringe Ihm dein Leben willig, ja freudig, zum Opfer dar; gleichwie auch Jesus Sein Leben für dich geopfert hat. Dadurch lieferst du den schönsten Beweis, daß du Gott über Alles liebest, weil du aus Liebe zu Ihm selbst das Liebste — dein Leben — dahingibst. „Wenn die Engel den Menschen um einen Vorzug beneiden könnten, sagt der heil. Augustin, so wäre es der, daß er aus Liebe zu Gott sterben kann."

11. Uebe dich fleißig in der Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reue über alle deine Sünden, der Ergebung in den göttlichen Willen, und des Verlangens nach Gott. Laß dir öfters aus der heil. Schrift, oder aus andern guten Büchern etwas vorlesen oder vorbethen.

12. Je mehr dein Leben sich zu seinem Ende neiget, desto inniger schließe dich an Jesus an, und beschäftige dich mit keinem andern Gedanken mehr, als mit dem Gedanken an Ihn, so daß du deine letzten Seufzer in den Armen deines Heilandes zu Gott schicken und sagen kannst: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf!

Kurze Andachtsübungen,

während einer Krankheit öfters vorzunehmen.

Uebung des Glaubens.

Ich glaube an Dich, o Gott! ich glaube von ganzem Herzen Alles, was Du geoffenbaret hast.

Ich glaube insbesondere, daß nur Ein Gott ist, Der das Gute belohnet, und das Böse bestraft; daß dieser Gott einfach in der Natur, aber dreifach in den Personen sei.

Ich glaube, daß Jesus die menschliche Natur angenommen, und durch Sein Leiden und Seinen Tod am Kreuze die Menschen erlöset habe.

Ich glaube, daß die Gnade Gottes zur Erlangung der ewigen Seligkeit nothwendig sei.

Ich glaube, daß die Seele des Menschen unsterblich sei.

Dieses und alles andere, was die Kirche zu glauben mir vorhält, glaube ich, weil Du, o Gott! Der Du die ewige und unfehlbare Weisheit bist, solches geoffenbaret hast.

Ich glaube, daß der katholische Glaube der wahre und alleinseligmachende Glaube sei, und sage Gott herzlichen Dank, daß Er mich zu demselben berufen hat.

O Gott! gib mir die Gnade, daß ich das, was ich im Herzen glaube, und mit dem Munde ausspreche, auch im Werke offenbare.

Ich bin bereit, für den Glauben Alles zu leiden. In dem Bekenntnisse desselben will ich mit Deiner Gnade leben und sterben.

Uebung der Reue.

Vater! ich habe wider den Himmel und vor Dir gesündiget; ich bin nicht würdig, Dein Sohn genannt zu werden.

Meine Missethaten sind mir über das Haupt gewachsen, und sind mir schwer geworden, wie eine drückende Bürde.

Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden. Tilge alle meine Missethaten.

Gehe nicht in's Gericht mit Deinem Knechte; denn kein lebender Mensch wird vor Deinen Augen unschuldig erscheinen.

Gedenke nicht der Sünden und Missethaten meiner Jugend, sondern erinnere Dich meiner nach Deiner Barmherzigkeit und Güte.

Erbarme Dich meiner nach Deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge Deiner Erbarmungen tilge meine Missethat.

Vergib mir um Deines Namens willen meine Sünden; ach! sie sind groß.

Gedenke, o Herr! an Deine Erbarmungen; an die vielfältige Barmherzigkeit, die Du vom Anfange der Welt gethan hast.

Ich bereue und verabscheue von ganzem Herzen alle Sünden meines ganzen Lebens, weil ich dadurch Dich, meinen gütigsten Vater, beleidiget habe.

Nimmermehr will ich etwas thun, was Dir mißfällig ist.

Ich opfere Dir, o himmlischer Vater! die Leiden und Verdienste Deines geliebten Sohnes auf. In Rücksicht dieser wirst Du mir gnädig und barmherzig sein.

Durchdringe mein Herz mit lebhaftem Schmerze über meine begangenen Sünden, und stärke meinen Vorsatz, Dich durch keine Sünde mehr zu beleidigen. In dieser Reue und in diesem Vorsatze will ich leben und sterben.

Uebung der Hoffnung.

Auf Dich hoffe ich, o Gott, und rufe: Du bist mein Gott! mein Schicksal liegt in Deiner Hand.

Wer hat auf den Herrn gehofft, und ist zu Schanden geworden? Wenn Er mich auch tödten würde, so will ich dennoch auf Ihn hoffen.

Ich hoffe auf Dich, o Jesu! und wenn ich mitten im Schatten des Todes wandle, so fürchte ich dennoch kein Uebel, weil Du bei mir bist.

Was ist meine Erwartung? Ist's nicht der Herr? Ja, mein Gott! in Dir ist mein ganzer Reichthum.

Nimm meine Seele in Deinen Schutz; Dir bin ich geheiliget; rette, mein Gott! Deinen Diener, der ganz allein auf Dich hoffet.

Ich rufe zu Dir, o Herr! und sage: Du bist meine Hoffnung, Du bist mein Erbtheil im Lande der Lebendigen.

Ich hoffe von Dir Verzeihung aller meiner Sünden und die ewige Glückseligkeit zu erlangen; ich hoffe es zuversichtlich, weil Du in Deinen Verheißungen getreu, weil Du allmächtig und unendlich barmherzig bist. In dieser Hoffnung will ich leben und sterben.

Uebung der Liebe.

Was verlange ich im Himmel, oder was kann ich auf Erde wollen, als Dich zu besitzen, o Gott meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit!

Ich liebe Dich, weil Du mich von Ewigkeit her geliebet hast. Ach, könnte ich Dich so lieben, wie Du würdig bist, von allen Geschöpfen geliebt zu werden.

Ich liebe und verlange Dich zu lieben aus allen Kräften, weil Du das höchste, beßte und liebenswürdigste Gut bist.

Ich liebe Dich aus ganzer Seele, weil Du mich nach Deinem Ebenbilde erschaffen, mit dem kostbaren Blute Deines Sohnes er-

kauft, und mit unzähligen Gnaden überhäufet hast.

Aus Liebe zu Dir liebe ich auch meinen Nächsten, wie mich selbst, und verzeihe von Herzen Allen, die mich beleidiget haben.

Gib, o Herr! daß ich mittelst Deiner Gnade Dich bis zum letzten Athemzuge liebe, daß ich in der Liebe zu Dir lebe und sterbe.

Uebung der Hingabe in den göttlichen Willen.

Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deinige.

Mein Herz ist bereit, o Gott! dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch an mir auf Erde.

Hier brenne, hier schneide, nur schone meiner in der Ewigkeit!

Gott ist der Herr; Er ordne es mit mir, wie es Ihm gefällig ist.

Willst Du, daß ich länger lebe; so will ich Dir, o Gott! sterben.

Deinem Willen, o Jesu! übergebe ich mich ganz, gleichwie auch Du einst Dich ganz in den Willen Deines himmlischen Vaters hingegeben hast!

Mein einziger Wunsch ist, daß Dein göttlicher Wille an mir erfüllet werde.

O mein göttlicher Heiland! Ich vereinige mein Kreuz mit Deinem Kreuze; meine Leiden mit Deinem Leiden; meinen Tod mit Deinem Tode; so werde ich der Verdienste Deines Leidens und Todes theilhaftig, und Mitgenosse Deines Reiches werden.

Uebung der Sehnsucht nach dem Himmel.

Wie lieblich sind Deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren!

Meine Seele verlangt und seufzet nach den Vorhöfen des Herrn. Meine Seele dürstet nach dem starken und lebendigen Gott. — Wie der Hirsch nach den Wasserbächen verlangt, so verlangt meine Seele nach Dir, o Gott!

O höchstes und ewiges Gut, wann werde ich Dich besitzen, und mich in Dir erfreuen?

Selig sind, die, o Herr! in Deinem Hause wohnen; von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie Dich loben.

Sprich, o Jesu! bald zu mir die lieb-

lichen Worte: „Heute noch wirst Du bei Mir im Paradiese sein.“

Besser ist Ein Tag in Deinen Vorhöfen, als tausend hier auf Erde; besser die geringste Freude im Himmel, als alle Ergötzlichkeiten auf Erde.

O wie eckelt es mir an der Erde, wenn ich den Himmel anschaue.

Nach Dir, o Gott! sehne ich mich. Du hast mich für Dich erschaffen, und mein Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in Dir.

Ich verlange zu sehen, Den meine Seele liebt.

Ich begehre aufgelöset, und mit Christus zu sein.

Geistliches Testament eines Kranken.

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes. Amen.

Ich N. N. übergebe meine Seele Gott, meinem Schöpfer, und meinen Leib der Erde, von der er gebildet ist, mit der tröstlichen Hoffnung, er werde am jüngsten Tage wieder auferweckt werden, und sich mit meiner Seele vereinigen.

Ich glaube an den dreieinigen Gott,

Vater, Sohn und heil. Geist; meinen Erschaffer, Erlöser und Seligmacher. Ich glaube festiglich Alles, was die katholische Kirche mir zu glauben vorhält.

Ich bereue vom Grunde meines Herzens die Sünden meines ganzen Lebens, weil ich dadurch Gott, das allerhöchste Gut, beleidiget, Ihm, dem Heiligsten, mißfallen habe.

Aus Liebe zu Gott verzeihe ich auch von ganzem Herzen allen meinen Beleidigern und Feinden; ich bitte auch jene um Verzeihung, die ich jemahls betrübt und beleidiget habe.

Ich setze mein ganzes Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, und auf das Leiden und Sterben meines Erlösers; dieses opfere ich dem himmlischen Vater zur gänzlichen Tilgung meiner Sündenschuld auf.

Ich liebe Gott wegen Seiner selbst; weil Er das allerhöchste, liebenswürdigste Gut ist; ich liebe Ihn von ganzem Herzen, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften.

Ich unterwerfe mich vollkommen dem heiligsten, weisesten allzeit anbethungswürdigsten Willen Gottes.

Ich bin bereit, Alles von Gott anzunehmen, Krankheit oder Gesundheit, Leben oder Tod; es geschehe mit mir, was Gott will.

Ich befehle meine Seele in die Fürbitte der allerglorwürdigsten Jungfrau Maria, meiner liebsten Mutter, des heil. Josephs, meines heil. Namenspatrons N., meines heil. Schutzengels und aller Heiligen, und bitte sie demüthigst, daß sie mir besonders beistehen wollen in der Stunde meines Todes.

Ich wünsche auch, daß meine letzten Worte keine andern seien, als: Jesus, Maria, Joseph. Kann mein Mund diese Worte nicht mehr aussprechen, so soll es mein Herz thun. Weil ich aber vielleicht in meiner Sterbestunde nicht bei Gebrauch meines Verstandes sein werde, so will ich jetzt schon und zwar mit möglichster Andacht und Ehrerbiethung sprechen: Jesus, Maria, Joseph! — O mein Jesus, in Deine Wunden, die Du aus Liebe für mich armen Sünder an Deinem heiligen Leibe empfangen hast, empfehle ich meinen Geist. — Amen.

Zusprüche an Sterbende.

O Gott, Du ewige Wahrheit! ich glaube an Dich.

O Gott, Du ewige Glückseligkeit! ich hoffe auf Dich.

O Gott, Du allerhöchstes Gut! ich liebe Dich.

Weder Leben noch Tod soll mich von dieser Liebe scheiden. Ich liebe alle Menschen aus Liebe zu Dir.

Ich liebe auch alle meine Beleidiger, und verzeihe Ihnen von Herzen.

Verzeihe auch Du mir, o Du unendliche Güte!

Aus Liebe zu Dir bereue ich alle Sünden meines ganzen Lebens.

O hätte ich nie gesündiget!

O Jesu! Der Du für mich am Kreuze gestorben bist, erbarme Dich meiner!

Laß Dein Leiden und Dein Sterben an mir armen Sünder nicht verloren sein!

O Jesu! sei mir gnädig und barmherzig.

Ich wünsche, aufgelöst zu werden, um bei Dir zu sein.

Laß mich bald vor Deinem Angesichte erscheinen!

O Maria! Mutter der Barmherzigkeit, stehe mir bei und bitte für mich, daß ich nicht erliege im letzten Streit'.

Heiliger Joseph, und ihr Heilige alle, bittet für mich; erbittet mir die Gnade eines guten Todes.

Heiliger Schutzengel! steh' mir bei; verlaß mich nicht in dieser ernsten Stunde. Hilf mir überwinden alle Nachstellungen des bösen Feindes.

Gott! mein Beschützer und meine Zuflucht! Dein bin ich, stehe mir bei.

Erhöre mein Gebeth, und laß mein Rufen zu Dir kommen.

O Jesu! bleibe bei mir; denn es will Abend werden, und der Tag meines Lebens hat sich geneigt.

Sei Du mein Wegweiser in der finstern Nacht des Todes.

Entlaß Deinen Diener im Frieden nach Deinem Worte; — meine Augen haben Dein Heil gesehen, — das Licht zur Erleuchtung der Völker.

Du bist das wahre Licht, das jeden erleuchtet, der in die Welt kömmt.

Erleuchte mich auch jetzt, da ich diese Welt verlasse. — Erleuchte meine Augen, daß sie Dich sehen in Deinem Reiche.

Du hast mir das Leben gegeben; Du kannst es mir wieder nehmen. Dein Name sei gepriesen.

Nicht wie ich will, sondern wie Du willst.

Ich will sterben, weil Du es willst.

Ich will sterben, um ewig bei Dir zu sein.

Nimm, o Jesu! mein Leben zur Tilgung meiner Sünden hin.

Hilf mir, o Jesu! daß ich den Kampf glücklich vollende.

Komm', o Jesu! und verweile nicht lange.

Meine Seele verlanget nach Dir!

In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.

Jesu! Dir lebe ich; Jesu! Dir sterbe ich; Jesu! Dein bin ich tod und lebendig.

Jesus — Maria — Joseph! stehet mir bei!

Komm', ach komm', o Jesus!

* Hat dein Mitbruder, (deine Mitschwester) den Todeskampf überstanden, so bethe zum Heil der dahingeschiedenen Seele knieend mit möglichster Andacht einen oder einige Vater unser und Ave Maria, und vergiß nicht, daß auch du bald den Weg alles Fleisches gehen wirst. Lebe daher so, daß, wenn für dich die Stunde des Todes schlägt, du getrost diese Welt verlassen kannst, und ein gnädiges Gericht hoffen darfst.

A. z. g. E. G.

Werner

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schreger, Odilo

Eine gute Nacht Nächtliche Gedanken vor dem Schlafengehen wohl zu ü
berlegen von allen denjenigen, welchen daran liegt, die ewige Glü
ckseligkeit zu erlangen

München 1835

Asc. 4359 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267484-7